


Bavar.



Danck-Fest



Bavaricum. Hist. eccles. monast. pag: 1425.

R.


A Zimmermann sc. Monachij

Sechs hundert-jähriges
Danck-und Jubel-Fest

Für sechs hundert-

Jährige Gnädigiste Erhaltung

Dem Allmächtigen









Feyerlichist angestellet

Von dem in obern Bayrn Ertz-Bistums Saltz-
burg gelegenen

ARCHI-DIACONAL-Stifft
und GOtts-Hauß Baumburg

Ord. Can. Reg.

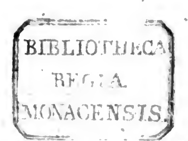
S.P. AUGUSTINI

Congreg. Later.

Im Jahr Christi 1758.

Und mit erforderlicher Genemhaltung der Oberen in Druck
gegeben 1759.

Burghausen, gedruckt bey Leopold Klatzinger, Churfürstl. Reg. Buchdr.



Dem

Hochwürdig-Hoch-Edl-Gebohrnen HERRN, HERRN

JOACHIMO

Infulierten Probsten,

ARCHI-DIACONO NATO,

Lateranensischen Abbten,

Des Regulirten Chor-Stiffts und Klosters Ordinis S. P. Augustini in Baumburg, dann einer Hochlöbl. Landschafft Ober-Lands-Bayrn Mit-Verordneten ꝛc.

Unsern

Gnädigen Herrn.



Hochwürdig-in GOtt, Hoch-Edl-Gebohrn-Gnädiger Herr,

Liebreichister Vater.

GRüchte von sechs hundert Jahren
Seynd in diesem Werck beysam:
Diese sicher zubewahren,
Wiedmen wir sie deinem Nam.

Dann

Dann, nach GOtt, wem mehr gebühret
Dieser Früchten Sießigkeit?
Als der sie so hold geziehret
Für die hohe Jubels-Zeit.

Dich der Himmel hat erkiesen,
Und für dieses Fest erwählt;
Daß es solchen Schmuck erwiesen,
Dem man nicht viel Gleiche zählt.

Du hast von dem Grund erbauet
Das so schöne GOttes-Hauß:
Jeder, wer es immer schauet,
Voll Verwunderung geht hinaus.

Dann er siehet da verbunden
Pracht, und Andacht, also an,
Daß man beyde nach viel Stunden
Nicht genug bewundern kan.

Ist dahero leicht zu fassen,
Daß der höchste Kirchen-Hirt
Sich von Saltzburg blieben lassen,
Und es selbst hat consecrirt.

Er wolt nämlich an den Morgen
Geben aller Welt hiemit,
Wie geschätzt in Bistums-Sorgen
Ihme sey sein Ertz-Levit.

Auch fünf hohe Herrn Prælaten,
Die mit Infl, und mit Stab
Unser Fest gezieret hatten,
Waren meistens deine Gab.

Ihre Freundschafft dir zuweisen,
Gaben sie dem Stifft die Ehr,
Biß nach Baumburg abzureisen,
Ihre Dienst zu leyhen her.

Du hast Redner auserkorren,
Die Natur, und Kunst, gemacht:
Was die Zeit schon lang verworren,
Haben sie ans Liecht gebracht.

Durch sie nun von Baumburg wissen
Alle härbe Klöster-Feind,
Wie für GOttes Ehr beflissen
Wir gewesen, und noch seynd.

So viel fromme Christen-Schaaren,
Die von aller Nachbarschafft
Täglich hier versamlet waren,
Zohe deine holde Krafft.

Ihre liebe Seelen-Hirten
Hielten es sich für eine Freud,
Da sie ihre Herden führten
Auf ein so erwünschte Weyd.

Selbst

Selbst die Schäflein voll Vergnügen
Aus dem hoh- und niedern Stand
Suchten in die Wett zu siegen,
Wo die Zahl sich grösser fand?

Alle die, und mehr dergleichen
Süsse Frücht der Jubel-Zeit,
Ihre Reiffe zuerreichen
Half dein Klug- und Lieblichkeit.

Ey so seynd wir ja verpflichtet,
Daß wir sie in diesem Band,
Als in eine Garb gerichtet,
Opffren deiner wehrten Hand.

Nemme, liebster Vater, nemme
Dieses Opffer gnädig an:
Unser gute Will in deme
Sich allein jetzt zeigen kan,

Daß wir dir für alles dancken,
Was durch deinen Rath, und That
In- und ausser Baumburgs-Schrancken
Dieses Fest verherrlicht hat.

Wann nach fünf verfloßnen Jahren
Du wirst Jubileus seyn,
Werden wir kein Mühe sparen
Besser uns zustellen ein.

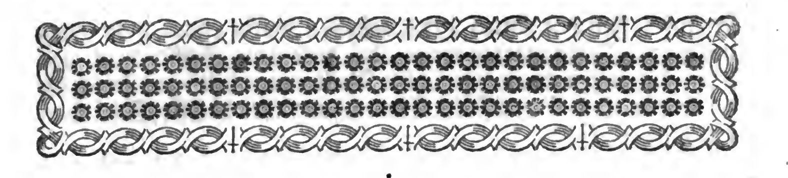
Unter-

Unterdessen wir es schlüssen
Mit dem kurtzen Wunsch-Anhang:
Lasse uns dein Gnad genüssen,
Leb gesund, regiere lang.

Euer Hochwürden und Gnaden

Demüthig-gehorsame Söhn
Joachimus Högl, p. t. Decan,
cum Capitulo.

Vorbericht.



Vorbericht.

DEm Grund-gütigisten barmhertzigsten GOTT und höchsten HErrn aller Zeiten, der gebenedeytisten Jungfrau und Mutter GOttes Mariæ, der Heil. Jungfrau und Martyrin Margaritæ, hiesigen Stiffts und Kirchen fürnämsten Patronin, wie auch allen übrigen auserwählten Heiligen GOttes, als durch deren mächtigisten Schutz und Vorbitt, wir nunmehro das sechste Jahr-hundert von erster Erbauung und Einweyhung unseres GOttes-Hauses glücklich hinterleget haben, seye unendliches Lob, Ehr, Preiß, und Danck. Wir erachteten in Erwegung so ungemeiner Gutthat unsere verpflichtiste Schuldigkeit zu seyn, daß wir für so lange Erhaltung, und unzahlbare uns, und unseren gottseeligen Vorfahreren, durch so viele Jahr-Hundert diese gantze Zeit hindurch erwiesene Wohlthaten ein nach Möglichkeit Danckbaristes Jubel-Fest anstellen solten. Nachdeme wir uns hierzu schuldigist entschlossen, zielete gleich der erste Gedancken, wie billig, vor allen dahin ab, auf daß, um diese feyrlichiste Danck-Begängnuß desto mehr zu verherrlichen, daß schon allbereits ziemlich veraltete GOttes-Hauß vast gantz neu, und sowohl nach der Mahlerey-als Stuckador-Kunst, nach möglichisten Kräfften auf das zierlichiste mächte hergestellet werden. Welches eben die meiste Ursach gewesen, warum, ob zwar das sechste Jahrhundert schon Anno 1756. erfüllet worden, doch dieses erfreulichi-

ste Jubel-Fest erst Anno 1758. gehalten wurde, weil man nämlich vernünfftigist warten wolte, biß diese neue Stifft-Kirch von allen Künstleren ihre ausgemachte Vollkommenheit, und durch die gnädigiste Ertz-Bischöfliche Einweyhung ihre höchste Schätzbarkeit erhalten hätte.

Nachdeme nun dieses alles nach Wunsch bewircket, und auch von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Benedicto dem XIV. Felic. Record. ein vollkomner Ablaß für vorhabende acht-tägige Feyrlichkeit mildreichist ist verliehen worden, wurden zur selber der 27. 28. 29. 30. und 31. des August, wie auch der 1. 2. und 3.te Tag des Herbst-Monaths bestimmet. Zu dem Ende wurden, nebst der wehrtisten sowohl Geistlich- als Weltlichen hohen Nachbarschafft, nicht allein die in dem gantzen Archi-Diaconal-Bezierck, sonderen auch andere umliegende Pfarreyen, an selber Theil zunemmen, und sich des verlichenen Päbstlichen Gnaden-Schatzes theilhafftig machen zukönnen, von offentlichen Kantzlen verbündlichist eingeladen: auch mehrere erfahrniste Geistliche Wohl-Redner aus verschiedenen Orthen höflichist ersuchet, daß sie mit ihrer Zung und Geist die täglich zahlreichist-versamlete Menge zu diesen allgemeinen Lob- und Danck-Fest eiffrigist entzünden, und aufmunteren solten: vor allen aber wurden neben unseren eigenen Hochwürdig-Gnädig- und Liebreichisten Herrn, Herrn Vatern ꝛc. mehr andere ansehnlichiste Infulirte Häubter demüthig erbetten, daß auch sie mit ihrer angenehmsten Gegenwart, und Hoch-Priesterlichen Würde diese feyerlichiste Begängnuß, mit neuen Schimmer zuerleuchten, sich mächten gnädig belieben lassen. Man unterliesse über das nichts, was nur immer zu Vergrösserung der Andacht und zarten Rührung Christlicher Hertzen etwas beytragen kunte. Der gantze Vor-Hof der Stifft-Kirche, und des Klosters wurde mit herrlichen Triumph-Bögen, anmüthigen Sinn-Bildern, Chronologischen In-Schrifften (deren Innhalt wir da beyzusetzen pur Kürtze halber übergehen, weil sie benantlich in der vierten Predig weitläuffiger erkläret werden) auf das möglichiste ausgezieret, und durch vielfältige Baum- und Bluemen-Stöck auch den leiblichen Augen ein

nicht

nicht nur dem Nammen nach, sondern in der That, Jubel- und Freuden-volles Baumburg vorgestellet. Diese innerliche Hertzens-Freud und Trost-reichistes Vergnügen wurde noch deutlicher am Tag geleget. Als

Sambstags

DEn 26.ten August-Monats Abends schon gleich zur ersten Vesper-Zeit durch fröhlichen Schall aller zugleich angezohenen Glocken, und herrliches Knallen der gelösten Pölleren der wirckliche Anfang dieser Feyrlichkeit der gantzen Nachbarschafft auf ein neues angekündet, und sodann der Hymnus: Veni sancte Spiritus! von Ihro Hochwürden und Gnaden unseren Gnädigen Herrn Prälaten ꝛc. in Pontificalibus andächtigist angestimmet, oder die Gnad des göttlichen Geists eiffrigist erbetten wurde, daß er die Hertzen aller Rechtglaubigen, welche diese acht Täg hindurch an gegenwärtiger Begängnuß Theil nemmen werden, mit seinen Gnaden erfillen, und mit dem Feur seiner Lieb zu desto hitzigerer allgemeiner Dancksagung entzünden wolle.

Nach diesem wurde die erste Vesper und Litanei sowohl anheut als die nachfolgende Täg bey ausgesetzten Hochwürdigisten Gut unter anmüthigister Zusamstimmung der feyrlichisten Music, welche auch durch viele frembde Gäst gantz besonders verherrlichet worden, abgesungen, und endlich den häuffigist zusamen lauffenden Büsseren biß in die spate Nacht in den Beicht-Stühlen gedultigist abgewarthet, welches auch forthin die tägliche Beschäfftigung von dem fruhen Morgen an biß in den tieffen Mittag gewesen, wie dann die gantze acht Täg hindurch über 24000. Communicanten gezählet wurden.

Sonntag

ALs auf den 27igsten wurde zwar aus unser Liebwerth- und Hoch-schätzbaristen Nachbarschafft zu Haltung des ersten

Hoch-Ambts demüthig erbetten (Titl.) Ihro Hochwürden und Gnaden der Gnädige Herr, Herr Floridus, Dom-Probst des Hochwürdig-Regulirten Chor- und Dom-Stiffts Chiemsee, nunmehro Hochseel. Angedenckens. Weilen aber Hoch-derselbe sowohl Alters, als immerdar anhaltenden Unbäßlichkeiten halber die erbettene Gnad nicht hat können zusagen, hat uns ein solche zugönnet, und zu Ehren der heiligen Jungfrau und Martyrin Margaritæ, als dieses Stiffts-Haubt und Kirchen-Patronin, durch dero Schutz und Vorbitt wir durch 600. Jahr so gnädig erhalten worden, das erste Hoch- und Danck-Ambt in Pontificalibus gehalten der Hochwürdig-in GOtt, Hoch-Edl-Gebohrn-Gnädige Herr, Herr Josephus, des Wohllöblichen Stiffts Gartz, Würdigister Probst, Archi-Diaconus Natus, Abbas Lateranens. &c. Hoch welcher von seinen Wohn-Zimmer aus unter Vortragung des Capitel-Creutz von allhiesig- und fremder Geistlichkeit, auch weltlichen fremden ansehnlichen Herren Gästen (welche Ceremonia man auch bey jeden nachfolgenden Hochwürdig- und Gnädigen Herrn Officiatore beobachtet) biß zu dem Altar begleitet worden. Worbey sich eine unzählige Menge Volcks Hoch- und Niederen Stands eingefunden hat. Die Kantzl aber bestiege der Hochwürdig-Geistlich-Hochgelehrte Herr Virgilius Härl, des bemeldeten Archi-Diaconal-Stiffts Gartz Professus, p. t. Parochiæ Vicarius & Confrat. SS. Rosarii Præses ac Concionator ordinarius, dessen, wie auch der übrigen Herrn Wohl-Redneren, Geist- und Sinn-reichiste Werck wir nachmahl der gelehrten Welt in offentlichen Druck zu lesen, und zu bewunderen vorlegen werden, damit durch selbe auch die abgewesene mit uns den grossen GOTT zu loben, und zu dancken desto nachdrucklicher angetrieben werden.

Nach vollendeten feyrlichisten GOttes-Dienst wurde eine herrliche Proceßion angestellet, wo es weder an Volcks-Menge, weder an Pracht noch Andacht ermanglete. Die Zahl und Zierde derselben wurde sowohl durch die allhiesige als umliegende Volck reiche Pfarr-Gemeinden, deren den Kloster a prima fundatione pleno jure incorporirten Haubt-Pfarren, als St. Georgen, Truchtlaching,

neuen

neuen Chiembing, Kienberg, samt ihren Creutz-Trachten und Filialen, als Altenmarck, Traunwalchen, Kirchberg, Lindach, St. Wolfgang, Jsing, und Jrsing ungemein vergrösseret, deren ein jede mit ihren eigenthumlichen Lobl. Bruderschafften zahlreichist erschienen, und gleichsam mit den übrigen in die Wette gestritten, welche es an Ausschmuckung ihres vorgehenden Genius, dann Auszierung ihrer anmüthigen Trag-Bühnen oder Triumph-Wagens, an Zierde und Schönheit der Fahnen, Bruderschafft-Kleidern und Stäben, forderist aber an auferbaulichister Eingezogenheit, und Eiffer-vollisten lauten Gebett der anderen bevor thätte. Worbey besonders die aus obbemeldeten Pfarrn- und Creutz-Trachten sich häuffigist versamlende Jungfrauen nicht unbemeldet zulassen, deren über 700. gezählet worden, welche alle die mit Lilgen anmüthigist gezierte Bildnuß der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ, so sechs aus ihnen auf den Schulteren trugen, ehrbarist prangend, und weiß gekleidet, in schönster Ordnung begleiteten. Gleichwie aber diesem Triumphierlichen Umzug eine ansehnliche, gantz gleich und auf Dragoner-Art prächtig-gekleidete Reitterey unter dem freudigen Trompeten- und Paucken-Schall den Anfang machte, also beschlosse den ersteren oder forderen Theil desselben mit flügenden Fahnen und klingenden Spiel ein nicht minder herrliches Corpo der Herrn Schützen sowohl aus den benachbarten Churfürstl. Pfleg-Gericht und Marckt Troßberg, als hiesigen Hofmarck Altenmarckt, welche auch das Hochwürdigiste Gut, so schon vor dem Anfang der Proceßion in Begleitung der Hochwürdigen Geistlichkeit auf das freye Feld hinans getragen, und daselbst auf einen prächtig-zubereiteten Altar ist beygesetzet worden, gleich bey erster Ankunfft mit einem freudigen genau übereins stimmenden Salve allerdemüthigist gegrüsset haben. Bey diesen Altar nun gienge der gantze ungemein lang- und Volck-reiche Zug vorbey, biß endlich die Ordnung den Hoch-Ehrwürdigen Clerum getroffen, wo dann nach vorgetragenen Capitl-Creutz erstens die angekommene Herrn Pfarrer und andere Geistliche, sodann das Venerabile Capitulum von hier, wie nicht minder die Instrumental- und

 Vocal-

Vocal-Music, alle in ihren Chor-Kleideren, und mit weissen Wax-Kertzen in den Händen, eingetretten, unter welche abermahl zwey zierliche, auf den Schulteren acht Ehrwürdiger Priesteren ruhende, und von eben soviel Pagen mit brinnenden Facklen begleitete Trag-Bühnen, auf welchen die gantze Leiber der zwey Heiligen Römischen Martyren, und Ehegaten Marii und Marthæ die sonst in hiesiger Stifft-Kirch zur allgemeinen Verehrung ausgesetzet seynd, getragen, und eingedinget worden. Letztlich kame der allerheiligiste Leib des unsterblichen Königs aller Jahr-hunderten, den eben der heutige Hohe Priester, nämlich der Hochwürdig=Gnädige Herr Prälat von Gartz andächtigist getragen, und 6. Edl-Knaben mit Dortzen sambt 12. wohl-mountierten Granadiers beyderseits umgeben haben. Diesem tratte unser Hochwürdig-Gnädiger Herr Prälat in seinem Lateranensischen Habit, sambt mehr anderen (Titl.) ansehnlichisten Herren Gästen mit brinnenden Kertzen unmitlbar nach, die darauf folgende Menge aber, welche gleichfahls ordentlich mit Fähnen eingetheillet worden, mag nicht wohl in eine Zahl gesetzet werden. Nach der Zuruckkehr der Proceßion in die Stifft-Kirch wurde der Vormittag mit dem heiligen Seegen, der Nachmittag aber, mit feyerlichist-abgesungenen Vesper und Litanei, und mithin also der heutig-erste Jubl-Tag beschlossen.

Montag

DEn 28.ten als an dem hohen Fest unsers Heiligisten Ertz-Vaters, und grossen Kirchen-Lehrers Augustini hatte die Gnad, als Hoher-Priester bey dem Altar zuerscheinen der Hochwürdig-in GOtt, Hoch-Edl-Gebohrne Gnädige Herr, Herr Benedictus, Würdigister Abbt des Wohllöbl. ur-alten Stiffts und Kloster Seeon, Ord. S. Benedicti, Hochfürstlich-Saltzburgischer Geistlicher Rath, dann einer Löblichen Universität allda Assistens, auch der Saltzburgischen Congregation, und des Königlich-Adelichen Stifft-Frauen Chiemsee Visitator, dann Gemeiner Hoch-

löblicher

löblicher Landschafft in Bayrn ꝛc. verordneter Land-Steurer Rent-Ambts Burghausen, der gleichfahls an dem heutigen Tag, welchen er aus besonderer Devotion gegen unseren Heiligen Ordens-Vater ihme selbst auszuwählen geruhet, das unblutige Lob-Danck-Bitt- und Versöhnungs-Opffer forderist zu Ehren unseres heiligen Ordens-Stiffter, um in dessen väterlichen Schutz noch fehrners erhalten zu werden, GOTT den Allmächtigen feyrlichist entrichtet hat, worunter sich abermahl, gleichwie in allen nachfolgenden Hoch-Aembtern geschehen, das grosse und kleine Geschütz freudigist hören lassen. Der Hoch-Ehrwürdig-Geistlich- und Hochgelehrte Herr P. Carolus Sölch, des bemeldeten Stiffts Seeon Professus, und Kastner allda, hielte eine sowohl auf das heutige Fest als gantze acht-tägige Begängnuß bestens ausgesonnene Lehr- und Geist-reiche Lob- und Ehren-Red, welche nachmahl N. 2. zusehen ist. Der Zulauf ware auch heut ungemein groß, und kamen aus unserem Archi-Diaconal-Bezierck folgende Pfarr-Gemeinden unter den heiligen Creutz-Fahnen in schönster und Zahl-reichister Ordnung an: Nämlich unter Begleitung ihrer vorgesetzten Ehrwürdigen Geistlichkeit, wie auch unter Läutung aller Glocken, unter Paucken- und Trompeten-Schall, und Abfeurung der Pöller (so bey jeden Einzug aller ankommenden Creutz-Völckern geschehen) beede Pfarren Peterskirchen und Troßberg samt ihren Bruderschafften und einverleibten Creutz-Trachten, als Emersham, Tächerting, und Feldkirchen. Bald darauf beliebte es auch den Hochwürdig-Hochgebohrnen Herrn, Herrn des Heil. Röm. Reichs Grafen von Spaur ꝛc. mit seiner Pfarr-Gemeinde Hößlwang, und der daselbstigen des heiligen Antonii-Bruderschafft nebst den Creutz-Trachten Ammerang und Halfing allhier in selbstiger hoher Person processionaliter einzurucken. Nicht minder erschienen heut unter Anführnng ihrer Hoch-Ehrwürdigen eiffrigisten Seelen-Hirten die dem Wohllöbl. Stifft und Kloster Seeon pleno jure incorporirte zwo Pfarren Obing und niedern Seeon, welche alle uns die heutige zweyfache Fest-Begängnuß desto feyerlicher verherrlichen zu können geholffen haben. Nachmittag wur-

de,

de, wie gestern und die folgende Täg, die Vesper und Litanei mit gewöhnlicher Feyerlichkeit und Andacht abgesungen.

Dienstag

DEn 29.isten hatten wir die besondere Ehre, Freud und Gnad aus unser Lieb-wehrtisten Nachbarschafft in Pontificalibus als Hohen-Priester bey dem Altar zubedienen, den Hochwürdig-in GOtt, Hoch-Edl-Gebohrnen Gnädigen Herrn, Herrn Abundum, nunmehro (leider) seeligisten Angedenckens, des Wohllobl. und berühmten Stiffts Raittenhaßlach Sacri ac Exempti Ord. Cisterciensis Würdigisten Abbten, der sein Allerheiligistes Meß-Opffer fürnämlich zu Ehren der allerseeligisten Jungfräulichen Mutter GOttes Mariæ, um Erhaltung alles erwünschlichisten Wohlstands des Durchläuchtigisten Chur-Hauß Bayrn, als unser allerseiths Gnädigisten Lands-und Mächtigisten Schutz-Herrschafft schuldigister massen gewiedmet hat. Eben heut redete zu dem häuffigist versamleten Volck nicht minder besonders Sinnreich als nutzlich der Hoch-Ehrwürdig-Geistlich-und Hochgelehrte Herr P. Eugenius Hueber, ejusdem Sacri & Exempti Ord. & Monasterii Professus und dermahlen SS. Theol. Scholastico-Dogmaticæ Professor daselbst. Die Anzahl der Zuhörer aber vermehreten folgende eiffrigiste Hoch-Ehrwürdige Edle und Wohlgelehrte Herrn Herrn Seelsorger, welche ihre Christliche Heerden unter dem heiligen Creutz-Fahnen anhero geführet, als benantlich Herr Dionysius Pertl mit seiner Pfarr Englsperg und Creutz-Tracht Gärching, Herr Joan. Carol. Wilhelm. Lasser von Zollheim, mit seiner Pfarr Perg und Schnaittsee, auch Creutz-Tracht Durchausen, Herr Joan. Baptist. Högmayr, mit der Pfarr Grienthall und Creutz-Tracht Walthausen, Herr Simon Valentin Peracher, Pfarrer zu Evenhausen, der gleich den vorigen mit seinen anvertrauten Schäflein auferbäulichist erschienen ist.

Mittwoch

Mittwoch

DEn 30.isten hatte vor uns die Gnad die Stell des Hohen Priesters bey dem Altar zuvertretten der Hochwürdig-in GOtt Hoch-Edl-Gebohrne Gnädige Herr, Herr Patritius, des Wohl löbl. Stiffts und Klosters Au, Ord. Can. Reg. S. P. Augustini Würdigister Probst, der sein heiligistes zu Ehren aller unserer heiligen Stifft-und Kirchen-Patronen geordnetes Meß-Opffer forderist dahin gewiedmet, um unseren Hochwürdigist-und Gnädigisten Herrn, Herrn Ordinario, Ertz-Bischoffen zu Saltzburg etc. ein lang-daurend-höchst-beglückte Regierung zuerbitten. Von der Kantzl aber zeigte heut bündigist der von seinen in Druck vielfältig herausgegebenen Predigen vorhin berühmte Prediger, nämlichen der Hoch-Ehrwürdig-und Wohlgelehrte Herr P. Ignatius Bonschab Soc. JEsu des Hoch-ansehnlichen Collegiat-Stifft ad S. Mauritium in Augspurg dermahliger ordinari Sonn-und Feyrtag-Prediger, daß unser neu-erbautes GOttes-Hauß ein wahrhaffter Tempel kindlicher Danckbarkeit für 600. jährige Wohlthaten seye, und unterliesse uns sowohl durch diese seine ausführliche Wohl-Redenheit, als mehr andere bey gegenwärtiger Solemnität und vorgehabten Kirchen-Bau geleistete Dienst und an die Hand gegebene Sinn-reiche Concepten ein helles Denckmaal seiner aufrichtigisten Neigung gegen unser Stifft, dero wir nie vergessen werden. Processionaliter traffen mit ihren Pfarr-Gemeinden und Bruderschafften zahlreichist heut ein folgende Hoch-Ehrwürdig-Geistlich-und Wohlgelehrte Herrn, Herrn Pfarrer: Herr Antonius Koppauer Can. Reg. des Wohllöbl. Dom-und Regular-Stiffts Chiemsee, Pfarrer zu Härdt, Herr Thomas Hauner Pfarrer zu Bachendorf nebst den Creutz-Trachten Siegsdorf, Pergen, und Miesenbach, Herr Joannes Neudecker Pfarrer zu Grabenstatt.

Donnerstag

DEn 31.isten sange das Hoch-Ambt zu Ehren aller heiligen Canonicorum Regularium, um durch ihre hohe Verdienst

C und

und mächtige Vorbitt ferneren beständigen Flor und Aufnam unseres gantzen heiligen Ordens zuerhalten, Ihro Hochwürden und Gnaden, unser Gnädige Herr Prälat von hier. An diesem heutigen und nächst-darauf folgenden zween Tägen wurde die Predig ausgelassen. Ubrigens solemnisirte eben diesen Tag sonderheitlich die mit zahlreichen Creutz-Fahnen, und herrlich-prangenden Bruderschafft-Chor des heiligen Rosenkrantz angekommene ungemein-grosse Pfarr-Menge von dem Gnaden-Ort Maria Feichten, welche neben seinen Vicariaten vom heiligen Creutz und Dierling, wie auch von der Creutz-Tracht Kirchweidach samt deren vorgesetzten Hoch-Ehrwürdigen Geistlichkeit, der Hochwürdige Wohl-Edle und Hochgelehrte Herr, Josephus Mangold, J. U. Lic. Proto-Notarius Apost. Hochfürstl. Saltzburgisch-Geistlicher Rath, und Seelen-eiffrigiste Pfarr-Herr zu ernanten Feichten, in schönster auferbäulichister Andachts-Ordnung in eigner Person aufgeführet, und einbegleitet hat.

Freytag

DEn 1.sten Herbstmonats gabe man dem heiligen und heylsamsten Gedancken, für die Verstorbene zubetten, schuldigisten Platz. Derowegen unsers Stiffts Spectabilis Decanus, Plurim. Rdus Religiosissimus ac Eximius Dominus Joachimus Högl, zu Bezeigung unser schuldigisten Danckbarkeit, zum Trost der Durchläuchtigisten Stiffteren, Mit-Stiffteren, und aller übrigen verstorbenen Gutthätern dieses GOttes-Hauses, um 7. Uhr das Solenne Requiem gesungen, worauf Sr. Hochwürden unser Gnädige Herr Prälat in Pontificalibus bey den vier besonderen gantz-neu-errichteten ansehnlichen Grab-Stätten derselben die gewöhnliche Kirchen-Besängnuß unter Zusamläutung aller Glocken, um 9. Uhr aber das feyrliche Hoch- und Lob Ambt zu Ehren aller Heiligen Chur-Bayrischen Lands-Patronen, um ferneren gütigisten Schutz, und beständiger aufrecht Erhaltung Römisch-Catholischen Glaubens (als unseres lieben Vaterlands grösten Zierde) gehalten hat. Es stelleten sich hierbey andächtigist und zahlreichist ein,

die

die dem Wohllöbl. Stifft, und Kloster Attl Ord. S. Bened. incorporirte Pfarr Eißlfing in Begleitung ihres Hoch-Ehrwürdig Geist- lich- und Wohlgelehrten Herrn Pfarrers Joannes Evangelista Scheffler, nebst ihren schönen Bruderschafften unter dem Titl des heiligisten Nammens Maria, und der heiligen 7. Zufluchten. Wie auch der Hoch-Ehrwürdig-Wohlgelehrte Herr Joan. Ant. Strobl Pfarr-Herr zu Palling, Lands Saltzburg, mit seiner auferbaulichisten Pfarrs-Gemeind.

Sambstag

DEn 2.ten Herbstmonats tratte abermahl unser Gnädiges Oberhaubt als Hoher Priester zu dem Altar, und wiedmete sein allerheiligistes Meß-Opffer zu Ehren aller heiligen Diœces-Patronen um Erhaltung des fernershin dem hohen Ertz-Bistum Saltzburg beständig zuflüssenden göttlichen Seegens, wobey unter Anführung ihres Hoch-Ehrwürdig- und Wohlgelehrten Herrn Pfarr-Vicarii, aus besonderer Andacht und Vertrauen bey eingeriessenen damahligen Vieh-Sucht zu der heiligen Jungfrau, Martyrin und Nothhelfferin Margaritha, die gantze Creutz-Tracht Ybersee, welche 5. Stund von hier gelegen, und ihren Weeg über den gantzen Chiemsee hat nemmen müssen, sehr zahlreich und in anmüthigister Ordnung erschienen ist.

Sonntag

DEn 3.ten Herbstmonats, als an dem achten und letzten Tag dieses allerschuldigisten Danck Fests hatten die besondere Gunst und Gnad, uns die Feyerlichkeit des selben vollkommen ausmachen zu helffen, der Hochwürdig in GOtt, Hoch-Edl-Gebohrn-Gnädige Herr, Herr Augustinus, Probst des Wohllöbl. Stiffts Can. Reg. S. August. zu Höglwörth ꝛc. Lands Saltzburg, Hoch-welcher zu Ehren beforderist der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, dann der seeligisten Jungfrau und Mutter GOttes Mariæ, und unser heiligen Stifft-Patronin Jungfrau und Blutzeigin Margaritæ, um Erhaltung ferneren göttlichen Schutzes und Seegens, zum beständigen Flor und Aufnam, wie auch geistlich- und leiblicher

Wohlfahrt allhiesigen Stiffts Baumburg, das Hoch-Ambt feyrlichist abzusingen sich gnädig hat belieben lassen. Vor die letzte Ehr und Verherrlichung, zum Beschluß unseres acht-tägigen Jubels-Fests, hat sich vorzüglich hervor gethan die Churfürstl. Stadt Traunstain unter Anführung ihres eiffrigisten Seelen-Hirten nämlich des Hoch-Ehrwürdig-Edl- und Wohlgelehrten Herrn, Frantz Joseph von Daubraweick &c. Pfarr-Herrn zu Haßlach und Traunstain, als welcher nicht nur mit seiner gantzen zahlreichisten Pfarr-Gemeinde der Stadt Traunstain (worunter sich auch sehr viele Churfürstl. Herrn, Herrn Beambte zu allgemeiner Auferbauung andächtigist eingefunden) wie auch mit der Pfarr Haßlach, und beyden Creutz-Trachten Nußdorf und Erlstett in ausnemmend-schöner Ordnung und herrlichen Pracht, den die Löbl. Bruderschafft SS. Corp. Christi zu Traunstain gantz besonders vermehret, hier eingezohen, sondern über daß von offentlicher Kantzel die von uns durch die gantze Begängnuß verpflichtest gesuchte, und vor allen Soli Deo, GOtt allein höchst-schuldige Ehr und Glori mit seiner ausbündig- und auf mehreren Ehren-Kantzlen vorhin bekannten Wohl-Redenheit erkläret hat. Diese noch häufiger zuvermehren wurde Nachmittag, nach geendigter Vesper und Litanei, auch von obbenannten unsers Stiffts-Herrn Decano ein schuldigiste Schluß- und Danck-Rede gehalten, darauf abermahl eine schöne Procesion in das Feld hinaus mit dem Hochwürdigisten Gut, welches der hoch-bemeldete vormittägige Hohe Priester getragen, angestellet, und endlich dieses gantze Danck- und Freuden-Fest mit Absingung des Ambrosianischen Hymnus: TE DEUM LAUDAMUS unter beständigen Glocken-Klang, Lösung der Pöller und vielfältigen Musqueten-Salve, wie auch schönster Zusamenstimmung der herrlichisten Music beschlossen. Womit wir auch diese Beschreibung beschliessen, und alle die jenige, welche selbe zu durchlesen die Gedult haben werden, angelegnist bitten, daß auch sie mit uns dem Grund-gütigisten GOtt, der uns schon so viele Jahr-Hundert gnädigist erhalten, eiffrigist dancken, und öffters wiederhollen wollen:

SOLI DEO GLORIA.

Daß

Daß von GOTT der Heiligen
MARGARITÆ,
Als ihrer
Mutter übergebene, und eben darum höchst-beglückte
Stifft Baumburg
Bey dero 600. Jährigen durch 8. Täg feyerlichist-celebrirten Jubel-Fest in dero neu- und herrlich-errichteten
ARCHI-DIACONAL-Kirch
Dem 27. August, und fünfzehenden Sonntag nach Pfingsten,
An welchen das Evangelium
Von dem vom todten wunderbarlich-erweckten Jüngling von Naim
handlete,
In einer Ehr- und Lob-Rede
vorgestellet, und vorgetragen 1758.

Von Adm. Rev. Rel. ac Eximio D. VIRGILIO HÆRL Can. Reg. Prof. ad B. V. M. Assumptam in Gars, p. t. Parochiæ Vicario, & Confr. SS. Rosarii Præside, ac Concionatore ordinario.

THEMA.

Dedit illum Matri suæ. *Luc.* 7.
Er gab ihne seiner Mutter.

Seynd Wort aus dem heutig-Sonntäglichen Evangelio bey Luca am 7.



Eingang.

BEy ersten Anblick dieses gegenwärtigen neuen, und herzlich-herausgeschmuckten Tempels solte, und konte ich freylich mit dem Evangelischen Propheten voll der Verwunderung aufruffen, vidi civitatem sanctam, ich hab eine heilige Stadt gesehen, Jerusalem novam, ein neues Jerusalem, descendentem de cælo, wel- von dem Himmel herunter gestiegen, paratam sicut Sponsam ornatam Viro suo, und sie ware zubereitet wie eine Braute, die ihrem Mann gezieret ist; sintemallen durch eine Ehren-Rede dieses prächtige GOtts-Hauß ich anheut gar leicht als eine neue heilige Stadt Jerusalem, dann einer heiligen Jungfrauen, und Martyrin Margaritæ zubereitete, und ihren Mann dem grossen heiligen Kirchen-Vater Augustino gezierte Braut darthuen, und preisen konte; ja ich konte ferners aufruffen, vidi cælum novum, ich hab gesehen einen neuen Himmel! dieses, und dergleichen mehr schön- und Ruhm-würdiges konte ich bey freudigen Eintritt deines sechshundert-jährigen Jubel-Fest, O Hochwürdiges benachbartes Regulirtes Chor-Stifft Baumburg, dir anheut zueignen. Allein dergleichen Ehr- und Freuden-volle Gedancken werden in mir zerstörret aus dreyfacher Ursach; deren die erste ist das traurige Angedencken, so ich allbereit vor 10. Jahren fast eben an heutigen Tag überkommen, da ich von einem auf eben dieser ansehnlichen Cantzl gestandenen Hochwürdigen Hochgebohrnen Herrn Redner sowohl zu meinen, als aller Anwesenden höchsten Leydweesen vernommen hab, wie aus

Apoc. 21. v. 2.

Die Ehren- und Freuden-volle Gedancken des Predigers

Werdē durch Gedächtnuß einiger traurigen Zufählen gehemet,

 Anlaß

Anlaß des eben heutig-Sonntäglichen Evangelii der Hochwürdig-Hoch-Wohlgebohrne Herr Herr Maximilianus letzt-verstorbner Würdigister Herr Prælat seeligisten Angedenckens defunctus efferebatur filius unicus Matris suæ gleich dem zum Grab getragenen Jüngling zu Naim, als der in dem Leben Hochgeschätzte, und nach dem Tod Höchst-bedaurte einzige Sohn seiner Heil. Mutter bey seiner prächtig-angeordneten Leich-Besingnuß in einer sehr gelehrten Traur- und Ehren-Rede vorgestellet worden. Die Zweyte, obwohlen nicht gar zu wichtige, jedoch zu einigen Traur-Gedancken Anlaß-gebende Ursach ist, daß in gegenwärtigen Fresco von einem kunstreichen Pinsel verfertigte Gemäld ober dem Chor-Altar, in welchem ich die Durchläuchtig-Gottseeligiste Stiffterin dises Hochürdigen GOttshauß von denen allhiesigen Hochwürdigen Herrn Canonicis zum Grab tragen sehe; Die dritte und mehriste Ursach ist der heutige Evangelist, so mir eine lange Schleiffe deren mit Traur-Farb angethanenen Klägeren und Klägerinen zeiget, welche den in Naim verstorbnen Jüngling zum Grab begleiten, und samentlich, sonderbar dessen Mutter mit vielen Wehe-Seufftzern beweinen; welches alles ja freylich zu einen Freuden-vollen Jubel-Fest sich nicht schicken will gemeß jenes Ausspruchs: Musica in luctu importuna narratio, das lustige Saiten-Spiel fügt sich in der Traur gar nicht. Allein, da ich das Evangelium etwas weiters lese, und sehe, wie in diesem die betrübte Sach gantz ein anderes End nemme, Christus der HErr den schon zum Grab getragenen Jüngling frisch, und gesund seiner Mutter einhändige, da weichen auf einmahl alle meine vorhero mich ängstigende Traur-Gedancken, und fiele ich absonderlich in diesen Worten, so der Evangelist von Christo anfüget, dedit illum Matri suæ, er gab ihn seiner Mutter, vielmehr einen Trost, und Vortheil zu meiner vorhabenden Ehren-Rede.

Eccli. 22.

Von dem heutigen Evangelio aber veranlasset

Und in Warheit, dedit illum Matri suæ, mit besten Fug kan ich mich dieser Evangelischen Worten gebrauchen, und diese dem allhiesigen Hochwürdigen Regulirten Chor-Stifft beyfügen; sintemahlen die erste oben-angezohene Ursach belangend, wer ist, der verneinnen solte, daß, nachdem man vor Verlauf 10. Jahren Maximilianum seel. Angedenckens als einen verstorbenen, und zum Grab getragenen eintzigen Sohn seiner heiligen Ordens-Mutter wehemüthigist beseufftzet hat, misericordia motus

super

super eam der allmächtig-barmhertzige GOTT sich über sein geliebtes Baumburg erbarmet, und den verstorbenen Maximilanum in der Person seines Würdigisten Nachfolgers, nämlichen des Hochwürdig-Hoch-und Wohlgebohrnen Herrn Herrns Joachimi nunmehr Löblichist-regierenden Herrn Prælatens ꝛc. von Todten auferwecket, & dedit illum Matri suæ, und Hoch den Selben sowohl seinem lieben Stifft, als der Heil. Jungfrauen, und Martyrin Margaritæ, als Schutz-Patronin, dann seiner heiligen Ordens-Mutter anwiederum zuruck gestellet, und übergeben habe? die andere zwo beriehrte Ursachen betreffend, wer ist? frage ich noch einmahl, der verneinnen solte, das gleichfahls der barmhertzig GOtt das sowohl durch das Alterthum, als durch vielfältige Ongemach sehr offt schon schier gestorbene, ja schier gantz zum Grab getragene vorige alte Baumburg, als sein geliebtes Kind anwiederum zum Leben erwecket, da er durch die mildreichiste Stiffterin, die Durchläuchtigiste Adelhaidis, in Erbauung des gegenwärtig-weit-berühmten Regulirten Chor-Stiffts, dieses ihrer Mutter, ich verstehe, der heiligen Margaritæ gäntzlich übergeben hat, dedit illum Matri suæ. Ja diese Warheit ist meiner Einbildungs-Krafft also sehr, und lebhafft eingepräget, daß ich all übrige hohe, tieffsinnige Concepten meinen nachfolgenden gelehrtisten Herrn Wohlrednern überlasse, mich aber mit diesem gantz einfältig-und geringen, doch Evangelischen Gedancken begnüge, mitls dessen ich mich erkünne meiner Anrede folgenden Vortrag, und Abtheilung zu machen:

Ex Evang. hodierno.

Zu folgenden Vortrag, und Abtheilung der Predig.

Vortrag und Abtheilung.

Daß von GOtt der heiligen Margaritæ, als ihrer Mutter übergebene, und eben darum höchst-beglückte Stifft Baumburg.

Diesem Vortrag machen die Abtheilung jene zwo deren Müttern gröste, und beste Eigenschafften, nämlichen **das Hohe Ansehen, und die Liebe**, *Honor, & Amor*, also, daß ich die Heil. Margaritam, der von GOtt das Löbliche

Stifft Baumburg übergeben worden ist, erstlich nennen kan eine Mutter, die *Mater honoris*, eine **Ehren-Mutter**, wie in den ersten, und zweytens eine Mutter, welche ist, *Mater amoris*, eine **Liebs-Mutter**, wie in dem zweyten Theil ich darzu thuen bereitet bin. Nach beschehner dieser Erklärung ist mir um nichts mehrers, als daß ich vor allen GOtt den Heiligen Geist inbrünstigist bitte mein Vorhaben mit seiner mir höchstnothwendigen Gnad zubegleiten, dessen mich getröstend schreitte ich zur Prob in denen Heilig- und Heyl-werthisten Nämen JESUS, und MARIA.

Erster Theil.

Daß von GOtt der Heil. Margaritæ, als ihrer Ehren-Mutter übergebene Stifft Baumburg.

Kurtze Vorerinnerung.

Ehe und bevor ich dem ersten Theil die schuldige Prob mache, finde ich wo nicht nothwendig, doch auch nicht all zu unnutzlich zu seyn, wann ich aus einer allzugrosser Sorg, die niemahlen schaden kan, um aller bey jetzigen sehr gelehrten Welt-Lauf zu beförchtender Critick vorzubügen zum vorhinein erinnere, daß man mir nicht verüblen möchte, der Heil. Jungfrauen Margaritæ dieser Löbl. Stiffts-Kirchen Schutz-Patronin den Namen Matris einer Mutter beygelegt zu haben, indem den gelehrten, und eben darum mit der gesunden Critick begabten, Zuhöreren ihrer hoch-erleichten Einsicht gemeß von sich selbsten zu Genügen bewust seyn wird, daß ein anderes seye reden in sensu literali, in dem denen Buchstaben nach daliegenden, und ein anderes in sensu morali, in dem sittlichen Verstand; ansonsten weder die Regenten, und Vorsteher durfften einer Mutter verglichen werden, weder der grosse Welt-Apostl, da

1. Corinth. 4. v. 13.

er seine Corinthier carissimos filios als seine geliebte Söhn, per Evangelium vos genui, so er durch das Evangelium gebohren, gantz liebreich, und väterlich ermahnet, sich ihren Vater hätte nennen dörffen. Nun zur Sach.

Mater honoris. Die H. Margarita ist eine

Dedit illum Matri suæ, unser Hochwürdiges Stifft Baumburg ist von GOtt übergeben worden der Heil. Margaritæ als einer Ehren-Mutter. Mater honoris. Unter den Wörtlein

Honor

Honor die Ehr, verstehen gemeiniglich die Heil. Lehrer, und Schrifft-Steller eine äusserliche Ehrenbietigkeit, die man einer in grossen Ansehen, und Würde stehender Person zuerweisen schuldig ist; diese theilen sie ab in honorem temporalem, & æternalem: in eine zeitlich- und ewig-daurende Ehr; Nun wan diese zweyfache Ehr in geziemenden Schrancken der Demuth beybehalten wird in einer Mutter, so kan diese in der Warheit benamset werden Mater honoris, eine Ehren-Mutter, oder wie sie der Heil. Geist selbst nennet, quasi Mater honorificata, eine Ehr- und Majestät-volle Mutter. Von der ersten, nämlichen der zeitlichen Ehr, und hohen Ansehen soll, und werde ich freulich nicht viel melden, indem mich mein grosser Heil. Augustinus lehret: Quanto plus honoramur, tanto plus periclitamur, wie mehr wir geehret werden, je näher seynd wir bey dem Fall. Und ein anderer meldet, daß die zeitliche Ehr, und hohe Würde sensum pervertit den Sinn verführet, mores subvertit, die Sitten verkehret, a Deo avertit, den Menschen von GOtt abwendet, & ad inferna divertit, und endlich gar in den Abgrund der Höllen selbsten stürtzet; mithin diese mehr zu fliehen, und zu verwerffen, als nach selber zustreben ist; nichts destoweniger stehet diese dem hohen Adel wohl an, und giebet ihme jene nicht geringe Zierde, so jener Emblemmatist nicht übl entworffen, da er einen auf einen hohen Felsen stehenden Ceder-Baum gemalen hat mit dieser Unterschrifft:

Ehren-Mutter 1. die zeitliche Ehr betreffend wegen hoher Geburt der Stiffterin,

Eccli. 15.

S. Aug. in Psalm. 106.

Quo altius, eo honorificentius,
Wie höher du stehest, je grösser die Ehr.

Dieses, ob es auch von unseren Hochlöblichen Stifft könne gesagt werden, wollen wir AA.! ein wenig dessen Ursprung vernemmen, und, was giltet es, durch die Hochadeliche Geburt des Kinds wird nicht ein kleine Ehr auch der Mutter zukommen. Und O! was schön- und Ruhm-würdiges fallet mir nicht in die Augen, da ich dich liebes Baumburg in deiner Geburt erblicke? Gleich bey Eintritt des eilften Jahr hunderts beliebte es dem Höchsten GOtt, daß er dir für deine Stiffterin ein Durchläuchtigiste Fürstin mit Namen Adelhaidem, Chunonis des Durchl. Hertzogens in Bayrn gebohrne Printzesin, und eine dreyer mächtig- und Hochgebohrnen Herrn Grafen- als benanntlich Marquardi

Und ihrer Geistlichen Herrn Söhnen.

quardi Grafen zu Hohenstein, und Marquartstein: Und Udalrici Grafen zu Passau: Dann Berengarii Grafen zu Sultzbach, Tugendreichiste Gemahlin auserwählet, und dich dedit illum Matri suæ der Heil. Margaritæ als deiner wahren Ehren-Mutter übergeben hat. Mater honoris, soll es deinen Geistlichen Herrn Söhnen, folglich auch dir O Heil. Margarita, zur sonderer Ehr nicht gedeyen? daß sowohl die Durchläuchtigiste Stiffterin, und dero 3. Hochgräfliche Ehegemahlen samt deren Kinderen (deren alle Gebein bey deiner letzt-geschehener prächtigen Erneuerung als ein kostbarer Schatz mit grösten Frolocken aller Anwesenden seynd gefunden worden) als noch andere 76. theils Hochgräfliche, theils Hochadeliche Familien in deiner dir zu Ehren eingeweyhten Stifft-Kirchen ihre ewige Ruhestatt ihnen auserkoren haben?

Auch 2. wegen deren Geschicklichkeit, und Weißheit.

Allein mit der hohen Geburt ihrer Kinder seynd die Hochadeliche Eltern nicht zufrieden und begnüget, sondern erwarten durch die Geschicklich- und Tapfferkeit deren selben einen noch grösseren Ehren-Klantz. Und in Wahrheit Mater honoris, soll dir O Heil. Margarita die Geschicklichkeit, und Weißheit deiner Söhnen nicht zu sonderer Ehr gereichen, sonderbar deines geliebten Meingotti seel. Angedenckens, als deines Stiffts gewesten dritten Herrn Prälatens, welcher bey dem Römischen Päbstlichen Stuhl also in Ehren, und hohen Ansehen gewesen, daß er schon in dem 1185. Jahr von Lucio dem III. dieses Namens höchsten Kirchen-Haubt das so hoch-ansehnliche Ambt, und Würde eines Archi-Diaconi Nati für sich, und alle seine Nachfolger biß auf jetzige Stund (ein Zeit Verlauff von 600. Jahren) gnädigist erhalten, und überkommen hat. Mater honoris Heil. Margarita, soll dir kein Ehr seyn die tieffsinnige Gelehrtsamkeit deines Caspari, des der Ordnung nach 23isten Herrn Probstens dieses Stiffts, welcher der Basileensischen hohen Kirchen-Versammlung als Doctor der Heil. Schrifft in eigner Person beygewohnet, und zur Belohnung seiner grossen Verdiensten schon vor 300. Jahren den Gebrauch der Inful, und Stabs für sich, und alle seine Nachfolger nebst anderen vielen sonderbaren Privilegien, und Prærogativen (welche ich mit Fleiß mit Stillschweigen umgehe, um dem denen hohen Ehren, und Dignitäten der Geistlichkeit ohnedem sehr gehäßigen Neyd keine Gelegenheit zu geben, daß er wider

diese

diese seine bißige Zähn blecken könne) erhalten hat? Mater honoris. Heil. Margarita soll dir keine ausserordentliche Ehr zuwachsen, da deine geliebte Söhn durch grosse Meriten des aus dem Freyherrlichen Mandlischen Stammen entsprossenen Patricii dieses Namens des Ersten Würdigisten Herrn Vorstehers seel. mit der so hoh-ansehnlichen höchst-berühmten Lateranensischen Congregation zu Rom vereinbaret, und all ihrer von dem heiligen Päbstlichen Stuhl verliehener hohen, und grossen Privilegien, und Freyheiten seynd theilhafftig worden? Mater honoris. Heil. Margarita gereichet es dir nicht zur Ehr, daß du solche sowohl an Gelehrtsamkeit, als Tugend berühmte Männer ernährest, welche anderen Stifftern auf deren Anverlangen als ihre würdigiste Pröbst seynd übergeben worden? Mater honoris. Heil. Margarita, soll es dir keine Ehr seyn, daß Michael Hererius anfänglich nach dem berühmten Stifft S. Nicolai nebst Passau, und nachgehends nach Suben, Jacobus nach dem hochberühmten Cathedral-Stifft Chiembsee, Melchior nach St. Zenno, Casparus Hoffinger, und Wolfgangus nach Höglwerth, und Matthias nacher Au, lauter ansehnlichen und weit berühmten Stifftern als ihre Herrn Prælaten seynd anbegehret worden? Mater honoris, gewiß zu grosser Ehr gereichet dir Heil. Margarita, da du aus deiner Mütterlich- und anbey Jungfräulichen Schooß nicht nur allein auch meinem liebsten Stifft Gars Michaelem Wagnereckium, und den nicht genug zulobenden Petrum Mittmann, welcher durch das gantze unsere Ertz-Bistum Visitator Generalis Sacri Ordinis würdigist bestellet worden ist, sondern auch anderen in fremden Bistumen entlegenen Stifftern verdientiste Vorsteher gegeben, und also dein geliebte Tochter Baumburg Seminarium Prælatorum den so herrlich- als seltsamen Ehren-Titl einer Pflantz-Schuell deren Herren Prælaten überkommen hat? Mater honoris.

Allein weiche all-hochadeliches Herkommen, weichen alle Hohe Ehren-Stupfen, dann 3. Eine Ehren-Mutter die ewige Ehr betreffend.

Stemmata quid faciunt? quid prodest Pontice longo tempore censeri?

Singt gar wohl der Poet, was nutzet von hochadelichen Geblüt entsprossen zuseyn, da

Nobilitas sola est, atque unica virtus.

Die Tugend allein der beste und fürnehmste Adl ist. Ille est apud Deum potior, lehret uns ein Heil. Hieronymus, non quem nobilitas generis, nec dignitas seculi, sed quem devotio fidei, & sancta vita commendat; nicht jener, der am Geschlecht adelicher ist, ist der mehrere bey GOtt, sondern der, den die Tugend, und heiliger Lebens-Wandel Ehren-würdig machet. Kurtz von der wahren Ehr zu reden, sie muß seyn Honor æternalis, ein beständig-ja ewig-daurende Ehr; hat also die Tugend, die allein die wahre Ehr verdienet, wohl gut jener vorstellen wollen, welcher die Tugend als ein hell-brinnende Kertzen entworffen hat mit dieser Beyschrifft:

Quo altior, eo splendidior,

Wie höher der Tugends-Flamm, je grösser der Glantz.

O Heil. Margarita! Mater honoris du wahre Ehren-Mutter, und zwar der ewigen Ehr, und Glory; sintemahlen wann diese digno non denegabitur, nach Lehr meines grossen Heil. Vaters dem jenigen, so es verdienet, nicht abgesprochen wird, und wann virtutes sunt vestes nuptiales, die Tugenden jene Hochzeitliche Kleyder seynd, mit welchen der angethan ist, quibus induti ad cæleste admittuntur convivium, zu der Himmlischen Mahlzeit gelassen wird, wer ist wohl, der mir in Abred stellen solte, daß unsere Heil. Margarita, welche mit so vielen dergleichen, als kostbaristen Edlgesteinen, ausgezieret ware, die ewig-daurende Himmlische Glory vollkommen besitzet? Alle übrige zu geschweigen, was solte ich wohl melden von ihrer der so wohl GOtt, als allen Menschen beliebten Tugend der Jungfräulichen Reinigkeit, von welcher ein Heil. Hieronymus schreibet, quomodo absque ceteris operibus virginitas sola non salvat, gleichwie ohne übrigen Tugenden die Jungfrauschafft allein nicht den Menschen seelig machet, sic omnia opera absque virginitate imperfecta sunt, also seynd alle Werck ohne der Jungfrauschafft in keinen vollkomnen Stand: und wie Petrus Plesensis meldet; Virginitas currus igneus est sursum ferens, quem vehit, die Jungfrauschafft ist jener feurige Wagen, so den jenigen, den sie führet, schnur grad dem Himmel zuführet. Und diese Englische Tugend besasse unsere Heil. Ehren-Mutter in höchsten Grad, mitls welcher sie alle auch nur erdenckliche Schmeichlungen, und Liebkosungen Olibey des Heydnisch-Römischen Lands-pflegers

S. Hier. l. 1. contra Jov.

Apud Lohner.

pflegers ritterlich ausgeschlagen, und verrachtet, dann ihren eintzig-geliebten Himmlischen Bräutigam ihr Jungfräuliches Hertz gäntzlich geschencket, und demselben alle Liebe, und unzertrenliche Treu geschworen hat. Was solte ich melden von ihrer mehr als Mannlichen Tapfferkeit in Ubertragung des grausamen Marter-Tods? Da sie auf Befelch des ersagten Wütherichs, dessen vorige Liebe sich in den äusseristen Haß gegen selber veränderet hatte, auf die Erden ausgestrecket, mit Ruthen unmenschlich gepeitschet, dann mit Näglen angehefftet, mit eisernen Hacken, und glüenden Zangen erschröcklich zerfleischet, in einen finsteren stinckenden Kercker ist geworffen worden? Und da alles dieses dero unüberwindliche Stand- und Hertzhafftigkeit nicht brechen konte, ihr aber nach Zeignuß des Heil. Chrysostomi nihil optabilius, quam pati pro Christo, nichts angenehmeres, und erwünschlicheres ware als Leyden aus Liebe ihres Göttlichen Bräutigams, in, und da, wie mich ihrer Lebens-Verfasser berichtet, Sponsi cælestis amore Virgo absorpta, sie von der Liebe des selben gantz verzöret ware, neigte sie endlichen ihren Jungfraulichen Halß dem Mord-Schwerd dar, und erhielte durch dieses im Jahr Christi 52. jene zweyfache hohe Ehren-Kron, von welcher unsere Heil. Mutter die Christ-Catholische Kirchen singet, corona aurea super caput ejus, zur Belohnung ihres glücklich-vollendeten Tods-Kampf ober ihren Haubt die goldene ewige Ehren-Kron, expressa signo Sanctitatis, welche durch das Kenn-Zeichen der Heiligkeit gezeichnet, gloria honoris, die Glory der Ehr, und Herrlichkeit, & opus fortitudinis, dann das Werck der Stärcke ware. Aber eben darum Mater honoris ware unsere Heil. Margarita in der Warheit eine höchster Ehr- und Majestät-volle Mutter, welcher der vorsichtige GOtt sein geliebtes Stifft Baumburg als ihrer Mutter übergeben hat; Dedit illum Matri suæ.

S. Chrysost.

Ribad 20. Julii.

Brev. Rom. de uno Mart.

Zweyter Theil.

Daß von GOtt der Heil. Margaritæ als ihrer Lieb-vollen Mutter übergebene Stifft Baumburg.

DJe andere und mehriste denen Müttern gantz eigne Tugend ist ihre grosse Liebe gegen ihre Kinder, mitls welcher sie in der Warheit verdienen den Namen Mater amoris einer Lieb-vollen Mutter. Es wird sowohl von denen Poeten, als Mahlern die Liebe unterschiedlich vorgestellt, und entworffen. Alle übrige zugeschweigen bleibe, und halte ich mich nur allein auf bey der ermelten Mütterlichen Liebe, so meines Erachtens jener nicht übl durch unterschiedliche Vögl entworffen hat. Erstlichen stellete er diese vor durch eine Henne, der sich Christus bey Matthæo selbsten vergleichet sprechend: Quoties volui congregare filios tuos, sicut gallina pullos suos sub alis; wie offt hab ich deine Söhne versamlen wollen gleich der Henne, so ihre Junge unter ihre Flügl versamlet; diesem Sinnbild setzte er bey diese Unterschrifft:

Zweyfache Mutter-Liebe in 2. Sinnbildern.

Tegit, & protegit.
Sie bedecket, und beschützet;

Zweytens liesse er die Mütterliche Liebe entwerffen unter dem Sinnbild eines Storchens, welcher nach Zeignuß deren Natur-Kündigern eine so grosse Liebs-Neigung zu seinen Jüngen tragen solle, daß er sie Tag und Nacht meistentheils nur auf einen Fuß stehend verwachte, und mit möglichister Sorgfältigkeit ernähre, mit dieser Unterschrifft:

Provido educat amore,
Mit vorsichtiger Liebe die Seinige ernähret.

Als wolte der Emblemmatist zu verstehen geben, die wahre Mutter-Liebe bestehe haubtsächlich in diesen zwey Stucken; *In educatione*, in der sorgfältigen Auferziehung, *in protectione*, und Beschützung ihrer Kinder. Beyde zeige ich in unser wahrer Lieb-vollen Mutter der Heil. Margarita, Mater amoris.

Die

Die sorgfältige Auferziehung belangend, ist diese ebenfals zweyfach, corporalis & spiritualis, nämlichen die Leibliche, und die Geistliche. Ich fange an von der ersten. Wohl schön zur Prob meines Vorhabens singet der gekrönnte Prophet in seinen ersten Psalm Beatus vir, von einem seeligen Mann, erit tanquam lignum, quod plantatum est, welcher gleichen wird einem Baum, so gepflantzet ist worden secus decursus aquarum nächst einiger Wasserfählen, quod fructum suum dabit in tempore suo, welcher zu seiner Zeit erwünschte Frucht geben wird; folium ejus non defluet, von welchem so gar kein Laub abfallen, sondern, omnia quæcunque faciet, alles, was er immer herfür bringen wird, prosperabuntur, wird glücklich, und ersprießlich seyn. Und warum dieses? fraget hierüber der gelehrte Oliva: gibt ihm aber gleich wiederum die Antwort, und saget: Quia bene plantatum, darum bringet dieser Baum hundertfältige, und gewünschte Früchten hervor, weilen er bene plantatum, sehr gut ist gepflantzet worden. Und in der Warheit, hätte wohl der Königliche Psalmist unser Hochwürdiges Stifft Baumburg mit besseren, füglicheren Worten beschreiben können, als eben mit diesen bißhero beygebrachten? Ja ja! Baumburg, beatus, du glückseeliges Baumburg bist jener fruchtbare Baum, secus decursus aquarum, so an die bey dir nächst vorbey rauschend, und abfallende Wässer als Altz, und Traun von deiner Durchläuchtigisten Stiffterin erbauet, mildreichist gestifftet, und eben darum bene plantatum gut, ja sehr gut gepflantzet, von der Heil. Margarita aber, als deiner gantz Liebvollen Mutter sowohl fürsichtig, als sorgfältigist auferzohen worden bist, und eben darum fructum in tempore suo, zu seiner, sowohl schon vergangener, als gegenwärtigen Jubel-Zeit durch gantze sechs hundert Jahr so herzliche Früchten deren Tugenden in solcher Menge hervor gebracht hast, daß auch bey entstandenen hefftigisten Sturm-Winden deren grösten Verfolgungen und äussersten Trübsaalen folium ejus non defluet, so gar kein Laub verirret; sondern omnia, alles, was du immer dir für die Hand genommen, und auszuführen dich entschlossen hast, quæcunque faciet, prosperabuntur, ihre erwünschte höchst-beglückte Früchten theils schon hervor gebracht, theils wircklich hervor bringet, und theils fernershin hervor bringen wird. Kurtz von deiner leiblichen Auferziehung zu reden; Margarita deine so sorg-

Mater amoris. Eine Mutter der Liebe

In leiblicher Auferziehung ihrer Kinder.

sorgfältig-als vorsichtige, und eben darum Lieb-volle Mutter hat jederzeit für dich solche sowohl kluge, als liebreiche Veranstaltungen mit der immer wehrenden Wachtbarkeit vergesellschafftet, daß in leiblicher Ernährung dir niemahlen der mindiste Abgang sich geäusseret, sondern, wofern du dessentwegen von jemand, als wie einstens die Jünger von Christo, soltest befragt worden seyn, nunquid unquam aliquid defuit vobis? mit eben diesen du jene Danck-Wort hättest erwiederen müssen, nihil, nicht das mindiste. In dessen Erwegung nun frage ich sie AA.! ist unsere Heil. Margarita nicht Mater amoris eine wahre Lieb-volle Mutter in leiblicher Erziehung, und Ernährung ihrer Geistlichen Herrn Söhnen?

Luc 22. v. 35.

Allein ein Ordens-Mann weiß gar wohl den Ausspruch des Göttlichen Lehrmaisters, nolite quærere, quid manducetis, & bibatis, daß er nicht sorgfältig seyn solte um das Zeitliche, als da ist das Essen, und Trüncken, dann anderes mehr, sondern quærite primum regnum Dei, pur allein um das Reich GOttes, wo dann all übriges auch nicht ausbleiben wird. Von dieser Geistlichen Auferziehung nun, O was schönes, was Lobwürdiges kan, und muß ich von dir nicht sagen Löbl. Stifft Baumburg? Kaum hast du deiner Geistlichen Einöde den Anfang gemacht unter der Regul des grossen Heil. Kirchen-Lehrers Augustini, O was grosse Riesen-Schritt namme man, nicht ohne Erstaunung, in dir als einen, so zu sagen, annoch unmündigen Kind wahr; jetzt entbrannest du als ein wohl gerathenes Kind Augustini vor zärtist-und inbrünstigister Liebe gegen deinen drey-einigen GOtt? jetzt lagest du mit verdemüthigten Hertzen zu denen Füssen deines Gecreitzigten, und warest in das beschauliche Leben also versencket, und vertieffet, daß du mehr einer strengen Carthaus, als einem Chor-Stifft gleichetest! jetzt konte und wolte sich dein Apostolischer Eyfer zwischen denen Klösterlichen Mauren nicht mehr einschräncken lassen, sondern brache aus in die häfftigiste Liebs-Flammen gegen den Nächsten, dessen Apostolischen Wirckungen nicht nur allein in unsern Chur-Bayrischen (in welchen vom Kloster aus viel mühsame Pfarreyen so wohl bey höchster Sommers-Hitze, als gröster Winters-Kälte und in höchst-beschwärlicher Witterung nicht ohne schwäre Leibs-Unkomlichkeiten eyfrigist schon durch so viele Jahr hundert versehen werden) als Oesterreichischen Landen, Sig-

Luc. 12. v. 29. & 30.
Mater amoris, eine Liebs Mutter in Geistlicher Auferziehung ihrer Kinder.

harts-

hartskirchen, und Sitzendorff, zwo ansehnliche dir gäntzlich einverleibte Pfarren mit grossen Seelen-Gewinn schon erfahren, und annoch künfftighin erfahren werden; ja die Tugend-Stralen, mit welchen du O höchst-beglücktes Stifft gleich dem grösten Welt-Liecht glantzest, waren, und seynd annoch so viel, und gewaltig, daß ich mich keineswegs mehr verwundere, warum so viel höchste Römische Kirchen-Häubter, als Paschalis der Zweyte, Honorius der Zweyte, Innocentius der Zweyte, und Lucius der Zweyte dir so viel herrliche Privilegien nicht so viel mitgetheilet, als dich überhäuffet haben. Mithin Mater amoris die Heil. Margarita dir ware eine wahre Liebs-Mutter in deiner Geistlichen Auferziehung.

Das erstere, und obige Sinnbild betreffend, unter welchen die Mütterliche Liebe gleich einer Brut Henne, so ihre Junge unter ihre Flügl bedecket, und beschützet, mit der Unterschrifft abgeschilderet ware: tegit, & protegit: ist diese ebenfahls zweyfach; nämlichen nach Meinung jenes Gelehrten, defendere est actus amoris, beschützen den anderen ist eine Wirckung der Liebe, und zwar sowohl in widrigen Zufällen des Leibs, als der Seel. Ich gebe die Prob von den ersten, und zwar nicht ich, sondern die tägliche Erfahrnuß selbsten. Eine jede ihre Kinder liebende Mutter, so bald sie in Erfahrenheit bringet, daß der Vater über sein Kind erzörnet seye, ja diesem die Streich schon wircklich zu versetzen beginnet, tegit, protegit, atque defendit, da trittet die Mutter eilends in das Mitl, haltet ein den Arm des straffenden Vaters, nimmet das Kind in ihren Schutz, besorget, und beschützet dieses mit einer recht-Mütterlichen Liebe, und Sorg. Hochwürdiges Stifft Baumburg, wann der Göttliche Vater wegen einen kleinen Ungehorsam, oder anderen kleinen Gebrechlichkeiten, septies enim cadet justus (dann wer ist ein Engel?) sich über dich erzörnete, und mit der gerechten Straf-Ruthen dich samt anderen züchtigen wolte, tegit, & protegit, wer anderst ware, so in das Mitl getretten, und durch ihr groß-mögende Vorbitt dich in denen widrigen Zufällen des Leibs gantz liebreich beschützet und beschirmet hat, als deine Heil. Magarita, Mater amoris? dann nur obenhin von einigen dergleichen Zufählen zu melden, wer ist in denen Geschichten also unerfahren, der nicht weiß, wie oft, und vielmahlen in unser lieben Vaterland, in dem blauen gestirnten Bayrischen Firmament, verschie-

Eine Mutter der Liebe in Beschirmung ihrer Kinder,

Berch.

Erstlich in widrigen Zufällen des Leibs

Prov. 24. v. 16.

schiedene schwartze, und sehr gefährliche Donner-Wolcken sich blicken liessen, die ihren Insassen, folglich, ja sonderheitlich auch dir, wie du an besten empfunden, liebes Baumburg, grosse Unheil antroheten? Viel andere zu geschweigen, um daß ich deine schmertzliche Wunden durch deren bitteres Angedencken nicht aufritze, nimme ich nur drey, doch allgemeine Haubt-Ubl zu zeigen. O! wie Traur- und Jammer-voll sahe es nicht aus mit dir dazumahlen, da der rachgierige Vulcanus die Pfeil also feurig schmiedete, daß er nicht nur allem all deine merckwürdigiste Schrifften, und kostbare Documenten durch unglückseeligiste Feuers-Brunsten zu Aschen verzehret, sondern auch zum dritten, GOtt gebe! zum letztenmahl unter Regierung Stephani weyland würdigisten Herrn Herrn Prælatens in dem Jahr 1533. dir den äusseristen Untergang angetrohet hat? Wie Traur- und Jammer-voll sahe es nicht aus mit dir wehrtistes Baumburg, da erst in verfloßnen Jahrhundert der grausame Menschen-Wirger seinen schwartzen Fahnen in unsern Vaterland aussteckete, und diesen dergestalten förchtlich schwingete, daß er in dem Jahr 1634. nur allein in der Haubt- und Residentz-Stadt München bey 15000. Menschen in das Grab gestürtzet, und diesem nicht viel ungleiches Unheil auch dir insonderheit, obwohlen mit grossen Unterschied, deinen Pfarr-Kindern, und Benachbahrten zu empfinden gegeben hat? Wie Traur- und Jammer-voll sahe es nicht aus mit dir Hochwürdiges Stifft, da der allgemeine Menschen, und Land-verderbende, und verheerende Mars sein Mord-Schwerd zu verschiedenen mehrern Jahrhunderten in unsern Vaterland so verderblich blitzete, und dir dieses so gewaltig an den Halß setzete, daß er dich wo nicht gäntzlich enthalset, doch dir sehr schmertzliche, und tieffe Wunden versetzet hat? zu diesen höchst-betriebten Zeiten, und äusseristen Gefahren, und Zufällen des Leibs, wie ware dir, frage ich noch einmahl, um das Hertz Hochwürdiges Stifft? wer ware dein Hilff, und Trost in dieser deiner grösten Verlassenheit, wer hat dich beschützet, und beschirmet? Aber, was frage ich, nunquid oblivisci potest Mater infantem suum, wird wohl eine Mutter ihres lieben Kinds vergessen? nämlichen wer anderst ist in das Mitl getretten, wer anderst hat ihre hilffreiche Hand dargebotten, und durch vielmögende Vorbitt den scharff, doch gerecht-züchtigenden Arm des Göttlichen

Vaters

Vaters ein, und aufgehalten als deine in Warheit Lieb-volle Mutter Margarita, und wann du schon durch dergleichen verschiedene Unglücks-Fälle auf das schmertzlich- und empfündlichiste getroffen wurdest, so giengest du doch jederzeit gleich dem Phœnix aus denen Aschen schöner, und vollkomner hervor, welches du alles der mächtigen Beschirmung deiner warhafften Mutter der Liebe Margaritæ zuzueignen hast, Mater amoris.

Andertens eine Mutter der Liebe in Beschützung ihrer Kinder in widrigen Zufällen der Seelen.

Eine der Mütterlichen Liebe gantz eigene Tugend ist noch übrig, nämlichen die Beschützung ihrer Kindern in widrigen Zufällen der Seel, so eben die gröste, und beste Wirckung ist einer wahrer Mutter-Liebe. Dann sey es, daß der Leib mit all erdencklichen Beschwärnussen, und unerträglichen Verfolgungen auf das empfündlichste geängstiget werde, seye es, daß auch alle vier Elementen wider denselben sich entberren, ja ihne schier gar zum Grab tragen zu helffen sich anstellen; seye, sage ich, dieses alles, und noch mehreres; wann nur die Seel, dieses so theure, und kostbare Kleinod in Sicherheit gesetzet, und von einer mächtigen Schutz-Hand von widrigen Zufählen befreuet, und in selben beschützet, und beschirmet wird. Allein, auch von dieser Seiten hattest du Liebwehrtistes Stifft Baumburg grosse Anfäll, und feindliche Einfähle zu besorgen, und zu überwünden. O! was deinen Seelen-Heyl sehr gefährliche Zufähle O geliebtes Stifft! ereigneten sich nicht in dem nach Christi Geburt fünfzehenden Seculo; da der Welt-bekante, gegen seiner heiligen Mutter der Römisch-Catholischen Kirch rebellische, und endlich gar von dieser meineydig-abtrinige Sohn Lutherus seinen widerspenstigen Kopf in die Höhe erhoben, und gleich einem reissenden Wolff in verschiedenen Fürstenthümern, und Königreichen des Teutschlands so viel 1000. und 1000. deren Seelen durch seine Irr-Lehr dem wahren Schaf-Stall Christi entrissen hat. Auch in unsern lieben Vaterland hatten schon hin und wieder viel einen Lutherischen Magen, wie bey Brunero leyder! folgendes zu lesen ist: Non defuerunt etiam inter Bavaros, quibus & Lutheranismus gratus, seditiones, & factiones cordi essent. Und wie ware dir abermahl um das Hertz? da der von diesem Ketzerischen Unthier mit dem verderblichen Gifft des Irrthums angehauchte Lufft auch zu deinen Pfarr-Kindern und unter deinem grossen Archi-Diaconats-District so viel 1000. befindlichen Seelen sich

näheren wolte, ja bey manchen sich schon wircklich genäheret, und ein heimliches Gifft hinterlassen hat? Wie ware dir um das Hertz, ja wie sehr wurde dieses auf das inneriste getroffen, da bey selben verkehrten Zeiten (wo die höchst-verderbliche Gewissens-Freyheit so sehr umarmet wurde) auch bey dir, wie bey vielen anderen in vielen Seculis (wie bey dem gelehrten Trythemio, und anderen zusehen ist) eine deinem Seelen-Heyl unanständige Lauigkeit ist eingeschlichen? Oder leidet das helle Welt-Liecht nicht zu Zeiten eine Finsternuß? welcher in der Zeit abzuhelffen machte sich nicht eylens auf deine sorgfältig-und liebreichiste Mutter Margarita, so dich mehr dann Mütterlich beschützet, da sie dir in dem 1579. Jahr den nicht genug zulobenden weyland Würdigisten Herrn Vorsteher Laurentium gegeben, mitls dessen exemplarischen Tugend-vollen Lebens-Wandel eine dem grossen Augustino gantz ähnliche, und brinneyfrige Reformirung der Klösterlichen Vollkommenheit vorgenommen, du aber biß auf jetzige Jubel-Stund in deiner schönsten Zierde, und Flor bist erhalten worden? Endlichen Hochwehrtistes benachbartes Stifft! wie ware dir um das Hertz, als sich in verfloßnen Jahr hundert unter Anführung des berühmten Schwedischen Königs Gustavi Adolphi ein dreyjähriger Krieg angefeuret, und in unsern Vaterland sonderbar aus Glaubens-Haß so häfftig aufgebrunnen ist, daß in dem Jahr 1631. 1632. und 1635. in selber viel Städt, Märckt, Klöster, und Dörffer gäntzlich schier verherget, der meiste Landmann eintweders von Hauß, und Hof getrieben, oder seines Haab, und Guts beraubet worden ist? Bey welchen erwehnten Religions-Schwermereyen unsere Heil. Catholische Glaubens-Lehr höchst angefochten wurde, folglich so viel 1000. der Seelen auch unter deiner Obsorg in nicht kleiner Gefahr stunden des wahren Glaubens-Liechts beraubet zu werden? In diesen so gewaltig-als förchterlichen Anfällen der Seelen, frage ich dich zum letztenmahl Hochwürdiges Stifft! wer hat dich beschützet, und dich samt deinen Untergebenen unverletzet erhalten, als die Heil. Margarita deine wahre so wohl in widrigen Zufählen des Leibs, als der Seele sich jederzeit erzeigende Lieb-volle Mutter Mater amoris, welcher der grosse GOTT dich übergeben, dedit illum Matri suæ, und eben darum dich höchst beglücket hat.

Beschluß.

Beschluß.

Nun haben wir AA.! meinem Versprechen gemeß obwohlen in einer gantz gemeinen Red-Art dargethan, daß von GOtt der heiligen Margaritæ, als ihrer Mutter übergebene, und eben darum höchst-beglückte Stifft Baumburg; und zwar übergeben einer Mutter, die ware Mater honoris ein wahre Mutter der Ehren, wie wir in dem ersten Theil, und die ware Mater amoris eine Mutter der Liebe, wie wir in dem zweyten Theil gehöret haben. Ist demnach nichts mehr übrig, als daß ich dir Hochwürdiges Stifft zu deinen erlebten Freuden-vollen Jubel-Fest tausend, und tausendmahl von inneristen meines Hertzens Glück wünsche; vor allen aber Regi Seculorum immortali, & invisibili soli DEO sit honor, & gloria solle nebst schuldigist-demüthigister Danck-Abstattung für die durch die 600. Jahr allen und jeden in gegenwärtigen GOttes-Hauß unzahlbaren erwiesenen Gnaden, und Gutthaten dem Drey-einigen unsterblichen, unsichtbaren GOtt, dem höchsten König deren Zeiten allein seyn alle Ehr, Glory, und Herrlichkeit. Dann benedicat tibi Dominus, bitte ich samt dem gantzen unseren Vatterland, GOtt seegne dich O Durchläuchtigistes Churhauß Bayrn, damit du endlichen nach so vielen inbrünstigisten Seufftzern benedictionem in filiis consequaris, den Göttlichen Seegen in Uberkommung einiger Durchl. Mannlicher Erben erhalten mögest. Fehrners: Benedic domui servi tui! Seegne O grosser GOTT gegenwärtig-regulirte Collegiat-Kirch, und Stifft, als das eintzige geliebte Hauß deines Dieners Joachimi Würdigisten Herrn Herrn Prælatens, und Archi-Diaconi, welchen du deiner unerforschlichen Vorsichtigkeit gemeß post sex, nach jenen Zeit-Verlauf von 600. Jahr dir vorbehalten, & dedit illum Matri suæ, und Ihne seiner Mutter der heiligen Margaritæ übergeben hast, Matri suæ, sage, seiner eintzig-geliebten Mutter, die er zur augenscheinlicher Prob seiner gegen ihr hegender brinneyfrigen Liebe sowohl herrlich, als anmüthig hervor geschmucket, daß ich diesen neu-errichteten Templ wohl jenes zuschreiben kan:

[Margin notes: Wird also GOtt schuldigister Danck abgestattet, — Numer. 6. v. 24. — Tob. 6. v. 26. — Und von selben der Göttliche Seegen erbetten 1. dem lieben Vatterland, 2. Seiner Hochw. Hrn. Prælaten,]

Quam bene conveniunt, & in una sede morantur
Majestas, & Amor.

O wie

3. Denen verstorbenen Stifftern ũd Gutthätern. Psalm. 128. v. 8.

O wie wohl, und schön kommen übereins, und betragen sich in einer Wohnung beysamen die Herrlichkeit, und die Liebe. Fehrners Benedictio Domini super vos, der Göttliche Seegen seye über euch theils Durchläuchtigiste, theils Hochgräfliche, Hochfreyherrliche, und andere Hochadeliche Stiffter, und Gutthäter dieses Stiffts, die da ihre ewige Ruhe ihnen auserkohren, & super filios vestros, und über alle eure aus diesen euren Hochadelichen Familien abstammende Kinder, und Kinds-Kinder.

4. Der Hoch-ansehnlichen Nachbarschafft.

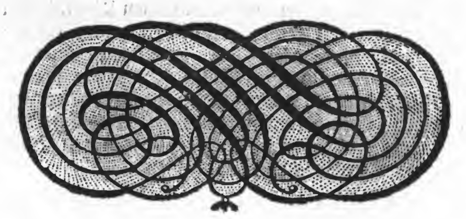
Benedictio Domini super vos, weiters sey der Göttliche Seegen über die theils Hochadeliche, theils Geistliche Nachbarschafft, und endlichen Super populum tuum benedictio tua seye O allmächtiger GOtt dein heiligister Seegen über dein gegenwärtig in grosser Anzahl sich versamlendes Volck, damit diese, und wir alle in dem neu-hervor geschmuckten Tempel durch Gewinnung des vollkomnen acht-tägigen Ablaß die deiner Göttlichen Majestät so mißfällige Sünd hassen, und auf ewig verfluchen, dich aber O Liebe-würdigistes höchstes unendliches Gut aus gantz unseren Hertzen, aus gantzen unseren Kräfften, und aus gantzen unseren Gemüt, dann aus gantzer unserer Seel allein lieben, und also mit der Zeit in der ewigen Glückseeligkeit das ewig-daurende Jubel-Fest freudigist begehen könen.

5. Dem anwesenden Volck, und uns allen.

Letztlich bitte ich O mein GOTT, und mein HERR, mache, daß alles, was bißhero geredet, so wahr werde, als

A M E N.



Der

Der Drey-
Einige Baum
Zu Ehren
Des Drey-Einigen GOttes
vorgestellet
An der zweymahl-dreyhundert-jährigen
Gedächtnuß der ersten Einweyhung
Des
Ersten GOtts-Hauß zu Baumburg
Den 28. August-Monat
Als an dem hohen Fest des Heiligen
Ertz-Vaters
AUGUTINI
Anno 1758.

Von Adm. Rev. Rel. ac Exim. D. P. CAROLO SOELCH
Professo Seonensi Ord. S. P. Bened. p. t. Granario.

2.

THEMA.

Veniat Dilectus meus in hortum ſuum, & comedat fructum pomorum ſuorum.

Es komme mein Geliebter in ſeinen Garten, und genüſſe die Frucht ſeiner Bäumen.
Cant. 5. *v.* 1.



Eingang.

Als der Patriarch Abraham einstens an einen heissen Tag unter der Thür seiner Hütte mit niedergeschlagenen Augen seinem tüffen Gedancken längeres Gehör gabe, und ohngefehr in die Höhe schauete, sahe er nicht so bald die Drey auf der Anhöhe des gegen über gelegenen Bergs Mambre gestandene Männer, als er gleich aufgesprungen, denenselben entgegen geloffen, sich tüff vor ihnen biß zur Erden geneiget, und selbe also angeredet: Domine, si inveni gratiam in oculis tuis, ne transeas servum tuum; sed afferam pauxillum aquæ, & lavate pedes vestros, & requiescite sub arbore. *Gen.* 18. 4. **HErr! wann ich Gnad gefunden hab in deinen Augen, so gehe nicht vor deinen Diener vorbey, sondern ich will ein wenig Wasser hollen, sodann waschet eure Füsse, und ruhet unter den Baum.** Bey dieser Begebenheit ware freylich wunderlich, daß Abraham jetzt alle drey, wie einen allein, hernach einen allein, wie alle drey zusamen, angeredet habe, wann uns nicht die Kirchen-Tag-Zeiten berichteten, daß dieser Patriarch das Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit in Gestalt deren Englen gesehen, dieweilen derselbe tres vidit, & unum adoravit, drey gesehen, und einen angebettet hat. Allein fragt sich gegenwärtig nur, was jenes für ein Baum gewesen, unter welchen der Drey-Einige GOtt in Gestalt deren Englen habe ruhen sollen?

Was jenes für ein Baum gewesen, unter welchen die 3. von Abraham gesehene Männer (und dadurch angedeuten Drey-Einige GOTT) haben ruhen sollen,

Die Auflösung dieser Frag scheinet anheut eben so nutzlich zu seyn, als zu Zeiten des Propheten Daniels nothwendig, wel-

Kan man mit Gewießheit nicht sagen;

cher die zween abgesönderte Babylonische Richter, als Ankläger der keuschen Susannæ befragt: unter welchen Baum sie gesehen haben sie mit einander reden? Dic, sub qua arbore videris eos colloquentes sibi? *Dan.* 13. 54. Worauf der Erste geantwortet: Sub Schino: unter einen Maulbeer-Baum: der Andere aber: Sub prino, unter einen Pflaumen-Baum. Dann gleichwie diese Reden deren Richteren nicht auf einander gegangen seynd, und dardurch die falsche Inzücht aufgedeckt worden ist, also auch stimmen die Ausleger der Heil. Schrifft nicht übereins in Benennung des vor den Eingang der Hütte Abrahams gestandenen Baums, sonderbar, da die mehreste sich mit der flachen Benamsung eines Baums insgemein, ohne Meldung der Gattung, beruhigen. Requiescite sub arbore, ruhet unter den Baum.

Gewieser ist, dieses beyder zu Ehren des Drey-Einigen GOttes angestellter, und fürdaurender Feyerlichkeit,

Wenden wir aber gegenwärtig unsere Gemüths- und auch Leibs-Augen von den dickwaldigen Berg Mambre weg, auf hiesiges Baumburg; so erfahren wir, daß allhier begangen werde die fürdaurende Feyrung der vor sechshundert Jahren geschehener ersten Einweyhung des ersten GOtts-Hauß zu Baumburg allein zu Ehren des Drey-Einigen GOttes. Dann zu was anderen Ziel und End werden die Glocken so offt angezohen? warum die ohnedem annehmliche Baumburgische Music in der Kirche mit frembden Musicanten verdopplet? aus was Ursach die Altär auf das kostbariste ausgeziehret? worzu die Hoch-Aembter herzlichist, und feyrlichist angestimmet? aus was Ursachen der Predigstuhl mit Lob- und Ehren-Reden angefillet? Warum der Zulauff und Andacht des Volcks vermehret, und so gar der Lufft mit Abschüssung des Geschützes angethönet? als dem Drey-Einigen GOtt Abraham, Isaac, und Jacobs unendlichen Danck zu sagen, daß er dieses Hochlöbliche Baumburg schon gantzer sechshundert Jahr aufrecht erhalten, mit Gnaden angesehen, und bißhero mit zeitlich- und geistlichen Güteren häuffig geseegnet habe?

Wo es an Lob Reden nicht ermanglet,

Hiemit kan mir freylich anheut an den Stoff zureden nichts ermanglen, wo sich ein gantzer Baumgarten, verstehe ein gantzes Baumburg, und zwar zuruck, auf so viel Jahr-hundert, zu loben darstellet: Allein ermanglet es mir theils an der rechten Wahl so vieler sich vorstellenden Gegenwürffen, theils an der Vermögenheit das vorzustellende mit würdigen Worten auszudrucken: theils auch, und haubtsächlich an der Freyheit,

das

das von diesen Hochlöblichen GOtts-Hauß abhängige Löbliche Kloster Baumburg nach Gebühr und Schuldigkeit anzuloben: also, daß ich zweifle, ob es nicht besser seye schweigen, als reden? Reden zwar, weil es mir von jenen aufgetragen worden, deren Augenwincke ich statt der Befehlen ansehen solle, und verehren: schweigen aber, weil das Lob deren Klöstern bey jetzigen critischen Welt-Läuffen minder eingerichtet werden muß, als es seyn solte.

Bey solchen müßlichen Umständen bin ich endlich schlüßig worden, nicht anderst zu reden, als wann ich schweigete; weil ich stat meiner reden lasse die Geistlich-verliebte Braut in den hohen Liederen: **Es komme mein Geliebter in seinen Garten, und genüsse die Frucht seiner Bäumen.** Der Chaldæische Text leset, anstat Garten, Kirch: und anstat der Frucht seiner Bäumen das Opffer seines Volcks: also, daß bey Cornelio a Lapide die Ubersetzung meines Vorspruchs in Chaldæischen also lautet: Ingrediatur Deus Dilectus meus in domum Sanctuarii, & suscipiat voluntarie oblationes populi sui. **Es komme mein geliebter GOtt in das Hauß des Heiligthums, und nemme mit Wohlgefallen auf, die opffer seines Volcks.** Gleichwie nun durch die verliebte Braut verstanden wird nicht allein die allgemeine Kirch, sondern auch ein jede sonderheitliche mit der allgemeinen Kirch in der Einigkeit stehende Kirch; also auch durch den Garten wird nicht nur allein die allgemeine Kirch angedeutet, sondern auch ein jede sonderheitliche Kirch, mithin auch dieses Hochlöbliche Baumburgische GOtts-Hauß, welches, gleich einer Geistlich-verliebten Braut, bey fürwährender Feyrlichkeit erkennet und bekennet, daß ihr Garten seye sein des Bräutigams-Garten: sein Garten ein Tempel: sein Tempel ein Hauß des Heiligthums: sein Hauß des Heiligthums voller Früchten deren Bäumen: seine Früchten deren Bäumen lauter Opffer, Danck-Opffer, Versöhn-Opffer, Schlacht-Opffer, Brand-Opffer seines Volcks: Danck-Opffer für die empfangene Gnaden und Gutthaten: Versöhn-Opffer in dem Beichtstuhl bey den Heil. Sacrament der Buß: Schlacht-Opffer auf den Altären bey den heiligisten Meß-Opffer: und Brand-Opffer durch Aufopfferung seiner selbsten aus keuschester Lieb gegen GOtt. Dahero höret man gegenwärtig nichts öffters wiederhollen, als die Wort des

Sich ein ganzer Garten,

Völcker-Apostels: Dem König deren Jahr-hunderten, dem unsterblichen, unsichtbarlichen, alleinigen GOtt seye Ehr und Ruhm in alle Ewigkeit. 1. *Tim.* 1. 17.

Abtheilung.

Und Burg voll der Bäumen in Baumburg,

Ob aber das Hochlöbliche Kloster Baumburg, oder vielmehr jenes ur-alte Schloß, welches in das Kloster, und GOtts-Hauß Baumburg veränderet worden, urspringlich seinen Namen herschöpffe von denen vielen dazumahl hier gestanden seyn sollenden Bäumen, oder aber von der vielleicht in der blinden Heydenschafft auf den Berg hier angebetteten Göttin Pomona? ist zwar beedes so richtig nicht, als wahrscheinlich. Jenes zwar aus der den Buchstaben nach mit sich bringender Bedeutnuß: dieses aber, weil auch Baumburg Pomburg bey Gevvoldo und anderen genennet wird, welches soviel zusagen scheinet, als *Pomonæ-Burgum*, seu *Castellum*, das ist, Pomonæ Burg. Dann wie auch der grosse Heil. Augustinus schreibet, ist die Erkantnuß GOttes mit seinen Ebenbild also in den Menschen eingepräget, daß niemand unter der Sonne zufünden, welcher der Weesenheit GOttes widersprechete; ja vielmehr haben die Völcker aus denen Wirckungen die erste unerschaffene Ursach erkennet, und derselben aus denen unterschiedlichen Wirckungen zerschiedene Benamsungen mitgetheilet, also, daß auch sie GOtt genennet a pomis Pomonam, non pomum *Lib.* 4. *de Civit. Dei cap.* 24. Von denen Obst-Bäumen Pomonam und nicht Obst-Baum; und also von anderen Früchten, und Wirckungen; nicht, daß sie dardurch anfänglich die Vielheit der Götter zugelassen, welches doch hinnach das gemeine Volck gethan; sondern nur die eingegossene Erkantnuß Eines GOTTES aus denen vielen Gutthaten unter vielen Nämen an Tag zulegen; nicht anderst, als wie auch bey denen Rechtglaubigen aus denen unterschiedlichen Wirckungen unterschiedliche Vollkommenheiten GOttes, als die Allmacht, die Güttigkeit, die Gerechtigkeit 2c. ohne den Einigen GOTT zuvervielfältigen, erkennet worden. Wer ist jetzt in den Bayrischen Geschichten so unbewandert, daß er nicht wisse, das vor Ankunfft des Heil. Ruperti die Landen zu Bayrn grö-

sten-

stentheils, wenigist, was den Adel belanget, der nämlichen Abgötterey ergeben gewesen? Diese zeigen noch einige unlaugbar gewesene Götzen-Templ, welche aber jetzt zum Dienst des wahren GOttes gewidmet seynd, und geheiliget: unter denen muthmaßlich auch hat seyn können, daß dazumahl sogenante Pomburg, welches, wann es auch endlich ihren Namen nicht von Pomona, sondern von denen vielen hier gestandenen Obst-Bäumen (*Pomis*) herführen solte, der Zeit nicht mehrers, als einen, und zwar Drey-Einigen Baum vorstellet. Dann bey dieser gegenwärtiger Feyrlichkeit sehet nur mit euren Gemüths-Augen hin und her: betrachtet die Kirch von innen und aussen: durchgehet zuruck auf mehr dann sechshundert Jahr die Baumburgische Geschichten, so werdet ihr nach allen diesen endlich bekennen müssen, daß das GOtts-Hauß und Kloster Baumburg gestifftet seye von einer Gottseeligen Adelheid, zu Ehren der Heil. Jungfrau und Martyrin Margarethæ, für die Preißwürdigiste Regulirte Chor-Herrn des Heil. Augustini: mithin Adelheidis, die Heil. Margaretha, und der Heil. Augustinus machen nicht allein das gantze Baumburg aus, und einen Drey-Einigen Baum, sondern auch die Abtheilung meiner Lob-Red. Nämlich Aldelheidis, die gottseelige Stiffterin, der erste: Die Heil. Kirch-Patronin Margaretha, der anderte: Und der Heil. Augustinus, der dritte Theil, unter diesem Innhalt: **Der Drey-Einige Baum zu Ehren des Drey-Einigen GOttes vorgestellet an der zweymahl dreyhundert-jährigen Gedächtnuß der ersten Einweyhung des ersten GOtts-Hauß zu Baumburg.** Der Drey-Einige GOtt verleyhe mir hierzu seinen nothwendigen Beystand: Sie, Hochansehnliche Gegenwart, ein aufmercksame Gedult, so schreitte ich zur Erklärung meiner drey Theilen. **Ruhet unter den Baum.**

Haubtsächlich aber ein Drey Einiger Obst-Baum, nämlich Adelheidis, die gottseelige Stiffterin: die H. Margaretha V. M. als Kirch-Patronin: und der H. Augustinus, als Erneuer der Regulirten Chor-Herrn darstellet.

Erster Theil.

Adelheidis, die gottseelige Stiffterin, besitzet die Höhe dieses Baums.

WEr die Eigenschafften eines vollkomnen schönen Baums einsehen will, lese nur den Propheten Daniel c. 4. v 17. Arborem, quam vidisti sublimem, atque robustam, cujus

Ein schöner Baum ist hoch, starck, und Aest-und

Früchten-reich. All diese drey Eigenschafften besitzen Adelheidis, Margaretha, und Augustinus, sonderbar aber Adelheidis die Hochheit: Margaretha die Stärcke: und Augustinus die Reichthum deren Früchten:

cujus altitudo pertingit ad cælum - rami ejus pulcherrimi & fructus ejus nimius. **Du hast gesehen einen hohen und starcken Baum - dessen Höhe raichet biß zum Himmel - seine Aeste seynd die schönste, und sein Frucht ist sehr häuffig.** Aus welcher Entwerffung zuersehen, daß ein schöner Baum wenigist diese drey Sonderheitlichkeiten haben müsse, erstlich, daß er hoch seye; wie höher, desto ansehnlicher: andertens, daß er starck seye, und also fähig ein solche Hochheit zuertragen: und endlich, daß er Aest- und Früchten-reich seye, um sowohl zuergötzen, als zunutzen. Alle diese drey Eigenschafften besitzet der Drey-Einig-Baumburgische Baum insgesamt, und in Sonderheit, also, daß Adelheidis, Margaretha, und Augustinus zugleich hoch, starck, und Früchten-reich seyen. Jedoch zu Vermeidung aller weitläuffigkeit hoffe schon genug zu seyn, wann ich vor Augen lege, daß Adelheidis seye hoch: die Heil. Margaretha starck: und der Heil. Augustinus Aest- und Früchten-reich. Alle drey zusamen aber ein Baum.

Dann Adelheidis besitzte die Hochheit, weil sie gewesen 1. hoch vom Adel:

Adelheidis hatte die erste Eigenschafft eines schönen Baums, nämlich die Hochheit: dann sie ware hoch vom Adel: höher von Tugenden: die Höchste in der Beschauung Adelheidis ware hoch von Adel: hoch von angebohrnen, hoch von angeheyratheten Adel. Adelheidis ware hoch von angebohrnen Adel, mit welchen sie über den gemeinen Pövel heraus geschauet, wie ein **Lilgen unter denen Dörnern.** Cant. 2. v. 2. **Wie ein Apfl-Baum unter denen Wald-Bäumen.** Cant. 2. 3. **Wie ein Ceder-Baum auf dem Berg** *Libano*. Eccli. 24. v. 7. Dann Adelheidis ware eine Eheleibliche Tochter Chunonis eines Freyherrn von Megling und Frontenhausen, und Grafens zu Gars und Au, aus Irmogarde, einer Schwester des Grafens zu Harburg. Wie? Adelheidis ein Gebohrne Gräfin? dieses sagt schon mehrers, als ich sagen kan: massen selbiger Zeit, sonderbar um das zehende Jahr-hundert nach Christi Geburt, die Grafen von einen solchen hohen Ansehen, von so grossen Reichthumen, von so ausnemmenden Vorzügen gewesen, daß sie der Zeit vielen Fürsten und Hertzogen kunten, wo nicht vorgehen, doch an der Seithe stehen, welches vieleicht die Ursach ist, wegen welcher Adelheidis in einer anno 1561. geschriebener, hier aufgehängt-gewesener Teutschen Tafl genennet worden **ein Durchläuchtigiste, Hochgebohrne Fürstin und Frau.** Aus

eben dieser Quell mag auch hergeflossen seyn diese Uberschrifft auf einen Grabstein: Hoc in loco sepulti sunt Mariti Comitissæ Adelheidis, quæ fuit Illustris Principis Bavariæ Chunonis Filia. Hier in diesem Ort seynd begraben die Ehegemahlen der Gräfin *Adelheidis*, welche gewesen ein Tochter *Chunonis*, des Durchläuchtigisten Fürstens in Bayren. Den angeheurateten hohen Adel erhielte Adelheidis in einen vollkomnen Grad, dieweilen in einen dreyfachen Eheband: worzu ihr ungemeine schöne Leibs-Gestalt, wegen welcher sie von Gevvoldo in Metrop. Salisb. tom. 3. p. m. 81. genennet wird ein Person *miræ pulchritudinis* von Wunder-schönen Gestalt, nicht wenig, weiß nicht, soll ich sagen, beygetragen, oder Hindernuß gemacht. Dann Chuno ihr Herr Vater, in Betrachtung ihres hohen Adels, und unvergleichlichen Schönheit, weil er keinen gleichmäßig-adelichen und zugleich wohlgestalteten Gegentheil ausfindig machen kunte, bliebe in beständiger Unschlüßigkeit diese sein geliebteste Tochter von sich zuentlassen, oder jemand ehelich anzuvertrauen, biß endlich Marquardus Graf von Hohenstein, und Marquartstein dieselbe mit ihren Willen den Väterlichen Augen entrissen, und durch das Eheband zu einer Gräfin von Hohenstein, und Marquartstein erhöhet hat. Nach den bald erfolgten Tod Marquardi durch das anderte Eheband mit Udalrico, oder Ulrich, das ist, von seinen vielen Reichthumen sogenanten **Vielreich**, wurde Adelheidis eine Gräfin von Batavia, das ist entweders Pitten in Oesterreich, oder Passau in Bayrn, mit welchem sie erzeiget eine ihren angebohrnen, und angeheuratheten Adel würdige Tochter Utam, hernach Gemahlin Engelberti Hertzogens in Crayburg, und Mutter vierer Printzen, als Bernhardi Hertzogens in Kärnten, Engelberti Hertzogens in Istrien, Hardvvici Bischoffens von Regenspurg, und Rapoto des Grafens von Crayburg. Endlich in der dritten Ehe mit Berengario, dem ersten Grafen von Sultzbach wurde sie versippschafftet mit dem hohen Hauß deren Pfaltz-Grafen am Rhein. Diese Erzehlung ihres angebohrnen, und angeheuratheten Adels ist ein Beweiß ihres hohen Adels, wegen welchen sie billig Adelheit, das ist, Adelheid genennet worden.

Noch höher, als vom Adel, ware Adelheidis von den Tugenden. Dann gleichwie der Adel ohne die Tugenden, niederträchtiger ist, als die Tugend ohne den Adel: also der Adel mit der

2. Höher von den Tugenden:

der Tugend ist weit erhobner, als aller Begriff des gemeinen Manns, welches aber ein Vogl Phœnix ist auf Erden, sonderbar bey den zarten Geschlecht. Wann wir auch nicht aufmercken auf jenes, was nicht alle gern hören, und der Ehrwürdige Beda geschrieben: Nemo nobilis, nisi quem nobilitat virtus. *In Proverbiis v. nemo.* **Keiner ist Adelich, welchen nicht die Tugend adlet;** So last sich doch hören die bescheidene Anmerckung des H. Bernardi *Epist.* 113. *ad Sophiam Virg.* Si in viris virtus est rara avis in terris, quanto magis in femina fragili, & nobili? Minime est Deus acceptor personarum; nescio tamen, quomodo virtus in nobili magis placet? An forte quia plus claret? **Wann die Tugend bey den Mannsbildern ein seltsamer Vogl ist auf Erden: wieviel mehr bey den weiblichen, Gebrechlichen, und adelichen Geschlecht? GOtt giebet keineswegs acht, ob der Mensch vom Adel seye oder nicht. Ich fasse aber nicht, warum die Tugend bey einen Adelichen mehrer gefallet? Vielleicht, weil die Tugend mehrers aus dem Adel heraus scheinet?** Zumahlen auch nach den gemeinen Sprichwort: Pulchrior est pulchro veniens e corpore virtus; Die aus einen schönen Leib hervor glantzende Tugend ansehnlicher ist; wie schön muß dann die Tugend seyn, wann sie sich in einen schönen, und zugleich adelichen Leib darstellet? Stellet euch nur vor Adelheidem mit ihren Tugenden bey ihren hohen Adel, und Wunder-schönen Leibs-Gestalt, so werdet ihr bewunderen die Tugend in ihrer Hochheit. Ich rede nichts von jenen Tugenden, welche Adelheidis im Väterlichen Hauß erlernet, und geübet, als da seynd der kindliche Gehorsam, die unverfälschte Ehr-Forcht gegen ihren hohen Elteren, die Mäßigkeit in den Reden, die Eingezogenheit in ihren Gebärden, das freund- und friedliche Umgehen auch mit den Unterthanen; mit einem Wort: die Unsträflichkeit in allen ihren Thuen und Lassen; dann wann ich alles dieses nur obenhin beriehren solte, wurd ich kein End mehr finden: Aus einer eintzigen Tugend können wir alle andere wissen, nämlich aus ihrer erstaunlichen Gedult. Dann kaum hatte sie sich aus Verhängnuß des Himmels wider den Väterlichen Willen mit Marquardo Grafen von Hohenstein und Marquartstain vermählet, als sie schon in die höchste Ungnad ihres Vaters Chunonis also verfallen, daß sie Lebens-länglich nicht mehr hat können darmit ausgesöhnet werden. Inexorabilem incurrit

currit

currit offensam. *Gevvoldus cit. pag.* 82. Warhafftig ein solche Nuß, dessen unüberwündliche Härte nur jene erkennen, welche einsmahls ohne Verschulden einige Verfolgung gelitten. Daß Absolon die Ungnad seines Vaters, des König Davids gefillet, dessentwegen in das Land Gessur flüchtig gegangen, und nach der Zeit, da er Verlaub bekommen in das Väterliche Reich, aber nicht unter das Väterliche Angesicht zukommen, gewunschen lieber tod zuseyn, als daß Angesicht des Vaters nicht zusehen: Obsecro, hat er zu Joab gesprochen: ut videam faciem Regis; quodsi memor est iniquitatis meæ, interficiat me. 2. *Reg.* 14. 32. **Ich bitte dich, lieber Joab, mache, daß ich dem König därffe wiederum unter die Augen gehen; wofern nicht: so ist mir der Tod lieber, als das Leben.** Daß, sprich ich, Absolon sich vor seinen Vater nicht hat därffen sehen lassen, daran ware er selbst schuldig, weil er sich übel vergangen mit seiner Schwester Thamar, und überhin seine Blut-schänderische Händ gewaschen in dem Blut seines Bruders Amons; daß aber Adelheidis das Angesicht ihres Vaters meiden, und noch darzu die völlige Ausschlüssung von aller Väterlichen Erbschafft erdulten müssen, daran ist sie so wenig schuldig, als vielmehr loblich, weil sie die eheliche Lieb der Väterlichen, wann ich also sagen darf, närrischen Lieb vorgezohen, wiewohl sie die Kindliche Lieb niemahls abgeleget. Alle diese Ungnad, das ist, die völlige Enterbung, und das Versagen des Väterlichen Angesichts, hat Adelheidis mit gröster Gelassenheit, ohne geringstes Murren, ohne sich bey jemand darüber zu beklagen, übertragen, gelitten, gedultet. Aus keiner Sach aber, damit ich viel andere umgehe, hat ihr Gedult mehrers heraus geleichtet, als aus den fruhzeitigen Hintritt ihres liebsten Gemahls Marquardi, von welchen ich lieber schweigen, als reden wolte. Dann wer kan ohne Mitleyden, ohne gräußliches Entsetzen, ohne kalten Schauder hören, daß nach einen kurtzen Ehestand, welcher nur zwey Monat gedauret, Marquardus von Meichel-Mörderen überfallen, tödlich verwundet, in seinen Blut liege, schon mit den Tod ringe, und wircklich dahin sterbe? Dieses hat nicht allein gehöret, sonder auch mit Augen gesehen Adelheidis, aber mit mehr, als mannlicher Gedult, aber mit gäntzlicher Ergebung ihres Willens in den Willen des Allerhöchsten, welcher alles weißlich anordnet, und kräfftig ausführet. Auf solche Weiß

schauet auch der höchste Berg Olympus über alle Ungewitter hinaus, und ist eben so gleichgiltig bey widrigen, als angenehmen Winden. Patientia autem opus perfectum habet. *Jacobi* 1.*v.* 4. **Die Gedult aber hat ein vollkomnes Werck.** Welches Cornelius a Lapide in Sap. 2. v. 19. über jene Wort: Et probemus patientiam ejus. **Lasset uns prüfen sein Gedult;** also auslegет: Ut ostendat virtutem Patientis ad culmen sanctitatis, & perfectionis evasisse. **Damit er dardurch anzeige, daß die Tugend des Gedultigen erraichet habe den Gipfel der Heiligkeit, und Vollkommenheit.** Wann jetzt die Gedult heilig und vollkommen macht, mithin kein eintzige Tugend ausschliesset, weil ansonst die Heiligkeit aufgehebt, oder die Vollkommenheit mangelhafft wäre; so muß in Warheit Adelheidis alle Tugenden vollkommen besessen haben, durch die allein vorgestelte Gedult, als das **vollkomne Werck**, und Beweiß des erraichten **Gipfels der Heiligkeit und Vollkommenheit.** Dann diese ihre Männliche und Heroische Gedult bey so grossen widrigen Fällen gibt mehrere Auskunfft ihrer höchsten Tugenden, als wann sie Zeichen gethan, und Wunder gewircket hätte. Warhafftig: Adelheidis höher von Tugenden, als von Adel.

3. Die Höchste in der Beschauung.

Adelheidis ware auch die Höchste in der Beschauung; welche ist eine Erhöbung des Gemüths zu GOtt, durch so lang wiederholte anmüthige Ubungen, biß endlich der Mensch sich in GOtt vollkommen vertieffet, verliehret, oder vielmehr findet. Aus dem Schauen Adelheidis können wir die Beschauung derselben abnehmen, wann doch die Beschauung ohne Schauen kan eingesehen werden. Schauet! Dort sitzet Adelheidis bey den entseelten Leichnam ihres geliebten ersten Ehegemahls Marquardi, voller Gedancken, ohne Verwirrung: Jetzt Wechsels-weiß schauet sie den Leichnam anmüthig an, jetzt erhebt sie ihre Augen gegen den Himmel, und äusserte darbey mehrere Zeichen einer Freudlich- als Traurigkeit. Warum dieses? Hat sie sich vielleicht erfreuet, daß sie so geschwind wiederum von dem Ehestand, welcher insgemein ein Wehestand ist, befreyet worden? welchen sie kaum recht verkostet hat. Vielleicht bewundert sie die grosse Lieb, mit welcher Marquardus diese von ihm entführte, von ihren Herrn Vater enterbte, und in kurtzen allenthalben verlassene junge Wittib zu einer Universal Erbin aller seiner liegenden Gütern eingesetzet? Allein was fragt Adelheidis

dis

dis nach den Väterlichen Gütern, welche sie aus Lieb Marquardi verlassen hat. Vielleicht denckt sie auf Mitl und Weeg das vergossene Blut ihres Ehe-Herrns an denen boßhafften Meichel-Mördern zurächen, und Blut für Blut zufordern? Welchem sie aber von Hertzen verziehen haben muß, weil nichts von einer Bestraffung oder Ahndung zulesen ist. Warum sitzt sie dann also tieff in den Gedancken da? Allein was fragen wir? Sie überleget die letztwillige Anordnung Marquardi, mit welcher dieser Adelheidem mit dem Beding zur allgemeinen Erbin eingesetzet hat, daß sie davon ein Kloster, zu Ehren der Heil. Margarethæ solte erbauen, zu Unterhaltung aber deren Geistlichen gewise Güter abtretten, und nach ihrem Tod das übrige Vermögen dem Kloster überlassen. Ein weise Anordnung, sagte sie ungezweiflet bey sich: dardurch ist mein Ehe-Herr sorgfältig für mich: vorsichtig für sich: und danckbar gegen GOtt, welcher in den Heiligen geehret wird. O! wie recht hab ich gethan! daß ich meine Freyheit an einem so tugendhafften Grafen abgegeben habe, welcher, wie er gelebt, also auch gestorben ist, nämlich in ergötzender Gedächtnuß GOttes, und seines Seelen-Heyls. Er wäre freylich eines längeren Lebens würdig: allein hat ihn GOtt geliebet, und mir entrissen: es ist geschehen, wie es dem HErrn gefallen hat: der Name des HErrn seye gebenedeyet: und damit der HErr gebenedeyet werde, will ich, sobald es möglich, Hand zu Erbauung des Klosters anlegen: ich weis darzu kein besseres, kein tauglicheres Ort, als Baumburg; ja, ja, Baumburg soll der Ort des Klosters seyn: alldorten werden einstens seine Marquardi, und meine Aschen ruhen. Hæc requies mea in seculum seculi. *Ps.* 13. 14. **Diß wird mein Ruhe seyn zu allen hundert-jährigen Zeiten.** Mit dergleichen Gedancken ist Adelheidis schwanger gegangen, und hat dabey die schönste Anmuthungen zu GOtt, nach ihrer angebohrner Gottseeligkeit erwecket; woher es aber kommen, daß der letzte Willen Marquardi nicht also gleich nach seinem Tod vollzohen worden, können wir nicht errathen, ausser wir sagen, GOTT habe solches gute Werck hinaus auf die lange Banck schieben lassen; theils damit auch andere an dieser Stifftung Theil nemmeten: Dann unterdessen verheyrathete sie sich erzehlter massen an Udalricum, und nach dessen Tod an Berengarium, also, daß seit dem Tod Marquardi (wer solte es glauben, wann es nicht

die Geschicht-Schreiber einhellig bejaheten?) vier und viertzig gantzer Jahr wircklich verstrichen seynd, ohne daß die Stifftung zu Stand gekommen ist, und zur Vollziehung gelanget. Endlich hat es GOtt gefallen Adelheidem bey ihren hohen Alter, und mercklich-abnemmenden Leibs-Kräfften in das Todten-Beth zuwerffen, vor welches sie Berengarium beruffen, denselben wiederholt erinneret des letzten Willens ihres ersten Ehe-Herrns, und Bitt-weiß beschworen, er möchte doch einmahl zum Trost der Seel Marquardi, und zu ihrer Gewissens-Beruhung die Stifftung des Klosters zu Baumburg vollziehen. Mein Herr Graf, sagte sie: sie sehen schon, daß es mit mir bald gar seyn werde; das süchtige Alter, die Kranckheit, die Schwachheit des Leibs kündigen mir den gewisen Tod an: ich sterbe auch gantz gern nach den Willen GOttes, vor dessen Angesicht ich bald werde von allen meinen Thuen und Lassen Rechenschafft geben müssen; ich weiß mich zwar nichts schuldig, aber dessentwegen bin ich nicht gerechtfertiget; doch ein Stain lieget mir auf dem Hertzen, welchen niemand abwältzen kan, als der Herr Graf. Dahero nach ihrer allzeit mir erwiesener Ehelichen Lieb und Treu erzeigen sie mir das letzte Liebs-Stuck durch Erfillung des bewusten letzten Willens Marquardi: wann dieses geschiehet, werde ich, wie ich zuversichtlich hoffe, nach meinen Tod ein danckbare Fürbitterin bey GOtt seyn. Da nun Berengarius durch die mit Seufftzen unterbrochene Reden seiner Tod-krancken Gemahlin geriehret, alles, was Adelheidis begehret hat, mit Mund und Händ versprochen heilig zu vollziehen, liesse sie, zu mehrerer Bestättigung zwölf Beambte Berengarii (*Ministeriales* werden selbe von Gevvoldo benamset) herbey ruffen, hielte selbe zu einen leiblichen Ayd an, und verpflichtete sie nach ihren Tod die Stifftung des Klosters zubetreiben. Hierauf voller Freuden, richtete sie sich gantz schön zum Tod: erweckte die schönste Liebs-Ubungen gegen GOtt; in beständiger Beschaulichkeit greifft sie in die Zügen: und stirbt, wie sie gelebt, nämlich fromm, gottseelig, heiligmäßig. Jetzt nach ihren Tod wird ja Berengarius alsogleich die Stifftung des Klosters vorgenommen, und sein gegebenes Wort ohne Verweilen erfillet haben? Dieses hätte freylich geschehen sollen, ist aber nicht gleich geschehen. Zwölf gantzer Jahr lieget der mit ein wenig Erden bedeckte Leichnam Adelheidis in der Capellen zu Sultzbach unbegraben,

den, weil sie begehret hat nicht ehender begraben zu werden, biß das Kloster gestifftet ist. Nach so langer Zeit haben die beaydete zwölf Beambte Berengarium angegangen, und auf die verheissene Stifftung also kräfftig getrungen, daß endlich anno 1156. das Schloß Baumburg in ein Kloster und Kirch zu Ehren der Heil. Jungfrau und Martyrin Margarethæ erbauet, von dem Heil. Eberhardo dem Ersten dieses Namens Ertz-Bischoffen von Saltzburg aus den Gräflichen Hauß Hilpoldstein, unter Assistirung deren Bischöffen Hartvvini oder Hartvvici zu Regenspurg (welcher ein Enckl, das ist, ein Sohn aus der Tochter der Stiffterin gewesen) und des seeligen Hartmanni von Brixen, unter unsterblicher Gedächtnuß Würdigister Regierung Godeschalci, anderten Probstens, den 17. Julii feyerlichist eingeweyhet, und den nämlichen Tag darein der Leichnam der Stiffterin, ihres Herrn Vaters Chunonis, ihres ersten und anderten Ehegemahls Marquardi, und Ulrici, nach der Zeit auch Berengarii zur Erden bestattet worden. Hier ruhen sie jetzt schon über sechs hundert Jahr, und seynd erst bey letzter Erbauung dieses GOtts-Hauß wiederum erhoben worden. Aber wo bleibt dann die Beschauung? wo? Was grosse Beschaulichkeit vor, und von der ersten Stifftung: Was für verzuckte Andachten von Zeit der ersten Kirch-Einweyhung biß anhero vorbey gegangen, können die sowohl zum beschaulich- als wircksamen Leben sich bekennende Preiß-würdigiste Regulirte Chor-Herrn des Heil. Augustini, von welchen in dritten Theil mehrers, wie auch in gleichen die das Hochlöbliche GOtts-Hauß der Heil. Margarethæ betrettende sowohl Unterthanen, als Fremdling mit mehreren bekräfftigen, beweisen, überzeigen. Aller dieser beschaulichen Ubungen Urheberin und Stiffterin ist Adelheidis. Ist also Adelheidis mit der ersten Eigenschafft des Drey-Einigen Baums, nämlich mit der Hochheit an Adel, an Tugend, an der Beschauung begabt gewesen, weil sie mit Stifftung dieses GOtts-Hauß, und Klosters hinauf biß in den Himmel zu GOtt geraichet, also, daß, wann man nach Gebrauch deren Hirten bey der ersten Einweyhung in diesen sittlichen Baum den Namen Adelheidis hätte eingeschnitten, billig der Symbolist darüber hätte schreiben dörffen: In secula crescet:

Der Namen Adelheid
Wird wachsen allezeit.

An-

Anderter Theil.

Die H. Margaretha hatte die anderte Eigenschafft eines schönen Baums.

DJe anderte Eigenschafft eines schönen Baums ist die Stärcke. Arborem vidisti sublimem, robustam. Ob zwar Adelheidis durch ihre starcke Gedult genugsam an Tag gelegt hat, daß sie nicht allein hoch, sondern auch starck gewesen, so beweiset jedoch die heilige Margaretha Jungfrau und Martyrin, als dieses von Adelheide gestiffteten GOtts-Hauß und Klosters mächtigiste Schutz-Patronin, die Stärcke sonderheitlich so sehr, als Adelheidis die Höhe des Baums. Dann solte zu Zeiten Margarethæ die Frag entstanden seyn: Mulierem fortem quis inveniet? *Prov.* 30. *v.* 10. **Wer wird ein starckes Weibsbild finden?** so wurde jedermann mit Fingern auf Margaretham gedeutet haben, welche deßwegen auch auf denen äussersten Enden der Erden hochgeschätzet wird, und gepriesen. Woher aber hatte Margaretha ihr Stärcke anderst genommen, als von Oben herab, nämlich von dem jenigen, welcher die Stärcke selbsten ist: welcher die Kräfften giebet den Bösen siegreich zuwiderstehen: welcher alles Widerstands ungeachtet, die Seinige entzündet mit heiligen Begierden in die Höhe nach den Himmel? Dahero ist Margaretha dreymahl starck: Erstlich starck überhaubts durch ihr starckes Vertrauen auf den starcken GOtt: hernach sonderheitlich starck in Uberwindung der dreyen Feinden des menschlichen Geschlechts: Endlich starck wegen ihrer grossen Lieb zu GOtt, welche es dem Tod in der Stärcke gewis gleich gemacht hat, wo nicht bevor gethan: daß also kein Wunder, wann Adelheidis, und anfänglich Marquardus, Margaretham wegen ihrer Stärcke zu einer Patronin des Baumburgischen GOtts-Hauß erwählet haben, und ernennet. Wir wollen kürtzlich die drey Eigenschafften ihrer Stärcke durchgehen.

Nämlich die Stärcke,

1. Uberhaubts wegen ihren starcken Vertrauen auf den starcken GOTT:

Margaretha ware überhaubts starck wegen ihren starcken Vertrauen auf den starcken GOtt. Ihr Geburt, ihr schwaches Geschlecht, ihr zartes Alter, ohne die Gnad des stärckenden GOttes gleichete einem Mooß-Rohr, welches von einen jeden Wind hin und her gewehet, und, wo nicht gebrochen, doch gebogen wird. Von der Geburt aus ware Margaretha ein Tochter Ædesii, oder wie andere wollen, Theodosii, eines dazumahl sehr berühmten Obersten Götzen-Priesters zu Antiochia,

der

der Haubt-Stadt Pisidiens in klein Asien, welcher eben so mächtig ware diese seine eintzige Tochter in der Abgötterey zuerziehen, als eyfrig den Götzen-Dienst zubefördern. O GOtt! was machen nicht bey manchen die Vorurtheile der Kindheit, da man so gar derzeit bißweilen hören muß, daß einige in dem jenigen Glauben zusterben bereittet seyen, in welchen sie gebohren worden, ohne zusehen, ob der Glauben, in welchen sie gebohren worden, der rechte seye, oder nicht. Dem Geschlecht nach ware Margaretha ein schwaches Weibsbild, und also der Veränderlichkeit des Monds in denen Sitten unterworffen, daß sie eben so leicht hat können einen Vorsatz in Guten ablegen, als niemahls annemmen. Zitteren doch die Ceder-Bäume auf den Berg Libano bey etwann sausenden Winden: wieviel mehr die schwache Stauden, und ansliegende Bäumlein bey entstehenden Versuchungen? dem Alter nach zehlete Margaretha noch nicht über fünfzehen Jahr, und gleichete also einem noch weichen Wachs, welches fähig ist, sowohl die Bildnuß eines Götzens, als des wahren GOttes vorzustellen. Soviel, oder vielmehr, so wenig vermögte Margaretha aus ihren natürlichen und angebohrnen Kräfften. So bald aber, ohne Zweifel aus Göttlicher Verhängnuß, ihre auch Heydnische Mutter der Zeitlichkeit bey Zeiten entrissen, und sie (Margaretha) annoch in Fätschen von ihren Vater einer heimlichen Christin, ihrer Baasen, zur Auferziehung zugesandet worden, hat sie nach der Zeit bey den Aufgang ihrer Vernunfft die Catholische Lehrsätze in kurtzen also begriffen, daß sie auch gewunschen, und von GOtt mit öffters wiederholt-eyfrigisten Bitten die Gnad begehret für den wahren Glauben ihr Leben lassen zukönnen. Dieses ware ein Wirckung nicht der Natur, sondern der Gnad, und ein Beweiß ihrer übernatürlichen Stärcke. Margaretha wuste nämlich dazumahl schon, was hinnach der Heil. Augustinus geschrieben: **Der Mensch aber macht aus sich einen guten Baum, wann er die Gnad GOttes annimmet. Dann er macht sich aus einen bösen nicht gut durch sich selbsten, sondern aus dem jenigen, und durch den jenigen, und in dem jenigen, welcher allzeit gut ist. Dann nicht nur zu diesem ist die Gnad vonnöthen, daß der Baum gut seye, sondern auch damit er gute Früchten bringe, ohne welche mithelffende Gnad er nichts Gutes herfür bringen kan.** Die Wort des Heil.

Augustini lauten also: Facit autem homo arborem bonam, quando Dei accipit gratiam. Nec enim se ex malo bonum per se ipsum facit, sed ex illo & per illum, & in illo, qui semper est bonus. Nec tantum ut arbor sit bona, sed etiam ut faciat fructus bonos, eadem gratia, necessarium est, ut adjuvetur, sine qua boni aliquid facere non potest. *Lib.* 1. *de gratia cap.* 1. Was von der Güte des Baums gesagt ist, verstehet sich auch von der Stärcke; welche dem Menschen nicht von der Natur, sondern von GOtt zukommet. De cælo fortitudo est 1. *Machab.* 3. *v.* 19. Die Stärcke kommt vom Himmel. Die von dem Himmel mit der in dem heiligen Tauf eingegossenen unmüssigen Gnad des lebendigen Glaubens erlangte Seelen-Stärcke hat Margaretham erhoben mehrers zuwircken, als sie von der einsamen Natur vermöchte: Dahero liesse sie ihr nicht viel sagen, was GOtt zu Moysen, und Josue gesprochen: Confortare & esto robustus. *Deuter.* 31. *v.* 7. *&* 23. Seye mannhafft und starck. Sondern bey Erkantnuß ihrer eigner Unvermögenheit, und bey vernünfftigen Mißtrauen auf ihre eigene Kräfften, vertraute sie auf GOtt allein, und ruffte öffters gantz anmüthig und entzucket auf: Quis fortis præter Deum nostrum? Deus, qui præcinxit me fortitudine. 2. *Reg.* 22. *v.* 33. Wer ist starck ohne unseren GOtt? GOtt, der mich umgürtet hat mit Stärcke. Wie offt hat Margaretha sich in der Lieb des starcken GOttes geübet, bald mit David auffseufftzend: Diligam te Domine fortitudo mea. *Ps.* 17. 2. Ich werd dich lieben, HErr, meine Stärcke. Bald mit dem Völcker-Apostel danckbar bekennend: Omnia possum in eo, qui me confortat. *Philipp.* 4. *v.* 13. Ich vermag alles in dem jenigen, welcher mich stärcket.

2. Sonderheitlich in Uberwindung der 3. Feinden des menschlichen Geschlechts.

Dieses starcke Vertrauen Margarethæ auf den starcken GOtt zeigete sich noch mehrers in solchen sonderheitlichen Umständen, in welchen auch ein sonst starcker Mensch den Muth sincken lasset, seine Schwachheit bloß stellet, sich schändlich ergiebet. Diesen werffen zu Boden die Ehren-Stellen durch die Veränderung deren zuvor guten Sitten in minder gute: jenen entkräfften die Wollüsten mit dem gar zu sehr auf seine Stärcke bauenden Samson in der verführerischen Schooß der untreuen Dalilæ: einem anderen raubet der Geitz das Hertz, daß solches sich von GOtt ab, und zu den Reichthumen, und Abgötterey wendet. Avaritia,

ritia, quod est idolorum servitus. *Coloss.* 3. v. 5. **Der Geitz ist ein Dienst der Abgötter.** Margaretham kunten weder die angetragene Ehren: noch die dargebothene auch Eheliche Beywohnungen: minder die versprochene Reichthumen von ihren einmahl vest gemachten Fürsatz den wahren GOtt anzuhangen, abwendig machen, sondern sie hat die drey Feinde des menschlichen Geschlechts, nämlich die Welt, Fleisch, und den Teufel großmüthig überwunden durch den jenigen, welcher die Händ unterrichtet zum Streitten, und zum Obsiegen: Die Welt zwar in Olybrio dem Landpfleger: das Fleisch in ihrem Vater Ædesio, und den Teufel in sich selbsten. Margaretha hat die **Welt** überwunden in Olybrio. Dieser aus den siegreichen Feldzug wider die Feind des Römischen Reichs in Orient zuruck gekehrte Stadthalter, bey ersten Anblick Margarethæ vergaffete sich alsogleich in ihre annehmliche Leibs-Gestalt, wurde ein freywilliger Gefangener ihrer Schönheit, und schmeichlete ihme selbsten mit der Hoffnung, dieses zarte junge Bäumlein gar leicht auf seine Seithen bringen, und bügen zu können, wofern er ihr das jenige anerbiethen wurde, was die Welt insgemein hoch achtet, und suchet. Allein er muste gar bald zu seiner Beschämung erfahren, daß Margaretha nicht allein schön seye den Augen zugefallen, sondern auch starck die Obsieger zubesiegen: Warum? Fortitudo & decor indumentum ejus. *Prov.* 31. v. 25. **Stärcke und Zierde war ihr Kleyd.** Nämlich Margaretha ware so starck als schön, nicht allein dem Leib, sondern auch der Seel nach; welche, weilen sie ihren Umgang in den Himmel hatte, und auf Erden allein die Ehr GOttes suchte, den mit irrdischen Ehren-Stellen angeköderten Angel Olybrii mit einer löblichen Verachtung verhöhnet hat, und dadurch die Welt überwunden. Was solte auch diese junge, aber starcke Heldin nach denen zeitlichen Ehren, welche Olybrius begleitete, viel fragen, als welche es allein für die gröste Ehr hielte, dem Himmlischen Bräutigam, als Schönsten aus den Menschen-Kinderen zu gefallen? Mit Uberwündung aber der Welt, hat Margaretha zugleich überwunden das **Fleisch**, nicht so fast in ihren Vater, als in dem unsinnigen Liebhaber Olybrio, wiewohlen auch in ihren Vater. Dann was der Vater nach verstandenen Christenthum seiner Tochter, über das Anklagen bey den Landpfleger Olybrius, sonsten mit Worten, und auch mit Schlä-

 gen

gen gethan habe, ist zwar nicht aufgezeichnet; allein aus der an Olybrius gestelten Anklag leicht abzunemmen, daß er nichts werde unterlassen haben von dem, was ein verpickter Götzen-Pfaf thuen können, um seine Eheleibliche Tochter von dem Dienst des wahren GOttes abzuführen. Olybrius also, durch Aufhetzung ihres eigenen Vaters, aus einen verliebten Bock in ein grimmiges Tyger veränderet, hat alles das jenige an ihr ausgeübet, was ihme die Grausamkeit eingegeben: nämlich nach angewendt-vergeblichen Schmeichlen, befahle er anfänglich Margaretham auf der Stell zuentkleiden, und mit Ruthen, und Geißlen von den Haubt biß zu den Füssen unmenschlich zustreichen: hernach mit eisernen Hacken biß auf die Gebain zuzerreissen, mit spitzigen Näglen zuzerstechen, und ihren so keusch- als unschuldigisten Leib also zuzerfetzen, daß nicht allein das Blut, wie ein Brunn auf die Erden geflossen, und die heraus gerissene Stücklein Fleisch in dem Lufft herum geflogen, sondern auch der Wütherich selbst dieses erschröckliche Spectackul nicht länger hat können anschauen, sondern seine Augen abwenden müssen. Mit diesen grausamen Verfahren hatte Olybrius nur Oel ins Feur geschittet, weil die einem lebendigen Stuck-Fleisch, als Menschen ähnlichere Margaretha dadurch ein eben so grosses Abscheuhen an den fleischlichen Ansinnungen desselben bekommen, als starck in ihr die Begierd gewachsen, durch so starckes Leiden für ihren Göttlichen Bräutigam ihr Lieb zu bezeigen. Aus welchen, was kunte anderes folgen, als was der verzuckte Lehrer Dionysius Carthäuser folgeret: nämlich Ex his fortitudinem, patientiam & constantiam Virginis colligi. *Serm. in festo S. Margaretha.* **Aus diesen kan man abnemmen die Stärcke, die Gedult und Standhafftigkeit dieser Jungfrau.** Hat also Margaretha durch gedultiges Leiden der Zerfleischung ihres Leibs, ihr Stärcke wider das Fleisch bewiesen, und darmit den Weeg eröffnet zu den Sieg wider den höllischen Feind selbsten; Dieser, als Margaretha nach oberzehlten Peynen in die Keuchen geworffen worden, hat sich zu zweymahlen sichtbarlich dargestellet, welchen sie aber das erstemahl mit den Heil. Creutz-Zeichen vertrieben, das andertemahl aber, weil er in Gestalt eines abscheulichen Drachens erschienen, hat sie denselben ohne Schröcken beym Kopf ergrieffen, starckmüthig zu Boden geworffen, behertzt mit Füssen getretten, und also zerknirschet, daß er end-

lich

lich sich überwunden gegeben, und mit gewohnlicher Hinterlassung eines grossen Ubel-riechenden Luffts verschwunden; Wessentwegen Margaretha annoch mit einem Drachen unter ihren Füssen in den Gemähblden vorgestellet wird zum Zeichen ihrer Stärcke wider die Höll. Heißt jetzt dieses nicht starck seyn, wann man in Widerstehung des Bösens in dem Glauben erfillet jene Lehr Petri: Cui resistite fortes in fide. **Demselbem, das ist, dem Teufel, widerstehet starckmüthig in dem Glauben.** 1. *Petri* 5. *v.* 9.

Bey allen diesen Umständen, gleichwie sonsten allezeit, also haubtsächlich in ihrer Martyr und Tod zeigte Margaretha den Kern ihrer Stärcke durch ihre unüberwündliche Lieb gegen GOtt und den Neben-Menschen. Von der Lieb singt die verliebte Braut in den hohen Liedern: **Die Lieb ist starck, wie der Tod.** Fortis ut mors dilectio. *Cant.* 8. *v.* 6. Die Ursach aber, wegen welchen die Lieb dem Tod in der Stärcke verglichen werde, gibt Lauretus in sylva allegor. ℣. Fortis. verschiedentlich: Die Lieb, spricht er, ist starck, wie der Tod, quia ducit Martyres ad mortem: sive quia nemo eam vincit, sicut nec mortem: sive quia in hac vita, usque ad mortem est mensura caritatis, sicut Dominus ait: Majorem caritatem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis. **Weil die Lieb führet die Martyrer zum Tod: oder weil niemand die Lieb überwündet, gleichwie niemand den Tod: oder weil der Tod in diesen Leben biß zum Tod ist die Maß der Liebe, gleichwie der HErr sagt: daß keiner ein grössere Lieb habe, als welcher sein Seel setzt für seine Freunde.** Ein solche dem Tod in der Stärcke gleiche Lieb gegen GOtt hat gehabt Margaretha. Margaretham hat die Lieb geführt zur Marter biß in Tod: Die Lieb hat Margaretham gemacht sogar zu einer Uberwünderin des alle besiegenden Tods: Die Lieb Margarethæ gegen GOtt ware abgemessen mit der Stärcke des Tods. Ich umgehe da die gleich von den ersten Aufgang ihrer Vernunfft öffters erweckte Liebs-Anmuthungen aus der durch den wahren Glauben geschöpfften Erkantnuß der Göttlich-unendlichen Vollkommenheiten: Dieweil es ja eine Unmöglichkeit ist, den allerhöchsten GOtt, welcher weesentlich schön, und unendlich liebreich, ja die Schönheit und Lieb selbsten ist, durch das Liecht des Glaubens erkennen, und darbey zur Lieb nicht gezohen werden: Wir wollen

3. In der alles überwündenden Lieb gegen GOtt,

len nur anmercken, wie starck ihre Göttliche Lieb gewesen in der Martyr. Zur Zeit der oben erzehlten grausamen Geißlung und unmenschlichen Zerfleischung, opfferte sie mit gegen den Himmel erhebten, und Zäher-flüssenden Augen ihre schmertzliche Peynen auf, und ruffte zu GOtt aus gantzen Hertzen um Christliche Stärcke, und Standhafftigkeit. In der Keuchen, wohin sie gesagterweiß geworffen worden, schreibt Surius: Magnificans laudabat Trinitatem: machte Margaretha groß, und preisete die heiligiste Dreyfaltigkeit. Dahero nach dem Sieg wider den höllischen Feind wurde die Gefängnuß auf einmahl erleuchtet, es erschiene ein von der Erden biß in den Himmel reichendes schönes Creutz, und ein weiß-glantzende Tauben liesse sich sehen, zum Zeichen des gegenwärtig-stärckenden Drey-Einigen GOttes, angesehen durch den Glantz der Vater: durch das Creutz der Sohn; und durch die Tauben der heilige Geist angedeutet worden; Durch diese aber von der Tauben geschehene Anred: Ave Marina, ratione prædita Dei columba, quod vicisti malignum, & bono adhæsisti. **Gegrüst seyest du** ***Marina*** (nach Zeignuß P. Berckmars auf den 20. Julii ist Marina bey den Griechen, was Margaretha bey den Lateinern) **du mit Vernunfft begabtes Täublein GOttes, weil du den bösen Feind überwunden, und dem guten angehangen bist.** Durch diese Wort, sprich ich, ist Margaretha des doppleten Sieg-Kräntzleins, nämmlich der Jungfrauschafft, und Martyr versichert, noch mehrers zur Lieb GOttes, welchen sie bald von Angesicht zu Angesicht besitzen wurde, gereitzet worden. Mit diesem Liebs-Feuer entzindet, überwündete des anderen Tags Margaretha jetzt das entsetzliche Brennen ihrer zarten Brüst, und Seithen mit Facklen: jetzt die Einschliessung ihres verwundeten Leibs in ein mit südheissen Wasser angefiltes Vaß: jetzt andere grausame Martyr; Biß endlich Olybrius ermüdet, befolhen, ihren hartnäckigen Kopf, wie er ihm einbildete, ihr vor ihre Füsse zu werffen, welches auch unter vielfältigen Ubungen der Göttlichen Lieb geschehen um das Jahr Christi 300. unter der Regierung des Kayses Diocletiani. Warhafftig ein starcke Judith in der Lieb gegen GOtt: und eben darum auch in der Lieb gegen den Neben-Menschen, welcher wegen, und in GOtt geliebet wird. Gleichwie die sonst so sinnreiche Lieb, doch bißhero kein Mitl erfunden hat, ihr Feur also zu verbergen,

Und den Neben-Menschen.

daß

daß es sich nicht äusserlich verrathe; also auch die Lieb Margarethæ gegen den Neben-Menschen verrathete sich zwar äusserlich selbsten öffters, zum allerhäfftigisten aber zur Zeit, zur welcher sie sich von dem geliebtisten Neben-Menschen absönderen solte. Kurtz vor ihrer Enthalsung hat sie ihr Lieb gegen den Neben-Menschen nicht ohne Lieb gegen GOtt neben anderen Anmuthungen auch mit diesen Knye-fällig verrichteten Gebett geäusseret: **Nun, O HErr der Barmhertzigkeit! bitte ich dich, daß du allen und jeden, künfftighin, und zu allen Zeiten, welche meinen Leib, der für dich gestritten hat, verehren, eine Kirchen oder Capellen, in Namen deiner Dienerin, und zu deiner höchsten Ehr erbauen, und allda ihr Opffer und Gebett dir aufopfferen werden: Wie auch jene aufrichtige Christen, welche meinen Martyr-Kampf schrifftlich verfassen, oder lesen, oder meines Namens sonsten gedencken werden: gnädiglich Hilff leisten, ihre Sünden verzeihen, und Barmhertzigkeit, nach der Maaß ihres Glaubens, verleyhen wollest.** *Berckmar. cit.* Worauf ihr bald das Haubt mit dem Schwerd-Streich abgeschlagen worden; Ihr Haubt, sprich ich, das ist, das nämliche Haubt, welches Allhier in dem GOtts-Hauß zu Baumburg offentlich verehret wird.

Dahero billig das Baumburgische GOtts-Hauß zu Ehren der starcken Heldin Margarethæ eingeweyhet ist.

Jetzt nimmts mich nicht mehr Wunder, daß dieses Baumburgische GOtts-Hauß zu Ehren der Heil. Jungfrau und Martyrin Margarethæ eingeweyhet seye; dieweil nämlich dieser Drey-Einige Baum sein ausnemmende Stärcke haben muste, nicht nur von der Stärcke der gottseeligen Stiffterin Adelheidis in widrigen Fällen, sondern auch von Margaretha, der mächtig- und starcken Patronin dieses gestiffteten GOtts-Hauß. Glückseeliges Baumburg! welches du durch den Besitz des Haubts der Heil. Margarethæ jene Stärcke erlanget hast, mit welcher du alle widrige Fälle, durch gantze sechs Jahr hundert zuruck, heldenmüthig zu übertragen im Stand bist gesetzet worden. Glückseelig bist du, weil dein Schutz-Patronin ist Margaretha, welche als eine aus denen 14. Noth-Helfferen dir sehr offt beygesprungen ist in deinen Nöthen, und gefährlichen Anliegen! Wer wird alle bey diesem Heil. Haubt Margarethæ von GOtt erhaltene Gutthaten, und geschehene Wunder erzehlen können, da nach Zeignuß Bagattæ in admirandis orbis Christiani part. 1. lib. 2. c. 1. n. 17.

durch

durch die alleinige Vorzeigung dieses Heiligthums eine entstandene Feuers-Brunst alsogleich gelöschet worden? Genug seye zum Beweiß der Stärcke in Margaretha, dieweil sie so gar das sonsten allerwirckſameste Element sobald wiederum ins Geschier gebracht, und dem Lauf der Natur Einhalt gethan.

Dritter Theil.

Die dritte Eigenschafft eines schönen Baums ist Aest und Früchten-reich seyn: Beedes besitzt Baumburg in Augustino.

Nachdem wir die erste zwo Eigenschafften eines schönen Baums gesehen, nämlich die Hochheit in Adelheide der Stiffterin, und die Stärcke in Margaretha der Patronin dieses GOtts-Hauß; Lasset uns anjetzo auch sehen, ob dieser Baum auch Aest-voll und Früchten-reich seye, und also die dritte Eigenschafft besitze. Rami ejus pulcherrimi, & fructus ejus nimius. **Seine Aeste seynd sehr schön, und seine Früchten überaus häuffig.** Diese dritte Eigenschafft finden wir zu Baumburg in dem Heil. Augustino. Verzeihe mir grosser Heil. Vater Augustine! daß ich anheut, als an deinem Heil. Namens-Tag meiner Schuldigkeit in Haltung einer Lob-Red gar nicht nachkomme! Wie wenig werde ich auch von dir sagen, wann ich dich weder einen gantzen Baum nenne, sondern nur einen Theil des Baums, weil ramus est pars arboris. *Lauretus in sylva v. Arbor.* Der Ast ist ein Theil des Baums? Wieviel hab ich schon Wort verlohren, ohne dein Lob beriehret zu haben? Allein, was entschuldige ich mich? da doch alles bißhero Geredte meistens den Heil. Augustinum angegangen, als dessen Geistlichen Söhnen diese zu Ehren der Heil. Margarethæ von Adelheide gestifftete Kirchen und GOtts-Hauß eingehändiget worden, und dabey beständig verblieben ist von Anfang der Stifftung biß auf heutigen Tag, und hoffentlich noch fürdershin dabey verbleiben wird in secula seculorum noch ohnzählige Jahrhundert biß zum End der Welt. Lasset uns den Heil. Augustinum sehen in der Schönheit seiner Aesten, und in der Menge seiner Früchten. Die Aeste belangend, ware und ist Augustinus ein Baum-voller Aeste, dieweilen ein Urheber, ein Erneuerer, ein Verbesserer, ein Regl-Vater nicht nur dreyen Ordens-Ständen, sondern auch vieler Ritter-Orden. Diese Aeste seynd so groß, so weitschichtig, so fruchtbar, so herrlich, so starck, so hoch, daß sie mehr ein Baum, als Aeste zunennen.

1. Durch die Geistliche und Ritter-Orden, welcher die Heil. Regl des H. Augustini

Ich

Ich erschröcke bey derenselben Anblick, und aus erstarrender Ehr-Forcht finde ich kein Wort zureden: ja wann ich auch reden solte, habe ich keine übrige Zeit mehr. Dahero rede ich nichts von denen vielen Ritter-Orden, welche sich zu der Regl des H. Augustini bekennen, die Kirch GOttes mit Tugenden, auferbäulichen Lebens-Wandel, und unverfälschter Begierd GOtt zugefallen beleuchten: Ich schweige von den Baarfüsseren, welche auf das Beyspiel des Heil. Augustini den Weeg des HErrn nach ihren von der ergötzenden Lieb GOttes erweiterten Hertzen mit Riesen-Schritten lauffen, andere zur Nachfolg ziehen, und jene Lehr Pauli erfillen: Nescitis, quod ii, qui in stadio currunt, omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium? Sic currite, ut comprehendatis. 1. *Cor.* 9. *v.* 24. **Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schrancken lauffen, die lauffen wohl alle, aber einer bekommt das Kleynod. Lauffet also, daß ihrs ergreiffet.** Die Geistliche Herrn Baarfüsser lauffen alle, alle ergreiffen das Kleynod, alle erlangen die Kron der Gerechtigkeit, weil alle eines Hertzens und Sinns seynd; Alle seynd wie einer, und einer wie alle; Alle haben zu ihren eintzigen Ziel die Begreiff- und Beschauung des alleinigen GOttes. Ich halte mich nicht auf bey den Herrn Eremiten, welche, nach einigeren Meinung, jenen berühmten Orden ausmachen, dessen Urheber der Heil. Augustinus selbsten gewesen, zu welchen sich dieser Heil. Vater selbsten bekennet hat, und welcher einer aus den edlesten Aesten ist des Stammen-Baums Augustini; Dann wann ich mich nur ein wenig in die Einöde deren Herrn Eremiten mit den Gemüths-Augen begeben wurde, wurde ich mit Verwunderung soviel Bäume, als Eremiten zehlen, wann ich doch alle zehlen kunte, also, daß von einen jeden Herrn Eremiten in Sonderheit kunte warhafft gesagt werden, was Lorinus in Ps. 1. v. 3. ex Hugone Victorino von einem Gerechten geschrieben: Arbor fructifera est homo justus: cujus radix est fides; stipes spes: rami caritas: medulla intentio bona: cortex conversationis species: folia justa oratio: flores bona fama: fructus intus per conscientiam, foris per doctrinam, supra per gloriam. **Die Herren *Eremi*ten seynd fruchtbare Bäum: ihr Wurtzel ist der Glauben: ihr Stamm die Hoffnung: ihre Aeste die Lieb: ihr Marck die gute Meinung: ihre Rinde der lobliche Umgang mit den Neben-**

halten, oder sich zur selben bekennen.

 Menschen:

Menschen: ihre Blätter das aufrechte Gebett: ihre Blühe der gute Leymuth: ihre Früchten inwendig durch das Gewissen, auswendig durch die Lehr, Wissenschafft, und Weißheit: oben durch die Glori. Von allen diesen melde ich nichts, sondern bleibe allein bey denen Regulirten Chor-Herrn, welche obschon sie ursprünglich nicht von dem Heil. Augustino herkommen, dannoch in den Baum des Heil. Augustini als schönste Zweige der Kirch also seynd eingepropffet worden, daß sie dem Heil. Augustino allen Safft, Krafft, und Fruchtbarkeit danckbarlich zuschreiben. Dann die Regulirte Chor-Herrn seynd solche edle und fruchtbare Aeste, daß sie an Alter, an Wissenschafft, an Adel, an den Tugenden, Fromm- und Heiligkeit keinen anderen weichen, und nachgeben. Das Alter betreffend, seynd die Regulirte Chor-Herrn, als **Chor-Herrn** so alt, als die wahre Christ-Catholische Kirch, als welche schon zu Apostel-Zeiten unter einem Oberhaubt ein gemeinschafftliches Leben geführet, und vor allen, und von allen verdienet haben genennet zuwerden Cives sanctorum & domestici Dei, superædificati super fundamentum Apostolorum & Prophetarum, ipso summo angulari lapide Christo JEsu. *Ephes.* 2.20. **Mitburger deren Heiligen, und Hauß-genossene GOttes, erbauet auf den Grund der Apostlen, und Propheten, da Christus JEsus selbst der Oberste Eck-Stain ist.** Als *Regulir*te **Chor-Herrn** aber seynd sie so alt, als Augustinus, als welcher den versamleten Chor-Herrn eine gewiese Weiß zuleben vorgeschrieben, und sie zu Haltung der drey Ordens-Gelübden angehalten hat, wordurch sie von denen **Weltlichen Chor-Herrn** unterschieden, durch die aber angenommene Regl des Heil. Augustini *Regulir*te **Chor-Herrn des Heil.** *Augustini* betitlet worden. Mit dem Alter hat dieser Preiß-würdigiste Ast nichts an der Fruchtbarkeit abgenommen, sondern wachset noch von Tag zu Tag an denen Wissenschafften, an dem Adel, an denen Tugenden. Wer etwas von denen **Wissenschafften** der Regulirten Chor-Herrn des Heil. Augustini zuwissen verlanget, der lese BibliothecamCanonico-Augustinianam, so wird er mehr, als tausend, namhaffte Schrifft-Steller darinnen finden, ohne die andere Lehrer, deren Schrifften eben so druckwürdig seynd, als bißhero des Drucks beraubet, und dem Tag-Liecht verborgen; oder, wann er kan, lese er nur allein die Bücher des Heil. Augustini,

stini,

stini, von welchen Augustinus der Vierte dieses Namens Römischer Pabst Serm. de Translatione S. Monicæ, ohne Ubertreibung der Warheit, ausgesprochen: Nulli pene, ut ita dicam, sanctorum majora merita debemus, quam Augustino. Quiquid enim simul omnes Apostoli, atque alii Apostolorum sectatores rigarunt, hic coronavit, ut nihil pene ex sacris literis possit, nisi eo duce, intelligi, nisi eo Interprete explicari. **Schier keinem Heiligen, also zu reden, seynd wir mehrer schuldig, als *Augustino*. Dann was alle Apostlen zugleich, und andere Nachfolger der Apostlen benetzet haben, hat dieser gekrönet, also, daß schier nichts aus der heiligen Schrifft kan verstanden werden, ohne seine Anführung: nichts ausgelegt, ohne sein Verdolmetschung.** Wann so gar die geschworne Feinde Augustini (die Manichäer, und blinde Hayden) die Wissenschafften dieses Heil. Lehrers mit grossen Augen angesehen haben, daß sie seine Bücher biß zum Erstummen bewundert, da die Manichäer mit Secundino bekennet: Summum ubique inveni Oratorem, & Deum pene totius eloquentiæ. **Ich hab ihn überall gefunden als einen grösten Wohl-Redner, ja als einen GOtt der gantzen Wohl-Redenheit.** Und Avicena der Hayd bey Raphael Laminez Conc. I. de S. Augustino, den Ausspruch gemacht: Scientiam Augustino cælum dedisse, & super omnes homines, & quantum dare potuit, illi concessisse. **Daß der Himmel habe *Augustino* die Wissenschafft gegeben, und über alle Menschen, und nach Möglichkeit verliehen.** Wann, sprich ich, diese Ertz-Feinde Augustini bey den Nebel der Manichäischen Ketzerey, und bey Stock-finsterer Nacht der Abgötterey, doch wider sich selbsten, Augustinum als ein Liecht der Kirch angesehen haben, welches etwas himmlisches und göttliches in sich enthaltet. Was werden erst reden die jenige, welche von allen Vorurtheillen befreuet, durch den wahren Glauben erleuchtet, mit aufrechter Meinung die Bücher und Schrifften des Heil. Augustini lesen, betrachten, beschauen? Was? Mit den Lobsprüchen Augustini seynd die Bücher voll. Verfallen wir aber jetzt mit der Red auf den Adel deren Regulirten Chor-Herrn des Heil. Augustini: O! so ist kein Zweifel, daß in 4500. Klöstern in unseren Welt-Theil Europa (worunter 700. allein in Welschland, über 100. in Franckreich, und in Bayrn 22. anzutreffen seynd) viele Edlleuthe, Freyherrn,

 Grafen,

Grafen, Fürsten, Hertzogen gezehlet werden, welche, gleichwie sie von Geburt über den gemeinen Pövel erhebet seynd, also auch dem Heil. Orden deren Regulirten Chor-Herrn keinen gemeinen Glantz geben: ja einige hat der Heil. Orden selbsten, wann sie auch keine Gebohrne vom Adel gewesen wären, mit so edlen Tugenden außgezieret, daß sie würdig geschätzet worden, von dem Netzen des verborgenen einsamen Kloster-Lebens heraus gezohen, auf den Leuchter der Kirch gesetzt, und mit den höchsten Kirchen-Aembtern begleitet zuwerden. Weil auf den Päbstlichen Stuhl gesessen 54. Römische Stadthalter Christi auf Erden: Mit dem Purpur der Kirch haben ohne Hoffart geprangel mehr, als 300. die Anzahl deren Ertz-Bischöffen, und Bischöffen übersteiget fast allen Glauben. Dahero erhellet die Heiligkeit deren Regulirten Chor-Herrn auch aus ihren Adel, weil nämlich so viel aus denen Regulirten Chor-Herrn in Ansehen ihrer Tugend und Heiligkeit über allen Adel erhoben worden. Von dem Apfl-Baum in Assyrien schreibet Plinius lib. 12. c. 3. apud Adamum Weberum disc. 12, observ. 4. daß selber nie ohne Früchten seye: also, daß, wann einige Früchten abfallen, schon wiederum andere zeitigen: und da diese zeitigen, wiederum andere herfür wachsen; und obschon andere Völcker getrachtet haben, dergleichen Bäume auch in ihren Länderen zupeltzen, oder zu übersetzen, seynd doch alle endlich bey den Ausgang überzeigt worden, daß dieser Baum nirgends als in Medien, und Persien gut thue. Diesem Assyrischen Apfl-Baum seynd gleich, und ungleich die Herrn Canonici Regulares: Gleich zwar, weil sie allzeit Früchten bringen, und nie ohne Früchten: Ungleich aber, daß sie nicht nur in Medien und Persien, will sagen, in der Schooß der Professions-Mutter zu Hauß im Kloster, sondern auch ausser dem Kloster überall, wohin sie mitls des Gehorsams, oder ausserordentlichen Beruffs übersetzet werden, allezeit voller Früchten der Tugend und Heiligkeit seynd. Was also ein Angelus Paciuchellius in Ps. 86. schreibet von den Patriarchen Abraham, Isaac, und Jacob &c. eben dieses last sich auch mit Recht von den Regulirten Chor-Herrn des Heil. Augustini sagen: Rami sublimes sunt sancti Patriarchæ, Abraham, Isaac, Jacob, David, Joachim, Anna &c. qui ramorum vocabulo attitulantur, tum propter meriti altitudinem, vitæque sanctitatem, tum etiam propter excelsos favores, quibus a Domino

super

super ceteros elevati fuere. Hohe Aeste seynd die heilige Patriarchen (ich sage, die Regulirte Chor-Herrn des Heil. Augustini) welche Aeste genennet werden theils wegen der Höhe deren Verdiensten, und wegen der Heiligkeit des Lebens: theils wegen den hohen Gnaden, mit welchen sie von dem HErrn über andere erhöhet worden. Warhafftig, nicht nur hohe, sondern auch fruchtbare Aeste: Dahero seynd entsprossen soviel heilige Blut-Zeigen: Dahero seynd gewachsen soviel heilige Beichtiger, deren letzten, soviel Ticinensis bey Beyrl. in Theatro vitæ humanæ v. Canonici Regulares, gewieses anmercket, auf 16200. gezehlet werden. Himmel! wieviel werden sonst noch Heilige seyn, welche ein von der Welt ab- aber in Christo verborgenes Leben geführet, GOtt allein gesucht, und endlich heilig entschlaffen seynd! Diese diese werden wir einstens mit Verwunderung sehen, wann alles Fleisch wird wiederum auferstehen, und die Gedancken deren Menschen geoffenbahret werden. Sehet! was für ein fruchtbarer, und heut zu Tag noch schönstens grienender Ast, oder vielmehr ein mit fruchtbaresten Aesten gezierter Baum seye der Orden der Regulirten Chor-Herrn des Heil. Augustini?

Aber zu was End rede ich dieses? wie? befinden wir uns dann nicht in einem heut das sechste Jahr-hundert feyrenden GOtts-Hauß der Regulirten Chor-Herrn zu Baumburg? allhier, allhier! - 2. Durch die Regulirte Chor-Herrn des H. Augustini in Baumburg.

Christus der HErr auf den Weeg nach der Stadt Jerusalem gantz hungerig, wolte von einem Feigen-Baum Früchten essen ausser der Zeit der Früchten: hatte aber nichts als Blätter ohne Früchten an den Baum angetroffen, worüber er in Zorn den Baum verfluchet hat, und der Baum auf der Stell ausgedorret ist. Matth. 21. 19. Ein Wunder-Sach! warum verfluchet Christus den Baum, den er nach seiner Allwissenheit vorhin wuste ausser der Zeit der Früchten, ohne Früchten zu seyn? Es hat ja der Baum kein Schuld? ist wohl gut: aber es hat der durch diese Parabel verstandene Mensch die Schuld, wann er nicht allzeit Früchten der guten Wercken bringet. Also erkläret solches Lorinus: Arefecit Christus ficum, in qua reperit folia, non fructum, etsi tempus eum ferendi non erat, ut intelligeremus, nullum tempus in hac vita sine fructu esse debere, qui in omni tempore edi a nobis potest per Dei gratiam. Chri-

stus der HErr, hat den Feigen-Baum, in welchen Blätter, und kein Frucht gefunden, ohnerachtet es nicht an der Zeit ware Frucht zu tragen, ausgedorret, um dadurch uns anzudeuten, daß kein Zeit in diesen Leben ohne Frucht seyn solle, welche Frucht zu aller Zeit von uns kan hervor gebracht werden durch die Gnad GOttes. Ist also die Zeit des Menschens Frucht zu bringen alle Zeit. Freylich, dann als des anderten Tags darauf die Jünger den ausgedorrten Feigen-Baum gesehen, und Petrus voller Verwunderung gesprochen: Rabbi! ecce ficus, cui maledixisti, aruit. **Meister! sihe! der Feigen-Baum, den du verflucht hast, ist ausgedorret!** Antwortete Christus mit vernemmlicher Stimm: Habete fidem Dei. *Marc.* 11. *v.* 22. **Habet den Glauben GOttes.** Ohne Zweifel hat die eingefleischte Warheit keinen Toden, sondern einen Lebendigen, das ist, durch die Lieb wirckenden, und fruchtbaren Glauben verstanden. - -

Allhier nun, allhier zu Baumburg trifft man häuffige Früchten an, frühe und spat, bey Tag und Nacht, zu aller Zeit. Dann betrachtet man die Pfarrliche Verrichtungen ausser- oder die Geistliche Beobachtungen in dem Kloster, so führen sich halt die Herrn von Baumburg auf, wie die Bäume voller Früchten. Ausser dem Kloster, weil die mehreste incorporirte Pfarr-Gotts-Häuser, und untergebene Filial-Kirchen (ausgenommen Sygarts-Kirchen, und Sitzendorff in Oesterreich, Poing, und Chieming in Bayrn) von Kloster aus, versehen werden, ist im Jahr kein Monat, in Monat kein Wochen, in der Wochen kein Tag, in den Tag kein Stund, wo nicht, wenigst einer, entweders den GOtts-Dienst auf der Pfarr verrichtet; oder aber den Saamen des Wort GOttes von der Kantzel vortraget; oder die Christliche Lehr ausleget: oder die Krancke besuchet: oder die Sterbende mit den heiligisten Sacramenten zum Tod bereitet: oder die Verstorbene einseegnet. Lauter Früchten eines durch die Lieb GOttes, und des Neben-Menschens wirckenden Glaubens! In den Kloster hat der Chor sein zum Lob GOttes ausgesetzte Zeit: Der Tisch zu Unterhaltung des Gemüths sein auserlesenes Vorlesen: Das Capitl-Hauß zu Aufrechterhaltung der schönsten florierenden Geistlichen Disciplin ihren bescheidenen Eifer: Das Wohn-Zimmer, oder die Cellen ihr genugsame Austheilung aller Stunden, bald durch Erhebung des Gemüths

müths

müths zu GOtt in den Heil. Gebett: Bald durch Beschauung deren Göttlichen Geheimnussen, und Vollkommenheiten: Bald durch Lesung deren geistreichesten Büchern: Bald durch embsige Vorbereitung zu den Pfarrlichen Verrichtungen: Bald durch Besorgung der vorfallenden, offt sehr schwären Consistorial-Anliegenheiten. Es ist also nicht möglich, daß Baumburg, indeme es allezeit so herrliche Früchten bringet, nicht geseegnet seye. In Warheit: Baumburg hat den Glauben GOttes, einen lebendigen, und Frucht-tragenden Glauben. -

Unser Berchorius in Reductorio morali lib. 14. c. 12. schreibet, daß in Cypro ein Baum seye gewachsen, mit so Wunder-seltzsamen Aepflen, daß, wann man solche von einander geschnitten, in einem jeden Spältl die Bildnuß des gecreitzigten JEsu zusehen gewesen. - Fast auf gleichen Schlag erzehlet Erasmus Francisci in der ersten Versamlung des anderten Theils seiner lustigen Schau-Bühne p. m. 217. daß in der Provintz de los Charcas ein sehr hoher Baum zwar kleine Blätter, aber den Palmen-Früchten an der Grösse gleichende Aepflen trage; wann man dieselbe eröffnet, zeigen sich viel zarte Gewöbe, oder subtil-gewirckte Häutlein, wie die Blätter eines Buchs gefaltet: zwischen einen jeden Blätl findet man die vollkomne Gestalt eines Hertzens, in den Hertzen aber die Figur des Creutzes. Dieses Erzehlte ist freylich nicht ohnmöglich; solche Poma, oder Aepflen hat man wircklich, ausser allen Zweiffel, zu Pom- oder Baumburg jederzeit angetroffen, und triffet selbe noch heutigen Tags an, welche inwendig gefaltet seynd, wie die Blätter des Buchs; zwischen einen jeden Blat ein vollkommnes Hertz vorstellen, und in den Hertzen ein Creutz aufweisen; will sagen: man findet hier die fürtrefflichste Subjecta in denen Wissenschafften, namentlich in den Theologischen, Juridischen, und Philosophischen. Vollkommene Nachfolger in der wirckenden Lieb des Heil. Vaters Augustini gegen GOtt: andächtigiste Verehrer und Anbetter des Gecreitzigten. Die Einsamkeit, die Oratoria, das Capitl-Hauß, die stille Nacht, wann sie reden kunten, wurden die vor den Augen der Menschen abgeborgene, aus Lieb gegen den gecreitzigt-vermenschten GOtt unternommene Abtödtungen, und Geißlen: die auferbaulichste Klösterliche Demuths-Ubungen: die heimliche und alltäglich-sonderheitliche Andachten: die unter anmüthigsten Seuffzern verrichtete Gebetter, ja wohl

gar

gar die auf die Erden rollende, und für ihr eigenes nicht allein, sondern auch für des Neben-Menschens Heyl vergossene Zäher, zum Zeichen ihrer Zerknirschung, der Länge nach erzehlen, also, daß wir uns verwunderen wurden, wie die Herren von Baumburg so beschaulich im Kloster, als wirckſam ausser den Kloster seyn können. Unterdessen hat dieses verdeckte Essen nicht allzeit können verdecket bleiben, daß nicht bißweilen ein Beschau-Essen daraus worden, in dem einige, welche verborgen seyn wolten in den Secreitzigten, aus der Einsamkeit auf den Leuchter der Kirch, will sagen, zu anderen Probsteyen, ausser dem Kloster beruffen, erhoben, und gestellet worden. Dann nachfolgende Hochlöbl. Klöster, als Au hat Matthiam Vogt, als 29.ten Probst anno 1593.: das Kloster Suben ihren 40.ten Probsten Michaelem Hererig, welcher aber nach achtjähriger Regierung zur Probstey S Nicolai zu Passau beruffen worden, und daselbst anno 1602. gestorben ist: das Kloster Gars Michaelem Wagnereck ums Jahr Christi 1619. und seinen unmitlbaren Nachfolger Petrum Wittmann zu Probsten: das Kloster S. Zenno ihren 27.ten Probsten Melchiorem Donauer: das Dom-Stifft Chiemsee Jacobum V. zugenannt Raiger, als 40.ten Probsten; und andere zugeschweigen, das Saltzburgische Kloster Höglwörth Casparum Hoffinger, und Wolfgangum Zehenter, zu Pröbsten aus gegenwärtig-berühmtesten Kloster Baumburg postuliert, und erhalten, welches die gemeine Sage im Land vermehret hat, daß Baumburg seye Seminarium Præpositorum, ein Pflantz-Orth deren Pröbsten: das ist, ein Schuel solcher erhobenen Männer, welche fähig seynd, sich und andere zu regieren. Wohl ein fruchtbares Bamburg, welches ohne ihren Schaden, ja mit ihren unsterblichen Ruhm auch andere Stiffter und Klöster mit Früchten hat versehen können, und noch jederzeit zuversehen im Stand ist.

3. Durch ihre sonderheitliche Fata, und dabey erwiesene Tugenden.

Jetzt zum mehreren Beweiß, solten wir zuruck auf sechs Jahr-hundert die Geschichten dieses Baumburgischen Klosters durchgehen, und von einem Jahr-hundert zum anderen einige Früchten samlen: allein zureden ist mir dieses Feld zu weit: die Zeit zu kurtz. Ich lasse andere lesen die Chronick dieses Klosters: in welchen zufinden ist, wie in ersten Jahr-hundert Godischalcus die Consecrierung der ersten Kirch allhier betrieben; und Meingottus die Confirmation des Archi-Diaconats unmitlbar

bar vom Päbstlichen Stuhl erhalten: in welchen ersteren Fall einige Hindernussen zuheben: in dem anderen aber eine grosse Hochachtung deren Frucht-bringenden Verdiensten nothwendig gewesen seyn muß. Mit was Gedult im anderten Jahr-hundert der Baumburgische Baum gelitten die Beschneidung und Stimlung deren Aesten, ich sage, die Bekränckung deren zeitlichen Einkünfften, und Geistlichen Rechten, wissen die jenige, welche den daraus erwachsenen Schaden mit Incorporirung der obermeldten Oesterreichischen Pfarren, wiewohlen nicht hinlänglich, ersetzet haben. In dem dritten Jahr-hundert ist die Execution eines Päbstlichen Decrets zu Handhabung deren Gerechtsamen des Kloster Baumburgs dem damahligen Bischoff von Gurck, dem Prælaten von Seon, und dem Dom-Dechant von Saltzburg aufgetragen worden, welches zuverstehen giebet, nicht nur, daß die höchste Orthen sich um das betrangte Baumburg, angenommen, sondern auch daß das Kloster Seon sich um Baumburg, wie um ein anderes Ich, zu allen Zeiten, besorget habe. Ich schweige, daß im vierten Jahr-hundert Casparus Ebenhauser, 23ter Probst, die Inful nach Baumburg gebracht, und die Kloster-Gerechtigkeiten theils zu Rom, theils auf der Kirchen-Versamlung zu Basel verfochten habe, aus welchen allein die Fähigkeit anderer Männer, mit deren Einrathen solches geschehen, genugsam abzunemmen ist. Fast unaussprechlich ist, was Baumburg im fünften Seculo erlitten, theils von den Lutheranern, theils von den Schweden, sonderbar in Oesterreich, und zum Theil auch in Bayrn. In dem sechsten Jahr-hundert, in welchen die Vollkommenheit Baumburgs aufs höchste gestiegen, hat Patritius II der 36.te Probst die Hof-Capellen zur Andacht GOttes: die Probstey für die Komlichkeit seiner Nachfolger: und die Gast-Zimmer für die Bequemlichkeit der fremden Herrschafften erbauet: und-und! was ist das? und: wie? will mich dann die Gedächtnuß deren neuesten Zeiten verlassen? und: und was dann und? und ich därf, und ich soll nicht reden? warum? weil die Bäume reden. Was? die Bäume?

Gervoldus.

Es ist nichts neues, sondern etwas altes, daß die Bäume geredet haben. Rejes in campo Elysio jucundarum quæstionum quæstione 55. n. 13. schreibet, es bezeige Epidius, daß nach vertriebenen Tarquinio die Bäume: nach Zeignuß Philostrati ein Ulmen-Baum, nach Erzehlen Orphei ein Buch-Baum solle

 geredet

geredet haben. Cornelius a Lapide in Num. 22. v. 28. pag. m. 865. col. 2. b. c. berichtet aus einem Schreiben Alexandri Magni an seinen Lehrmeister, daß in dem Asiatischen Indien, welches heut zu Tags Indostan genennet wird, zwey Bäume mit Alexandro geredet haben: Der Erste zwar in Indianischer: der Andere aber in Syrischer Sprach, hat ihme seinen nach anderthalb Jahren bevorstehenden, und erfolgten Tod angedeutet. Ob aber dieses Reden durch Zauber-Kunst, oder durch übernatürliche Krafft geschehen, ist dermahlen nicht an der Zeit zuuntersuchen. Gewieser ist, daß allhier zu Baumburg der Drey-Einige Baum natürlicher Weiß gantz deutlich, und aufrichtig Teutsch rede: **Das jetzt herrliche GOtts-Hauß zu Baumburg hat zu End des sechsten Jahr-hunderts gebauet** *JOACHIMUS* **der Hochwürdige 38.te Probst allda; und in Eingang des siebenden** *Seculi*, **nämlich** *anno* **1757. in höchster Person eingeweyhet Se. Hochfürstl. Gnaden Gnädigister Herr Herr** *Ordinarius Sigismundus Christophorus* **Ertz-Bischoff von Salzburg aus dem Reichs-Gräflichen Hauß von Schrattenbach ꝛc. ꝛc. deren Gedächtnuß nach einen spätten, und Verdienst-vollen zeitlichen Leben unsterblich bey GOtt und der Nach-Welt seyn wird.** Dieses wird Baumburg so lang reden, solang ein Stain auf den anderen in dem Kirch-Gebäude liegen wird. Seine **Früchten seynd häuffig.** Allein weil Baumburg selbsten redet, höre ich auf zureden, und schreitte zum

Beschluß.

Wiederholung des Gesagten.

ARborem, quam vidistis sublimem & robustam, cujus altitudo pertingit ad cælum - rami ejus pulcherrimi, & fructus ejus nimius *Dan*. 4. 17. Wir haben gesehen einen hohen, einen starcken, einen Aest- und Früchten-reichen Baum; das ist: einen Drey-Einigen Baum in Baumburg, nämlich einen **Hohen** in Adelheide, der gottseeligisten Stiffterin, welche hoch vom Adel: höher von Tugenden: zum höchsten in der Beschauung gewesen, wie im ersten Theil: Einen **Starcken**, in der H. Jungfrau und Martyrin Margaretha, Kirchen-Patronin allhier, welche ihre Stärcke in dem Vertrauen auf den starcken GOtt, in Uberwündung der drey stärckesten Feinden des menschlichen Lebens: und in der dem Tod in der Stärcke gleichenden, und vorgreifflichen Lieb gegen GOtt und den Neben-Menschen erwiesen;

wiesen; wie im anderten Theil: und einen Aest- und Früchten-reichen **Baum** in dem Heil. Augustino durch seine Geistliche Söhn die Regulirte Chor-Herrn überhaubts: Sonderheitlich aber allhier zu Baumburg, bey unterschiedlichen Zufällen, wie im dritten Theil dargethan worden. Stehet also der Baum, nämlich der Drey-Einige Baum zu Baumburg aufrecht, weil Baumburg von Adelheide gestifftet zu Ehren der H. Jungfrau und Martyrin Margarethæ für die Regulirte **Chor-Herrn des Heil.** *Augustini.* Tres vidi, unum peroravi. Drey hab ich allhier gesehen, nämlich Adelheidem, Margaretham und Augustinum: und von allen Dreyen hab ich geredet als von **Einem**, nämlich von den eintzigen Baumburg. Nun, ehe ich von der Kantzel steige, ist, meines Erachtens, nichts mehr übrig, als- was?

1. Esdræ 3. v. 10. sqq. wird erzehlet, daß, nachdem die aus der Gefangenschafft nach Jerusalem gekommene Kinder Israel den Grund zu den neuen Tempel geleget, und denselben wircklich aufgebauet haben, seyen die Priester in ihren Ornat, und die Leviten mit Posaunen hervor getretten, um GOtt zu loben durch Absingung deren Psalmen Davids, des Königs in Israel: wie dann auch die Priester in der That das Lob GOttes angestimmet haben mit diesen Worten: Quoniam bonus, quoniam in æternum misericordia ejus super Israel: **Weil der HErr gütig ist, weil sein Barmhertzigkeit über Israel in Ewigkeit.** Und alles Volck mit grossen Geschrey hat GOtt gelobet: nur einige aus den Aeltisten ausgenommen, welche in Betrachtung des vorigen einerseits: und des gegenwärtigen Tempels anderseits hellauf weineten, weil sie den grossen Unterschied des gegenwärtigen von den vorigen erkenneten, also daß man die Stimm und das Geschrey der jenigen, die sich erfreueten, von der Stimm des weinenden Volcks nicht voneinander kennen können. Hier zu Baumburg gehet es eben also zu, nur mit diesem Unterschied, daß, wer das vorige GOttes-Hauß gegen den jetzigen haltet, sagen müsse, daß dieses unvergleich schöner, kostbarer, und Majestätischer seye, als das vorige: Dieses ist, was jederman erfreuet, und zusamen frolocket, ausgenommen das Hochgnädige Oberhaubt allhier, welches allein, aber vor Freuden weinet, weil es siehet, daß es seines an dem ersten Tag seiner Erwählung geschehenen Versprechens gewähret worden; krafft welchen, wann er solang leben solte, und es die harte Zeiten nur ein wenig zulassen

sen wurden, wolle er, auch mit seiner Ungelegenheit, das GOttes-Hauß neu- und schöner auferbauen. Gelt! Gnädiger Herr, dazumahl hast du die Wort Davidis des Königs in Israel gebrauchet: Unam petii a Domino, hanc requiram - ut videam voluptatem Domini, & visitem templum ejus. *Ps.* 26. 4. **Ein Gnad hab ich von GOtt ausgebetten, daß ich möge die Freud des HErrn erleben, und besuchen seinen Tempel:** GOtt Lob! dieses hast du erlebet: der Tempel des HErrn ist von dir weit schöner erbauet, als er gewesen, also, daß, wann Adelheidis, die Stiffterin, wiederum auferstehen solte, sie sich darüber verwunderen wurde, daß du sie in der Lieb der Zierde des Hauß GOttes überwunden hast: Die Kirch ist auch wircklich eingewenhet: du erfreuest dich jetzt in den HErrn; du lobest und danckest dem allgütigen GOtt, und ruffest auf: **Es komme mein Geliebter, in seinen Garten, in das Hauß des Heiligthums, und genüsse die Frucht seiner Bäumen.** Ja, damit GOtt noch mehrers gelobt werde, ladest du zu dieser feyerlicher Begehung nicht nur deine Geistliche Söhne, sondern auch ein gantze Nachbarschafft ein: zu welcher grossen Feyrlichkeit des zuruck gelegten sechsten Jahr-hunderts wir samentlich von Hertzen gratulieren, und viele gesunde, vergnügte Jahr deiner glückseeligen Regierung anwünschen: Wir gratulieren auch einem Hochwürdigen Dechant, und Hochlöblichen Capitl, welches ihrem Geistlichen Oberhaubt mit Rath und That zu diesen schönen Kirchen-Bau an die Hand gegangen ist: Wir gratulieren einer gantzen darzu eingeladenen Nachbarschafft, sonderbar dem Kloster Seon, daß es mit einem solchen Kloster in nachbarlicher Bündnuß stehet, welches unter ihren Hochgnädigen Oberhaubt vor allen auf die Ehr GOttes tringet: Wir gratulieren denen Unterthanen, welche in einen so herrlichen GOtts-Hauß durch die kräfftige Fürbitt der Heil. Margarethæ vor GOtt ihr Anliegen desto andächtiger werden anbringen: Wir gratulieren auch denen, welche sonst denen Klöstern nicht sonderbar geneiget seynd, welche hierdurch augenscheinlich überzeigt werden, daß die Klöster ihr Einkommen nicht zum Wohlleben anwenden, sondern es auch an ihren Maul ersparren, nur damit der höchste GOtt ein würdige Wohnung habe: Wir gratulieren denen, welche etwas zu Erbauung dieses GOtts-Hauß hergegeben haben, weil sie die Freud haben zusehen, daß das Geld wohl angewendet worden: Wir gratulieren endlich allen sechs und siebentzig hier ruhenden Hochadelichen Familien, namentlich der Reichs Grafen von Törring und Taufkirchen, welche eine herrlichere Ruhestatt erhalten haben: Wir gratulieren alle voller Freuden, und loben zugleich GOtt, welcher gelobt seye, gleichwie von Anfang, und jetzt, also in ewige Zeiten und Jahr hundert.

A M E N.

Baum-

Baumburg

Als ein herrlich- und zierliche, vest- und unüberwündliche

Burg

Bey dessen

Sechster hundert-jährigen Feyrlichkeit

Vor einer

Grossen Volcks-Menge

In einer Ehr- und Lob-Rede

vorgestellet

Den 29. Augusti Anno 1758.

Von

Adm. Rev. Relig. & Exim. D. P. EUGENIO HUEBER
Sac. & Exempt. Ord. Cisterc. Professo in Raittenhaslach,
SS. Theol. Scholastico-Dogmaticæ Professore.

3.

THEMA.

Et ædificaverunt civitatem David muro magno, & firmo, & turribus firmis, & facta est illis in arcem. *Machab.* 1. *c.* 1. *v.* 35.

Und sie baueten die Stadt Davids mit einer grossen und starcken Maur, und vesten Thürnen, und sie wurde ihnen zur Burg.





Eingang.

WAs die Schlösser und Vestungen denen Städten und Länderen, das seynd die Klöster und GOttes-Häuser der allgemeinen Kirch und denen Seelen. Jene seynd Wohnungen Adelicher Geschlechteren, diese GOtt-geweyhter Menschen. Jene seynd Zufluchts-Oerther und Schutz-Währen wider die leibliche, diese wider die geistliche Feind: Beede in diesen einigermassen gleich und glücklich, wann sich bey ihrer Veste und Zierlichkeit auch vereiniget befündet die Daurhafftigkeit, wie an dem Diemand der Glantz und die Härtigkeit. Viel herrlichen Gebäuen hat es an Zierde, Kunst und Stärcke eben so wenig ermanglet als den Regenbogen an den edlisten Farben, wohl aber wie eben diesen an daurhafften Bestand. Der Poet hat geredet als ein Prophet, da er gesungen: Tempus edax rerum &c. daß die Zeit mit Länge der Jahren eben soviel oder noch mehrer zugrund-als der Fleiß menschlicher Bemühung aufrichte. Die Heil. Schrifft, die Geschichten aller Welt-Alteren, die tägliche Erfahrnuß machen darvon die unlaugbariste Proben: Dann was ware der Thurm Babel, der nach Meinung des Heil. Hieronymi sich schon 4. Meil-Weegs in die Höhe ergipflet? was ware die weitschichtige drey Tag-Reiß lange Jonæ 3. v. 3.
Assyrische Haubt-Stadt Ninive, so mit 10. Ellen-hohen Mauren, und 1500. vesten Streit-Thürnen brangete? was ware Babylon, das grosse Babylon, dero 3. Ellen-dicke Mauren Daniel 4.
ihr zu mächtigen Schutz, dreyen starck beladenen neben ein an- v. 27.

der daher fahrenden Wägen aber zu einer breiten Straß dieneten? was ware endlich daß so berichtige Troja, und andere so genannte Welt-Wunder, welche mit ihrer Höhe die Sternen, mit ihrer Veste ein halbe Ewigkeit zu trutzen schienen? Ach! Troja stetit. Ach! sie seynd alle in der grösten Zierde, Pracht, und Stärcke verschwunden, eben wie ein Raquet zerschnellet, da es zum Höchsten steiget: Von etlichen ist so gar nicht mehr übrig das Orth, wo sie gestanden, von keinen mehr ein Stain, von allen nur der blosse Nam. O trauriges Angedencken! O bedenckens-würdiger Umstand! O beständige Undaurhafftigkeit! Aber eben dieses ist ein Werck der Göttlichen Vorsichtigkeit, welche auf die Zerschmetterung so herzlicher Welt-Gebäuen pfleget geistliche Burgen und Vestungen zu errichten, denen sie neben den zierlichen Pracht auch ein beständigere Daurhafftigkeit beygesetzet, damit sie die Begierden deren Seelen in reifferer Betrachtung alles zergänglichen zu sich nach den Himmel und ewig daurender Glückseeligkeit hinauf ziehe, wie der helle Glantz den Adler nach der Sonne. AA. Wir wollen hierinfahls weder die Aschen unserer Vorfahreren stöhren, noch in die Jahr-Bücher vergangener Zeiten zuruck gehen, da wir anheut eben dieses vor Augen sehen, was als ein besonderes Geschenck des Himmels zu verehren ist, nämlich das grosse Alter, und noch grössere Daurhafftigkeit; Dann wir stehen an einen Ort, welcher allbereit schon über 600. Jahr seines Ursprungs zehlet, und dessentwegen das sechste Seculum unter tausend Frolocken begehet, und den 27. August hat angefangen, für so lange Erhaltung
Genes. 8. ein offentliches Lob- und Danck-Opffer abzustatten, wie einsten
v. 20. der gerechte danckbare Noe für sich und die seinige nach überstandener Sündflut im 600. und ersten Jahr seines Lebens den 27.
v. 14. Tag des 2.ten Monats.

Hochwürdiges Stifft! Allerwehrtistes Baumburg! dein Freud ist billig, hast auch Ursach, ein so prächtige Danckfeyre anzustellen, nicht allein wegen deinen vor so vielen Zeiten hergeführten Anfang, sonderen vielmehr wegen deinen Fortgang, Wachsthum, und 600. jähriger Erhaltung. Sechshundert Jahr? warhafftig erstaunliches Alterthum! unbewegliche Daurhafftigkeit! ausnemmender Gunst des Himmels für dich! du weist ja selbst, daß unter dessen nicht nur allein gar viele Schlösser, Tädt und Vestungen, sonderen auch Klöster, Kirchen, Hoch-Stiffter

durch

durch unterschiedliche Zufäll der Zeit, des Kriegs, des Erdbebens, der Flamm eintweders verhörget, oder entheiliget, oder gar uncatholischen Händen seyen zu Theil worden; Du aber hast in deinen Alter nicht abgenommen nequaquam vetustate defecit, sonderen grienest nach so langer Zeit in erster Blühe, wie die Aest des Ceder-Baums auf dem Berg Libano, so ihre Griene niemahl ablegen. Dein Frolocken dann ist vernünfftig, wie dein Danck Pflicht-mäßig: und ich selbst muß mit dir aufruffen: Benedictus Dominus Deus Israel a seculo, & usque in seculum! Zu tausendmahl seye gelobt, gepriesen, und gebenedeyet der HErr GOtt Israel! der dich von einen Jahr-hundert zu den anderen endlich auf die Zinne jener Freud, jener Herrlichkeit, jener Zierde und Daure gestellet, wohin dich deine eigene Tugend erhoben, und so viele frembde Wünsch zu ersehen verlanget. Alleinig gleichwie das Tantzen, und Spielen deren Delphinen den Meer-Fahreren eine Sorg eines künfftigen Sturms, eben so jagen mir die Jubel-volle Danck-Lieder eine Bangigkeit ein wegen fernerer Fortsetzung meiner Anred. AA. Ich versichere, ein Erd-Mässer schlagt kaum so offt seinen Circkul an, wann er grosse Königreich auf ein kleines Blat Papier entwerffen will, als offt ich meine Gedancken hin und her gewendet, was ich bey so kurtzer Zeit einer eintzigen Stund zu Lob, und Ruhm dieses Hochwürdigen Stiffts bey dermahligen ausserordentlichen Solemnität solle vortragen, da ich wider alles Verhoffen, und Verdienst die Gnad habe, einen Ehren-Redner darbey abzugeben. Diesen Zanck befriedigte endlich ein unversehener Blick auf das Wappen und Namen des Orths selbst, von deme ich zu reden habe. Ich ersehe in den Wappen-Schild eine Burg, oder Vestung mit 2. Thürnen. Ich hatte gelesen, daß schon vor 600. Jahren ebenfahls allhier ein Schloß deren Herren von Marquartstain gestanden. Ich erkennete aus dem Namen, daß es noch den Titl einer Burg führe, und noch heut wie vor 600. Jahren Baumburg genennet werde. Gedachte also, bey neuer Herrlichkeit dannoch bey den alten Namen zuverbleiben, und es unter der Abschilderung einer geistlichen Burg meinen AA. vorzustellen. Die gantze Sach entschiede endlich das Buch der Machabæer, worin ich lesete, daß man das Schloß Sion mit vesten Mauren und Thürnen umzinglet, und zu einer Burg gemachet, & facta est eis in arcem. Entschlosse mich also, wegen vollkommener

Deut. 8. v. 4.

Psal. 40. v. 41.

L. c.

mener Gleichheit diesem Vorbild zu folgen, wie ein Mahler dem Original, der Baumaister seinem Grund-Rieß. Ja AA. Bey diesen hat es sein Verbleiben. Ich werde zeigen, daß in Warheit conveniunt rebus nomina sæpe suis, diesen Hochberührten Kloster der Nam und Eigenschafft einer geistlichen Burg oder Veste so genau zukomme, als natürlich der Rosen die Annemlichkeit, dem Marmor die Härte. Weil sich aber mein geringer Verstand an den Schimmer so vieler allhier hell-scheinenden Zierden eben so wenig, als ein blödes Aug an alle Strahlen der Sonnen darf wagen, so hab ich aus den Wappen nur die zween Thürn, das ist nur zwo Eigenschafften erwählet, wie
Reg 3. c. 7. v. 15. einstens Salomon nur zwo Haubt-Saulen zu Unterstitzung seines Tempels. Salomon nennete solche Booz & Jachim Die Gräde, und die Stärcke: ich aber nenne die meinige die Zierde, und die Veste. Warhafftig! in diesen beyden ist sowohl der Begriff der Baumburgischen feyerlichen Dancksagung, als der Innhalt und Abtheilung meiner Anred, welcher ich dann auch alsogleich den Titl setze:

Baumburg ein herrlich- und zierliche, ein vest- und unüberwündliche Burg.

Isai. 40. v. 12. **Der Allerhöchste, qui appendit molem terræ tribus digitis, der das allhiesige Stifft wie den gantzen Erd-Kreyß an drey Fingeren der Allmacht, der Weißheit, und Güte erhaltet, seegne mein Vorhaben; sie aber AA. begünstigen solches mit geneigten Gehör, so fange ich an in den Allerheiligisten zween Namen JESU und MARIAE, welche ich gleichsam als zween den Freunden erfreuliche, den Feinden erschröckliche Kriegs-Fahnen auf unsere zwey Thürn für ein Sieg-bringendes Vorzeichen ausstecke, und unter deren Schutz zum Beweißthum meines Satz schreitte.**

Erster Theil.

Baumburg ein herrlich- und zierliche Burg.

WAnn nach Meinung des berühmten Welschen Bau-Meisters Contarini eine Burg den Vor-Ruhm von dem Erbauer, die Annemlichkeit von einer erhöchten Lage,

ge, frischen Gegend, und weiten Aussehen, die Zierd von Kunst-mäßiger Austheilung deren Plätzen, von schönen Statuen und Saulen, den grösten Glantz aber von seinen Besitzer, die Veste endlich von starcken Mauren, Thürnen, klugen Commendanten, und tapferen Kriegs-Männeren ziehet, so fünde ich alle diese Eigenschaften an unserer Burg, wie an einer gesprengten Tulipan alle Farben. Fange ich an von dem Erbauer, so wachset unserer Burg darvon gewieß eben so viel, wo nicht mehrer Ruhm zu, als einer Vestung, die etwann ein Französischer Turrene, Vaubonn, oder Englischer Cöhorn angeleget hat. Der Tod des ersten Stiffters ware gleichsam das Leben dieses Stiffts. Er ware niemahl Helden-müthiger, wie die Sonn niemahl grösser, als bey dem Untergang. Das tausend ein hundertiste Jahr, welches Paschalem den 2.ten auf den Päbstlichen Thron, Welfonem den Hertzog aus Bayrn bald darnach auf der Todten-Baar gesehen, dieses hat auch hiesige geistliche Burg in erster Stifftung erblicket. Marquardus ein Hoch-Adelicher Bayrischer Ritter und Graf zu Hohenstain und Marquartstain wurde von Meichelmörderischen Schwerderen tödtlich verletzet. Wie aus seinen Wunden das edle Helden-Blut, so flosse aus seiner Brust das heilige Vorhaben, salutem ex inimicis bey Verlurst des zeitlichen Leben den Gewinn des ewigen zu suchen, in Abgang eines Erbens sich doch unsterblich zu machen durch Uberlaß- und Vermachung gewieser Güter, und Veränderung seines Schloß Baumburg in ein Kloster und Kirch zu Ehren GOttes und der Heil. Jungfrau und Martyrin Margarethæ. Diesen seinen letzten Willen hinterliesse er seiner geliebtisten Gemahlin wie David seinem Sohn Salomon den Befelch, den Tempel zu erbauen. Dieses Heil. Vorhaben glimmete bey 44. Jahr in dem Hertzen Adelheidis, wie die Glut unter den Aschen: und da die Hitz ihrer Lebens-Geisteren begunte bey den End des Lebens zu erkalten, brache jenes in helle Flamm und so erstaunliche Wirckung aus, daß sie Berengarium Grafen zu Sultzbach ihren dritten Ehe-Herrn durch einen Eydschwur verbande, ihren Leib nicht ehender unter die Erden zu verscharren, biß die Kirch zu Baumburg ober selbigen stehe, und also ihre Gebain nicht ehender die Ruhe erreichen sollen, als die Stifftung ihr vollkommenes Ende. Es ist die Natur des Feuers, daß es andere eintweders erleichte, oder erwärme: und das gute Beyspiel

Gevvoldus in Notis ad Metrop. Hundii tom. 3. fol 82. & Ertl in Atl. part. 2. §. 9. fol. 135.

Paralip. 28. v. 10:

spiel der Hochseeligen Stiffterin Adelheidis hatte eben diese Eigenschafft, daß es auch die Hertzen vieler anderer Hochadelichen Personen ergrieffe, ihnen durch freygebigen Beysatz etwelcher Güter den unsterblichen Nach-Ruhm deren Mit-Stiffteren zu erwerben.

O Heiliger Eifer! O gottseelige Bemühung für Aufrichtung deren GOttes- und Ordens-Häuseren! wo bist du bey dermahligen Zeiten hingekommen? hätte Salomon zu unseren Tägen gelebet, wie hoch wurden es ihme nicht einige gar zu-sorgfältige Staats-Verfasser aufgenommen haben, daß er nach Ausrechnung etwelcher Schrifft-Auslegeren 2920. Mil-
Matth. 26. lionen auf dem Tempel-Bau verwendet? Ut quid perdito hæc?
v. 8. heut muß dieses alles den Namen der Verschwendung tragen, was zur Zierd der Kirch, und dero Geräthschafft angewendet wird. Brauche dein Vermögen mit einen reichen Prasser zur
Luc. 16. v. 19. Kleyder-Pracht, zu kostbaren Mahlzeiten, induebatur purpura & bysso, & epulabatur quotidie splendide: Hänge mit einen verlohrnen Sohn dein Erbtheil an einer stoltzen Juno, oder wol-
Luc. 15. v. 13. lüstigen Venus, vivendo luxuriose; oder verspriche, wie Hero-
Marc. 6. v. 23. des, dimidium regni grosse Summen Gelds denen Tantzerinen, Singerinen, und Comædianten, ich versichere dich, kein Mensch
Genes. 15. v. 9 wird dich tadlen, alles wird recht seyn. Giebe aber GOtt mit einem Abraham auch einmahl nur ein geringes Opffer zu einer Kirch, zu einen Kloster durch eine milde Stifftung, so werden sich gewißlich bald Raub-gierige Vögl darbey einfinden, de-
Genes. 15. scenderuntque volucres super cadavera, und du würdest genug
v. 11. zu thuen haben, daß sie nicht durch Anstritt- oder gar Vernichtung des Testaments auch ihren Theil und zwar den grösseren be-
Loco cit. kommen. Et abigebat eas Abraham. Oder geschiehet dieses nicht, so wird man doch wenigstens über dich murren, wie über Magdalena, da sie ein Salb über das Haubt des HErrn abgegossen.
Joan. 12. v. 5. Das Vermögen und Einkommen nämlich deren geistlichen Gemeinden seynd in den Augen des Neyds halt allzeit fette Rinder,
Genes. 41. der eigene Uberfluß, die magere, so Pharao im Traum gesehen.
v. 2. & 3. Liesse es GOtt, oder die Gerechtigkeit deren Fürsten nur allzeit zu, wie hurtig wurden die erstere von denen letzteren aufge-
v. 20. & 21. fressen, aber doch nicht ersättiget werden, quæ devoratis & consumptis prioribus nullum saturitatis dedere vestigium. O weit andere, und gottseeligere Gesinnnungen haben geheget unsere alte

Stiffter

Stiffter und Gutthäter, die ein für allemahl verworffen jene anheut eben so gemeine als irrige politische Meinung, daß durch Vermehrung der Geistlichkeit und deren Gütern das Interesse und Einkünfften deren Regenten und Unterthanen verminderet werden. Aber Himmel weit gefehlet! Quo plura Deo largior, eo ditior fio, sagte bey Auszierung der Kirchen und Klösteren der Heil. Otto Bischoff zu Bamberg, je mehrer ich für GOtt ausgebe, desto reicher und vermöglicher werde ich. Baronius. Gleicher Meinung waren auch andere gekrönte Häubter und gottseeligiste Fürsten als Constantinus und Carolus Magnus, Henricus in Occident, Theodosius in Orient, ein Heil. Ferdinandus in Spanien, Ludovicus in Franckreich, Eduardus in Engeland, Canutus in Dänemarckt, Stephanus in Ungarn, Casimirus in Pohlen, Ferdinandus in Oesterreich, Wilhelmus der 5.te in Bayrn, deren der Letzte die prächtige S. Michaels-Kirch und Collegium für die Preyß-würdigiste Gesellschafft JEsu in München, der Vorletztere aber in Wien für die sogenante Schwartz-Spanier, oder PP. Benedictiner de Monte Verrato das schöne Kloster aufrichtete, und gegen etliche Mißgöner sich ernsthafft erklärete, er glaube, daß er durch dieses Kloster seinem Reich ein starcke Vestung baue. Brunner in Excubiis. Es wuste nämlich dieser Monarch, daß Josue allzeit obsiegete, so lang Moyses bettete, und wann dieser aufhörete seine Händ gen Himmel zu erheben, jener anfangte zu unterliegen. P. Perckmar Exod. 17. v. 11. Ja! dieses wuste dieser, und alle andere freygebige Stiffter, und ich weiß auch, daß diese hohe Potentaten gewießlich ein edlere und erhobnere Denckens-Art werden besessen haben, als einige uncatholische Staats-Männer, deren irrige Grundsätz unsere Klügling auf eine gut Protestantische, das ist, neydige Art abgeborget. Aber genug von diesen, ich wende mich von dem Stiffter und Erbauer zu dem Gebäu.

Betrachte ich unsere Burg natürlicher Lage nach, so scheinet, als hätte die Annemmlichkeit selbst allhier ihren Wohnsitz aufgeschlagen: Fundata est in vertice montium, juxta rivos aquarum, Mich. 4. v. 1. dann sie ist zwischen 2. Flüssen, der Traun und Altz, auf anmüthigen Hieglen gelageret, mit reinen Lufft erleichteret, nach aller Bau-Kunst heraus geschmucket. AA. Levate in excelsum oculos! Is. 40. v. 26. Ich gehe alles andere vorbey, und verlange nichts von euch, als daß ihr eure Häubter erhebet, und diesen Tempel beschauet; saget mir hernach, ob wohl etwas künstlicheres, in der

Kunst vortrefflicheres, in Vortrefflichkeit prächtigeres, in Pracht herzlicheres, in Herzlichkeit schöneres, in Schönheit bewunderlicheres, in Bewunderung Hertz-reitzenderes, in Hertz-Reitzung Trost-volleres, geistreicheres, oder anmüthigeres könne gesagt, erfunden, oder verfertiget werden, als was ihr in diesen GOttes-Hauß ersehet? Mein! solte ihm dann nicht ein jeder gleich bey ersten Hereintritt 100. Augen wie ein Argus wünschen? ich meinestheils möchte schier ein lauteres Aug seyn, wie einstens ein Polycrates verlanget in Beschauung des Tempels der Heydnischen Dianæ zu Epheso. Warhafftig nicht umsonst hat die Hochseelige Stiffterin so eifrig begehret, nirgends wo als allhier, wie ein alt-testamentischer Joseph in Chanaan, begraben zu werden. Ich glaube, und ihr besondere Frommkeit machet mich hoffen und glauben, daß ich nicht gar viel irre, wann ich darfür halte, es seye ihro vielleicht schon dazumahl in dem Geist, wo nicht der hellglantzende Pracht dieses recht himmlischen Tempels, wie vor diesen Joanni die unbeschreibliche Zierde des Oberen Jerusalem, gezeiget worden, oder gewießlich habe sie ihr selbst vernünfftig eingebildet, was einstens der Durchläuchtigisten Plectrudi Königs Pipini Ehegemahlin durch einen vom Himmel zugesandten Zetl geoffenbahret worden: Locus iste Numinis providentia electus est ad æternam plurimorum salutem. Baumburg seye von GOtt auserlösen zu vieler 1000. Heil und Seeligkeit. Ja freylich, deme ist nicht anderst, weil die Klöster nichts anderes seynd, als Pflantz-Schulen der Tugend, Kampf-Plätz tapferer Christlicher Helden, Pollwercker und Vestungen wider alle Seelen-Feind. Darum schreitte ich von natürlicher zur geistlichen Zierde unserer sittlichen Burg.

Geistl. Augen-Cur. f. 233.

Gen. 50. v. 24.

Ex vita S. Beregisi 2. Oct.

Da aber ist vonnöthen, vorgemeldete Eigenschafften zu wiederhollen, und anbey zufragen, wer seynd die Anhöhe? wer die Flüß? wer die Zierde? und wer die Statuen und Saulen? Der grosse Augustinus, und Sylveira sollen und werden es uns erklären. Mons est alta contemplatio: rivi aquarum fluenta scientiarum, doctrinæ, ac fervoris. Die Anhöhe sagt Augustinus ist das beschauliche Leben jener Seelen, welche sich mitls ihrer Betrachtungen, heiliger Anmuthungen, und Lob GOttes nach den himmlischen Hieglen erschwingen, wie die Lerchen bey ihren Gesang biß an die Wolcken. Die Flüß aber seynd die Wissenschafften, die Lehren, der Eifer, von denen der Neben-Mensch

In Psalm. 86.

Mensch begossen, wie die Felder und Wiesen durch das Wasser befeichtet, und zum Wachsthum beförderet wird. Wer seynd nun die schöne Statuen, Bilder, und künstliche Saulen? Sylveira will, es seyen solche die Inwohner selbst und derenselben fürtrefflich- und lobwürdige Thaten, incolas, eorumque insignia facta rite artificiosis imaginibus, columnisve comparaveris, quibus ornatur fulciturque domus. Jetzt AA. mächte ich meiner Zungen den Vortheil und Fähigkeit vergönnen, auf einen eintzigen Ausspruch so unterschiedene Ding auszutrucken, als das Aug auf einen Blick zu übersehen hat, so därffte es endlich noch möglich heissen, die von erst-gemeldeten Stucken abgeborgte Zierde etwas vollkommeres abzubilden. Wie nun dieser Wunsch ohne Folg, so ist auch mein Vorstellung ohne Vollkommenheit; und ich muß mich begnügen, die viele der Großthaten nur mit einen gar kleinen Wort-Satz zu bemercken, wie die Mahler ein grosse Menge deren Personen nur mit einigen Pünctlein zu zeichnen. Ja auch von diesen muß ich nicht nur allein etwelche in den anderten Theil vorbehalten, sonderen auch die Zierde mit der Veste vereinigen. Doch wird aus dieser nothwendigen Unordnung die ordentliche Zierde hiesiger geistlicher Burg nur desto angenemmer in die Augen fallen, wie aus Vermischung verschiedener Farben nur schöner pranget der Blumen-Busch. In c. 3. Apoc

Siehe ich hin, wo ich will, fang ich an, wo ich will, so wird Baumburg von Ehr und Zierde unabsönderlich begleittet, wie die Sonne von ihren Strahlen. Melde ich, hier wohnen rechtschaffene Ordens-Männer, so sag ich nichts geringes. Sage ich aber, sie seyen Regulirte Chor-Herrn, so melde ich auf einmahl alles, was nur immer Grosses ist. Ist der Heil. Ordens-Stand für sich selbst ein goldener Ring, so ist der Orden des Heil. Augustini ein sehr edler und kostbarer Brilliant, so den ersteren in noch höheren Glantz, Würde, und Wert setzet. O edliste, vorsichtigiste Stiffter! wie wohl, wie klug habt ihr es geordnet, daß ihr euren Adelichen Sitz in ein Kloster veränderet, und einem Orden übergeben, der von denen Apostlen nicht nur allein den Ursprung, sonderen auch die Thaten und Namen einer Apostolischen Gemeinde ererbet. O glückseeliger Wechsel! O heiliger, O glorreicher Orden des Heil. Augustini! der du nach Zeignuß Thomæ de Villa nova an dem Horizont der Catholischen Kirch vor anderen hervor leich-

test, wie die Sonne unter den Planeten! Numera stellas, si potes, ehender will ich die Sternen, als alle deine Zierden in eine Zahl bringen. Darum melde ich nichts, daß von deinen fürtrefflichen Söhnen 54. den Päbstlichen Thron und die Catholische Kirch schier bey 500. Jahr allein verwaltet. Ich sage nichts, daß über 2000. ihren Ordens-Habit mit dem Cardinal-Purpur verwechslet, und viele 1000. als Bischöff den Hirten-Stab geführet. Ich rühme nicht an, daß über 16000. nur Canonizierte Heilige, über 1000. namhaffte Lehrer darin glantzen. Ich verschweige, daß du dich wie der Wunder-Baum Nabuchodonosors in alle Welt ausgetheilet, 50. andere theils Geistlicher-theils Ritter-Orden unter deiner Regel, auch einstens 200000. und 500. Kirchen gezehlet, bey 30000. Klöster besessen, auch heut noch in Bayrn 21. besitzest, in Europa allein über 4500. Nein, sage ich, von allen diesen füge ich nichts an, genug ist, daß ich sage, und mit bester Folgerung schlüsse, man könne aus so auserlösenen Fürtrefflichkeiten dieses hell-glantzenden Ordens leicht auch abnemmen die Ehr, die Zierlichkeit, und eigenen Ruhm dieser allhiesigen Burg, wie aus der schönen Morgen-Röthe die Helle des übrigen Tags. Der Adler pfleget keine Eule, der Schwann keine Raaben auszuhecken, und heilige Elteren selten was anderes als tugendhaffte Kinder zuerzeigen. Haben die Heldenthatten eines Achilles den König Alexander zu gleichmäßiger Tapferkeit angefrischet; Hat Boleslaum König in Pohlen das an einer goldenen Ketten am Halß getragene Bildnuß seines Herrn Vaters zu lauter lobwürdigen Unternemmungen angemahnet; Wer solle zweiflen, daß nicht auch die über alle Sonne schimmerende Heiligkeit des Heil. Ertz-Vaters Augustini seine hiesige Geistliche Söhn, das anzüge Beyspiel deren Ordens-Heiligen ihre hiesige Mit-Brüder, die tugendhaffte Vorfahrer die allhiesige Nachkömmling zu gleichen Preiß-würdigen Eifer, Tugend, und Heiligkeit aufgemunteret, und an sich zur Nachfolg gezohen, wie der Magnet das Eisen? Grosser GOtt! wie viel tausend-Tugends-Ubungen und herrliche Thaten werden von 600. Jahren her allhier seyn verrichtet worden, und dannoch will die angestammte Demut den hiesigen Inwohneren alle ihre lobwürdige Werck vor den Augen der Welt verdecket haben, wie die Muschl das kostbare Perl. Eben dieses ist neben dem Feuer (so die mehrere Urkun-

Genes. 15. v. 5.

Ticinensis.

Ludov. de Angelis.

Urkunden verzehret) die meiste Ursach, daß man mir so wenige Jahr-Schrifften zugeschicket, weil sie halt nämlich von ihren Lob eben so wenig Wort wollen hören lassen bey ihren heutigen Freuden-Fest, als der Fluß Tagus Geräusch von seinen Wellen. Nichts destoweniger folget allemahl auf die Heiligkeit die Zierde, auf die Demuth die Ehr, wie auf die finstere Nacht der helle Morgen: und was sie fürtreffliches eigenes gewircket, muß nur von anderen entdecket, wie manche Eyr von fremden Vöglen ausgebrutet werden. Wann demnach der hohe Adel nicht selten in einer Burg pranget mit den Großthatten und Bildnussen seiner Eis-grauen Ahn-und Ur-Ahnen, und öffters die gantze Stammen-Reihe einen Saal ziehret, und die Nachfolger verherzlichet, so kan billig auch hiesiges Hochlöbliches Stifft von ersten Anfang biß auf heutige Stund mit gar vielen dergleichen Tugend-Bilderen prangen, welche ihm eben so viele Zierde bringen, als die schönste Gemähl, künstlichiste Statuen, und Saulen einer Adelichen Burg. Es hat zwar das Alterthum und der Fleiß deren Bayrischen Geschicht-Schreibern nur wenige Nachrichten, wie Æneas nur seinen alten Vater, von den Flammen errettet, und dannoch fünde ich in den Bilder-Saal der Baumburgischen Inwohneren eine grosse Anzahl solcher Männer, welche ihnen durch besondere Fürtrefflichkeit den Schutz des Himmels, die Gunst der Fürsten, die Hochachtung des Adels, die Liebe der Gemeinen, den Beyfall aller anderen, und mit diesen auch auserlösene Vorzüg, Freyheiten, Gnaden alle 600. Jahr hindurch nach aller Billig-und Gerechtigkeit erworben, welche die Zierde eines geistlichen Hauß vermehren, wie die rare Gewächs die Annemmlichkeit eines Gartens. Höret nur, wie? und wann?

Ich erinnere mich, einstens aus Diodoro gelesen zu haben eine besondere Art deren Marck-Stainen, deren sich Selostris König in Aegypten zu Bezeichnuß seiner Felder bedienete. Er liesse nämlich in den Marck-Stain nicht sein Wappen oder Namen, sonderen eine seiner Großthatten, Sieg, oder Ehr einätzen. Wie dieser Printz seine Aecker und Güter, so kan ich die Zeiten unserer geistlichen Burg bemercken, wo uns bey vielen Jahren jedesmahl ein besondere Zierd, ein Ehren-Saul, oder absonderliche diesem Hochlöblichen Stifft ertheilte Gnad wird unter die Augen fallen. AA. Wann es euch beliebet, will ich euch ein L. I. p. 2. c. I.

wenig

wenig in der Jahr-Tafel herum führen. Im Jahr 1126. erhielte Ebervvinus der erste hiesige Probst von Rom die Bestättigung der ersten Stifftung. In dem Jahr tausend ein hundert sechs und fünfzig ertheilte Eberhardus I. Ertz-Bischoff zu Saltzburg der ersten Kirch die Einweyhung, und Gottischalcus der anderte Vorsteher allhier der gottseeligisten Stiffterin Adelheidi nach 12. Jahren ihres Ableibens das Grab und die Ruhe. Anno 1183. wurde Meingotto dem dritten Herrn Prælaten von dem Apostolischen Stuhl selbst, nämlich von Lucio III. die hohe Würde, Ansehen, und Zierde eines Archi-Diaconi Nati zugeeignet. Im Jahr 1189. name Clemens III. das allhiesige Kloster, dessen Güter, Gerechtsamkeiten, und Unterthanen gleichsam als Lehen des Heil. Apostels Petri in besonderen Schutz und Schirm. Anno tausend drey hundert und etlich siebentzig wurde von Gregorio dem XI. ein scharffer Befelch wider alle unrechtmäßige Antaster der Baumburgerischen Güteren ausgefertiget, und die Vollziehung desselben dem Bischoff zu Gurck, dem Abbten zu St. Lambrecht, und dem Dom-Dechant zu Saltzburg aufgetragen. Tausend vier hundert fünf und viertzig setzte das Concilium zu Baasel dem 23. Probsten Herrn Caspar Ebenhauser dem allerersten aus seinen Vorfahreren wegen seiner besonderen Weiß- Gelehrt- und Frommkeit die Inful auf das Haubt, ihne aber noch höher, nämlich an die Spitz, Rang, und Præcedenz bey allen feyrlichen Zusamenkünfften. Anno 1500. zwischen 50. und 79. wurde dieses Stifft von Grund auf wieder erbauet durch den 28.stē Herrn Probsten einen gar trefflichen Geist- und Hauß-Mann Stephan aus dem Geschlecht deren Herrn von Toblhaim. Anno tausend sechs hundert etlich und achtzig unter Regierung des Hochwürdigen Oberhaubts Patritii aus der Freyherrlich-Mändlischen Familie bekame hiesiges Collegium die gnadenreiche Vereinigung mit der Römischen Kirch zu S. Joann. in Laterano, und darmit gar herrliche Privilegien, Ansehen, und Vorzüg. Tausend sieben hundert und achtzehen setzten Patritium den Zweyten dieß Namens die Chur-Bayrische Lands-Stände auf die hohe Ehren-Stell eines Mit-Glieds, er aber legte 1727. den ersten Stain in die Erden zum neuen Kloster und Hof-Gebäu. Anno 1748. senckete hiesiges Stifft den 15. August. Maximilianum in die Grufft, und den 2. Octobris darauf setzte es Joachimum auf den Leuchter der Probsteylichen Würde, wo er so helle Strahlen seiner

Gevvoldus f. 87. c. 3.
Ibidem.
F. 83.
F. 87.
F. 88.
F. 89.
Annales Baumburg.

seiner Klug- und Geschicklichkeit von sich warffe, daß man ihne gleich in dem anderten Jahr vor fähig erkennete, neben den Hirten-Stab auch das Steur-Ambts-Rueder des Vaterlands zuführen, wie einstens einen hohen Priester Samuel das Rauch-Vaaß und den Scepter. Tausend siebenhundert vier und fünfzig machte eben dieser Hochwürdige 38.igiste Herr Prælat den Anfang zur Erhöh- und Auszierung gegenwärtiger Majestätischer Kirch. Anno 1755. wurden die Leiber deren Stiffteren mit allgemeiner Freud erfunden, welche neben denen Gebaineren anderer 76. Hochadelichen Geschlechteren diesen Stifft nicht weniger Zierde beylegen, als Nach-Ruhm bey der Welt Artemisiæ das Trauer- und Pracht-Gerüst, so sie ihren Königlichen Ehegemahl Mausolo errichtet. Im Jahr 1756. begnädigte dieses Orth unser Durchläuchtigister Lands-Fürst Maximilian Joseph mit seiner höchsten Gegenwart, wie solches ehevor 1746. ebenfahls beehrete der Hochwürdigiste Fürst und Ertz-Bischoff zu Saltzburg Jacob Graf von Liechtenstein. Tausend sieben hundert fünf und fünffzig wurde dieses prächtige GOttes-Hauß auf das allerfeyrlichiste eingeweyhet von Sigismundo Christophoro glorwürdig-regierenden Ertz-Bischoff und Primaten von Teutschland aus dem Hochgräflichen Hauß von Schrattenbach.

AA. Seynd das nicht zierliche Ehren-Saulen? seynd dieses nicht herrliche und genugsame Marck der verstrichenen Jahren? Deficiet me tempus enarrantem. O! gebrechete es mir nicht an der Zeit, wie viele dergleichen herrliche Denckwürdigkeiten künte ich noch anziehen, welche durch besondere Fürtrefflichkeit und Ehren-Glantz schier alle zuruck gelegte Jahr, wie das Liecht alle Stunden auf der Sonnen-Uhr durch den Schatten bemercken! Nur eines kan ich nicht umgehen, welches den Schimmer der Baumburgischen Zierde so vielen Glantz beysetzet, als die kostbare Jubellen einem reichen Schatz von Gold. Es ist nämlich die Tugend wie eine mit starcken Geruch begabte Blum. Diese reitzet an sich die Immlein, jene locket an sich die GOttsförchtige Seelen Christi. Bonus odor sumus, hiesse es bey allhiesigen Innwohneren. Die Klösterliche Zucht, und Heiligkeit könte in den eigenen Mauren allein so wenig eingeschlossen, oder behalten werden, als der Geruch einer kostbaren Salben in seinem Geschier. Beede erstrecken sich weiter, und fillen auch an die entfernete Gegenden. Derowegen haben sich viele fremde Klöster beeiferet,

Ad Hebr. 11. v. 32.

2. Ad Corin. c 2. v. 15.

Ex lib. Elog. Prælat Baumburg. eiferet, die Baumburgische Söhn und Untergebene zu ihren Vätteren und Oberhäubteren zuerhalten. Hochwürdiges Stifft Baumburg! ich stelle solche um dich ringsherum, und dich, wie Genes. 37. v. 7. die Garb des Josephs, in die Mitte. Siehe! sie bezeigen dir so viel Verehrung, als Neigung die Garben der anderen Brüderen der erhöchten Garbe des Josephs: Dann die prächtige Canonia S. Nicolai zu Passau preyset dich um deinen Michael Herer: und eben diesen bekennet vor aller Welt das wohl eingerichtete Gevvoldus in Cat Præpos. Suben. f. 389. Suben als seinen Reformator und Restaurator. Das berühmte Chiemsee lobet dich wegen deinen Jacob Reiger. Die zwey ansehnliche Lateranensische Stiffter Gars und Au zinsen dir ihre Danckbarkeit ab durch die hohe Gegenwart ihrer Hochwürdigen Herrn Vorsteheren, jenes zwar für deinen Michael Wagneregg und Peter Widmann: dieses für deinen Matthias Vogt. Das Hochlöbliche Collegium S. Zeno bleibet dir verpflichtet für deinen Melchior Donauer. Das Preyß-würdige Kloster Höglwerth wird dir jederzeit doppleten Danck abstatten für deinen Caspar Hoffinger, und Wolfgang Zechetner, so es zu seinen Pröbsten erwählet. Was dir aber das Hochadeliche Stifft Berchtolsgaden schuldig seye, erkennen die jenige, denen die Geschichten nicht unbekant; und sie halten mit Recht Gevvoldus cit. t. 3. f. 84. darfür, es könne nicht weniger seyn, als was eine Tochter ihrer Mutter schuldig ist.

Rühme dich anjetzo nur mein Römische Cornelia! und prange mit deinen zween Söhnen Cajo & Tiberio Graccho, daß sie die gröste Zierde und Geschmuck seyen! Hiesiges Kloster als ein so fruchtbare Mutter kan und darff mit besseren Fueg sagen: Mihi ornatus & decoris loco sunt filii mei. Daß seine Kinder auch seine höchste Ehr, Ruhm, und Glori seyen, weilen es ohnedem ein Prov. 15. v. 20 von dem Heil. Geist eröffnete Warheit bleibet Filius sapiens gloria Patris. Was grösseres, was herrlicheres, was zierlicheres kanst du noch erwarten Glorreiches Stifft Baumburg? ich kan nichts höheres, nichts fürtrefflicheres vorbringen, als daß ich wiederholle, und nachschreye den Ruhm-würdigen Echo jenes allgemeinen Rueffs, den dir die In- und Ausländer schon vor anderthalb hundert Jahren, unter tausend frolocken, mit allgemeinen Beyfall zu- und vorgeruffen, nämlich Antiqua traditio & annales Baumburg. Baumburgum est Seminarium Prælatorum, & Academia Religiosorum Pugilum. Du seyest ein Pflantz-Schuel deren Herren

Præla-

Prælaten, und ein Muster-Platz geistlicher Kämpferen und Soldaten, welche anderen Klösteren zu Nutz und Aufnam, dir zur Zierde und Veste gedeyhen. Halte Olympias Königin in Macedonien für ihren höchsten Ehren-Titl, daß sie seye die Mutter des grossen Alexander! du bleibe bey deinen, daß du seyest die Mutter so vieler auswärtigen Hochwürdigen Oberhäubteren! Derohalben frage ich dich nochmahl allerberühmtistes Kloster! kanst oder wilst du noch einen erhobneren, edleren, ausgesuchteren Lob-Spruch oder Ehren-Ruhm für dich verlangen? Ich erwarte von dir keine Antwort darauf; sonderen, wann ich alle biß anhero beygebrachte Stuck auf einen Blick, wie die Länder auf einer Welt-Kugel betrachte, so befinde ich mich genöthiget, dir, wie einstens die Hebræer einer Judith, mit Jubel-vollen Geschrey, und freudiger Stimm ohne alle Schmeichlerey zuzuruffen. Tu gloria Jerusalem! Tu lætitia Israel! Tu honorificentia populi nostri! O herrliches! O zierliches! O glorreiches durch 600. Jahr in Tugend, Frommkeit, Vesthaltung der Ordens-Zucht, und Wissenschafften ergrauetes und annoch frisch-blühendes Baumburg! du bist die grosse Zierd deines allerheiligisten Ordens! die Freud aller weit- und nahe gelegenen Klösteren! die Ehr des gantzen Bayrischen Beziercks! welchen du mit deinen Söhnen und fürtrefflichen Thaten wie mit Sternen erleuchtet, erfreuet, beehret, und aufgerichtet, dich aber selbst nicht nur zeitlich, sondern auch ewiglich auf die allerkostbariste Weiß gezieret, und geadlet hast. Bleibet also wie dem Tag das helle Liecht, also dir der hell-schimmerende Ruhm- und Ehren-Nam, daß du jederzeit gewesen und annoch seyest eine von dem Erbauer, von dem Gebäu, von den Innwohneren recht herrlich- und zierliche, aber auch nicht minder ein veste und unüberwündliche Burg, welches also gleich wird zeigen der

Judith. c. 15. v. 10.

Zweyte Theil.

Baumburg eine veste, und unüberwündliche Burg.

Es ist unwidersprechlich der Ausspruch Pauli: Non coronabitur, nisi, qui legitime certaverit. Man setze keinem die Sieges-Lorbeer auf das Haubt, er habe dann zuvor die Feinde unter seinen Füssen. Und keine Vestung keine Burg

2. Ad Tim. 2. v. 5.

kan man daurhafft und unüberwündlich heissen, sie habe dann zuvor alle feindliche Anfäll, Belagerungen, und Stürm so vest ausgehalten, als der Diamant die Hammer-Streich. Dergleichen Unbezwünglichkeit aber wird keiner Burg zu theil, sie seye dann mit klugen Anführeren, tapfferen Soldaten, starcken Mauren, Pollwercken, vesten Thürnen zu ihren Schutz umgeben. Hat es vielleicht unser geistlichen Burg daran gemanglet? Eben so wenig, als der Rosen die Dörner, den Imlein der Stahl. AA. Dencket zuruck an den ersten Theil, wie schön die Schrifft-Ausleger die Zierde einer Burg sittlicher Weiß vor Augen geleget. Jetzt höret, was sie unter deroselben Veste verstehen.

Apud Cornel. in c. 5. Cant. v. 15.

Richardus a S. Victore erkläret es, da er sagt: Viri Religiosi & Apostolici per constantiam sunt erecti sicut columnæ & turres, per fortitudinem sunt robusti ut muri & marmor, --- per eadem resolidantur ita, ut se & alios in fide & pietate consolident. Geistreiche und Apostolische Männer stehen aufrecht da wie ein Saul und vester Thurn durch die Beständigkeit, ut nulla spe vel metu a recto deflectant, also, daß sie weder Hoffnung noch Forcht von dem Schnur-rechten Tugend-Weeg können abweichend machen, als wie die Magnet-Nadel auf dem Compaß weder Regen noch Wind von ihren Nord-Gestirn. Durch ihre Gemüths-Stärcke seynd sie steiff und vest wie Stain und Mauren: durch beede aber seynd sie dergestalt in sich selbst bevestiget, daß sie auch andere im Glauben, und GOttes-Forcht unterstützen können. Der Sinn-reiche Abulensis verstehet durch die Mauren rechtschaffene Ordens-Männer, durch die Thürn aber die Vorsteher, so sich aller, minders geziemenden, Ausgelassenheit wie ein Thurn widersetzen, und durch ihre Wachtbarkeit besorgen, daß alles nach behöriger Ordnung geschehe. Erwählet nun AA. eine Meinung aus diesen beeden, wie ihr wollet, ich setze zum Uberfluß noch bey die Lehr des Welt-bekannten

Michael. Ayquani in Psal. 74.

Incogniti, der darfür haltet, in einer geistlichen Vestung seye Murus & antemurale das Pollwerck und Vor-Mauer die Heil. Ordens-Regl, und deroselben genaue Beobachtung. Und billig; dann gute Satzungen seynd allzeit Pollwercker wie eines Lands, also eines Klosters. Reisse man diese darnieder, so sitzet das Laster auf dem Thron, die Tugend seufftzet in den Fäßlen. Ohne Tham und ohne Schleussen reissen die Flutten tüffe Gräben, ohne Beobachtung der Klösterlichen Disciplin die

Frey-

Freyheit grosse Ubel in einem Ordens-Hauß. Ein Vestung wird niemahl besser beschützet, als da ein jeder Soldat auf seinen angewiesenen Platz, Ambt, und Verrichtung beharret: und ein geistliche Burg wird niemahl sicherer wider alle Anfäll und unordentliche Ausschweiffungen stehen, als wann ein jeder Religios sein Thuen und Lassen richtet nach der Lehr der heiligen Regel und Willen seiner Oberen, wie die Israeliten ihre Raiß- und Rast-Täg nach Anweisung ihrer Wolcken- und Feuer-Saulen. Num. c. 9.

Unsere Heil. Ordens-Stiffter lehren uns, es seye keines-weegs genug, daß wir unsere Leiber nur mit einem geistlichen Kleid beziehren, sondern wir sollen auch unsere Seelen mit jenen Tugenden beleben, und unsere Schulteren mit jenen Verrichtungen belegen, welche einem jeden Orden mehrers eigentlich seynd. Fraget ihr mich aber AA. welches dann die eigenthumliche Geschäfften des Ordens der Regulirten Chor-Herrn seyen? so frage ich entgegen, warum ihr mich doch fraget? ihr sehet es ja ohne Unterlaß vor Augen. Wisset ihr dann nicht, was der Heil. Augustinus seinen Söhnen vorgeschrieben? Schon die erste Zeille seiner heiligen Regel giebet den gantzen Begrieff darvon. Ante omnia Fratres carissimi! diligatur Deus, dein proximus. Sie sollen vor allen Sachen GOtt, hernach den Nächsten lieben. An der Liebe GOttes nämlich und des Neben-Menschen hänget die Regel Augustini, wie das Gesatz GOttes an denen zwo Taflen Moysis, Es ist nur ein Gedicht der Poeten, daß der alte Lateiner König Janus zwey Gesichter gehabt, mit deren einen er auf das Vergangene, mit dem anderen und jungen aber auf das Zukünfftige geschauet. Aber zur Warheit ist es geworden bey allhiesigen Regulirten Chor-Herrn, daß sie gleichsam zwey Gesichter haben, wormit sie mit einem nach GOtt, mit dem anderen nach den Nächsten sehen, da sie sich in ihrer Betrachtung, in dem Chor dort bey GOtt, hier mit Apostolischen Arbeiten aber auf Erden befünden, und alle Ständ und Alter mit ihren Eifer durchlauffen, wie die Sonne alle Linien des Himmels-Kreiß. Euch, liebe Baumburgische und alle herum liegende Pfarr-Kinder nimme ich darüber zu Zeigen. Bekennet es aufrichtig, dann ihr wisset es am besten. Saget her, wie offt habt ihr sie nicht gesehen in dem Beicht-Stuhl, wo sie sich beflissen, aus einem Stain-harten Hertzen die Buß-

Num. 20. v. 11. Zäher wie Moyses das Wasser aus den Felsen zu locken? Oder die Verstockte durch Bedrohung der höllischen Peynen wie einen Act. Apost. c. 9. v. 4. Saulum durch Donner zu Boden zu werffen, und darmit den Wiederfall zu verhütten? Bestehet es, wie offt habt ihr sie nicht auf der Kantzel gehöret, daß sie alle Kräfften angewendet, Judic. 16. v. 3. durch ihre Predigen alle Mißbräuch, alle Leichtfertigkeit, alle Laster aus dem Grund, wie Samson die Porten zu Gaza aus den Anglen zuheben? Bedeutet uns, wie offt habt ihr sie nicht gefunden mitte unter den kleinen Kinderen, wie sie ihnen mit aller Lieb, Lieb-vollen Gedult, gedultiger Unterweisung die nothwendige Glaubens-Lehren vorgetragen, und solchen den Weeg zur Tugend, zur Frommkeit, zu dem Himmel wie der Tob. 5. Ertz-Engel Raphael dem jungen Tobias die Straß nacher Rages gewiesen? Saget endlich, wie offt habt ihr nicht bewunderen müssen ihre Demuth, demüthige Leutseeligkeit, leutseeliges Mitleiden, mitleidige Anmuthung, wann sie den Krancken ihre Schmertzen, ihr Noth und Elend, mit geistlichen Zusprechen Lucæ 10. v. 34. und himmlischen Trost, wie der barmhertzige Samaritan die Wunden des Jerichuntinischen Wanders-Mann mit Wein und Oel erfilleten? O armseeliger, O elender, presthaffter Mann bey Joan. 5. v. 7. dem Schwem-Teich zu Jerusalem! hättest du um etlich hundert Jahr später gelebet, so hättest dich gewieß nicht beklagen dörffen, Hominem non habeo. Hier hättest du gewieß angetroffen jene Eccli. 44. v. 10. eifrige, und großmüthige Ordens-Männer, Hi viri misericordiæ sunt, quorum pietates non defuerunt, welchen kein Wetter zu übel, kein Weeg zu weit, keine Kranckheit zu graußlich, kein Zustand zu abscheulich, kein Winckel zu eng, kein Ort so unsauber, keine Hütte, kein Person so schlecht, wo sie nicht mit Freuden zugeeillet oder gleichsam geflogen, amor addidit alas, den Krancken die Heil. Sacrament der Buß, der letzten Oellung, und Weeg-Zöhrung oder andere benöthigte Hilff darzubieten. Ich halte darfür, das Blut oder der rothe Maulbeer-Safft könne den Muth des Elephanten nicht hitziger anfrischen zum Streit, als die tod-bleiche Farb der Presthafften den Eifer der Baumburgischen Chor-Herrn zu aller Gefahr, worein sie sich jedesmahl so unerschrocken begeben, wie der Adler unter Blitz Ad Philipp. c. 1. v. 21. und Donner. Sie achten den Verlurst ihrer Gesundheit, ja ihres Leben selbst für einen Gewinn, & mori lucrum, wann sie nur durch ihren Tod das sittliche Leben einer Seel eintweders erhal-

erhalten, oder wiederherstellen können. In diesen Liebes-Dienst büssen sie mit Freuden ein ihr Leben, wie das Feuer-Vögelein mit Lust seine Flügel in den Flammen, um mit Paulo zu bezeigen, vivo autem, jam non ego, daß sie zwar leben, aber nicht für sich, sonderen für den Nächsten, wie eine Kertzen, so anderen leuchtet, sich selbst aber verzehret, und also GOtt das Höchste, was sie haben, wie Abel das Beste, für ein Opffer darbieten. Majorem caritatem nemo habet, ut ponat animam suam quis pro amicis suis. AA. Seynd dieses nicht herrliche Proben der Beobachtung der Augustinianischen Regl von der Liebe des Nächsten? wer zweiflet daran? Aber wer solt sich nicht darüber verwunderen, da er zugleich beobachtet, wie die allhiesige Herrn Canonici mit socher die Liebe GOttes so schön als ein Glied mit dem anderen an einer Ketten zu vereinigen pflegen, daß man sie bald in dem Chor mit denen Seraphinen dessen Lob-Lieder anstimmen höret, bald in dessen Beschauung mit einer Magdalena halb in Himmel verzucket siehet, und gleich wiederum mit einer beschäfftigten Martha auf Erden bey den Krancken antriffet. Hat einstens einer fragen därffen, ob die Sonn am Firmament, oder vielmehr auf Erden stehe, darauf sie so vielfältige Wirckungen durch ihren Einfluß erzeiget? So darf ich ja auch fragen, ob diese unermüdete Apostolische Männer vielmehr in den Himmel schweben, oder auf Erden leben, wegen zerschiedenen Ubungen, da die mehrere aus ihnen nicht allein die Pfarrliche Ambts-Verrichtungen anderwerts, sonderen auch zugleich zu Hauß die Burde des Chors ertragen? AA. Nimmet euch vielleicht diese Frag Wunder? Mich nicht. Aber dieses nimmet mich Wunder, wie sie ohne Unterliegung beedes also wissen zu vereinigen, daß die Verrichtung in dem GOttes-Dienst zu Hauß keinen Nachtheil, und die Noth des Nächstens anderstwo keinen Abgang leide. Aber nein: es nimmt mich auch dieses nicht mehr Wunder. Warum? weil die Regulirte Chor-Herren die Liebe zweyfach besitzen, wie Elisæus den Geist Eliæ, und Ihnen das Lieben so natürlich, als das Athmen seyn muß; Ante omnia diligatur Deus, dein proximus, in caritate radicati & fundati. Dieses ist an den Augstinischen Ordens-Gebäu der Grund und Giepfl wie an der Lilgen die Höhe und die Weisse, diese doppelte Liebe achtet keine Beschwerden, caritas patiens est, durchbrichet alle Gefahr, wie ein überströmter Bach alle Schleussen, amor omnia vincit.

Ad Gal. c. 2. v. 20.

Genes. 4. v. 4.

Reg. 4. c. 2. v. 9.

Ad Ephes. 3. v. 17.

1. Ad Cor. 4. v. 4.

AA. Ist dieses nicht Murus ignis in circuitu ein warhaffti-
Zachar. 2. v. 5 ge Feuer-Mauer, so in der gantzen Gegend die Trägheit erwär-
met, die Lauigkeit erhitzet, die Freyheit verbrennet, die Klö-
sterliche Disciplin erhaltet, beschützet, und beständig mehrers be-
förderet? ja freylich beständig mehrers, weil auch die kluge An-
ordnung deren Hochwürdigen Ober-Häubteren den Gehorsam
deren ihrigen besser als die Hand des Gartners die Gewächs zu
treiben weiß, damit deroselben Eifer allzeit weiter, wie die Flam-
men höher trachte. Plus ultra, das bißhero gesagte ist noch nicht
genug, ich erwähle aber aus vielen nnr eines, so aber so viele
Prob, als tausend machet. Es ist bekant, daß vor ein paar
hundert Jahren, und darüber, das gantze Teutschland den Mangel
gelehrter Männeren eben so, oder noch mehrer beklagete, als vor-
mahl Rom den Abgang ihres Bruti. Mit diesen gienge die
Wohlfahrt des Römischen Staats zu Grab, mit jenen die Zucht
der Geistlichen, die Tugend der Weltlichen schier allenthalben
zu Grund. Dort schreyete man, O utinam viveres! O Brute!
Ach! lebtest du noch! es wurde um Rom besser stehen. Hier
seufftzete man, utinam viveres, O Augustine! O Athanasi! O
Bernarde! O Hieronyme! ach lebete einer aus euch, der seine
Wissenschafft, seinen unerschrockenen Muth der neu-entstande-
nen Schwermerey wie ein veste Maur, wie einen starcken Thurn
entgegen setzen kunte! O utinam viveres! Dann die Freyheit
schwange dazumahlen den Fahn, die Ketzereyen bestürmeten auf
allen Seithen mit grösten Wuth die wahre Lehr unseres Glau-
Reg. 1. c. 17. bens, und waren nur gar viele so hochmüthige Goliath, welche der
v. 10. gantzen Kirch, wie vormahl dieser den gantzen Israel, därfften Hon
sprechen. Aber ach leyder! es waren gar wenig so geschickliche
David, welche einen solchen Lutherisch- oder Calvinischen Maul-
L. cit. v. 49. Riesen könten einen wichtigen Stain, einē wichtigen Beweißthum
unserer Warheit an sein Schwindel-Hiern und Hoffarts Plassen
hinan werffen. Utinam viveres. Allein AA. sehet! eben als allent-
halben die Gelehrte so rar und wenig, als gute Aeheren auf einen
mit Schaur getroffenen Acker, sehet, sprich ich, eben damahls
oder doch bald hernach bewunderte man allhier einen solchen
Gevvold. Glaubens-Helden und Hochwürdigen Herrn Prælaten, Lauren-
f. 89. tius mit Namen, von dem man (wann es doch eine Ubersetzung
der Seelen von einen in den anderen Leib gebete) billig hätte
glauben können, es hätte sich in seiner Brust die Tapfferkeit

eines Judæ des Machabæers für den Glauben, in seinen Gehiern der Begriff des gantzen Gesatzes eines Esdræ, in seiner Seele die Gelehrtigkeit, der Eifer und Haß Augustini wider alle Irr-Lehren vereiniget. Ich rede nicht zuviel, seine Großthaten haben es bewiesen, und der Hochgelehrte Robertus Thurner hat der gantzen Welt zum ewigen Nach-Ruhm unseres Laurentii diesen Ausspruch hinterlassen, cujus similem diu jam non tulit Bavaria, es habe Bayrn schon lange Zeit seines gleichen fürtrefflichen Mann nicht mehr erzeiget, und könne man Laurentium mit aller Warheit nennen Doctissimorum Religiosissimum, aus denen Gelehrtisten den Geistreichisten, Religiosissimorum Prudentissimum, aus denen Geist-Männeren den Allerweisisten, Prudentissimorum Optimum, aus denen Vernünfftigist- und Gescheidisten den frömmisten und allerbesten Prælaten. O Baumburg! O Baumburg! Was ist wohl das in dir für ein vester Thurn? Was ist das für ein überaus herzliches Zeignuß der Gelehrtigkeit? Es ist dir auch dieser Nach-Ruhm allzeit geblieben, weilen deine weise Vorsteher gar wohl wissen, daß die Klösterliche Disciplin nirgends besser, und die Zierde eines Ordens-Hauß niemahls höher stehe, als wo und wann die schöne Wissenschafften, mit wahrer Demut vergesellschafftet, die Porten bewachten, und den Müßigang allen Ein- und Zugang abschneiden. Dieser Vortheil hat ihre Vorsichtigkeit beweget, niemahl grosse Unkösten zu spahren, da sie ihre Geistliche Herrn Söhn sowohl auf die berühmtiste Universitäten Ingolstadt, Saltzburg rc. abgeschicket, als auch zu Hauß die ächte GOtts-Gelehrtheit, die bey unseren Zeiten höchst nothwendige geistliche Rechten, und die verbesserte Welt-Weißheit eingeführet, um daraus solche Männer zuerhalten, welche mit der Zeit die Ehre des Ordens, die Zierde des Klosters, der Nutzen des Nächsten, die Freude des Vaterlands, die Stütze des Glaubens, die Schützer der Zucht, die Erhalter der Regl, die Stürmer der falschen, die Beschirmer der wahren Lehr seyn können und werden.

Wann Wilhelm Land-Graf in Hessen nach Erbauung seines neuen, aber ohnbeweerten, Schloß zusagen pflegte, er halte die Treu seiner Unterthanen für die Mauren, die Tapferkeit aber seiner Lands-Ritteren für veste Thurn: so kanst du gewießlich, mein Baumburg! die Liebe, die Weißheit, die Tugend, den Gehorsam deiner Söhnen deine Mauren, die Sorgfalt, die

Wachtbar-

Wachtbar- und Klugkeit deiner Vorsteheren, deine Thürn nennen. Und woltest du nachamen dem Beyspiel Babonis des Welt-bekanten Grafen zu Abensperg, der nach jedesmahliger Geburt seiner Kinder (deren er 32. männlichen, und 8. weiblichen Geschlechts zehlete) allzeit einen Thurn um die Stadt herum gebauet; so müßtest du auch 38. Thürn aufrichten, als viel du nämlich Würdigiste Herrn Prælaten zählest, welche alle getrachtet, möglichstermassen zu erreichen und zu erfillen jene Pflichten, welche Plutarchus von einem Commandanten einer Vestung erforderet. Dieser bekannte alte Geschicht-Schreiber will, einem Officier stehe zu die ihm anvertraute Burg beständig mit tapferen Soldaten zu verstärcken, Probati Ducis est, castellum sibi concreditum generosis semper munire & stabilire militibus: Und zweytens, pro illius conservatione nec sibi nec viribus suis parcere, solle er zu Erhaltung der Vestung, noch ihren, noch seinen Kräfften verschonen. O! wie haben diesen Grundsatz alle Hochwürdige Herrn Vorsteher besonders der anheut so Ruhm- und Lob-würdig vorstehende Herr Prælat so tüf zu Hertzen genommen, den der Himmel vor 10. Jahren als einen klugen Commandanten über hiesige zierlich- und veste Burg gesetzet? Ducem ac speculatorem dedi te domui Israel. O! wie hat er nicht für seine Vestung gesorget in Bestellung des nothwendigen Unterhalts, in Austheilung zerschiedener Ambts-Stellen, in Anwerbung der neuen geistlichen Soldaten? Hat er nicht in sudore vultus in Schweiß seines Angesichts seine Ambts-Würde und Bürde pondus diei & æstus alle Zeit, alle Täg großmüthig übertragen für sein liebes Stifft, wie ein Jacob die Dienst-Jahr für seine schöne Rachel? Ich lese, daß dieser alte Patriarch nur einmahl auf den Stainen geschlaffen; wie offt aber Hochwürdiger Herr Prælat, Gnädiger Herr! wie offt werden dero Sorgvolle, aber Schlaff-leere Gedancken bey der Nacht auf diesen Stainen gelegen seyn, biß dieses herrliche GOttes-Hauß zu vollkommenen Stand gestiegen? Ich habe gehöret von einem Printzen, er habe so grosse Begierd zur Herrsch-Sucht und Eroberung vieler Länderen getragen, daß man derselben Namen nach seinem Tod auch in seinem Hertzen eingepräget gefunden. Ich halt es für ein Fabel, aber an Euer Hochwürden und Gnaden für die trefflichiste Gleich- oder gar Warheit. Dann wäre es nur möglich, in Hoch-Deroselben Lieb- und Sorg-reiches

Vater-

De viris illustr.

Ezechiel. 34. v. 7.

Gen. 3. v 19.

Matth. 20. v. 12.

Gen. 29. v. 20.

Gen. 28. v. 11

Avancinus orat. 23.

Vater-Hertz hinein zu sehen, ich zweiflete nicht, im selbem die Baumburgische Vestung, wie auf einer Land-Karten die Stádt, vollkommen ein- und abgezeichnet zufünden. O! wie augenscheinlich haben sie bey vorgehabten Bau vor gantzer Welt zuschanden gemachet jene dreistige Projectisten, welche, weiß nicht ob mehrers spöttisch- als ungegründeter, zusagen pflegen, die Einkunfften deren Klösteren kommen wie ein Gefangener in die ewige Keichen, In infernum, ubi nulla est redemptio, ad manus mortuas, wo sie dem gemeinen Weesen nichts mehr nutzen werden. Nein! sag ich, es ist deme nicht also, sonderen ich kehre es um, und behaubte trotz allen dergleichen Witzlingen, sie kommen nur gar wohl unter die Leuth, und wann es so zusagen erlaubet ist, ad manus vivas. Dann die Reichthumen deren Klösteren kommen mir nicht anderst vor, als ein Spritz-Krug, den der Gartner anfillet nur derowegen, damit er alles wiederum zu fremder Erfrischung, zu Nutzen anderer hergebe, für sich nichts behalte. Ist deme nicht also? Wer mir nicht glauben will, der frage nur hiesiges Stifft darum, es wird ihm zeigen können, wie viele tausend und tausend Gulden es hergeschossen, wie viele Glieder des Staats (dann nur um diese seynd die Klöster-Neydling besorget) als Künstler, Hand- und Tagwercker es innerhalb so vielen Jahren erhalten, verpfleget, versorget, als Patritius das Kloster, Joachimus die Kirch gebauet. Aber ich vermercke wohl, dieser Eifer für die Warheit, für die Ordens-Häuser lenckete mich zu weit von dem Ziel ab, obwohlen mich eben dieser Abweeg leithet auf die rechte Straß zu ferneren Betrachtung unserer Geistlichen, vesten und unüberwündlichen Burg.

Als Clara Eugenia Isabella die Durchläuchtigiste Infantin von Spanien nach den Niederlanden kamme eben, da man die schöne und veste Stadt Breda belagerte, zeigte man ihr auf einer Seithen die herzliche Palläst, Kirchen, und Veste des Orts. Sie sagte aber gleich zu den Marquis Spinola, so an ihrer Seithen stunde, man solte ihr auch die andere Seithen der Vestung weisen, welche der Feind mit allen Gewalt bestürmete, beschüssete, und schon starck zerlöcherte, Petiit confestim duci ad aliam urbis partem, ab hostibus obsessam, machinisque quassatam. AA. Ich zweifle nicht, sie werden mit Isabella gleiches Verlangen hegen, ihnen unsere Baumburgische Vestung nicht nur in der Zierde, Herzlichkeit, und guten Glück, sonderen auch auf der anderen

Famianus de rebus Belg. l. 3.

Seithen der Zerlöcherung, des Unglücks zu zeigen. Ich werde es thun, aber zugleich darmit beweisen, daß sie bey vielen Unglücks-Stürmen, Anfäll ihrer Neyder nur ihre Veste verdopplet, wie der Löw seine Tapferkeit in Mitte seiner Feinden. Und eben dieses ist, was unüberwündlich heisset: dann bey günstigen Glück können standhafft seyn, ist kein Wunder, aber unter tausenderley Betrangnussen die Farb, und den Heldenmuth, wie Samson etlichmahl unter den Stricken der Philistæer seine Stärcke nicht verliehren, ist ein Tugend, so Kronen-mäßig. Wie hat sich nun wohl unsere Burg darbey verhalten? AA Nicht anderst als Epaminondas der berühmtiste Thebanische Feld-Herr. Dieser, da er den Krieg wider die Athenienser gar häfftig rathete, und betriebe, und man ihme entgegen die grosse Beschwärlichkeiten, so er fünden wurde, vorstellete mit Befragung, wie er solchen gewachsen seyn wolte? Gabe kein andere Antwort, als Stabo, Und nachdem er alles glücklich überwunden, fragte man den Obsieger abermahlen, wie es doch möglich gewesen? Die Antwort ware wiederum gantz kurtz, Stabam. Eben so verhielte sich Baumburg.

Cornel. Tacit.

Præteritos Arx clara tibi renovare dolores, si liceat? Wann mir dann erlaubest, O veste Burg, deine alte Wunden, deine alte ausgestandene Anfäll zu erneueren und zu erzehlen, so sage mir her, wie ware dir zu Gemüth, da du gleich im ersten Jahr hundert deiner Stifftung ein unschuldiges Rach-Opffer seyn müßtest, da dich die kriegerische Grafen von Pogen rein ausgeplünderet nur allein aus Ursach, weilen sie Feind der Grafen von Orthenburg, diese aber deine Freund und nach damahligen Brauch deine Schutz-Herrn waren? Wie übertragtest du es? Stabam. Gedultig. Man hörete nichts von dir, als Dominus dedit, Dominus abstulit, sit nomen Domini benedictum. Der HErr hat es gegeben, er hat es wieder genommen, er seye bey einem wie bey dem anderen gebenedeyet. Nämlich, wann die Unschuld leidet, so kan sie auch mitten in Trübsalen frolocken, wie die drey Knaben im Babylonischen Feuer-Ofen singen. Wie hieltest du aus die wiederholte Anfäll, so anno 1320 zur Zeit der strittigen Kaysers-Kron zwischen Ludwig und Friderich, In dem Jahr 1367. der einheimischen verderblichen Spaltung, und der nachmahls öffters wiederholten Zweytracht der benachbarten Fürsten auf allen Seithen nur gar zu offt auf dich zustur-

Avent. l. 7. f. 657. apud Hundium.

Job. 1. v. 21.

meten?

meten? Wie hieltest du sie aus? Stabam. Unbeweglich, und wie ein steiffer Felß das Anbrellen der tobenden Wellen, weil du dich auf GOtt verliessest. Qui confidunt in Domino, sicut mons Sion non commovebitur. Wie stundest du, da man dir anno 1300. zwischen 70. und 80. deine mehrere Güter entrissen, auch die übrige zu verschlucken trachtete wie der Löw seine Beut? Stabam, großmüthig, wohlwissend, es lebe noch der alte GOtt, der dir deine Güter wie einem Job vielfach ersetzen könne. Wie es auch geschehen, da man dir die zwo Pfarren Sighartskirchen, und Sitzendorff in Unter-Oesterreich zu einer Ersetzung deren dir angethanenen Unbilden und Schaden eingeraumet. Psal. 124. v. 1. Gevvold. f. 88. Job 42. v. 10.

Wie erzeigetest du dich (ach! halte inne voreilige Zung!) wie erzeigetest du dich, als anno 1533 (ach schweige! der Sturm ist zu häfftig, das Feuer zu groß) als anno 1533. das Feuer dich völlig verzehrete, da es in vorigen Jahren dir schon zweymahl Schaden zugefüget? wie erzeigetest du dich? Stabam. Recht Christ-heldenmüthig, und wie das Gold in dem Schmöltz-Ofen, in Hoffnung, es werde auf einem rothen Abend ein heller Morgen, und aus den Aschen des Alten ein neuer Phœnix wiederum folgen. Aber kaum hattest du dich ein wenig erhollet, da warffe man schon wiederum gantze Hagel der Pfeilen und Stain, das ist, falsche Inzüchten, Streit-Händl, und ungegründete Anklagen auf dich. Wie wurden aber solche von dir geachtet? Stabam. Anderst nicht, als Sagittæ parvulorum, als schwache Pfeil, und Boden-lose Unwarheiten, weil du wustest, daß die Geistliche allzeit ein Ziel-Scheib seyen der verleumdischen Zungen, welche doch grösseren Theils nur die Unschuld treffen, wie nicht selten die mehrere Schitzen nur das Weisse in der Scheiben. Wie nammest du auf die grosse Theurunz, da 1619. und darüber in gantz Bayrn das Schäffel Waitzen, und Fösen nicht anderst als um 100. fl. erkauffet wurde? Stabam. Gantz gelassen, in Betrachtung, daß der barmhertzige GOtt (der auch die Spatzen und junge Raaben nicht erhungeren lasset) auch dir werde Vorsehung thun, wie einstens einem Eliæ in der Wüsten, und Danieli in der Löwen-Gruben. Prov. 17. v. 3. Gevvold. f. 89. Psal. 63. v. 8. Leuthner. f. 425. Matth. 12. v. 24. Reg. 3. 17. v. 6. Daniel 14. v. 36.

Wie empfandest du es, da deine durch Lutherische Gesinnungen und Schwedische Unruhe unterstützte Feind wiederum einen neuen Anlauf an deine Güter, Höf, Unterthanen, und verliehene Freyheiten wagten, wo sie manchen Stain aus den Mauren, Annal. Baumburg.

ich will sagen, manches Gut aus deinen Eigenthum heraus ge-rissen, und noch anheut ungerechter Weiß enthalten? Wie em-pfandest es? Stabam, getröst: Wohl wissend, der Adler werde nicht anderst jung, als durch Ausrupfung und Verlurst seiner
Psal. 102. v. 5. alten Federen renovabitur ut aquilæ juventus tua: Und daß die geistliche Güter noch beständig der verhaßte Gegenwurf bey ei-nigen Staatistischen Nimmersatt, wie der Weingarten des from-
Rel. 3. c. 21. v. 2. menNaboth bey dem gottlosenAchab, seyen. Wolte nur auch wün-schen, daß dergleichen Achabische Geitzhäls wusten, und zugleich förchteten die himmlische Rach, mit welcher der gerechteGOtt den schädlichen Eingriff und schändliche Entheiligung der geistlichen Kirchen-Güteren zustraffen pfleget: wie es nebst tausend anderen zu eigenen gröstenSchaden schwär genug empfunden derBabylo-
Daniel. 5. v. 30. nischeKönigBalthasar wegenMißbrauch derGOtt-geweyhtenGe-schieren; Heliodorus ein Minister des Königs Seleuci in Asia
Machab. 2. c. 3. wegen gottschänderischen Raub der Kirchen-Gelder; Graf Meingaudus wegen Entziehung der Einkünfften des Klosters
Ertl. in rela. Curios. 20. & 29. ex Avent. & Widl in D. Sebast. Ebersperg. S. Maximini zu Trier; Richlindis, so die durch ihren Eheherrn Adalbero demHeil.Sebastian zu Ebersperg vermachteGrafschafft Pösenbeug entreissen, und anno 1045. durch Vergünstigung Kaysers Heinrich ihren Enckl Welfoni Hertzogen in Cärnthen einraumen wolte. Wie endlich stundest du herrliches Baum-burg unter unzahlbar anderen Trang- und Trübsalen, Strittig- und Gewaltthätigkeiten, Schauer und Uberschwemmungen, Veraub- und Erpressungen, Verfolg und Belästerungen? Stabam, allzeit unerschrocken, rittermäßig, vest, steiff und unüber-wündlich, erwegend, das Creutz und Leyden der Fluß seye, wo der himmlische Gedeon seine Soldaten mustere, und wer mit Joanne auf dem Thabor im Glantz der Ehren seyn wolle, der müsse auch mit ihm auf den Calvari-Berg unter dem Creutz ste-
Job. 2. v. 10. hen. Si bona suscepimus de manu Domini, mala cur non susci-piamus? Ja, ja! du hast recht gehabt, oportuit pati, & ita intra-
Luc. 24. v. 26. re in gloriam, so viele Trangsallen haben dir denWeeg zur Zierd, zur Herrlichkeit, zur Glori, zur Veste, zur Daurhafftigkeit ge-bauet, worin du heutiges Tags mit vergnügender Bewunde-rung stehest, und ohngeacht aller Neyder hervor leichtest, wie die Sonn ohngeacht aller Pfeilen, so die wilde Caffren auf sie abschiessen, und glantzest wie der helle Mond, wann ihn schon die Hunde anbellen. Verlangen sie aber AA. auch zuwissen, woher

woher unsere Burg so unüberwündliche Veste erhalten? So antworte ich: von Oben herab. Sie ist hierinfahls weit glücklicher als die Vestung Placentz, von welcher ein sehr erfahrner Ingeneur zu den Erbauer Hertzog Ludwig zu Parma sagte, es gehe ihr nichts ab, als ein Mauer von Oben herab, nämlich der himmlische Schutz. Weit glücklicher, spriche ich, ist hierinfahls die Baumburgische Vestung, der es auch an diesen nicht gefehlet: Dann was seynd wohl anderes die Reliquien der Heiligen, die allhier verehret werden? Was der Heil. Joannes Chrysostomus von dem Leib des grossen Welt-Apostels Pauli zu Rom geschrieben, das sage ich von der Hiernschall der Heil. Margarethæ als Haubt-Patronin, und von den Heil. Leiberen Marii, und Marthæ, so allhier mit aller Ehrfurcht aufbehalten werden. Hoc corpus hanc urbem munit, quod quavis turri, innumerisque mœnibus ac vallis tutius est: Diese Hiernschall hat diese Burg weit besser bewahret als alle andere Bevestigungen, und wann dieses Stifft in grösten Nöthen, so zweifle nur niemand, daß nicht die Heil. Margaretha zu Schutz ihres Hauß aufgetretten, Judith 13. v. 10.
wie Judith zu Trost des belagerten Bethulien. Die Reliquien der Heil. Marii und Marthæ waren dessen starcke Thürne, mille Cant. 4. v. 4.
clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium waren dessen Schild, Waffen, und Mauren, an welchen sich aller Gewalt zerstossen, wie die erboßte Fluten ihren schaumenden Wuth an einer Felsen. Siehe mein Baumburg! Hi sunt Dii tui Israel! Diese Exod. 32. v. 4.
diese seynd deine Schutz-Götter, deine Erretter, deine Wächter, deine Verfechter, welche der HErr zu deiner Bewahrung besonders verordnet. Super muros tuos Jerusalem constitui cu- Is 62. v. 6.
stodes. Schweige das prallerische Magdeburg mit seinen zwo Pasteyen, so es Trotz Tilli, Trotz Pappenheim benamset! Hiesige Burg hatte an den Heil. Reliquien, an der klugen Anordnung der Hochwürdigen Herrn Vorsteheren, an dem Gehorsam, an der doppleten Liebe deren Untergebenen, an Beobachtung der Heil. Regel und Kloster-Zucht weit vestere Pasteyen, welche ich mit allen Recht kan nennen, Trotz Höll, Trotz Unglück, Trotz neydige Welt, Trotz Klöster-Feind! Ihr werdet solche so wenig übergwältigen, als die vergiffte Thier den Berg Ararath übersteigen. Portæ inferi non prævalebunt. Darum ist es auch nicht vonnöthen, daß ich weitläuffigeres darvon spreche, sonderen, weil ich ohnedem an kein End kommete, eille ich zum Beschluß, wie die Stund zum End.

Beschluß.

A A. Ihr habt nun genugsam gehöret, und aus vorgebrachten Beweiß-Gründen ohne Zweiffel erkennet, ja sehet mit Verwunderung selbst die herrliche Zierde, und die unüberwündliche Veste unserer geistlichen Burg, welche die allerweisiste Vorsichtigkeit GOttes auch in den hartnäckigisten Stürmen nicht unterliegen, wie einen Petrum in den Wellen nicht untergehen liesse, sonderen in den hitzigisten An- und Zufällen unüberwündlich, wie die Salamandra in den Flammen unverletzt, biß heutigen Tag erhalten, worfür wir auch samentlich seiner allerhöchsten Güte und Barmhertzihkeit erstlich den allerschuldigiste demüthigisten Danck abstatten, damit das Ende unserer Lob-Gesänger von allen Jahr-hunderten in die Urquell seiner unendlichen Mildigkeit zuruck kehre, wie die Flüß in das Meer, worvon
Apocal. 7. sie ihren Ursprung entlehnet. Benedictio & claritas - & gratiarum actio, honor, virtus & fortitudo Deo nostro in secula seculorum. Nach diesem lasset uns drey Stuck wie eine Ruth etliche Aeher samlen, ein Bitt, ein Lehr, einen Wunsch. Das erste nimme ich von dem Alter, wie von einer Muschl das Perlein: Das zweyte aus meiner obwohl geringen Anred wie das Imlein auch aus einer schlechten Blum einen Safft: Das dritte entspringet aus frolockenden Gemüth, wie aus freudigen Schall ein dopplet-fröhlicher Wiederhall. Es hat der künstliche Pemsel des Mahlers in dem Altar-Blat vorgestellet, wie die Heil. Margaretha vor dem Thron GOttes dem Allerchristlichisten König in Franckreich Ludovico Magno und seiner Allerdurchläuchtigisten Gemahlin einer Spanischen Prinzesin durch ihre Vorbitt einen lang gewünschten Erben erhalten, worfür sie beede dem Allerhöchsten gebührendes Lob, ihrer mächtigen Vorbitterin vor aller Welt freudigisten Danck sprechen: Nun Heil. Jungfrau Margaretha! du erkennest in voraus die zärtlichiste Gesinnung meiner Gedancken, was ich mit dieser Bildnuß zu verstehen geben wolle. Du weist ja, wie sehr das gantze Durchläuchtigiste Chur-Hauß und Land Bayrn nach einen Erben seufftze. Siehe, Groß-mächtige Fürsprecherin! ich hänge hier zu deiner Bildnuß auf das Votiv-Hertz des gantzen Vaterlands, in dessen Namen verdopple ich die Bitt, die Wünsch, die brinn-eifrige Seufftzer aller gut-gesinnten aufrichtigen Patrioten, und schreye mit allen

Vertrauen zu dir: Ah Virgo clemens audi nos! O milde Jungfrau höre uns an. Virgo Potens exaudi nos! O vielmögende Martyrin! ach erhöre uns! & ora pro nobis! Ach! lege ein deine Vorbitt, und erhalte dem allzeit Ertz-Catholischen Chur-Haus (von dem in dein hiesiges Stifft so viel und grosse Gnaden jederzeit gleich einem erquickenden Thau geflossen) erhalte, sprich ich, von GOtt, daß wir bald in den Aermen deren Durchläuchtigisten Elteren unter tausend Freuden erblicken einen so Lieb-reitzenden Gegenwurff, wie wir hier in dem Gemähl mit häfftigister Sehn-Sucht ersehen, ut parvulus Æneas ludat in aula.

Von der Bitt und dem Himmel wende ich mich auf die Erd zur Lehr an euch A. A. Die Länge und das Alterthum dieses Stiffts soll uns erinneren der Kürtze unseres Lebens, die häfftige Anstöß aber sollen uns aufmunteren zur Gedult in allen Elend und Trangsal. Von dem ersten lehret uns der weise Mann, Eccli. 14. v. 14. particula boni doni non te prætereat, wir sollen kein Minuten der Zeit, wie der Goldschmied kein Körnlein des Gold-Sands vernachläßigen und verliehren, sonderen immerhin trachten, durch zeitliche gute Werck die ewig-daurende Glückseeligkeit zu erwerben. Von dem anderen, nämlich von Unglück, von Verfolgungen glaubet sicherlich, es seye die Hilff GOttes bey den Gerechten niemahl näher, als da Glück und Wohlstand am weitisten entfernet. Und wann die Trübsal schon ein kurtze Zeit anhaltet, momentaneum quod cruciat, so ist doch æternum quod delectat, die Freud ohne End, in welche ohne Creutz und Leyden, und ohne gedultiger Ubertragung aller Betrangnuß jemand weit weniger wird eingehen, als vormahls zu Rom in den Tempel der Ehren und Glorie, ehe und bevor er die Straß und Tempel der Tugend durchwanderet. Vergesset endlich nicht die Liebe GOttes, und des Nächsten. Die erste muß unauslöschlich in unseren Hertzen wie das Vestalische Feuer auf dem Opffer-Herd brennen: Die andere muß sich thättig beweisen bey Unglück und grösten Nöthen des Neben-Menschen, wie der Kiesel-Stain sein Feuer nur zeiget bey häfftigen Anstoß des Stahels, ansonst ist die Freundschafft nur geartet wie der Schatten bey dem Wanderer, welcher ihne nur so lang begleitet, als er in der Sonne ist.

Das dritte letztlich betriffet dich, Hochwürdiges Stifft Baumburg! Biß anhero hast du dich recht unüberwündlich gehalten; Sage mir dann, wie wurdest du es machen in künfftigen Zeiten? Ich mercke deine Antwort und hertzhafften Entschluß schon vorhinein. Stabo sagest anjetzo mit Epaminonda, Stabo. Ich will allzeit unerschrocken hinfüro, wie bißhero, stehen, dann ich will allzeit auf meinen GOtt hoffen, trauen, und bauen, und unter dessen Schutz alle fernere Anläuff großmüthig übertragen und aushalten. Deus Salvator meus, fiducialiter agam & non timebo, quia fortitudo mea Dominus. Isa. 12. v. 2. Gantz recht. Allein sage nicht mehr Stabo. Sonderen ich ermahne dich, requiesce a laboribus. Ruhe einmahl nach so vielen Uberlästigkeiten. Te Deum Laudamus! GOtt Lob! Cant. 2. v. 11. Siehe hyems transiit, imber abiit & recessit: Die harte Zeiten, die 600. Jahr, worinn du so vieles erlitten, seynd vorbey gegangen wie ein Tag tanquam dies Psal. 89 v. 4. hester-

hesterna, quæ præteriit. Am siebenden Tag hat der Allmächtige GOtt nach
Gen. 2. v. 2. Erschaffung aller Geschöpffen aufgehöret und geruhet, requievit die septimo
ab omni opere. Ey sodann requiesce ab omni opere, requiesce in pace, so ruhe
dann auch du in den siebenden Seculo in dem lieben Frieden, in Einigkeit, in
Cant. 2. v. 12. Wohlstand; Flores apparuerunt in terra. Du siehest ja anjetzo schon deine Zierde, dein Wohlfart bluhen, wie in dem Frühling die allerfrischiste Blum, nachdem der Winter der Widerwärtigkeiten vorbey gegangen, und unter den Schutz GOttes aller Sturm des mißgünstigen Glückes, alle Anläuff deiner Feinden tapferist ausgehalten worden. Jo victoria! Ey! so lasse uns die Reiser von dem Baum, so ich in deiner Wappen siehe, zusamen flechten, und dich wie eine siegreiche Uberwünderin mit solchen als einer Siegs- oder Maur-Kron be-
Gen. 9. v. 13. träntzen, oder vielmehr daraus gestalten einen Regenbogen wie nach der Sündfluth als Signum fœderis, ein Zeichen der künfftigen Glückseeligkeit, Ruhe, Friedens, himmlischer Gunst, und Schutz vor allen ferneren Ublen. Derohalben ruffe ich in Namen aller Gegen- und Auswärthigen, besonders aber meines Klosters Raittenhaslach, welches wenig Jahr von deiner Stifftung, noch weniger Stund von dir entfernet, aber in wahrer unzertrenlicher Freund- und Nachbarschafft gewieß am allernächsten ist, und dahero seinen Hochwürdigen Vorsteher und Abbten samt meiner Wenigkeit als offentliche Zeigen seiner Freud und Theilnehmung ob deinen Ehren-Tag darstellet. In aller der unseren Namen, Hertzen, und Zuneigung dann ruffe und wünsche ich dir tausend
Gen. 24. v. 60 und tausend und tausendmahl Glück, crescas in mille millia! Griene, bluhe noch viele Jahr-hundert in all ersinnlichen Wohlseyn, Zierde, und Herrlichkeit, und verharre mit beständiger Dauer in aller Glückseeligkeit, Soror enim
Loc. cit. nostra es, dann dein Vergnügen ist auch das unserige. Diesen Wunsch dann und meine einfältige Ehren-Red bring ich dir als ein Opffer der Nachbarlichen Ehrerbietung, und aufrichtigister Zuneigung, in Hoffnung, es werde solche etwann auch so günstig von dir angesehen werden, als einstens ein Hand-voll Wasser eines armen Hirten von einen mächtigen Perser-König.

Sie aber endlich, Hochwürdiger Herr Prælat! Gnädiger Herr! Nova &
Cant. 7. v. 13. vetera servavi tibi, dilecte mi! Deme GOtt das Angedencken von vergangenen anjetzt erneueret, das hohe Vergnügen von gegenwärtigen Jubel-Fest vergönnet, die Hoffnung von künfftigen Zeiten vorbehalten: Euer Hochwürden und Gnaden, sage und wünsche ich von Hertzens-Grund, erhalte der Himmel als einen beglückten Vollbringer des sechsten, und noch glückseeligeren Anfänger des siebenden Jahr-hundert, Pater futuri seculi, in noch viele, spatte, bessere Jahr, biß sie samt allen den ihrigen mit tausend Verdienst und Tugenden gezieret, glor- und siegreich aus dero herrlichen, in die himmlische Burg eingehen, und fröliche Sieges-Lieder mit allen Himmlischen Heer-Schaaren in secula seculorum in alle Ewigkeit singen mögen.



Tempel

Tempel
Kindlicher Danckbarkeit
Für 600. Jährige Wohlthaten,
Aufgebauet
Von einem Hoh-ansehnlichen Stifft der Hochwürdigen Regulierten Chor-Herrn zu Baumburg,
Und auf Gnädiges Begehren des Hochwürdigist-Hoch-Edl-Gebohrnen Gnädigen
HERRN, HERRN
JOACHIMI
Preyß-würdigist-
Infulierten Herrn Probstens
Archi-Diaconi Nati,
Lateranensischen Abbts,
Und einer Hochlöbl. Landschafft in Bayrn
Ober-Lands-Verordneten,
Bey 8. tägiger Feyrlichkeit auf der Kantzel vorgestellet, und in Druck gegeben
Von Adm. Rev. Rel. & Exim. P. IGNATIO BONSCHAB Soc. JESU, des Hoch-ansehnlichen Collegiat-Stiffts zu St. Moritz in Augspurg Ordinari-Sonn- und Feyrtag-Predigern,
den 30. Augusti 1758.

4

THEMA.

Salus Domui huic facta eſt. *Luc.* 19.

Dieſem Hauß iſt Heil widerfahren.

Innhalt.

Die Danckbarkeit beſtehet 1. In Erinnerung der Wohlthat. 2. In Preyſung des Wohlthäters. 3. In wircklicher, Vermögen gemeſſer, Vergeltung des Empfangenen.

Dieſes Abſehen hatte Baumburg für alle Wohlthaten, welche es 600. Jahr lang von GOtt, den Heiligen, und ihren Stiffteren genoſſen, in Erbauung eines neuen GOttes-Hauſes: Wird alſo dieſes recht dargeſtellet als ein

Tempel Kindlicher Danckbarkeit.



Eingang.

NIcht alles, was nicht weit her, was in unseren Gärten und Bergen gewachsen, in unseren Lüfften und Wässeren, Wälderen und Felderen erzohen, in dem Vaterland erfunden, und gemacht worden, ist als etwas geringes, und nicht viel schätzbares zu halten; wie eben vieles, daß auch weit und von fernen Landen, über das weite Meer aus einer gantz neuen Welt, oder auch nur aus einigen, ein und andere Tag-Raisen entlegenen Gräntzen und etwänigen berühmten Stadt-Mauren fremder Nation kommet, ist nicht allzeit als etwas besonders und rares anzusehen. Jene Männer, welche die Ehre gehabt, vor meiner Person auf dieser Hoch-ansehnlichen Kantzel zu erscheinen, waren nicht von weiten Oertheren anhero beruffen, und doch haben sie eine solche Waar ausgeleget, daß man mir dessen seltene Schätzbarkeit nicht genugsam will ausdrucken können. Der Erste hat über den Text des Sonntäglichen Evangeliums, Dedit illum Matri suæ, **Er hat ihne seiner Mutter gegeben**, diesen Vortrag: **Daß von GOtt der Heil.** ***Margarita*** **als ihrer Mutter übergebene, und eben darum höchst-beglückte Stifft Baumburg**, mit solchem Eifer und Grund beredsamist erwiesen, daß sein heiliger Vater, was er auf Erden gewunschen, in ihme von dem Himmel herab fast ersehen können, nämlich Paulum prædicantem, einen anderen Paulum, wie er auf Erden geprediget.

Vortreffliche Lob-Redner haben gegenwärtiges Stifft mit ausnemmenden Ehren-Reden zu bewunderen vorgestellet.

prediget. Von dem Anderten hätte wohl nicht nur ein Weib, sonderen alles Volck ruffen sollen: Benedictus, **Gebenedeyt jener Heil. Vater, dessen Geist diesen Sohn gezeiget,** welcher über jenes in den hohen Liederen, Veniat Dilectus meus in hortum suum, ut comedat fructum pomorum suorum. *Cant.* 5. **Komme mein Geliebter in seinen Garten, und genüsse die Frucht seiner Bäumen,** über die Massen sich beflissen, Sinn- und Geist-reich ein Dreyfaches Eines in Baumburg zu zeigen, nämlich in der Wurtz, in dem Stammen, und in den Früchten, in solchen den hohen Fest-Tag eines grossen H. Augustini auf eine besonders Verwunderungs-würdige Art auf dieser Kantzel und zugleich bey dieser besonderen Feyerlichkeit mit auserlesener Red-Kunst vorzustellen. Der Dritte hat aus jenem des ersten Buchs der Machabæer ersten Capitels, Ædificaverunt civitatem David muro magno & forti, & turribus firmis, & facta est illis in arcem, **Sie haben auferbauet die Stadt *David* mit einer groß- und starcken Maur, und mit vesten Thürnen, und es ist ihnen geworden zu einer Burg,** diesen neuen herzlichen Tempel GOttes, und das gantze Hochwürdige Stifft als **eine herzliche und zierliche, eine starcke und unüberwündliche Burg** mit solcher Holdseelig- und Lebhafftigkeit herfürgestrichen, als wären seine Lefftzen, wie seines Heil. Vaters, mit Milch von dem Himmel bethauet, und seine Zung mit Hönig eines Löwens gesalbet worden.

Also wird mir die Kram angerühmet, welche auf dieser Kantzel durch die verflossene 3. Täg ausgeleget, und von der Nähe umliegender GOtt geheiligter Stiffteren beygebracht worden, die Feyerlichkeit eines sechsten Jahr-hunderts dieses Hochlöblichen Stiffts, und die Auferbauung dieses, von Sr. Ertz-Bischöflich-Hochwürdigist- und Hochgebohrnen Gnaden des Heil. Röm. Reichs Fürsten, Sigmund Christoph, aus dem Hoch-Reichs-Gräflichen Hauß von Schrattenbach, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, des Heil. Röm. Stuhls Gebohrnen Legaten und Primaten des Deutschlands in Höchster Person selbst verflossenes Jahr GOtt eingeweyhten Tempels andächtigist zuverherzlichen. Es kommen mir diese drey beredsameste Männer vor als drey Räder, welche dienen solten, Baumburg gleichsam auf einem herzlichen Triumph-Wagen in offentlicher Welt herum zuführen, und zu zeigen, quanta fecit Deus, was besondere grosse Wohlthaten

ihme

ihme GOtt durch verflossene 600. Jahr erwiesen habe, und wie danckbar sich eben Baumburg gegen GOtt zuerzeigen alles mögliche aufwende.

Weil ich dann die ausnemmende Ehre hab, an diesem Triumph-Wagen das letzte und vierte Rad zu seyn, solte ich, um mit den ersteren mich abzugleichen, auch eine Waar von keinem geringeren Stoff auf die Bahn und in Vorschein bringen. Ich komme zwar von ziemlich weiten Orten, und aus einer berühmten Handels-Stadt, meine Kram aber ist gleichfahls nicht weit her, massen solche von hier aus selbst mir zugeschickter gekommen. Ich hab eben von solcher, wie man pflegt an den Kauf-Läden zusehen, etwas in dem Schatten entworffen, an dieser Kantzel beobachtet. Betrachten sie, Hoch-ansehnliche, den Fuß dieser Kantzel, und sie werden sehen drey Kinderlein unter einem Baum-Ast, wie sie mit freudigen Zeichen Händ und Augen zum Himmel erheben, als wolten sie dem Prediger von unten auf einsagen, was er diese Täg oben auf der Kantzel vorzutragen habe, nämlich eben jenes, zu was mich die Wort des Gnädigen Einladungs-Schreiben beruffen haben: Diese, andächtige Seelen! diese Wort tragen vor eine solche Waar, von welcher jedermann ein grosses Stuck solte mit sich nacher Hauß nemmen, als ohne welche man nichts ersprießliches von dem Himmel zuerwarten. Eine der grösten Sorgen ist bey euch euer Brod für euch und euere Angehörige: Wisset ihr aber, was Christus gethan dazumahl, als er solches dem hungerigen Volck geseegnet, und wunderbarlich zum Uberfluß vermehret hat? *Cum gratias egisset, distribuit*, sagt der Heil. Joannes c. 6. **Nachdeme JEsus seinem Vatter Danck gesagt hatte, hat er ausgetheilet.** Die Danckbarkeit, die kindliche Danckbarkeit liebste Seelen! ist jene Waar, die ich solle anbiethen: Also lauten die gottseelige Wort der Gnädigen Einladung; Ich solte nämlich allhier erscheinen, dem grossen GOtt ein Hochfeyerliches Danck-Fest abstatten zu helffen für jene häuffige Wohlthaten, mit welchen er dieses Stifft durch gantze 600. Jahr Väterlichst geseegnet hatte, welches, wie es das gottseelige Absehen dieses kostbaren, aus dem Grund neu-erbauten Tempels, also nemme ich kein anderes meiner Ehren-Red, und schreibe auf eben diesen neuen Tempel diesen meinen

In Gegenwart solte das Absehen eben der Verwunderung auf die Nachfolg gehen,

Vortrag
Tempel Kindlicher Danckbarkeit.

Und der new erbaute Tempel als ein Tempel kindlicher Danckbarkeit erwiesen werden gegen dreyerley Väter und Mütter.

DJe drey Kinderlein unter dem Baum an dieser Kantzel geben mit ihrem Frolocken und erhobenen Händlein euch, wie zuverstehen, also wohl zu mercken, daß ihr von den danckbaren Kinderen dieses Hauses dreyerley Eigenschafften der Danckbarkeit gegen dreyerley Lieb-würdigisten Elteren erlernen soltet, welche auch aus dem Beyspiel des Zachæus in dem abgelesenen Heil. Evangelio zu ersehen. Er folgte Christo nach, und verliesse ihne nimmermehr, sehet die erste Eigenschafft, seinen Gutthäter immer, wo nicht in den Augen doch im Hertzen zubehalten. Er hatte ihne, wie mit Freuden empfangen, also nachgehends mit Verkündigung bey anderen angerühmet biß in den Tod, sehet die anderte. Er hatte ihme auch in der That alles Gutes erwiesen, den halben Theil seiner Güteren den Armen gegeben, und vor allen, was er schuldig, vierfältig zuruck gestellet, sehet die dritte Eigenschafft einer kindlichen Danckbarkeit, so ihr zu erlernen in- und aus diesem gegenwärtigen neuen herzlichen GOttes-Hauß. Und zwar gegen dreyerley Elteren, oder Gutthäteren, gegen Zeitliche, gegen Geistliche, gegen die Göttliche. Ich begehre von euch anheut nicht nur die Ohren anzuhören, sonderen und besonders auch die Augen anzusehen, und ihr soltet sehen, wie dieser Tempel seye ein Tempel Erstlich einer kindlichen danckbaren Gedächtnuß gegen den zeitlichen, Andertens eines kindlichen danckbaren Lobs gegen den geistlichen, drittens einer kindlichen danckbaren Thätig- oder Erkanntlichkeit gegen den göttlichen Elteren; GOtt, die heilige GOttes, ein Hochwürdigister Vorsteher, und Gnädiger Patron dieses Heil. GOttes-Hauß ertheilen mir den H. Seegen, so gehe ich zur Sach in den HH. Namen JESUS und MARJA, der allzeit Unbefleckten, Göttlichen Mutter, und aller lieben Heiligen dieses Hauses.

Erster Theil.

Der neu-eingewenhte Tempel zu Baumburg ein Tempel kindlich-danckbarer Gedächtnuß der zeitlichen Elteren.

Jenes Göttliche Gebott, welches vor allen anderen Gebotten, die den Neben-Menschen betreffen, uns auftraget, unsere Elteren, Vater und Mutter zuehren, dieses ist kein Gebott, welches mit deren Leben ein Ende nimmet, wir seynd verbunden, ihnen auch nach dem Tod alle gebührende Ehr zu erweisen. In wem diese besonders bestehe, hat wohl ausgedrucket jenes holdseelige deutsche Liedlein, in welchem ein allgemach nahe an das Grab anruckendes liebendes Hertz sein letztes Bitten an seinen geliebten Freund als an das Blümlein, genannt, **Vergisse nicht mein**, mit wohl anmüthigen Reimen ergehen lasset, deren Begriff soviel saget, es solle doch seiner nicht vergessen, wann es einmahl werde erstorben, und seine Gebain in dem Grab zu Aschen, sein Fleisch zu einen Gemoder und Speiß der Würmen geworden seyn. Dergleichen Liedlein hat in seiner Weesenheit der liebe alte Vater Tobias vor seinem Absterben, als eine der mercklichesten väterlichen letzten guten Lehrren und Ermahnungen auch seinem geliebten jungen Tobias einigermassen vorgesungen in diesem Vers: Honorem habebis matri tuæ; memor esse debes, quæ & quanta pericula passa sit propter te. *Tob.* 4. **Ehre wirst du haben deiner Mutter; aber wie? Du must immer ingedenck seyn, welch, und was grosse Gefahren sie erlitten habe wegen deiner.** Damit sie nicht eine jener unglückseeligen Elteren seyn wurde, von welchen der Heil. Text sagt Eccli. 44. *Sunt, quorum non est memoria: perierunt, quasi non fuerint*, **es sind Elteren, deren gar keine Gedächtnuß übrig: sie sind zu Grund gegangen, als wären sie niemahls gewesen.** Unser liebster Erlöser, warum hat er haubtsächlich bey seinem letzten Abendmahl sein göttliches Fleisch und Blut uns hinterlassen wollen, als *in mei memoriam*, daß wir immer solten in frischer Gedächtnuß erhalten, quæ & quanta passa est propter te, was er wegen unser gethan und gelitten habe?

Der erste Grad der Danckbarkeit bestehet in der Gedächtnuß der Gutthat und des Gutthäters.

habe? Unter den Heyden hat die ehrenbiethige Liebe so gar die Scheidel des Haubts mit einen Messer eröffnet, und die Aschen des Geliebten in die Wunden eingeheylet, also selbigen eine gebührende Danckbarkeit zu erzeigen, da sie dessen Namen und Hertz gleichsam in der Gedächtnuß unauslöschlich hat eingraben wollen.

Diese Danckbarkeit erweiset das erste in Fresco gestellte Feld durch die gantze Historie der Stifftung der zeitlichen Elteren.

Wer die liebe zeitliche Elteren der geistlichen Söhnen dieses Löblichen Stiffts gewesen, das stellet vor Augen der Triumph-Bogen, welcher den ersten Eingang in den Vor-Hoff dieses Tempels herrlichist zieret. Dieser bildet das eigentliche Wappen von Baumburg in zween Thürnen, einer Pforten, und ob dieser in einem Baum: ob jenen rechter Hand siehet man aufgestellet eine edle Matron, mit einem GOttes-Hauß auf ihren Händen, und lieset in der Beyschrifft, daß sie seye Adelheidis, eine Hochgebohrne, Durchläuchtige Tochter Chunonis, eines Bayrischen Fürstens, Stiffterin dieses heiligen Hauses, welche entnommen aus dero Marmor-Staineren Grabschrifft, die jederman bey Eingang dieser Kirch in die Augen kommet: neben anderen grossen Gutthäteren und Mit-Stiffteren, als da gewesen Rasato ein Durchläuchtigister Pfaltz-Graf und Hertzog in Bayrn von Krayburg, Engelbert, Marg-Graf von Istrien oder Hister-Reich in Welschland, und dessen leiblicher Herr Bruder Hartmannus, wie auch Elisabetha Gräfin zu Ortenburg, und dero zween Herren Söhn Rapato und Henrich. Neben diesen, sage ich, stellet die herrliche Ehren-Pfort allen Eingehenden vor Marquardum Grafen von Hohenstein und Marquartstein, Ulrich Grafen von Passau, Berengarium Grafen von Sultzbach, welche alle nacheinander Adelheidem geehliget hatten, wie man lesen kan in den herrlichen Grab-Schrifften gleich bey dem ersten Eintritt dieses Hauß-GOttes.

Wie dieser ihrer Väteren und besonders ihrer liebsten Mutter und Stiffterin dero geliebte Kinder danckbar gedencken, wer es erfahren will, der gehe, und folge mir mit seinen Augen von einem Ende dieses Tempels zu dem anderen, von dem Eingang biß zu dem Chor, Hic sta Viator, und da beliebe vesten Fuß zu halten, die Augen biß in das Gewölb zu erheben, und zuvernehmen, was in solchen der über alle massen kunstreiche Pemsel hat entwerffen müssen, nämlich, quæ & quanta passa est propter te, was besonders diese liebste Mutter zuleiden gehabt

wegen

wegen ihren geliebtesten geistlichen Kinderen, und was sie von diesen verdienet! Sie sehen vorgestellet einerseiths, wie einige verhaßte Mörder mit Knotten und Schwerdern mit einem Ritter auf offentlichem Feld grausam verfahren, und ist dieser kein anderer, als Marquardus von Marquartstein, der erste auserlössniste Gemahl Adelheidis, ein Herr in der Blühe seiner Jahren, welcher sich mit Adelheidis, vielleicht wegen den besonders auserlösenen Gaben sowohl der Natur als der Gnad, dieser Mörderen eifersüchtigen Haß über den Halß gezohen, daß sie ihne nur bald seines gesuchten Vergnügens mit dem Leben zuberauben suchten. Wie er dann auch an seinen Wunden sterben, und seine unschuldig-geliebtiste Adelheidis gleich bey Eintritt seines ehelichen Standes verlassen müssen: Weilen er aber doch nicht ohne Erben sterben, und seine liebste Braut ohne männlichen Trost zuruck lassen wolte, ordnete er in einen heiligen Testament, daß aus seinem Hauß solten geistliche Kinder, und Söhne des H. Augustinus allhier in Baumburg, und dort in Berchtoldsgaden, wie es eben das Gemähld in der Ferne entwürffet, gestifftet, und zum Lob GOttes in einem Regulirten Chor ewig erhalten werden. Welchen gottseeligen Willen Adelheidis ergebnist aufgenommen, ihren sterbenden geliebten Schatz versicherend, selbigen zu Trost dessen, und ihro eigenen Seele auf ein Pünctlein zu erfillen. Marquardus war verblichen im Jahr 1100. Adelheidis eine betrübte Wittib, weil sie noch jung von Jahren und ohne einigen leiblichen Erben, bekame bald einen anderen Werber, Ulrich, Graffen von Passau, welcher also wuste Adelheidis Hertz einzunemmen, daß er sie als seine Braut auch nach Hauß auf seine Güter gar geschwind unter tausend Freud- und Ehren-Bezeigungen abführen kunte. Dieser Herr ware zwar wegen seinen ungemeinen Reichthumen anstatt Ulrich, **Vielreich** benamset, allein so groß diese immer, ware darbey noch grösser die fast allen Reichen angezauberte Sucht noch mehr, noch mehr zu haben. Erfuhre also Adelheidis, daß dieser nicht soviel ihre Person, als ihre Güter geehliget. Dann, als sie schon öfftere Vorstellung des letzten Willens ihres ersten in GOtt ruhenden, liebsten Ehe-Herrns machte, und dessen Vollziehung wolte erfillet sehen, war ihr solches auf keine Weiß zugelassen. Der Herr Graf wuste solche Vorwendungen nach der interessierten Welt-Reglen und Gesatzen zu machen, daß kein Hand-voll

Erden GOtt und der Kirch zukamme von dem jenigen, was doch ein rechtmäßiger Eigenthumer mit allem Recht GOtt und der Kirch heilig geopfferet hatte, gar nichts achtend, wie es immer Adelheidis schmertzte, daß sie nicht kunte eine Mutter ihrer geistlichen Kinderen werden, welche sie mit dem letzten Willen ihres ersten sterbenden Geliebten in ihren Hertz empfangen hatte. Allein Ulricus muste bald erfahren die Warheit jenes des Heil. Geists, Væ, qui prædaris, quoniam & prædaberis! **Wehe dir, der du Beuthe suchest, weil auch du wirst zur Beuthe werden!** Jener allgemeine Beuth-Macher, der Todt überfielle gar bald diesen Nimmersatt, beraubte ihne des Fremden, und des Eigenen zugleich, warffe ihne in das Grab, ehe er empfangen, deme er nach sich seine Güter zu Aufnahm- und Fortpflantzung seines Stammens hätte übergeben können. Adelheidis wurde das andertemahl eine Wittib: wurde aber von Berengarius, Grafen zu Sultzbach wiederum und also zur dritten Ehe gesucht, und erhalten; dieses auch um so leichter, als dieser Herr alle Verheissung gabe, den ersten Willen des Marquardus alsobald zu bewerckstelligen: aber auch durch diese Verheissungen fande sie sich geäffet, und muste im Jahr 1144. dieses Zeitliche seegnen, ehe sie sowohl einen leiblichen als geistlichen Erben zeigen, und ihres ersten Ehe-Herrns Güteren Besitzer nach sich sehen kunte; Doch begerte sie an Berengarius, sie mit einem Eyd zu versicheren, er wolte ihren Körper ehender nicht in ein Grab verschlüssen, biß nach ihrem Willen hier zu Baumburg das GOtt und einer Heil. Margarita heilig-verlobte Hauß mit ihren geistlichen Inwohneren wurde auf- und eingerichtet stehen. Versprechen ware leicht, halten aber das Versprechen dem Berengarius so schwär, als dessen Vorfahreren Ulrich. Ihr sehet in dem angewiesenen Feld dort in der Weite eine schlecht-errichtete Hüte, welche der Eigen-Nutz dem Berengarius in Sinn gegeben. Das Wort eines Cavaliers, daß er, Berengarius, gegeben, ware bey ihm heiliger, als der Namen, und das Ansehen jenes GOttes, auf dessen Wort er die Errichtung dieses Stiffts heilig geschworen. Er solte das GOttes-Hauß auferbauen, in welchem Adelheidis solte ihre biß auf den Tag der allgemeinen Auferstehung erwählte Schlaff-Kammer haben: das wolte er aber nicht; Er solte sie aber unterdessen nicht zur Erden bestatten; und das wolte er erfillen, und liesse dero Körper schlecht mit Wasen bedecken, und

zu

zu Sultzbach gleichwohl unbegraben in einer alten Schloß-Capellen in ihrer Sarge vermoderen. Also muste diese edle, gottseelige Mutter auch nach ihren Tod in ihrem Gemoder leyden, biß endlich du, ihro geliebtes geistliches Baumburg, ein wahrer Benjamin, ein Kind der Schmertzen, mit Gewalt bist aus ihr gleichsam heraus geschnitten, und zur Welt gebracht worden. Zwölff gantzer Jahr lage sie also verächtlich ohne Ehr eines Grabs, biß auf vieles mächtiges Zusprechen endlich Berengarius die Hand an das Werck geleget, Kloster und Kirch erbauet, die geistliche Söhne des Heil. Augustinus Regulirter Chor-Herrn beruffen, die schuldige Güter an solche abgetretten, und, wie ihr vorgestellet sehet, von Godescalcus, dem anderten Hochwürdigen Probsten dieser heiligen Gemeinde Adelheidis Gebain und Hertz im Jahr 1156. allhier, sambt den Aschen ihrer zween ersten Ehe-Herrn in hiesigen GOttes-Hauß, nachdeme es unter dem Titl der Heil. Margarita von dem Heil. Eberhardus, aus dem Hochgräflichen Hauß Hipoltstein, Ertz-Bischoffen zu Saltzburg, dem Heil. Hartmannus, Bischoffen zu Brixen, und Hartvvicus, Bischoffen zu Regenspurg den 17. Julii gesalbet, und eingeweyhet war, in besonders herrlich-zugerichteten Krüfften mit allen geistlichen Trauer-Gepräng beygesetzet worden. In diesen, nachdeme sie über 600. Jahr geruhet, seynd heutiges Tags sie wiederum erhoben, und, wie ihr sehet, an andere Plätz übersetzet worden. Dieses aber mit was kindlicher Ehrenbiettigkeit, mit was grosser Glori Dero hohen Ansehen und mütterlichen Liebe, sehet ihr auch mit Augen besser, als ich oder wer anderer euch mit Worten solle beschreiben können.

In dem ersten Buch der Machabæer c. 3 v. 27. kan man lesen, wie Simon seinen lieben Vater und seine geliebte Brüder nach ihrem Tod recht zubeehren, über dero Grabstatt ein herrliches Gebäu aus eitel-schönst-geschlieffenen Stainen aufgeführet, diese mit hohen Pyramiten und Saulen vortrefflich gezieret, auch Waffen und Schild auf den Gipflen gesetzet, damit sie von vorbey Schiffenden auch auf dem weiten Meer könten ersehen werden, und dieses eintzig *ad memoriam æternam*, jenes, und dieser Gedächtnuß bey jedermann zu verewigen. Die danckbare Liebe der Söhnen Adelheidis wolte machen, daß kein Aug sich erhebe in diesem Hauß, es muste dann sehen und gedencken, quanta passa propter te, was die liebende Mutter zu leyden hatte,

biß sie erst nach ihrem Todt eine zeitliche Mutter geistlicher Kinderen geworden. Dahero der gantze Verlauff, der in vielen seltsamen Erfüllungen des ersten Willens des gütigen Stiffters bestunde, also sichtbarlich entworffen worden, damit jedermann in Ansehung Adelheidis, und beygesetzter drey herrlichen Statuen oder Bild-Saulen Ihro drey gewesenen Ehe-Herren, könne auf die Frag und also auf die Bedeitung der Geschicht geleitet werden, welches auch das trefflichste Mittel, in memoria æterna erit justus, daß die gerechte Liebe dieser Mutter in ewiger Gedächtnuß beharre, und zwar in einer Gedächtnuß, dergleichen der Himmlische Vater seinen allerliebsten Sohn durch die Propheten verheissen, und durch die Christen erfillet hat, Sepulcrum gloriosum, nämlich in diesem herrlichen Tempel, mit welchem als mit einem Majestät-vollen ewigen Triumph-Bogen die Krüfften, und in diesen die Aschen deren Lieb-würdigisten ersten zeitlichen Brod-Elteren solten gekrönnet verharren.

Der ersten Stiffteren Grab-Stätt werden beehret durch Beysetzung vieler hohen Familien.

Man pfleget auch hohen Personen zu Ehren dero aufgerichtete Trauer-Gerüster mit unterschiedlichen abgeschilderten Stammen-Länder-und-Güter-Wappen auszuschmucken: In einem benachbarten unvergleichlich schön-erbauten GOttes-Hauß deren Söhnen eines Heil. Bernardus werden viele meiner Zuhörer
ren öffters schon gesehen haben, wie selbige holdseelig mit Schilderen jener Familien ausgezieret, welche allda ihre Grab-und Ruhe-Statt erwählet, als solten diese dem Grab des Stiffters zu einem Zierat dienen: Wolte dieses GOttes-Hauß gleiche Ehr ihren Stiffteren erweisen, muste es zu einer gantzen Schild-Krotte und mit lauter Schilderen bekleydet werden; Dann wie man mich berichtet, haben ihre Adeliche Gebain hieher zur Ruhe bringen lassen bey 76. hohe, edle Familien, als die Hoch-Gräfliche Häuser von Wart im Jahr 1333, von Törring, im Jahr 1349, von Ambrang 1410, von Seyboltstorff 1430, von Tattenbach 1500, von Fugger 1607, und von Tauffkirchen; Aus anderen hohen Ritter-Geschlechteren die von Schernegg im Jahr 1386. von Lampfritzhamb 1463, Pienzenau 1418, von Layming 1418, von Altheim 1430, von Sturberg 1431, von Hohenkirchen 1486, von Truchtling 1448, von Stingelheim 1401, von Gebeck 1458, von Geroltshausen 1409, von Lamprechthausen 1473, von Greiffensee 1580, von Perual 1478, von Günterstorff 1478, von Pulling 1480, von Daxberg 1503,

von

von Greiffensee 1580, von Nydingen und von Au. Alle diese hohe und edle Häuser kunten dem Marquardus und der Adelheidis ihre Stammen-Schild zu einer Zierde dero Grab-Statt in diesem Tempel aufrichten, allein wurde hierdurch ihnen als hohen Stiffteren weniges Vergnügen geschehen seyn, wann alle Ehr nur in dergleichen äusserlichen Zierat ihrer Grab-Stätt hätte beruhen sollen, sie wurden gar nicht zufrieden gewesen seyn, so sie in der Ewigkeit keine andere Ehre von ihren Söhnen erfahren hätten, als ein solche, die nur in Stainen, Farben und Figuren, in einem zergänglichen Pracht, in einen Schatten-Werck, oder in einem in der Ewigkeit nichts nutzenden Wort- und Lob-Gethön bestanden hätte. Eine solche Ehr-würdige Gedächtnuß erwarteten sie, welche zugleich Ehr und Nutzen beförderet, und welche eben angezohene hohe Familien allhier gesuchet, die sie auch erhalten, und ihnen gewieß in jener Welt wahres, vollkomnistes Vergnügen überflüßig wird verschaffet haben.

Die Stiffter selbst aber durch die Gedächtnuß in Geistlichen Wercken.

Paulus hatte, nicht allein seiner Person, sonderen auch anderer Gebundenen zugedencken, Memento te vinctorum. Daß angezohene Hoch-Edle Ritter allhier haben wollen begraben werden, ware die besondere Ursach, daß man auch ihrer in den etwänigen peynlichen Banden der anderen Welt gedencken möchte, sie durch Werck der Gottseeligkeit bald in die Freyheit der Kinderen GOttes zubringen. Heilige Schutz-Engel, ihr kuntet uns sagen, wie viele Memento zum Trost euer Pfleg-Kinderen ihr von dieser Burg GOttes durch 600. Jahr in den Kercker der zeitlichen Straffen GOttes übertragen habet; Und da aso jenen ein so nutzliches Angedencken zugekommen, welche etwann keine Freygebigkeit einer Hand-breit diesem Hauß erwiesen, was wird die kindliche Liebe für jene geopfferet haben, von welchen sie so lange Jahr Mütter- und Väterlich gezeiget, ernährt und erhalten worden? Niemand wird so bald jenen Trost beschreiben, welchen unter dem Schatten dieses gottseeligen Baumburgs, so sie es bedürfftig solten gewesen seyn, dort in der Hitz deren Buß-Flammen die obschon fromme, doch nicht gäntzlich unschuldige Stiffter werden genossen haben, niemand solle zählen können jene Bluts-Tropffen, welche von den Altären GOttes durch die liebe heilige Engel dorthin überbracht worden, allwo nichts so erwünschlich als nur ein kleine Linderung der Hitz und

Schärffe des unbegreiflich-brennenden Feuers. Niemahls durch eine gantze Ewigkeit wurden die seelige Stiffter genugsam anrühmen können jene Liebe, welcher sie so viel unschätzbare Minuten mehrer zuzuschreiben, um so viele sie früher durch den kindlichen Eifer ihrer geistlichen Erben zur Anschauung und Genüssung ihres allerhöchsten Guts, ihres GOttes in dem Himmel werden gelanget seyn: Gewießlich haben sie nicht mit Job ausser ihren Hauß die Hilff fremder guter Freunden anzuflehen gehabt, und zuruffen: *Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei.* **Erbarmet euch unser, erbarmet euch unser, wenigist ihr fremde gute Freund!** Da ihre liebe Kinder diese 600. Jahr so viel hundert-tausendmahl bey den Altären GOttes zu GOtt für sie täglich geseufftzet: *Memento Domine famulorum, famularumque tuarum,* **Gedencke HErr deiner Diener und Dienerinen,** unser liebsten Brod-Elteren, so sie doch einer Hilff bedürfftig sind.

Eine alte besondere Ehr der Stiffteren ware, daß ihre Gebain unter einem Altar begraben; Nunmehro aber in einen gantz neuen Tempel übersetzet wordē, daß sie nimmer können in Vergessenheit kommen.

Solten aber auch diese Seelen keinen Augenblick nach verlassenen ihren Körperen von dem Besitz der Seeligkeit aufgehalten seyn worden, solten sie mithin dergleichen danckbaren Hilff nicht nöthig gewesen seyn? Haben sie neben ihrer weesentlichen Glori doch gewieß auch einen ungemeinen Trost genossen, dergleichen die Heil. Blut-Zeigen von der ersten Christenheit erfahren. Bekannt ist, wie die erste Christen, ihren lieben Brüderen, die für den Christlichen Glaub ihr Blut und Leben gegeben, diese Ehr erwiesen, daß sie in ihren Nämen GOtt Kirchen und Altär errichtet, und unter diesen Altären ihre geheiligte Gebain andächtigist aufbehalten, und über solche auch das göttliche Lamm dem Himmlischen Vater unblutig in den heiligen Opfferen geschlachtet haben. Und ist dieses denen Heiligen in dem Himmel noch heut zu Tag zu einer besonderen Ehr, daß ihre Gebain unter jenen Altären ruhen, auf welchen GOtt die gröste Ehre durch die göttliche Opffer geschiehet. Liebste Mutter, Durchläuchtigiste Adelheildis! was Ehr ist dir dann durch 600. Jahr von deinen lieben Söhnen erzeiget worden, da, wie die jüngst-eröffnete Krufft, und beygelegte gefundene Schrifft bezeiget, dein Hertz und deine Gebain eben unter dem Altar des Heil. Creutzes geruhet, und also dieses dein mütterliches Hertz als der Grund-Stain gedienet zu dem göttlichen Opffer, zu welchem hier ewig und täglich zu verrichten du mit deinen liebsten

sten ersten Schatz Marquardus deine Gründ und Güter aus gottseeligister Freygebigkeit GOtt, einer Heil. Margarita, und dem grossen Ertz-Vater Augustinus geopfferet hast, verlangend, daß, wo dein Schatz, auch dein Hertz ruhen solle. Und wann schon dieses dein Hertz, diese deine Gebain kein Verehrung der Heiligen erhalten, gereichet dir doch in GOtt zu einem besonderen grossen Ehren-Trost, und mehr als einem Jacob und Joseph das Grab ihrer Vor-Elteren in Chanaan, wann du siehest, wie die danckbare Liebe deiner Kinderen nicht nur in kein Abnemmen gekommen, sonder noch höher gestiegen, und dich in deinem Aschen nach 600. Jahren gleichsam aufleben zu machen, nicht nur einen neuen Altar, sonderen einen gantz neuen Tempel GOttes über solche aufgeführt, dein Glori mit der Glori deines GOttes mit neuer Herzlichkeit zu verewigen, wie solches das erste Feld von der Höhe allen vorstellet, besonders allen hohen edlen Seelen, welche nichts mehr auf Erden suchen als das Alterthum ihres Namens, welches sie sehen können, daß es nicht vollkommener kunte erhalten werden, als wie es Marquardus und Adelheidis erhalten, deren Gedächtnuß ihre zeitliche Erben eben so wenig mit einer 600. jährigen Feyrlichkeit, und kostbaren Ehren-Gebäu wurden erneueret haben, als wenig es so vielen anderen geschiehet, welche wie sie bey ihren Kinderen aus den Augen also aus dem Sinn verschwunden, und wie ihre alte Schlösser, also ihre Person, nur in einigen verwerfflichen Trümmeren und rußigen Schatten übrigen. Dahingegen die geistliche Liebe einer Adelheidis und eines Marquardus Nämen mit einen gantz neuen, herzlichen Tempel verewigen, der also billig verdienet benamset zu werden ein Tempel kindlicher Danckbarkeit gegen die zeitliche Elteren, weilen er deren Gedächtnuß also unsterblich, und deren Nämen mit den ausnemmenden Gutthaten vor GOtt und bey der Welt in ewigen Ruhm und Ehren erhaltet. Wie aber auch eben dieser Tempel ein Tempel kindlicher Danckbarkeit gegen die geistliche Elteren, wird nun geben ein anderter Theil.

Anderter Theil.

Tempel kindlicher Danckbarkeit gegen die Geistliche Elteren.

Die Danckbarkeit rühmet an seine Wohlthäter.

WIe man vortrefflichen Männeren und grossen Vor-Elteren gebierenden Danck erstatten könne und solle, lehret uns JESUS, der weise Sohn Syrach, am 44. Cap. **Lasset uns loben, sagt er, unsere vortreffliche Männer und Elteren,** Laudemus viros gloriosos, parentes nostros, **deren Weißheit sollen rühmen alle Völcker, und die Kirch solle verkündigen deren Lob,** Sapientiam ipsorum narrent populi, & laudem eorum nunciet Ecclesia: Damit also jedermann sehe, wie voll das Hertz seye von dero Hochachtung, da von solchem also übergehe der Mund. Einen grossen Augustinus bekennet dieses Hochwürdige Stifft als seinen Heil. Vater nach dem Geist, welcher sich offenbaret durch ererbte Weißheit und Heiligkeit deren Söhnen: Als eine Heil. Schutz-Mutter wird verehret eine Jungfräuliche Braut, und unüberwündliche Blut-Zeigin des H. Glaubs, Margarita. Wie diese in den Hertzen ihrer geistlichen Kinderen an- und eingeschrieben, stehet abzunemmen aus jenem Lob, welches dero danckbare Liebe vor einer gantzen offentlichen, allhier paßierenden Welt verkündiget.

Wie da allhier angerühmet wird Margarita die Heil. Schutz-Mutter dieses Stiffts.

Die Predig-Stühl seynd die gemeine bestimmte Plätz, von welchen das Lob grosser Geisteren pfleget angerühmet und herfürgestrichen zuwerden. Allein dieses Lob gehet mehristentheils mit dem Gethön vorüber, und lasset offt so wenig in den Gemütheren der Zuhöreren zuruck als ein grosser fallender Platz-Regen von seinem Gewässer in der Schooß der Erden: Es hat die vorsichtige Weißheit GOttes den Menschen eine noch besondere Art in Sinn gegeben, Ruhm-würdige Tugenden und Thaten mit so grösseren Nutzen der Welt zu verkündigen, als leichter sie zubegreiffen, nachdrucklicher einzunemmen und vester zu behalten können vorgestellet werden. Hierzu hat schon die erste Christliche Andacht die Altär GOttes auserwählet; Diese solten seyn an der Stelle der Kantzlen; Die Kunst muste auf solche als Prediger stellen die Heilige selbsten, damit diese erfilten auch nach ihrem seeligen Tod jenes Christi des HErrn: Videant

homines

homines opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum, die **Menschen sollen sehen euere gute herrliche Thatten, und diese sollen gereichen zur Ehre und Glori eures Vaters,** mit und durch dessen Gnad ihr solche gewircket. Laudent eos opera eorum, **deren Werck sollen sie loben,** sagt der Heil. Geist. Nun die Wercke und Thatten wie verkündigen sie allhier das Lob der heiligen Elteren in dem Geist dieses Hauses? Wendet eure Augen, Andächtig-Hoch-ansehnliche Zuhörer! wendet eure Augen auf den so prächtig als künstlich und schön, gleichsam aus adelichisten Marmor neu-aufgerichteten Chor Altar, und, bey anderen auch gantz neu-holdseeligist-gestellten Neben-Altären, als vor kleineren Neben-Kantzlen anderer Heiligen, euch gar nicht aufhaltend, und selbe gleichwohl zu einer anderen Zeit ins besondere zu betrachten, vernemmet wohl, was auch nur von jenem, als von der ersten und höchsten Haubt-Kantzel vorgetragen wird! Ihr sehet die Heil. Jungfräuliche Schutz-Mutter Margarita vor ihrem Bräutigam, Christo JEsu in der Glori, welche sie durch ihne und ihre tapffere Mit-Wirckung verdienet hat. Diese in wem sie mehristen auf Erden erwiesen, zeiget an jenes heroische Schau-Spiel, daß sie GOtt, den Englen und Menschen gemachet, indem sie sich als ein Opffer Jungfräulicher Liebe, und unüberwündlicher Treu für den heiligen Glaub durch die Gewalt-thätige Hand des Scharf-Richters hatte schlachten und opfferen lassen, und also einen herrlichen Sieg über den höllischen Drachen erhalten, der nichts mehrer an ihr gesuchet, als Ihro ihren geliebtisten Bräutigam, JEsum Christum zu entreissen. O was herrliche Lob-Predig, was nutzliches Wunder verkündiget nicht also auf dieser Kantzel, auf diesem herrlichen Altar allen andächtigen, in Christum JEsum warhafft-verliebten Seelen diese Heil. Jungfräuliche Heldin, als offt nur ein Aug zu ihr erhoben wird, schüsset ja ein strahlender Liebs-Pfeil durch solches in ein Christliches Hertz, und entzündet nothwendig, wie ein gleiches Liecht des Glaubens, also ein gleiches Feuer der Liebe und Hitz des Eifers, und der Treu gegen JEsum und seiner Heil. Kirch, daß man aufgemunteret wird, ehe alles zu leyden, lieber allen Todt auszustehen, und mit dieser Heil. Heldin zusterben, als von GOtt, von JEsu, von seinem Creutz, von seiner Kirch, von der Tugend durch höllisches Drachen-Gezieffer sich abtrennen zulassen.

Besonders die Liebe uns Menschen mit ihrer Fürbitt bey GOtt zu helffen.

Verkündiget also allen Beschaueren dieses Heil. Hauses der erste Majestät-volle Altar jene erste und vortrefflichiste Tugend der wahren Liebe gegen GOtt, welche Margarita würdig gemachet, wie im Himmel gekrönnet, also auf Erden zu ewigen Zeiten gepriesen zu werden: Aber nicht nur dero unüberwündliche Liebe gegen ihrem GOtt, sonderen auch der allerschätzbaristen Liebe gegen den Neben-Menschen hat der ausnemmende kunstreiche Pemsel eine unsterbliche Lob-Red auf dieser Kantzel entworffen. Sie sehen zwoerley Gattungen der Menschen, welche theils bey GOtt Hilff suchen, theils für die erhaltene ihren Danck erstatten, eine Prob, daß Margarita jene Liebe-volle und mächtige Fürbitterin seye, durch welche vieles von GOttes Freygebigkeit könne erhalten werden, und wircklich auch erhalten seye worden. Ein besserer Beweißthum, erachte ich, daß kaum kunte auf die Bahn gebracht werden, als man vor Augen hat in Ludovicus dem XIV. jenem mächtigen König in Franckreich, der sich durch sein ausserordentlich-glückliche Thatten zum Nutzen seiner Kron den Titul eines Grossen erworben hat. Sie sehen, wie dieser grosse Monarch mit seiner Königlichen Gemahlin, Maria Theresia, einer Infantin und Tochter Philippus des IV. Königs in Spanien, aus dem Durchläuchtigisten Hauß Oesterreich, vor GOtt und einer Heil. Margarita andächtigist auf seinen Knyen liege, und wie ein anmüthiges Kind auf den Händen seiner Allerdurchläuchtigisten Mutter die unschuldige Händlein anmüthigist gegen dem Himmel, und einer Heil. Margarita erhebe, anzeigend, was grosse Wohlthat, und was grosses Werck der Liebe sie der Fürbitt dieser Heil. Martyrin mit tüffister Danckbarkeit zuerkennen. In wem mainen sie aber wohl, daß dieses bestanden habe? Liebste Zuhörer! hättet ihr jenem Heiligen genug dancken können, welcher dem letzten Krieg in eurem Vaterland vorgebogen, und bey GOtt selbigen verhinderet hätte? Ein von Flammen erhaltenes Hauß, ein bey Leben erhaltene geliebte Person pfleget ihr bey den Altären aufzuhangen, offentlich zu bezeigen, wie hoch ihr schätzet dergleichen durch einen Heiligen von GOtt erhaltene Gnad. O mein GOtt! wie viele tausend liebste Freund, Elteren und Kinder wären von dem Grab, von dem blutigen Schwerd, von einem armseeligen Tod, wie viele ansehnliche Häuser, Dörffer, Märckt und Städt von Plünderungen, Verwüstungen, Feuer

und

und Aschen, von was Ruin, Noth und Armut wäre ein gantzes Vaterland frey und unbetastet erhalten worden durch jenen, durch welchen es von diesem Krieg wäre weit entfernet geblieben! Dieses hätte jener gethan, welcher Carolus dem VI. Römischen Kayser einen Mannlichen Erben von GOtt erhalten hätte. Alle Wunden, alles Blut, allen Aschen, alle Zäher hätte ein solcher Lieb-voller mächtiger Fürbitter abgewendet. Diese, daß sie elende Früchten einer unfruchtbaren Ehe grosser Printzen seyen, hatte gar wohl Franckreich unter Regierung Ludovicus des XIII. erkennet, da dieser Monarch drey und zwayntzig gantzer Jahr mit keinem Erben von dem Himmel geseegnet worden, um welchen doch alle erdenckliche Andachten mit allem Eifer, mit ausserordentlichen allgemeinen Bitt- und sogar blutigen Buß-Gängen, Fasten und offentlichen Geißlen das göttliche Hertz von einem gantzen Reich gleichsam bombardiert, und doch so lang nichts erhalten worden, biß jene unschätzbare, aus einer Menge kostbaristen Jubelen bestehende Kron, als ein Allerchristlichistes Opffer nacher Loreto geschicket, und im Namen der Allerdurchläuchtigisten Elteren der Mutter des Fleisch-gewordenen ewigen Worts in dero Geburts-Hauß aufgesetzet war (welche annoch heutiges und alle Tag auf dem Haubt der allda wunderthättigen Marianischen Bildnuß zusehen ist) nach diesem Opffer kam endlich die so lang erwartete gebenedeyte Frucht für ein gantzes Franckreich, Ludovicus, das grosse Wunder eines Regenten, welchen ihr hier auf dem Altar in seiner Majestät und Andacht vorgestellet mit Augen ansehet. Maria Theresia, seine Königliche Gemahlin, also wissend, wie dieser Ihro hoher Gemahl auf solche Weiß als eine Gaab des Himmels in die Schooß seiner Allerdurchläuchtigisten Mutter geleget worden, damit auch sie mit einem gleichmäßigen kostbaren Perlein für die Allerchristlichiste Kron geseegnet wurde, namme sie ihre Vertrauens-volle Zuflucht zu jener Heiligin, welche wie sie ihrem Namen nach, also in der That auch ein allerschätzbaristes Kleinod der Kron des ewigen Vaters, Christi JEsu, dessen ewigen Sohns, und ihres liebsten Bräutigams ware, nämlich zu Margarita, und erhielte auch gleichfahls jenen Ludovicus, den sie alldort auf ihren Händen GOtt und Margarita als ein Danck-Opffer mit tüffister Andacht zu erkennet, welcher auch nach sich hinterlassen Ludovicus den XV. heutiges Tag glorreich-regierenden

Monarchen und Allermächtigisten König in Franckreich. Daß also gar wohl erst gestrigen Tags von dieser Kantzel, wie zierlich, also nachdrucklich allen Bayrischen Lands-Kinderen zugesprochen worden, für das liebe Vaterland nach Christo und Maria bey der Heil. Schutz-Mutter des Baumburgischen GOttes-Hauß auch um jene allerschätzbariste Gaab von dem ewigen Vater anzuhalten, mit welcher dessen Durchläuchtigistes Löwen-Hauß, und mit diesem das allgemeine Heyl des geistlichen und weltlichen Weesens im fruchtbaren heiligen Frieden, Flor und Aufnam solte erhalten werden, welches die Ursach, warum auch in dem ersten Feld des Gewölbs vor dem Altar der H. Margarita ein Löw geleget zusehen, damit nämlich, wie der Löw ein gutthätige Schutz-Wacht dieses Hauses Margarita, also Margarita eine gebenedeyte Frucht bringende Schutz-Frau des Groß-Hauses des Löwens biß zu Ausgang alles dieses irrdischen Weesens seyn wolle.

Gleichfahls werden in diesem Tempel rühmlichist vorgestellet die grosse, den Söhnen zur höchsten Ehr gereichende, Werck ihres Heil. Vaters Augustini.

Da also die kindliche Danckbarkeit ihre Mutter auf dem Altar als auf einer Kantzel anrühmet, um selbiger bey gottseeligen Christen eine grosse Hochachtung und ein kindliches Vertrauen zuerwecken, hat sie, dieses ihrem heiligen Vater gleichfahls zu verschaffen, sich viel weiter ausgebreitet, und ist weit höher gestiegen, also, daß ich sorge, wann ich sie, meine geliebte Zuhörer, will anführen selbiger nachzusteigen, wir versteigen uns gar. Dann ich sage es zuvor, wir müssen fast bey dem Ranfft der Höllen unseren Stieg anfangen, und solchen endigen dort in der Höhe, über welche auch ein Geist nicht flügen kan, nämlich in dem Ende, daß ohne Ende, in GOtt der Allerheiligisten Drey-Einigkeit selbsten. Ein Altar ware zu äng und zu nieder die Höhe, und Breite der Verdiensten dieses Heiligen Vaters vorzutragen, eine weite und hohe Schau-Bühne ist für diese erwählet worden, dessen Helden-Thatten recht sichtbar in die Augen zu bringen, und mit Nutzen in die Gemüther einzudrucken: Das gantze Gewölb dieses Tempels hat seine Länge und Weite geben müssen die Grösse des grossen Augustinus in der Grösse jener Werck, welche die grosse, siegende Gnad, des grossen Wunderwirckenden göttlichen Geists in, durch, und für Augustinus, und hingegen Augustinus mit der Gnad in sich, ausser sich, und für sich gewircket. Erhebet dann Augen und Gemüther! Damit ich der Gefahr eines Versteigens ausweiche, will ich ihnen nur eine

kleine

kleine Auslegung machen von allen, was diese mit ungemein hoher und zarter Kunst des Mahlers geführte Schau-Bühne vorstellen wolle. In dreyen Acten, oder Haubt-Oeffnungen ist alles begriffen: Wir wenden uns gleich zu der ersten.

Das Werck seiner Bekehrung.

Die erste Oeffnung stellet vor einen herrlichen Garten: In diesem sehen wir drey Abschnitt in einem dreyfachen holdseeligen, lebhafftist-grünenden Portall oder Lust-Bogen; Zur lincken zeigen sich jene tüffe Abgründ, jene Ketten und Band, jene grauliche, feindliche Händ und Klauen, in welchen der Erbärmnuß-würdige Augustinus in seiner Ziegel-losen, muthwilligen Jugend verstricket, gefäßlet, gefangen, und versencket gelegen, über welches keiner siegen konte, als der zuvor von einer besonderen Gnad sich besiegen lassen. Samsom ware also hart nicht verstricket in der Schooß einer Dalila, als Augustinus in der Schooß einer hochmüthigen, vereytleten Welt. Jonas nicht so tüff versencket in die Abgründ des Meers, als Augustinus in den Schlamm fleischlicher Gelüsten, mithin nicht so verschlungen in dem Rachen des Wallfisches als Augustinus Geist von dem Rachen des höllischen Drachens; Kein zum Tod verdammter Ubelthäter ist so hartnäckig verwachet, daß er nicht könne entkommen, als Augustinus gewesen von seinen eigenen Sinnen, von seiner eigenen in Grund verderbten Natur, ferrea natura. Das sehet ihr alldort in dem weinenden Augustinus, ihr sehet aber auch bey ihm liegen jenes Buch, zu welchen ihm die bekannte Stimm von dem Himmel tolle, lege, **hebe auf, und lese**, angewiesen, in diesem die Schrifften des H. Paulus, durch welche der himmlische Strahl sein Hertz getroffen, und auf einmahl aus diesen vorhin Marmor-Stainenen Felsen jenes Quell erwecket, daß ein solche Fluth hervor gegossen, welche das Hertz Augustinus, wie jene Sünd-Flut die Archen Noe über alle Berg seiner gehäufften Lasteren erhoben, und aus allen Banden, über alle Sinn, von allem feindlichen Gewalt auf einmahl errettet hat. Sehet ihr also in diesem das erste Werck der Weißheit, welches die Wunder-siegende Gnad GOttes in Augustinus gewircket, ein Werck und eine Helden-That, welche um so weit alle Sieg sichtbarer Feinden, und alle Eroberungen vester Plätzen übersteiget, als um so härter ist, sich selbst zu überwünden als Eisen und Stain, welches aber nur der Anfang der Weißheit und der Wunderwercken des Augustinus. Zur

rechten wird entworffen, wie ein Heil. Ambrosius durch das Sacrament des Heil. Tauffs diesen gewesenen elenden Sclaven des schändlichen Fleisches vermähle mit der allerreinisten Liebe GOttes, mit dem Heil. Geist, und über dieses mit Augustinus anstimme das Freuden- und Jubel-volle Lob-Gesang, Te Deum laudamus, **dich loben wir O GOtt!** In der Mitte unter einem hoh-auffsteigenden Triumph-Bogen erscheinet ein gantz neuer und anderer Augustinus, wie er nämlich über die, unter seinen Füssen liegende gantze Erden und alles irrdisches, einen Helden-mäßigen Sieg, und darfür einen zweyfachen Siegs- und Jubel-Trunck **von** dem Himmel erhalten, den ersten aus dem verwundeten Hertz JEsu, seines gecreitzigten Heylands, den anderten von der Jungfräulichen Brust Mariæ, seiner liebsten Mutter, der Zuflucht der Sünder, welche beyde mit ihrer Süsse seinen Geist dermassen appetitlich reitzeten, daß er vor Häfftigkeit seiner heiligen Lust zu beyden aufgeruffen: Hinc pascor a vulnere, hinc lactor ab ubere, positus in medio, quo me vertam, nescio. Also wird recht Augustinus erstes Werck seiner Bekehrung, wie es auch geschehen, in einem Garten vorgestellet, zu zeigen, wie dessen Hertz aus einer Aegyptischen Wüsten und waldiger Wohnung so vieler wilden Bestien, als schändlicher Anmuthungen, zu einem holdseeligen Paradeiß und Lust-Garten aller Tugenden vor den Augen GOttes, der Englen, und Menschen geworden, welcher mit weit vortrefflicheren vier holden Flüssen, als jenes irrdische, befeichtet und fruchtbar gemachet, nämlich von jenem Fluß seiner Augen und reumüthigen Liebs-Zäheren, von jenem Fluß über sein Haubt und Seel des Heil. Tauffs, von jenem süssen Milch-Fluß aus der Jungfräulich-Mütterlichen Brust Maria, von jenem allerkostbaristen Fluß des verwundeten Hertzens JEsu: und mit diesen da das Hertz Augustinus also begossen, und geträncket ware, können sie leicht schon vorhin ihnen einbilden, was ungemeine Früchten dessen Hertz der Welt und GOtt werde getragen haben, welche zeigen solle die anderte Oeffnung dieser grossen Schau-Bühne der Wercken Augustinus, so die Weißheit GOttes durch Augustinus in gantzer Welt gewircket.

Werck des Eifers Augustinus.

Jetzt ergehet es glaublich ihnen, wie mir, und da sie ihr Gesicht erheben, müssen sie sagen, was eben Augustinus, *Positus in medio, quo me vertam nescio*, sie wissen nicht, wo,

oder

oder in was sie zuerst ihre Gedancken häfften sollen, so vieles von Augustinus stehet ihnen vor Augen. Mich belangend, ist mein erster Haubt-Gegenstand die anderte Triumph-Pforten, welche die danckbare kindliche Liebe ihrem Heil. Vater mit kunstreichen Pemsel führen lassen. Ich siehe an solcher Augustinus vorgestellet in einem herzlichen Bücher-Saal, und in diesem siehe ich die Warheit jenes Lob-Sprechers Augustinus, die ihne benamset Armamentarium Ecclesiæ, ein Rist- oder Zeug-Hauß der Kirch Christi, indem er allein nach einiger Zeigenschafft solle bey 30000. Bücher geschrieben haben, daß ihne billig ein Heil. Prosper: Mare Sapientiæ, ein Meer der Weißheit anrühmen können, in welchem der Werth weit über die Menge steiget, und die aus selbiger in alle Welt sich ergüssende Früchten die Zahl aller aus dem Meer-strommenden Flüssen gar leicht übertreffen.

Er kommet mir vor in diesem schönen Gewölb unter den Geburten seines Geists, wie die Sonne in Mitte ihrer Strahlen an dem Gewölb des Himmels, oder wie ein Ausspender der Schätzen in einer offenen unerschöpfflichen Gold- und Diemant-Gruben. Es ist ja nach ihme in der Welt kein Heil. Kirchen-Lehrer, kein mächtiger Schuel-Lehrer erschienen, der nicht aus diesem Zeug-Hauß die schärffiste und geschicktiste Waffen wider alle Ketzer und Feind der Kirch entlehnet: Kein Apostolischer Mann hat von einer Kantzel, oder in offenen Feld das Reich Christi JEsu wider das Reich des Teuffels auszubreiten, zu vertheitigen, und zu erhalten sich bemühet, er habe dann Feuer und Liecht, Krafft und Nachdruck von dieser Sonne entnommen. Kein Lehrer des Geists und Evangelischer Vollkommenheit hat gewieß die Laster auszureuten, und Tugenden zupflantzen gesuchet, ohne aus diesem Hönig-Meer den Safft und Geschmack, wie die Berlein aus den Muschlen, für sich und andere herzuhollen. Kein treffliches Buch wird man leicht finden, das nicht ihr schönstes Geschmuck, Glantz und Kostbarkeit aus dieser Schatz-Gruben erhebet und abgeborget. Ihr sehet eben auch in den Farben ausgedrucket, wie die Christliche Welt wider die vermessene Gottloßigkeit der Ketzeren durch Augustinus erhalten worden, und der Teuffel samt ihnen aller Orthen flüchtig gegangen, wo sie Augustinus gebacket hat. Sie sehen, wie Augustinus ein halbe Christliche Europäische Welt mit der Kirch halten

ten hilffet, daß sie nicht sincke: wie eine Heydnische Welt das Liecht des Heil. Glaubens häuffigist erhalten, und der Tod aus selbiger habe weichen müssen, zeiget jenes grosse Schiff, welches mit geistlichen Söhnen Augustinus angefüllet, das wahre Liecht über das weite Meer auch den Mohren, Türcken und Barbaren überbringet. Die Herrlichkeit und Majestät des Lobs GOttes in den höchsten Stiffteren und Chören, der Eifer und die Nutzbarkeit des Worts GOttes auf den Kantzlen und Kinder-Lehren, die Heiligkeit des einsamen oder beschaulichen, des offentlichen oder wircklichen Lebens. Die Heroische und unüberwündliche Seelen-Sorg biß zur Vergiessung des Bluts bey Armen und Reichen, Hohen und Niederen, für Ausbreitung und Erhaltung der Heil. Kirch, alles dieses stehet uns vor Augen, und wie die Stern am Firmament die Allmacht und Weißheit GOttes, also verkündiget den grossen, in gantzer Welt Wunderwirckenden Geist Augustinus diese ob unseren Häubteren durch die Kunst eröffnete Schau-Bühne, welche die Gnad theils durch dessen ausnemmende Talent seines hohen Verstands, theis durch die treffliche Eigenschafften seines besten Gemüths für GOttes-Ehr, und für der Menschen Heyl gewircket hat. Da aber die Gnad durch Augustinus so grosse Wunder auf Erden ausser Augustinus gewircket, welche ihme nichts wurden genutzet haben, so sie nicht zugleich für Augustinus und dessen Glori wäre eine Werckmeisterin gewesen, müssen wir auch die dritte Oeffnung einsehen, und den für Augustinus nutzbaren Lohn und die ewige Kronen seiner Wercken betrachten.

Werck der Glori auf Erden.

Ihr sehet, wie in vier Ecken dieses Felds vier Engel über die Werck Augustinus flügend gebildet sind, deren einer eine Menge der schönsten Früchten gleichsam über Augustinus und seine Werck herab regnen lasse, der andere besträuet sein Haubt mit Lorbeer- und Palmen, der dritte zieret ihne mit Kronen und Helm, der vierte mit Inflen und höchsten Ehren-Zeichen der Kirch Christi. Was will dieses anderes anzeigen, als *gloria & honore coronasti eum*, daß ihne GOTT für seinen Liebs-Eifer, durch welchen er so vieles für seine Ehr auf Erden gewircket, auf Erden auch mit Ehr und Glori habe beehren und scheinbar machen wollen? Qui servit altari, vivat de altari, **wer dem Altar dienet, lebet billig auch von dem Altar,** weil dann Augustinus der Welt zu dero Heyl gedienet, und also gedie-

gedienet, daß er es fast allen, wie Paulus von sich gesagt: Plus omnibus laboravi, anderen Arbeiteren in dem Weinberg des HErrn bevor gethan, hat ihme der erkanntliche Himmel seine Dienst auch von den Früchten der Erden billig vor allen anderen belohnet, da er die Hertzen hoher und vieles vermögender Menschen also bewogen, daß sie ihme Güter in die Wette übergeben, nur recht viele Arbeiter nach seinem Geist zustellen, und die Welt in GOtt gefälligem Stand zu erhalten. Weil Augustinus die Welt also ausgerüstet mit Waffen der Weißheit und des Heyls, daß es ihme kaum alle Heil. Patriarchen insgesamt gleich gethan, was Wunder, wann GOtt seinem Kriegs-Heer so viele blutige Sieges-Zeichen, Lorbeer- und Palmen-würdigiste Helden zu verordnet, daß ehender die Stern als solche in eine Zahl zubringen? Da keiner also allen Ständen alles geworden, was Wunder, wann sich alle Stänð, auch mit Helm- und Kronen gezierte Personen der Menge Augustinus als ihren Heil. Vater, und sich als von ihme in GOtt erzeigte Kinder in so zerschiedenen vortrefflichen Orden der hohen Ritteren bekennen, von welchen er als von so vielen Diamanten geschmucket weit vor allen anderen Heil Ordens-Stiffteren auf Erden glänzet. Heiliger Paulus, du hast durch deine Hand in und durch Augustinus einen solchen Baum in den Weinberg des HErrn gepflantzet, dessen Aest sich über das gantze Erden-Runde also ausgebreittet, daß sich aller Orthen die Reben des wahren Weinstocks, die Christliche Seelen auf selbigen vest gehalten, ey so ist es ja eine gebührende Sach, daß auch die gepurperte Hüte eintzele, zwo- und dreyfache Inflen in gröster Anzahl über solche vom Himmel herab gelassen, zuzeigen, wie sie auf Erden von Augustinus und den Seinigen unterstützet, vor der Welt gebührend erhoben, und scheinbar erhalten wurden mehr, als sie Augustinus kunten scheinbar machen, dessen Geist ihnen weit grösseres Liecht und Glantz gabe, als sie dessen Person in dessen weisen Söhnen zugeben vermöchten.

Aus diesen Strahlen, welche für sich Augustinus auf Erden gewircket, nemme man ein Maas jenes glorreichen Glantz, den er sich in der Völle seiner Glori im Himmel bereitet, und in welchem er nun wircklich seinen ewigen Triumph haltet. Viele, die anjetzo mit mir allhier den eröffneten Himmel einsehen, und Augustinus wie einen Adler grosser Flüglen über alle Heilige erhoben,

Das Haubt-Werck der ewigen Glori im Himmel Augustinus seine Zäyer.

hoben,

hoben, und biß in die Sonne der Drey-einigen GOttheit hinein tringen betrachten, werden sich in ihrem Gemüth bestellet finden, wie man siehet, daß dessen liebe Mutter, die Heil. Monica gebildet, und gedencken: Um GOttes willen! wie kan wohl geschehen, daß ein Mensch, der vorhin fast biß zu der Pforten der Höllen in Unrath der Sünden versencket gesteckt, einmahl könne so hoh kommen, daß er über alle Himmel und Heilige den Thron GOttes selbst wie ein Seraphin erreiche! Einmahl mögte einer glauben, der Mahler habe die Verdienst Augustinus zu viel überstiegen, da er mit ihme in seinem Concept so hoch fast über alle Heilige hinauf geflogen! Wie hoch die Heilige GOttes von ihren Verdiensten im Himmel erhoben, wissen wir Menschen nicht, und stehet keinem zu, selbige auf ihre verdiente Staffen zusetzen; Wir machen Muthmassungen nach deme, was wir von ihnen wissen: Von welchen uns mehr Gutes bekannt, die setzen wir höher, ohne zu glauben, daß andere dessentwegen in der That werden vor GOtt also tuffer gesetzet seyn. Die Werck machen die Glori, und wie weise Söhn und Kinder krönen sie die Seelen als ihre Väter. Wir wissen aber gar wohl, daß es gar viele Kinder-Mörder auf Erden gebe, wie sie Richardus a S. Victore heisset, welche ihre Kinder nicht im Himmel fünden, weil sie selbe eintweder vor den Augen GOttes tod gezeiget, oder in Mitte und Völle des Flors erstecket und ermordet haben. Unsere Werck sind die Kinder unserer Hertzen: O was Werck der Gottseeligkeit, des Eifers, der Liebe, der Gelehrsamkeit, der Barmhertzigkeit bewunderen wir in mannichen Menschen, daß wir ihne bey Leben nicht selten schon heilig sprechen! Was Unkösten, was Mühe, was Kummer, was Schweiß haben viele lange Jahr, Tag und Nacht, aufgewendet, gutes zu schaffen: vielleicht auch Gesundheit des Leibs, Ansehung bey der Welt, ihr Leben unter tausend stillen Verdruß-vollen Hertz-Stossen vor der Zeit verlohren wegen etwas gottseeliges und nutzliches, sie sind an ihren Wercken gestorben, wie ein Mutter an ihrer Frucht. Die Menschen haben alles, als holdseelige Kinder angesehen; Aber GOtt hat gesehen, daß diese Kinder nur ein eingezauberte Seel, einen Teuffel anstatt einer Seel, mithin kein wahres Leben hatten, und die Väter hatten nichts in ihren Händen gefunden, da sie in der Ewigkeit erwachet, nichts in dem Himmel von ihren so kostbaren Wercken, warum? weil sie

eintwe-

eintweders gleich von der Geburt, oder in dem Fort- und Ausgang von einem Teuffel eines zeitlichen Interesse oder eines eitlen Absehen und Wohlgefallen besessen, und also von ihren Väteren selbst getödtet worden, oder wohl gar ein Leben von einem nicht gut-mainenden Geist empfangen hatten. Daß nicht also beschaffen die Kinder oder die Werck Augustinus, hatte er das Beweißthum mit sich vor GOttes-Thron in die Ewigkeit getragen. Sehet und betrachtet wohl, wie er vor GOttes Angesicht erscheinet, was er mit sich in seinen Händen bringet, sein Hertz ist es, sein brinnendes Hertz, aber in einem Tüchlein, in einem geringen und schlechten, leeren Tüchlein. Aber was sage ich, in einem leeren Tüchlein! es ist nur gar zu voll, daß dessen Uberfluß die Heil. Engel mit goldenen Schaalen auffangen: Ein Hertz in einem reinen und leeren Tüchlein, ist auch wahr, weil er gestorben in solcher Entblössung von allen Irrdischen, daß er auch als ein grosser Kirchen-Prælat in seinem Sterb-Zimmer ja in seinem gantzen Vermögen nichts, als die blosse, heilige Armuth seinen Söhnen als ein Erb-Gut hinterlassen. Sehet, wie seine Werck mit keiner unordentlichen Begierd eines zeitlichen Interesse besudlet! Voll aber ware dieses Tüchlein von Perlein, welche jene Mutter gebohren, in dero Schooß auch alle seine Werck den Anfang, das Wachsthum, und ihre Vollkommenheit erhalten, und derohalben dem Mahler also ihne über andere Heilige zu erheben nicht blind in Sinn gekommen, weil er dergleichen vollkommene Mutter heiliger Wercken bey keinen heilig-gewordenen, gemeinen sündigen Menschen gefunden.

Daß aus Befelch GOttes ein Heil. Engel dem Heil. Bischoff Sigebertus das Hertz Augustinus gebracht, damit dieser Wohnsitz der Heil. Liebe nicht in dem Staub der Erden verborgen bleibete, vom deme er auch ihme gesagt, dieses wäre der Schatz der HH. Dreyfaltigkeit; Welches scheinen zu bestättigen jene ungewöhnliche Bewegungen desselbigen, die man beobachtet, da man besonders an hohen Fest-Tägen absinget jenes unvergleichliche Gesang vor dem sogenannten Canon in der H. Meß von der HH. Dreyfaltigkeit, daß ein Werck Augustinus; Alles dieses ist gar leicht zu glauben, wann man nachsuchet, was dieses Hertz von kostbaren Perlein eingeschlossen, von jenen Perlein, welche er in dem vorgezeigten Tüchlein mit sich als sein kostbaristes in die Ewigkeit genommen, nämlich seine über alles

bey GOtt schätzbare Zäher. Ich sage, seine über alles bey GOtt schätzbare Zäher; Dann obschon alle Tugend-Werck in hoher Schätzung bey dem göttlichen Gericht, und ein kostbares Gold sind, aus welchen eine Seel sich lauter Strahlen zur Kron ihrer Glori verschaffet, so stehen doch bey und über solche gleich den Perlein die büssende Zäher. Seyen meinetwegen besonders die Werck der Liebe eytel Diemant, mit welchen die Kronen der Glori besetzet, so sollen diese Diemant nur als eine zierliche Fassung den Zäheren dienen; Ein für GOtt vergossenes Blut mag der Purpur seyn, mit dem die Throne der Blut-Zeigen ausgekleydet, so können die Thränen ihr schätzbares Gestick seyn; Unbefleckte reine Hertzen mögen als Silber-reine Lilien die nächste an dem Hertzen des Lamm GOttes prangen, so ruhen und prangen die Zäher in dessen Hertzen als wohl-riechende Rosen; Der Apostolische Schweiß, der unermüdete Lehr-Geist grosser Männeren kan über dero Häubter glantzen, und sie zu lauter Bergen der Verklärung und über die Sonne erheben, schwingen doch die Zäher eine büssende Seel über alle diese Berg, gleichwie jene Sündfluth eine Arcken des Noe, und setzen sie in Ruhe auf den Spitzen des Allerhöchsten, welcher ist JESUS Christus. Oder wem aus den Apostlen, wem aus den Propheten, wem aus den Patriarchen, aus den Lehreren, aus den Blut-Zeigen, aus den Jungfräulichen Seelen, wem anderen hat dieser göttliche Hiert einmahl seine Schulteren anerbotten? Welchen aus allen Heiligen auf diese geleget? welchen auf diesen in die Glori eingetragen? welchem ein besonderes Jubel- und Freuden-Festin allen Englen zuhalten anbefohlen, und wegen welchem hat er sich von einen gantzen himmlischen Hof gratulieren lassen, als wegen einem bekehrten weinenden Sünder?

Welche Zäher Ursach, warum er in seiner Glori besonders erhoben.

Ich weiß, daß auch aus anderen Hertzen der Heiligen viele Zäher geflossen, und nicht allein aus eines Augustinus; Ich weiß, daß auch andere Heilige in den Thränen ihre büssende Seelen aufgegeben, und das Miserere biß im letzten Athem-Zug zum Himmel voraus geschicket, und nicht allein Augustinus; Ich weiß, daß auch von anderen Büsseren genug und überflüßig solche gute Perlein die heilige Engel gesammlet, und ihre Kronen im Himmel darmit bereitet haben, und nicht allein von Augustinus. Warum sollen dann die Zäher Augustinus ein besondere Kron über die Kron anderer Heil. Büsser einem Augustinus

gustinus erhalten haben? Von was für einer bey GOtt werthe-ren Mutter dann sollen diese gebohren seyn? Saget man, von der Reu, von der Liebe, von der Demuth? nichts zu melden, daß endlich wie die Gedult, die Gelassenheit, die Unmäßigkeit, die Reu über Böses, die Verachtung alles Irrdischen, eine äusserliche Demut, eine uns scheinbare Liebe gegen andere, ein Begierd nach einen geglaubten himmlischen Gut auch seyn können, und gewesen sind Zierden der Sophen und Gleißneren, also sind und können es auch die Zäher seyn: Wann sie aber auch schon keine solche in Augustinus, sonderen von einer wahren, übernatürlichen Liebe, Reu und Demut gezeiget waren, so haben sie auch bey anderen Heiligen eben gleichen übernatürlichen und sittlichen Ursprung gehabt; scheinet es also, der Mahler habe zum Nachtheil anderer das Lob der Zäher Augustinus zu hoch zutreiben gesuchet. Ja, Liebster! wann der Mahler kein vollkomneres Quell erfunden, und keinen vollkomneren Umstand, als sich bey anderen HH. Büsseren befunden, ist er zu hoch gefahren, und hat warhafft nur ein eitles Gedicht entworffen. Aber es ist bekannt, daß ein aus zwey Brunn-Röhren von einem Quell springendes Gewässer, eines aus einen könne eine goldene Kugel weit höher treiben, als das andere aus dem anderten, nämlich jenes, welches in seinem Rinnsaal tüffer als das andere, wird von seiner Höhe hinab gedrucket, selbiges erhebet auch seine Lust-Kugel weit höher gegen dem Himmel als die andere. Die Tüffe der selbst eigenen Verdemüthigung seines Weesens auf Erden ist ein unfehlbarer, richtigister Maaß-Stab der Erhöhung seiner Seel in dem Himmel: und wer höher als ein anderer stehet, kan sich auch tüffer als ein anderer hinab lassen auf Erden. Die Gaab der Weißheit, die Tugend der Liebe GOttes, sind die Gipffel, über welche grosse Geister sich erhoben zeigen können. In der Weiß- und Gelehrtheit ist es nicht ein gemeines, Augustinus seye gewesen Doctissimus Sanctorum, Sanctissimus Doctorum, der Höchste unter den Heiligen auf Erden? Sehe man seine Bücher ein, und sage man, wer zugleich höher und mehr als Augustinus geschrieben! wer in menschlichen und göttlichen Wissenschafften gründlicher und erleuchter! Die Tugend seiner Liebe belangend, wessen Hertz wissen wir also hoh aufgebrunnen zu seyn, als Augustinus, das sich hätte gern wollen vernichten seinen GOtt zu Lieb, so es auch GOtt gewesen, und dieses einem

GOTT möglich wäre, nur GOTT zu machen, was er ist, und sich zu vernichten so tüff, daß es nicht möglich? Sehe man ein die Bücher Augustinus von GOtt und dem unergründlichen Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, und sehe man, wie viele also einem Apocalyptischen Adler biß in die Sonnen nachgeflogen, als Augustinus? Durchlauffe man nur dessen genannte Soliloquia oder geheime Liebs-Gespräch mit seinen GOtt, und forsche man allem eingefleischten Seraphischen Federen nach, ob dergleichen Feuer der allerreinisten Liebe eine eintzige auf Erden zuruck gelassen? Nun diesen seinen so erhobenen Geist der Weißheit, sein von ewiger Liebs-Brunst also über allemassen schmöltzendes Hertz, O wie tüff! O wie tüff hat sie beyde die Demuth Augustinus in seinen Zäheren versencket!

Weilen sie nicht nur Zäher eines vor anderen zerknirschten, sonderen eines unter alle andere verdemüthigten Hertzens.

Es sind vielleicht unter meinen Zuhöreren mehr als einer zugegen, welche sagen könten, wie ein hartes es seye einem menschlichen Hertzen, sich einem eintzigen Menschen auch in höchster Stille, und als Christo selbst unter einem unerbrechlichen, Sacramentalischen Sigill also bloß geben, daß selben die Laster-Wunden seines Hertzens alle offen und vor Augen stehen! O wie viele bergen öffters nur eine eintzige schändliche Sünd biß in das graue Alter von ersten Jahren an! wie viele biß in Tod! wie viele biß gar in die unglückseelige Ewigkeit! lieber wollend ewig brinnen unter allen Teufflen, als mit einer unschätzbaren augenblicklicher holdseeliger Scham-Röthe reumüthig einem Priester GOttes anzeigen, was tödtliche Wunden man in einem betrübten und vom bösen Gewissen armseelig gefolterten Hertzen herum trage, um also den süssen Friedens-Kuß und den liebsten GOtt wiederum zu empfangen! O was grosse Streitt! was harte Uberwündung kostet es manchen, sich nur also vor einem eintzigen bekennen, wär er gewesen! O wie wenig fündet man, welche nebst der Bekanntnuß ihrer Lasteren des Hertzens auch offentlich zuruck ruffen, in wem sie geirret, und die Welt geärgeret haben mit Fehleren des Verstands! Suchet! fraget nach, wie viele es in diesem einem Heil. Augustinus nachgethan? Keinen wird man aufbringen: und wann sich schon einige fünden lassen eines bitterlich-zerknirschten Cordis contriti, sind doch gar wenig recht also eines gedemüthigten Hertzens, Cordis humiliati, wie es GOtt erforderet, weilen ein solche demüthige Bekanntnuß der menschlichen Hoffart weit härter als die Höll

kommet,

kommet. Nicht also hat es sich befunden bey einem reumüthigen Augustinus. Gantze, grosse Bücher machte Augustinus als grosse Spiegel, in welchen nicht ein Mensch, sondern eine gantze Welt, nicht nur eine Zeit, sonderen biß zu End der Welt alle Menschen sehen könten die Zahl, die Grösse, und die Gattung aller seiner schändlicher Unordnungen und Lasteren, mit denen er seinen liebsten GOtt beleydiget hatte. Er beichtete nicht nur still und einmahl, sonderen er wolte eine ewige Beicht, und diese offentlich jedermann ablegen. Er liesse zuruck gleichfahls geschrieben, in was, und in wie vielen er gefehlet, und geirret hätte in seinen Schrifften, damit andere an ihme sich nicht ärgerten, und sehr schändlich sich verirren thätten. Wie viele hat die Welt Doctores gezehlet, welche nicht alle ihre Mainungen wolten als Diemant in Diemant unauslöschlich eingeschrieben wissen, welche ohne hartnäckige, unbiegsame Eigensinnigkeit ihre Böck und Betrüg also offentlich freymüthig wiederruffen haben wie die demüthigiste Großmuth und großmüthigiste Demuth Augustinus?

Verwundere man sich also nicht über den Sinn des jenigen, welcher mit Augustinus in der himmlischen Glori so hoch und nach Maria über alle Heilige GOttes auf gegenwärtiger Schau-Bühne gestiegen ist. Er hat halt keinen gewust, der sich unter sündigen Menschen also tüff gedemüthiget auf Erden, ist mithin also hoch über andere mit ihm gefahren in jener Glori, welche die Gnad für Augustinus, und Augustinus mit der Gnad für sich gewircket in dem Himmel durch sein also gedemüthigtes Hertz auf Erden.

Augustinus ist also vorgestellet den Sünderen zur Nachfolg

Es verzeihen es mir gewieß alle liebe heilige GOttes, daß ich mit dem Pemsel auch meine Zung so hoh führe, und meinen heiligen, liebsten Augustinus mit seinem Hertz und Zäheren, als seinen eigentlichen grösten Schatz, also mit seinen lieben Söhnen erhöhe. Es will ja von den Verdiensten deren Heiligen doch kein Theil eine richterliche Warheit auch nur einem eintzigen Menschen auftringen. Augustinus will man nur allhier für allzeit also vorgestellet haben, ihne in deme zu loben, in welchem er bey seines gleichen armen Sünderen einen Muth solte erwecken, gleiches Lob für sich auf Erden mit gleicher Glori in dem Himmel zuwircken. O arme Sünder! die ihr schon mainet, und wircklich scheinet ein unter Diestel und Dörnern eurer Unordnungen, eurer Leydenschafften, eurer Lasteren, eurer Irrthümeren ein, wo

nicht

nicht schon verdammtes, doch maledictæ proxima, der Verdammung und Reprobation nächstes unglückseeliges Erdreich zuseyn, mit was Trost solle euch aufmunteren dieser also hoch in der Glori erhöchte und vorgestellte Heil. Augustinus, welchen der gantze Himmel und besonders seine liebste Mutter Monica nicht sattsam scheinen bewunderen zu können, da sie in ihme jenen, der so tüff, als die Höllen, von GOtt entfernet, nun also dem Thron GOttes selbst sich nächerend ersehen, als solte er fast durch das Feuer seines vor Liebe flammenden Hertzens in GOtt selbst umgeschmöltzet, und mit dem göttlichen Hertzen ein Hertz werden. Ach wer solle verzweiflen, mein GOtt! da wir in deiner Schooß jetzt ersehen jenen, welcher so viele Jahr in der Schooß des sündigen Wollusts vertüffet gelegen? Folget meine Sünder diesem bekehrten Augustinus! bittet! bittet! GOtt wolle euch jenen Saamen verleyhen, welcher solche Garben euch in die Händ liefferet, mit welchen Augustinus in seinen Händen also hoh auf den Händen der Englen getragen worden, Euntes ibant & flebant, mittentes semina sua, den Saamen nämlich heilsamer Zäheren, mit diesem den unfruchtbaren, dörnichten Acker eures Sünd-vollen Hertzens zu bauen, damit ihr, wie Augustinus, Venientes autem venient cum exultatione portantes manipulos suos, mit einem büssenden Hertzen, als mit der allerschätzbaristen Garb in die himmlische Scheuren frolockend und triumphirend eingehen möget! Lernet von Augustinus, lernet von dieser Schau-Bühne nicht Wunder-wircken, nicht Orden stifften, nicht Bücher schreiben, nicht Ketzer bestreitten, Heyden und fremde Sünder bekehren, sonderen euch selbst bekehren, euch und euren Geist sowohl im Verstand als Willen zu verdemüthigen, der Warheit einfältig euch zu biegen, fremden Urtheil eures zu unterwerffen, euch fählig und irrig zubekennen! Lernet besonders euch nicht anderst darzustellen vor den Augen der Priesteren, als ihr wandlet vor den Augen GOttes! Gebet zu erkennen eure Schwach- und Boßheiten, in Ansehung des Heil. Augustinus euch versicherend, ihr werdet, gleich einem Wasser durch die Bronn-Röhren, um so höher in dem Himmel erhoben werden, je tüffer in die Thäller der Verdemüthigung eures gantzen Weesens ihr euch werdet auf Erden hinab gestürtzet und mit dem Heil. Augustinus versencket haben.

Ihr

Ihr sehet, wie es gar nicht zur Schand, sonderen zu einer solchen Ehr dem Sünder gereichet, sich reumüthig bekennen, welch-elender Stand der Stand seiner sündigen Seelen seye, daß JEsus Christus, daß die HH. Dreyfaltigkeit, daß der Himmel, ja daß die Erden selbst eine solche demüthige Bekanntnuß mit der grösten Glori und höchsten Triumph vor allen Englen und Menschen belohne, wie ihr dann sehet, daß auch in gegenwärtigen heiligen Hauß die liebe Söhn ihrem Heil. Vater von nichts mehr aus allen seinen Wunder-Wercken des Eifers und der Weißheit, als von dieser seiner Demuth, von seinen Zäheren, von seinem demüthigen Hertzen ein ewiges Lob zu einer kindlichen Danckbarkeit haben machen wollen, da sie über alle andere Werck seines Lebens und seiner Glori vorstellen, wie Augustinus sein Hertz in jenem armen und bitteren Tüchlein seinem GOtt opffere, welches er so offt in seinem Zäheren gewaschen, damit es nicht anderst als ein Hertz eines groß-gewesenen Sünders vor den heiligisten Augen im Himmel erscheine, wie es unter Abbettung des 50. Psalms Miserere mei Deus, Erbarme dich meiner O GOtt! auf Erden ausgegeisteret und erstorben ist.

Aus allen diesen ist genugsam abermahl erwiesen, daß dieser Tempel ein Tempel der Danckbarkeit auch gegen die liebe heilige Elteren des Geists, gegen Margarita eine Heil. Schutz-Mutter, gegen Augustinus, einem Heil. Ordens-Vater seye, als deren Beyden ihre Lob- und Ruhm-würdigiste Werck (welche der Grund und der Seegen auch deren Kinderen) also ausbündig theils auf dem höchsten Altar als einer Kantzel, theils in diesem grossen Gewölb als auf einer Schau-Bühne mit all möglicher Kunst für ewige Zeiten jedermanns Augen auf das lebhafftiste vorgestellet und verkündiget werden. Nun ist es an der Zeit, auch zu zeigen, wie dieser nämliche Tempel einer thätigen Danckbarkeit gegen den göttlichen Elteren, gegen GOtt und Maria, der Mutter unsers GOttes seye, welches giebet ein

Dritter Theil.

Tempel kindlicher Danckbarkeit gegen die Göttliche Elteren.

Der dritte Staffel der Danckbarkeit bestehet in Anrühmung oder Vergeltung der Wohlthaten, welches Baumburg erfüllet.

In göttlicher Schrifft lieset man öffters, wie der HErr aufgetragen, von Zeit zu Zeit dem Volck zu verkündigen, und ihme in die Gedächtnuß einzuprägen die besondere grosse Gutthaten, welche er ihren Väteren erwiesen, wie auch jenes, was und in wem ihre Väter Danck erstattet hätten. Und ist eben dieses das Absehen der hundert-jährigen Feyerlichkeiten in dem Christenthum, daß nämlich von Zeit zu Zeit angerühmet werde, was durch so viele Jahr unseren Väteren, und uns selbsten der gütige GOtt von besonderen Wohlthaten mitgetheilet habe, und daß wir uns befleissen, auch in der That nach unseren Kräfften ihme Opffer kindlicher Danckbarkeit abzuzinsen. Das erste belangend, Was Baumburg absonderlich von Gutthaten des Himmels durch gantze sechs-Jahr hundert zu registriren gehabt, weil der Tempel zu äng, hat es ausser diesem jedermann zu lesen, und zu sehen in hierzu tauglich vorgestellten Bäumen und errichteten Sinn-Bilderen abgeschilderet. Man siehet in dem ersten wie ein von Donner ausgebrennte Aichen wiederum grüne, und biß in die ältiste Täg häuffige Früchten trage, weil nämlich das Leben in der Wurtzl zuruck geblieben. Baumburg ist dieser Baum, als welcher zu dreymahlen von seinen Feinden durch Feuer in die Aschen geleget, aber allzeit wiederum von GOtt aufgebracht worden, weil von ihme doch allzeit, unter grösten tyranischen Verfolgungen, das Leben in dem Grund, wie der Schatz in dem Acker vergraben und versicheret geblieben. Es zeiget folgends ein über andere Bäum auffsteigender Ceder, wie der Himmel Baumburg ein solches Wachsthum mitgetheilet, daß es gleich gleich einem Ceder über andere ansonst ihres gleichen erhoben worden: Indeme der Heil. Kirchen-Rath zu Basel im Jahr 1455. XVIII. Febr. Casparo Ebenhauser einem trefflichen Lehrer der GOttes-Wissenschafft, und XXIII. Hochwürdigen Probsten dieses Löblichen Stiffts, wegen seinen unvergleichlichen gelehrten Diensten, als dem Ersten die Inful selbst angetragen, und mit sich nacher Hauß zu tragen, über-

übergeben hat, mit diesem ausnemmenden Recht, daß seine Hochwürden und alle Nachfolger in allen, auch Fürstlichen Jahres-Tägen und anderen feyerlichen Zusamenkunfften, allzeit vor allen Infulirten Herren Prælaten solten den ersten Ehren-Rang zu behaubten haben. In einem dritten Sinn-Bild, und über die Aest eines Baums ablauffenden und sich stürtzenden Reb-Stock will Baumburg vorstellen, wie Lucio, dem III. Römischen Pabst schon im Jahr 1185. gefallen, Meingottus, dem dritten Oberhaubt dieses Hauses, die hohe Ehren-Stell eines Archi-Diaconi Nati des Ertz-Bistums Saltzburg mitzutheilen, um (wie sie Gregorius der Grosse betitlet Dist. 89. Can. Diaconum) Vicedominus, ein Stadthalter des Obristen Hirtens der Saltzburgischen Heerde zu seyn, selbigen seine Bürden in geistlichen Kirchen-Sachen tragen zu helffen, und auf den nächsten Staffel an dem Bischöfflichen Sitz Oculus Episcopi, das Aug des Hirtens zuvertretten. Zween von der Wurtzl aus zusam gewachsene Bäum sind wiederum eine Bildung jenes heylsamen Bands, welches von jenen Zeiten, als das hohe Ertz-Stifft Saltzburg noch von Regulirten Chor-Herren versehen ware, biß auf diese Täg zwischen den selbigen und hiesigem Stifft gantz vest noch haltet, und in diesem Trost bestehet, daß beyde ihren lieben in GOtt verschiedenen Brüderen in jener Welt mit Gebett und Opffer barmhertziglich beyspringen. Der fünffte ist ein schöner, lauter gekrönte Granat-Aepffel tragender Baum, und stellet gar wohl vor, wie billig Baumburg einstens benamset worden, Seminarium Prælatorum, eine Pflantz Schuel der *Prælaten*, und Inful-würdigen Männeren; Wie dann von diesem Baum ihre gekrönte Häubter entnommen ein berühmtes Stifft des Heil. Nicolaus bey Passau einen Michael Herer, welcher nachgehends noch weiters ausgebetten worden nacher Suben. Jacobus Raiger müste übernemmen diese Regierung in dem weit beruffenen Stifft Chiemsee: Matthias Vogt in Au: Melchior Donauer zu Sanct Zeno: Michael Wagneregg und Petrus Wittman in Gars: Caspar Hoffinger, und Wolfgang Zehenter in Höglwerth. Also hatte der Himmel diesen Garten vor anderen bethauet, daß, was er truge, alles ein lautere Liebe, eine lautere Weißheit, ein lauterer Geist eines grossen Augustinus ware, ein Geist vollkommener Heiligkeit, welchen GOtt gleich bey erster Einpflantzung, gleich in der Wiegen der ersten

Wurtzl mitgetheilet, da er verordnet, daß sein erstes von Godiscalco, dem anderten Hochwürdigen Probsten dieses Löblichen Stiffts, ausgebautes heiliges Hauß von dreyen Hochwürdigisten Bischöfflichen Hirten gesalbet und eingeweyhet worden, unter welchen, nebst Hartvvicus, Bischoffen zu Regenspurg, waren der Heil. Eberhardus Ertz-Bischoff zu Saltzburg aus dem hohen Hauß von Hipoldstein, und der Heil. Hartmannus Bischoff zu Brixen. Daß ja ein besondere Gnad, wie ein besondere Ehr, gepflantzet seyn durch solche Finger, welche sichtbarlich anzeigen, dieses Stifft werde von jenen drey Fingeren unter einem besonderen Aug gehalten, welche die gantze Erden halten. Eine Prob zeigen die biß heutigen Tag häuffigiste Früchten dieses Baums, und die durch 600. gantzer Jahr erhaltene Wurtzl desselbigen, wie zu sehen in dem 6.ten Sinn-Bild, auf welchem die, liebenden Kinderen aller Trost-reichiste geschehene Erfindung, Erhebung und Versetzung der vorhin unbewusten Sargen und Gebainen ihrer liebsten ersten Stiffterin und Mutter, samt dero 600. Jahr alten Inschrifften vorgestellet, darbey es heisset: Thesaurus ubi est, ibi cor quoque, **wo der Schatz bleibt auch das Hertz:** Wo die immer neu-wachsende Früchten, allda befinden sich auch die Wurtzlen.

Die Früchten, so diese Wurtzlen in diesem geseegneten Baumburg 600. Jahr getragen, so ich sie vorstellen solte, wollte ich eine lange Procession, oder einen triumphierenden Umzug aufführen, und in diesem auf herzlichen Trag-Bühnen und Wägen vorstellen, was Früchten besonders alle jene Seelen von dieser Burg genossen, zu deren Nutzen sie gepflantzet worden: Es solten mir aber gegenwärtig seyn alle Schäflein der Wayden, Kirch-Spielen oder Pfarreyen, welche theils in dem Umkreiß dieser Burg mühesamist besorget werden, indem die gute Hirten alle Täg, in aller Witterung, ja in der Noth zu allen Stunden, auch bey finsterer Nacht sich müssen von Hauß aus hinaus begeben ihnen beyzuspringen; theils auch in fernen Landen, als in zween Flecken des Oesterreichs, Sighartskirch, und Sitzendorff, welche von den Durchläuchtigisten Pfaltz-Grafen bey Rhein schon vor 500. Jahr dieser geheiligten Baum-Burg pleno jure sind als eigen auf ewig übergeben und einverleibt worden. Ich wolte ihnen vorstellen, wie sie in Mitte der Wölffen, in Mitte der aller Orth herum schwermenden Ketzeren von dieser

Burg

Burg aus auf ihrer reinen Wayde in wahrer Religion rein erhalten worden. Ich wolte ihnen zeigen, wie sie ihrer Unwissenheit in Sachen des Heyls und der Künsten von dieser Burg Bäum der schönen und nöthigen Wissenschafften allzeit genossen haben. Ich wolte ihnen eröffnen jene Apothecken, aus welcher sie für die Pest der Seelen die nutzlichiste Säfft, Krafft und neues Leben aus dieser Burg gesogen durch die heilige Sacrament. Ich wolte weisen, wie viele hundert tausend Speiß und Tranck, Kleidung und Unterhalt, Hilff und Trost als von einer Burg, in welcher nichts als Bäum des Lebens gesetzet, durch 600. Jahr mildreichist empfangen. Ich wolte euch sehen lassen jenen feurigen Kercker der Büssenden dort in der anderen Welt, wie unaussprechlich erquickende Strömm eines lauteren himmlischen Hönigs aus dieser andächtigen Lieb-vollen Burg über die arme durstige und leydende Kinder GOttes so lange Jahr sich ergossen haben. Der Himmel selbst hätte ihnen sollen aufführen jene Menge der Auserwählten, welche durch diese Burg von dero eifrigen Verwalteren in die ewige Ruhe eingeführet worden, und nunmehro auch von dem Himmel aus euch zuruffen und zeigen, was Führere ihr folgen soltet, so ihr sicher dahin auch gelangen wollet, wo sie sich glückseelig in Ewigkeit befünden werden. Dieser heilige Aufzug solte so geschwind kein Ende nemmen, so ich alle Früchten wollte und dörffte in Vorschein bringen, die der freygebige GOtt aus Baumburg vielen hundert tausend Seelen erwiesen. Und haben alle jene gar wohl gethan, welche bey jener herrlichen Procession in der Menge sich eingefunden, selbige mit ungemeiner Andacht begleitet, so an dem verwichenen Sonntag gegenwärtigen Hochfeyrlichen Freuden-Fest den Anfang hat machen helffen. Sechs sogenannte Bruderschafften, als der HH. Dreyfaltigkeit, des Heil. Georgii, des Heil. Sebastiani, des Heil. Scapuliers, der armen, leydenden Seelen, und über alle, die unter Maria der schmertzhafften göttlichen Mutter allhier aufgerichtet, diese haben offentliches Zeignuß abgestattet, daß der liebe GOtt die erwünschlichiste Frücht des wahren GOttes-Dienst, biß diese Stund in dem Baumburgischen Eigenthum ohne Mackel und in vollkomnister Blühe erhalten habe, daß kein Opffer zu viel, welches ihm darfür solte erstattet werden.

Daß wirckliche Opffer 600.jähriger Wohlthaten ist der aus langer Gesparsamkeit GOtt, den Heiligen und Stiffteren neu erbaute Tempel.

In Göttlicher H. Schrifft lesen wir unterschiedliche Weiß und Art, auf welche die erkänntliche Seelen für die empfangene Wohlthaten ihre Danckbarkeit gegen GOtt erwiesen. Aufgerichtete Staine, aufgegossenes Oel, Altär- Schlacht- und Brand-Opffer, Stiffts-Hütten und Lob-Gesänger waren die Ceremonien, durch welche die innerliche Danckbarkeit auch äusserlich sich erzeigte, alles übertraffe der Gedancken des jenigen, welchen ihr in diesem Tempel zuletzt, als die Kron des gantzen Wercks, in einen dritten Feld ob dem Chor entworffen sehet. Dieses ist der gekrönte Prophet David, vor der geheiligten Bunds-Lade liegend auf seinen Knyen, und GOtt lobend auf seiner Harpfen unter einem gantzen Chor der Heil. Englen, die er einladet, mit Paucken und Trompeten, mit Saithen und Citharen, mit Orglen und Singen ihme Gesellschafft zu leisten. Diesem Heil. Fürsten kame der Gedancken, GOtt dem Allmächtigen nicht nur, wie von Moyses her geschehen, auf seinen Ehren-Thron, der Archen in einer Stifft-Hütte Lob- und Danck-Opffer zu machen, sondern in einem Tempel, zu welchem alles mögliches, was die viel-jährige blutige Krieg in der Königlichen Rent-Kammer übrig gelassen, und die kluge Wirthschafft erhauset hatte, solte aufgewendet werden, in selbigen die Majestätt eines GOttes recht herrlich vorzustellen. Dieses gelobte er auch seinem GOtt, und Salomon sein Sohn und Thron-Folger erfillte das Gelübd seines Vaters, und erbaute jenes erste Hauß, welches sich der Allerhöchste also gefallen liesse, daß er selbst herab gestiegen, und selbiges mit seiner Herrlichkeit erfillet, und geheiliget hatte. Ein gleicher Geist erfillte auch ein Hochwürdiges Capitul, sambt dessen Hochwürdigisten Gnädigisten Oberhaubt allhier; Dann weilen der liebste GOtt so viele Jahr-hundert, durch gefährlichiste verwirrtiste Zeiten, unter ungemeinen und vielen recht tyrannischen Plagen sie auf dem Grund ihrer gottseeligen Stiffteren nicht allein unverrucket erhalten, sonderen noch darzu mit tausend und tausend Wohlthaten also geseeanet erhalten, daß sie sich zu dreymahlen eine ansehnliche Wohnung, obschon mit aller gebührender Mäßigkeit, aufzubauen im Stand waren, ihr GOTT und HErr aber in einer zimlich ergrauten Stiffts-Hütte ruhete, faßten sie einhellig den Entschluß, jenes, was sie durch lange Zeiten mit vieler Gespärigkeit und eigenen Abzug zuruck geleget, also zu verwänden,

den, daß man nicht sagen kunte jenes des Jobs: Dominus dedit, Dominus abstulit *c.* 1. *v.* 21. **Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen.** Sonderen, was der HErr gegeben, **ist dem HErren wiederum gegeben worden:** *Quod Dominus dedit, Domino datum est:* Ware also der Schluß, auch dem Geber alles Guten einen neuen Tempel von Grund auf zuführen, und (wie in der Höhe der herrlichen Triumph-Pforten bey Eingang des Vor-Hofs in einer abgebildeten Kirch unter jenen Baum, den Baumburg in seinem Wappen-Schild führet, von Englen getragen, wohl angezeiget) aus jenen Stainen, welche dieser Baum getragen, dem Eigenthümer und höchsten Herrn des Baums, als aus dessen Früchten, ein gebührendes Opffer zu machen.

Wir sehen auch dieses herrliche Opffer wircklich mit unseren Augen an, wir bewunderen dessen holdseelige Gestalt, Majestätisches Ansehen, ordentliche Einrichtung, kunstreiche Auskleydung, rares Gemähld, Sonnen-helles Liecht, Saulen-freyes Gewölb, von Gold schimmerende Mauren, lauter Marmor unter den Füssen, dessen Natur nachkommende Altär, Kantzel, Portal und Geländer, zum Gebett, Lob, und Wort GOttes artigist-dienende Stühl und Sitz, lange, beyder Seiths des Chors ungemein zierlich herfür tringende, sogenannte Oratoria, zween auf einander herrlich gestellte Chör, ein überaus ansehnlich, zum Lob GOttes gewiedmete Orgel, in allen einen zugleich heiligen, GOTT gebührenden, und allerklugist-gemäßigten Pracht, in dessen Führung, daß die Hand GOttes besonders mitgewircket, solle ein sicheres Zeichen seyn, die Geschwinde, mit welcher in Verlauff nicht gar zweener vollkommenen Jahr-Gäng das gantze Gebäud aus dem Grund herfür gestiegen, und zum Dienst GOttes hat können eingeweyhet werden. Mit was Magnificenz hat nicht die zarte Kunst des Gipsers den ersten Thron GOttes, den höchsten Altar gestellet, mit was Zierlichkeit sind die zween erste Neben-Altär der göttlichen Mutter, besonders jener, so der Verehrung dero Schmertzen geheiliget, von der Schneid-Bild- und Faß-Kunst ausgearbeitet! wo ich mich immer hinwende mit meinen Augen, biethen sich mir so viele Gegenständ einer Lob-Red an, daß ich eine acht-tägige Feyerlichkeit und nicht nur für eintzige 4. Täg, und einen Beschluß überflüßiger Materi haben wurde, diese Kantzel darmit zu ver-

versehen, so ich nichts, als einzig der gottseeligen Anmuth dieses Hauses, und Erkanntlichkeit wolte nach Gebühr das Lob sprechen, welche die Hochwürdige Eigenthümer dieses Löblichen Stiffts ihrem GOtt für die viele theils ihnen selbst, theils durch sich ihren liebsten Schäflein erwiesene Wohlthaten und Gnaden in diesem neu-erbauten Tempel erstatten.

Ein GOTT und Mariä noch angenemmeres Opffer ist der Tempel aus lebendigen Stainen.

So ich aber mich schon über alles, was sichtbar, nach der Länge, Breite, und Höhe solte ausgegossen haben, wurde alles kaum ein Helffte seyn von deme, was von dem unsichtbaren Zusprechen wäre, und zwar dises um so nutzer, als es mehr den Zuhöreren zur Nachfolg dienen könte. Dergleichen Hauß GOttes erbauen, ist nicht jeden, ja den wenigisten möglich. Allein GOtt hat dreyerley Häuser, in denen er zuwohnen sein Freud hat. Ein Hauß der Glori ist der Himmel, ein Hauß der Gnaden ist ein Kirch, ein Hauß seines Trosts und besonderen Freud auf Erden ist das Hertz eines gerechten Menschens, und in diesem bestehet jenes unsichtbare Opffer, welches als das GOtt angenemmiste, allen nachzuammende Opffer, die Hochwürdige Söhn und Kinder GOttes in diesem sichtbaren Tempel aufgeopfferet, in ihren danckbaren Hertzen, welche allda zufinden, wo der Schatz ist. Dieser von so vielen Jahren gesammlete und übrige Schatz aber weil er in diesem Tempel vergraben, wo anderst solte ich die Hertzen suchen? Diese machen im gegenwärtigen, von todten Stainen erbauten Tempel noch einen anderen Tempel aus lebendigen Stainen, einen Tempel aus lauter Hertzen, ja so viel Tempel als Hertzen, dergleichen alle Menschen im Stand sich befinden ihren GOtt zu erbauen, und nach Lehr eines H. Bernardus serm. 1. de Dedic. auch einzuweyhen, *In nobis spiritualiter impleri necesse est, quæ in parietibus visibiliter præcesserunt*, gleichwie sein Hertz ein Heil. David seinem GOtt hat eingeweyhet, *lavando*, nämlich mit büssender Reinigung des Hertzens von allen Macklen des vergangenen, *inscribendo*, mit tüffer Einschreibung der Göttlichen Gesätzen für zukünfftiges Leben, *ungendo*, mit Sacramentalischer Salbung in dem Blut Christi zu Tragung des Creutzes Christi, *illuminando*, mit Erleuchtung nach Lehr des Evangelii in Glantz und Ubung Evangelischer Wercken, *benedicendo*, mit ewigen Lob GOttes zu verdienen auch eine ewige Kron unsers lebendigen Glaubens, und vollkommener Liebe in dem Hauß und in dem Tempel der ewigen Glori.

Zachæus

Zachæus hat, seine Danckbarkeit recht zuerweisen, auch in der That Christum trefflich bewirthet, in den Armen mit dem halben Theil seiner Güter beschencket, und vierfach ersetzet, so er in einen ein Schuld gemachet. Christe JESU! was du einstens zu deinen Allerschätzbaristen, Heiligisten Abendmahl auserwählet, das ist dir im gegenwärtigen heiligen Hauß für ewige Zeiten bereitet, Cœnaculum grande stratum, ein grosser, herzlicher zubereiteter Gast-Saal. Die Taffel ist auch für dich, deine Mutter, und arme Jünger kostbarist für alle Täg und Zeiten zugerichtet, nicht nur ein halber Theil wird dir aufgesetzet von den Güteren deren, so dich bewirthen, sonderen das gantze, nämlich nicht nur ein halbes, sonderen ein gantzes Hertz werden dir bringen und opfferen täglich in diesem geheiligten Gast-Hauß deine danckbare Kinder, dich und deine liebste Mutter der Schmertzen recht zu beehren: Nicht nur einen halben Theil ihrer Verdiensten, sonder alle werden sie täglich für arme liebe Kinder, Brüder und Schwester in dem Kercker der Schulden auffsetzen, selbige mehr als vierfach zu bezahlen, und sie bald aus ihren feurigen Banden auszulösen, dich bey dem grossen Hochzeit-Mahl in deiner Glori ewig zugenüssen. Vierfach sollen auch die bey dir gemachte unvermeidliche menschliche Schulden, O GOtt! abgeführet werden in diesem Hauß, einmahl durch das grosse Opffer zu dem Hauß selbsten, einmahl durch das ewige Lob deines heiligisten Namens, einmahl durch die tägliche unblutige Opffer des göttlichen Lamms, einmahl durch die Menge der heiligen Ablässen, die auf dieses Hauß, dero Altär, hohe Fest, und gottseelige Bruderschafften von den Stadthalteren Christi gnädigist verliehen worden: Einmahl für allemahl wird dieser Tempel seyn und verbleiben ein Tempel wahrer kindlicher Danckbarkeit, welches dann auch seyn solle der

Und in diesem nach den Beyspiel des Zachæus eine vierfache Vergeltung, und ewige Freygebigkeit gegen die Arme.

Beschluß.

PEtrus erwählte sich einstens den Berg Thabor für ein ewige Wohn-Stadt, und wolte sein liebendes Hertz seiner selbst fast vergessen, nur Christo, dem Moyses, und Elias drey Hütten aufbauen. Auf diesen Berg und in dieser Baumburg, auf und in welcher wir uns in GOtt versammlet befünden, sehen wir, Hoch-ansehnliche! wie die Liebe wackerer Kinderen ihren geliebtisten

Der neue Tempel ein Tempel kindlicher Danckbarkeit, und eben darum auch ein Tem-

pel des Heyls für Baumburg auf künfftige Zeiten.

tisten Elteren, Väteren und Mütteren, von welchen sie 600. Jahr recht väterlich erhalten worden, dero grosse Wohlthaten nach Vermögen mit Zulänglicher Danckbarkeit in etwas zu erwiederen in einem Tempel, anstatt dreyer Hütten, drey Felder auserwählet, in diesem ihre danckbare Hertzen zuvereiwigen. Sie folgten einigermassen dem Beyspiel eines gottseeligen Zachæus, wie uns solchen das Hoch feyrliche Evangelium vorstellet, und, wie Zachæus Christum nimmermehr aus seinen Augen und Sinn gelassen, also müsten in dem ersten Feld dieses Tempels ihnen und allen Nachfolgeren die erste, zeitliche Brod-Elteren, und besonders eine Durchläuchtigiste Adelheidis allzeit vor Augen stehen, damit gegen solche der erste Grad der Danckbarkeit allzeit erfillet wurde, eine ewige Gedächtnuß nämlichen alles dessen, was diese liebste Mutter zu leyden gehabt, biß ihre geliebte Kinder, die Söhn und Regulirte Chor-Herrn eines Heil. Augustinus zum Genuß ihrer und ihres allerliebsten Marquardus Güteren gelanget sind. Welches zugleich alle ermahnet, wie sie in ihren Gemüth allzeit sollen abgemahlet haben ihre liebe Elteren, und wann selbige schon gäntzlich in der Erden vermoderet, doch in ihrer Gedächtnuß immer leben, und alles dessen geträulich erinneren, was Gutes sie von ihnen empfangen, und was Hartes sie wegen ihnen zu leyden gehabt.

Das anderte Feld, und das Haubt-Blat des ersten Altars halten in sich den anderten Staffel der Danckbarkeit gegen die heilige Elteren in dem Geist, und sprechen, wie Christo der H. Zachæus, ein ewiges Lob einer Heil. Margarita, und einem H. Augustinus, vorstellend jene herzliche, tugendhaffte Beyspiel, durch welche sich selbige einen immer-daurenden Ruhm auf Erden, und eine ewige Glori verdienet in dem Himmel, zugleich alle Beschauer aufmunterende, mit grossen Vertrauen die Heil. Patronen anzuflehen, durch ihre Fürbitt die nöthige Gnaden von GOtt zu erhalten, noch mehr aber deren Beyspiel nachzuammen, und von der Tüffe menschlicher Unordnungen durch einen ordentlichen, Christlichen Lebens-Wandel in die Höhe Christlicher Vollkommenheit zu gelangen, und also zu erlangen das Erb der Kinderen GOttes durch Unschuld oder durch Buß.

Das dritte Feld lehret in einem David, auch mit Zachæus eine in der That erkänntliche Danckbarkeit zu erzeigen den göttlichen Elteren, das ist, GOtt, unseren Vater in dem Himmel,

und

und Maria, unserer von Christo uns gegebener liebwehrtisten Mutter, der (wie sie auf dem Gipffel des hohen Altars vor Augen stehet) allzeit unbefleckten Jungfräulichen, und (wie sie auf den nächst-folgenden Altar verehret wird) schmertzhafften Mutter JESU Christi.

Es pflegten die alte Heyden die Ursprüng der Flüssen mit Früchten der Erden zukrönnen, also dem Ursprung aller Sachen geziemenden Danck zu erstatten. GOTT ist der Ursprung alles dessen, was wir Gutes genüssen, und hat er sich billig selbst die Erst-Geburt aller Dingen als ein Opffer begeret. Weil aber Christus zuvor dem Kayser, alsdann erst GOtt das Seinige zugeben gelehret, Reddite, quæ sunt cæsaris, cæsari, & quæ sunt Dei, Deo. *Matth.* 22. Lasset sich seine Güte befriedigen, wann man von jenem, was man dem Kayser, das ist, dem höchsten Lands-Herrn, sich selbst und den Armen gegeben, das übrige als ein Kron der Danckbarkeit ihme opfferet. Dieses, sehen wir, daß ein danckbares Baumburg in diesem ausnemmend-holdseeligen Tempel vortrefflich bewerckstelliget, und in der That, GOtt als dem Ursprung und Geber alles Guten, Maria, dem Ursprung nach dem Fleisch dessen, durch welchen wir alles Gutes vom Vater erhalten, aus ihren, lange Zeit gesammleten und erwirthschaffteten Früchten diese herrliche Kron, als eine Kron von 600. Jahren aufgesetzet. In diesem, wann schon nicht alle können nachkommen, und wann schon nicht alle solche Tempel und Altär, wie David, wie die Marianische Söhn in Baumburg, GOtt und einer heiligisten Mutter GOttes aus todten Stainen als eine Kron aufrichten können, können doch alle aufrichten mit ihnen Tempel aus lebendigen Stainen, ihre Hertzen zu Tempel GOttes, zu Tempel Maria, zu Tempel der Heiligen machen, wie dann auch beydes Baumburg wircklich gethan und in Stand gebracht hat. Es stehet der herrliche Tempel, es brinnen in diesem so viele flammende Amplen, als GOtt liebende und täglich mit einen David lobende Hertzen. Ewig ist die Gedächtnuß der zeitlichen, ewig das Lob der geistlichen, ewig das Opffer der göttlichen Elteren. Man kan das Aug nicht eröffnen ohne Gedencken, was grosses der erste Vater und Stiffter Marquardus gethan, was hartes die Mutter des Brods, Adelheidis gelitten, ohne zu vernemmen, was die Heil. Schutz-Mutter Margarita, und Augustinus der Heil. Vater in dem

Geist Ruhm-volles gewircket; Ohne zu bewunderen, wie bey so harten Zeiten die heilige Liebe, dem grossen GOtt, Christo und Maria, in der That ein so kostbares Opffer habe können so geschwind in vollkommenen Stand bringen, als dieser ansehnliche, heilige Tempel ist, ein Tempel warhafft kindlicher Danckbarkeit für die verflossene, und eben darum auch ein Tempel des Heyls Salus Domui huic facta est, für künfftige Zeiten gemäß jenem: Viri -- quorum pietates non defuerunt, -- eorum permanent bona, filii eorum propter illos usque in æternum manent, -- gloria eorum non derelinquetur. **Die Güter jener Männeren, bey welchen es also an Frömmigkeit (gegen ihren Vätern und Müttern) nicht gemanglet, diese und deren Söhne in Christo werden wegen ihnen ewig dauren, ihre Ehr wird nimmermehr vergehen.** Eccli. 44. Daß ich jenen an die Triumph-Pforten über Baumburg und diesen Tempel angeschriebenen Chronologischen Danck- und Denck-Spruch für 600. jährige Gutthaten

Magno Deo, sanCtIs, & benefaCtorIbVs soLIs,

Dem grossen GOtt, den Heiligen, und Gutthätern allein, zur best-verdienter ewiger Gedächtnuß des Urhebers, und mir zu einer Gnad darff ausgebetten haben, darunter zu schreiben auch den Preyß-würdigisten Namen des jenigen, welcher, was er nach Auslegung eines Heil. Epiphanius in solchen saget, auch in der That erfüllet hat: *Joachim seu Præparatio Domini*, **eine Zubereitung des HErrn** in diesen wenigen Chronologischen Worten.

FLoreat perpetVa æDes IoaChIMICa!

Es blühe ewig dieses *Joachimi*sche Hauß, und wie das Sechste, also beschlüsse es geseegnetist alle Secula, und stimme an von dieser Zeit biß in Ewigkeit das Hoch-feyerliche Danck- und Lob-Gesang Te Deum laudamus!

 M  N.

SOLI

SOLI DEO GLORIA.

I. *Tim.* I. *v.* 17.

GOTT allein sey die Ehr.

Das ist

Dreyfach-Glorreich-Sechs-hundert-Jähriges

SECULUM

Des Ur-alten

Stiffts und Klosters

Can. Reg. M. S. P. Augult. in Baumburg

Und zwar glorreich

1. In Verachtung zeitlicher Glori.
2. In Nachstrebung geistlicher Glori.
3. In sicherer Anhoffnung ewiger Glori.

In einer Ehren-Predig bey dieser Solemnität und zugleich verrichteter Pfärrlich-jährlichen Danckſagung einer Zahl-reichen Volcks-Menge den 3. Septembr. 1758. vorgetragen

Von dem Hoch-Ehrwürdig- und Wohl-Gelehrten Herrn FRANCISCO JOSEPHO von DAUBRAWEIK Hochfürstl. Saltzburgischen Alumno, SS. Theol. Candidato Formato, Pfarrern zu Haßlach und der Stadt Traunstain in Bayrn.

THEMA.

Satiabor, cum apparuerit Gloria tua.
Psal. 16. *v.* 15.

Wann deine Herzlichkeit offenbar wird, alsdann werde ich ersättiget werden.



Eingang.

NEin, nein, ich mache meine Augen nicht zu Irr-Liechter meiner Gedancken und Worten, und halte es anheut nicht mit einem groß-trabenden König Nabuchodonosor, als wolte ich mit selben Babylon besichtigen, mit welchen er beschäfftiget in übermüthige Hoch-Sprechung heraus gebrochen: Nonne hæc est Babylon magna, ist dieses nicht die grosse Stadt Babylon, die ich zum Königlichen Hauß erbauet habe durch das Vermögen meiner Stärcke? Et in gloria decoris mei, und durch Herrlichkeit meiner Zierde? Dann haben schon bey dem ersten Thuren-Gebäud die Kinder Babylons nichts als Marckstain des Hochmuths hinterlassen, so stoßte sich auch Nabuchodonosor daran, daß ihme die himmlische Stimm in die Rede gefallen, den Verlurst des Reichs, die Verstossung aus menschlicher Gemainschafft angekündet, zum Sturtz des Hochmuths. Also gehet es deme, der mit spieglenden Pfau-Federn eigener Hochachtung sich baumet, und nicht an die Füß, als schwartze, moderende Stützen, gedencken will.

Dan. c. 4. v. 27.
Genes. c. 11.
Loc. cit.
S. Petrus Dam. l. 2. Ep. 12.

Es ist ja nicht der Mühe werth, daß man den schnell-aufwachsenden Kürbis mit Jona einen Augenblick schencke, noch minder sich darob mit Jona erfreue. Dann der Wurm hat ihne angebissen, und schneller welchend gemacht, als er zuvor aufgewachsen. Also ergehet es fast allen Wercken unserer Händen, sie wachsen offt schnell zum Vergnügen, versetzet ihnen nur der listige Wurm eytler Ehre einen Biß, so verfaullen, verfallen sie in das uralte Nichts. Mehrere Augenblick verdienet der Freu-

Jonæ c. 4. v. 7.
Drexel. de recta intent. l. 1. c. 4.

den-volle David, da er mit vollen Jubel die Archen GOttes in den von ihme herrlich darzu erbauten Tabernackul hat eingefüh-
2. Reg. c. 6. v. 14. ret. Da! Saltavit totis viribus ante Dominum sprange David aus allen Kräfften vor dem HErrn. Dann ist der Jubel und die Freud
1. Reg. c. 6. der Bethsamiter, da sie die Archen in ihren Gewalt bekommen, scharff bezüchtiget worden, so hat nur eine Höhnerische Michol fast gleichen Zinnß ihres Gelächters geben müssen, doch wurde
1. Reg. 13. v. 14. die Freud Davids um desto mehrer gebilliget, weilen quæsivit sibi Dominus Virum juxta cor suum, David, der von GOTT selbsten nach seinen Hertzen gesuchte Mann, zu dieser Freud und
S. Chrysost. hom. 4. in Matth. c. 1. Ehre ware. Dann si gloriari cupis, gloriam despice, & eris omnibus gloriosior giebet die Grund-Regl des Ehren-Gebäud der Heil. Chrysostomus, wer will verherrlichet werden, der fliehe die Ehr, und sie wird ihne biß zur Sonne erheben: Indeme
Lucæ c. 10. v. 20. den Jüngern Christus der Lehrmaister geschärfft verwiesen, da sie sich gerühmet des unterworffenen Höllen-Gewalts, und gesaget, erfreuet euch nur in deme, daß eure Nämen in Himmel geschrieben. Man kan mich freylich in dessen urtheilen, ich habe das Augen-Liecht gar verlohren, und sitze nur gemainschafft-
Lucæ 18. v. 35. lich mit den Blinden bey Luca an den Weeg: Es gebiehrete mir auch kein anderes Ort! als nur weniger Bettler Platz auf der Strassen zu unterist des Kloster-Bergs; und wann ich auch von dort aus die Augen aufmache in Namen, und Krafft dessen,
Ezech. c. 1. der jenen Blinden sehend gemacht, so siehe ich mit Ezechiele dem Propheten den Drey-Einigen GOtt auf einen erhobenen Thron gebildet, muß freylich mit den Seraphinen die Augen verhillen, und nichts als die Umschrifft lesen, Soli Deo Gloria, GOtt allein ist die Ehr. So muß ich ja von dort aus, mit dem Blinden, GOtt loben, ehren, und preysen.

Aber was begegnet mir an heutigen Tag? Ecce ego mit-
Exod. c. 23. v. 20. tam Angelum meum, qui præcedat te, & introducat in locum quem paravi. Siehe, ich will meinen Engel sänden, daß er vor dir herziehe, und führe dich an das Ort, so ich bereittet habe. Was den Israelitern versprochen, das wird in mir und ihnen AA. erfillet. Sehet, der HErr hat uns einen Engel geschicket, will sagen die HH. Schutz-Engel an ihren hohen Fest-Tag, die seynd uns anheut vorgegangen, und haben uns anhero geführet an das Ort, so der HErr bereittet hat: Und wie siehet es aus? Apocalyptische Adlers-Augen Joannis ihr habt recht

gesehen

gesehen, da ihr saget: Vidi cælum novum, & terram novam. Apocal. c.21. v. 1.
Ich sahe einen neuen Himmel, und eine neue Erden, ich habe gesehen Jerusalem neu herab steigen von dem Himmel, mit all-erwünschlicher Herzlichkeit, & qui sedebat in throno, dixit, ecce nova facio omnia, und der auf den Thron saß, der sprach, siehe, ich mache alles neu. Wer ist dann dieser Künstler, der alles gefertiget? Seynd nicht Irr-Liechter meine Augen! Die Englische Geister enthillen die Danckle, entzweyen, und zeigen von innen die Gold-funckende Buchstaben auch der von aussen geschriebenen Worten: Soli DEO Gloria. GOTT allein ist die Ehr.

Anjetzo habe ich das Ziel meiner zwar undichtigen Gedancken. Satiabor cum apparuerit Gloria tua. Wann deine Herzlichkeit offenbar wird, alsdann werde ich ersättiget werden. Psal. 16. v. 15

Vortrag

Nun waiß ich, warum ich dieses Hochwürdige Stifft und Kloster in voller Herzlichkeit das 600. Jährige Seculum begehen sehe? Es bleiben die Gedancken, Augen, und Wort versammlet, und ich sage mit zwar erfrechter Kinnheit mit diesen Chronographico den Innhalt meiner heutigen Ehr- und Danck-Rede.

In trIpLo gLorIosa seCVLa Mea Deo.

GOTT dem Allerhöchsten dreymahl glorreiches Seculum; Und zwar mit dieser Abtheilung:

Erstens: In Verachtung zeitlicher Glori.
Andertens: In Nachstrebung geistlicher Glori.
Drittens: In sicherer Anhoffnung ewiger Glori.

Mein Heil. Apostel Paulus machet die gantze Einladung mit und zu aller Freud zu ihnen AA gleich zu den Corinthern: Qui gloriatur, in Domino glorietur. Wer sich erfreuet, oder rühmet, der erfreue und rühme sich im HErrn. 1. Cor. 1. v. 13

Was haltete ich mich fruchtloß auf mit den aberwitzigen Pharisäern, biß sie auf die heutige Evangelische Parabl, von den zur Hochzeit geladenen, und um den leeren Vorzug sich bestrebenden Gästen die Antwort überlegen; das wäre in Aegyptischen Finsternussen um das Liecht suchen, wo die Erstumung die

Antwort geben muß. Wir seynd vorhin zum Grund meiner Gedancken und Worten, die Schluß-Wort des heutigen Sonntäglichen Evangelii: Qui se exaltat, humiliabitur, & qui se humiliat, exaltabitur. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Dann ja nicht jene in Warheit glückseelig, so auf erhobenen Thronen sitzen, an deme, daß andere vor ihnen auf den Knyen liegen? Sonderen nur, wann sie selbst vor GOttes Angesicht in dem Staub der Nichtigkeit herum kriechen. Und wir seynd anheut anhero nicht gekommen, oder haben uns herein getrungen, wie jener Pharisäer in den Tempel, etwann mit ihme groß zu sprechen: Gratias tibi ago, quia non sum, sicut ceteri hominum. O GOtt, ich dancke dir, daß ich nicht bin wie andere Leuth, wir verlangen nur von Ferne zu stehen, mit dem Publican um mit ihme gerechtfertiget nacher Hauß zu keren. Unterdessen hat uns nicht allein die Gnädige Einladung Platz geraumet, sonderen verbündet uns sowohl die gemain- als sonderheitliche Schuldigkeit, daß wir uns mit dem gereinigten Aussätzigen danckbar für alle, überhäufft das Jahr hindurch empfangene Wohlthaten, Fuß-fällig näheren, um nicht an gerechtister Bezüchtigung deren Neun ausgebliebenen sträfflichen Antheil der Danckbarkeit halber zunemmen. Und wo kunten wir dessen vorträglicheren Unterricht erhalten? als wo Israelitische Zeiten mit feyerlichisten Kirchen-Gepräng erneueret, und das Mosaische Cantemus Domino, lasset uns den HErrn singen, in das Ambrosianische Lob-Gesang Te Deum laudamus verwechslet schon durch 8. Täg bey der, die Gipfel der Bergen bemahlender Morgen-Röthe, angestimmet wird, da dieses Hochwürdige Archi-Diaconal-Stifft das 600. jährige Seculum von ihrer ersten Stifft, und Erbauung an celebriret, und zwar unter keinen anderen Titl als Soli Deo Gloria. GOTT allein sey die Ehr. Habe demnach schon mich erkinnet den Titl der heutigen Ehren-Red anzuhäfften: Dreymahl glorreiches Seculum in Baumburg, so machet selbes vor allen erstens glorreich die Verachtung zeitlicher Glori.

Lucæ c. 14. v. 11.

Lucæ c. 18. v. 11.

Loc. cit. v. 14.

Lucæ c. 17. v. 16.

Exodi c. 15. v. 1.

Erster Theil.

MEin König Ezechia! so hat dan die zeitliche Ehr und Ruhm dein gantzes Hertz bemaisteret! die Thor deines Pallasts Angl-weit eröffnet, und alle Geschlösser von den Schatz-Truchen abgeschlagen, daß du alle deine Schätz denen Babylonischen Gesandten vorgezeiget, und freyer warest als der Granat-Apffel, so nur die Röthe von aussen, die vielfältige Kern aber als seinen Schatz zuruck behaltet sub cortice tego, sagt der Lemmatist, und Beda schreibet es der Seel in Tugenden zur Nachfolg vor. V. Beda in Cant. c. 6. Ach ja? gestehet Ezechias dem diese Geschäfft-verweisenden Propheten Isaiæ, da er ihme die Straff ankündet, Ecce dies venient, & aufferentur omnia, siehe es werden die Täg kommen, und alles, was in deinem Hauß ist, wird gen Babylon geführet werden. 4. Reg. 20. v. 17.

Wohl nicht also ware gesittet ein Aegyptischer Joseph, wann ihme schon anstatt peynlicher Kercker der anderte Königliche Wagen, anstatt Fäßl der Königliche Ring Pharaonis zu Theil wurde, hörte man ihne doch nur seinen Brüdern antworten: Deus me fecit Dominum universæ Domus ejus, der HErr hat mich gemacht zum Vatern Pharaonis und zum Fürsten in gantz Aegypten. Gen. c. 45. v. 8. Dann Joseph bildete allezeit ein reine Lilien, an welcher zwar die Weisse von aussen schimmerte, die goldene Blum aber innerlich verborgen haltet, mit der Beyschrifft: Pretiosior intus, zu welcher die eitle Ehr keinen Zutritt hat. Theodoretus in Cant.

Und wem hat aus beyden diesen Marquardus ein berühmter Graf von Hohenstain, und Marquartstain mit der Durchläuchtigisten Fürstin Adelheide nachgeartet? Ist keine Frag! sie seynd beyde niemahlen in die Fußstapffen Ezechiæ, wohl aber des Aegyptischen Josephs mit Riessen-Schritten eingetretten, und wer will Marquardum und Adelheidem des Durchläuchtigisten Hertzogen in Bayrn Cunonis Tochter lebhaffter abgebildter haben, der hat das Original in den hohen Liederen Salomonis an den Bräutigam und schönen Braut, wo die Natur trotzende Gnad das Maisterstuck gefertiget hat. Cant. 4.

Ich kan sie aber beyde nicht lang auf die Schau-Bühne dieser Welt stellen, dann sie haben in den Leben nur nachgeartet den Seiden-Wurm, operitur, dum operatur, der sich mit der Paoleti D infra oct. Epiph.

Arbeit

Arbeit verhüllet, und wolten keinen Antheil an eytler Ehre dieser Welt haben. Massen Marquardus fruhezeitlich erfahren muste: omnis caro fœnum, & omnis gloria ejus quasi flos agri. Alles Fleisch Graß, und alle seine Herzlichkeit ist wie ein Blum auf dem Feld, exsiccatum est fœnum, & cecidit flos, das Graß ist verdorret, und die Blum ist abgefallen. Marquardus die schöne Blum fallete unter die unersättliche Mord-Sensen des Todts, und muste schon um das Jahr 1100. mit Jonatha bejameren, gustans gustavi paululum mellis, & ecce morior, ich hab kaum ein wenig verkostet die Hönig-süsse Vergnügenheit, mit Adelheide nämlich verbunden zuseyn, nun sterbe ich. Ach wie wolte ich wünschen Marquardo, daß er mit Adelichen Geburts-Sprossen versehen wäre, so zahlreich als ein alt-testamentischer Jacob, damit wie Jacob vor seinen Tod die Erbschafft seinen Söhnen, also Marquardus seine Herzschafften und Güter vertheilen machte. Seynd aber nur meine unmündige Gedancken, Marquardus ware, in Abgang der leiblichen Erbs-Sprossen, nur mit dem Willen beschäfftiget, den Evangelischen Handlsmann abzugeben, der gute Perlein suchet, und um ein gefundenes alle seine Habschafft verhandlet. Will sagen das kostbare Perlein die Heil. Jungfrau und M. Margaritam hat Marquardus gefunden, um diese hat er seine Güter ausgespendet, ihr hat er zum Erbtheil Baumburg als ein ihme angehöriges Schloß hinterlassen, Adelheidi den letzten Willen eröffnet, sie solle diesem kostbaren Perlein Margaritæ, so der Himmel schon gezeiget ab æthere decor saget der Symbolist, alsobald eine neue Muschl verschaffen, will sagen eine Kirch erbauen, dieselbe stifften, und mit den Seinigen begüteren, damit er sagen könne, das Lemma. Sat vel una labori, genug der Arbeit mein, dies Perlein solle seyn.

Is. c. 40. v. 6.

1. Reg. c. 14. v. 43.

Gen. c. 48.

Matthæi 13. v. 46.

O wer hat wohl so heilige Gedancken in Marquardo erwecket? Was braucht es viel Fragen, Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur? Es hat ja GOtt in Augustino Feuer auf die Erden gesändet, und was will er anders, als daß es anzünde. Augustini Flammen seynd in das Hertz Marquardi gefallen, haben selbes angezündet, und dieses Stifft und Kloster solle seinen heiligen Ordens-Kinderen den Regulirten Chor-Herrn eingeraumet werden.

Lucæ c. 12. v. 49.

Adelheidis Durchläuchtigiste Fürstin überasche das Feuer nicht mit Vergessenheit, damit wir das Beyspiel sehen, wie auch wir

wir nicht die Schaben eytler Ehr in unseren Gütern sollen wach- Hugo Card.
sen lassen, und ernähren. Aber was ist dieses! Wie? solle sich 4. Reg. c. 5.
dann Adelheidis theilhafftig machen der Worten Davidis, Pe-
riit memoria eorum cum sonitu, daß die Gedächtnuß mit einem Ps. 9. v. 8.
Schall untergegangen seye? Zu deme ist ja das Gelübd Marquar-
di nicht gleich dem Gelübd Absolonis, so er Davidi seinem Va- 2. Reg. c. 15.
ter vorgemahlen? Alleinig Adelheidis höret mich dermahlen
nicht, sie ist beschäfftiget sich mit Grafen Udalrico aus Pictavia
einem überaus vermöglich- und hertzhafften Ritter zu vermählen,
wäre genug das, wann sie eine arme Ruth, so sich um den rei- Ruth. c. 3.
chen Booz bewerben müste? Ich wünsche, daß es nicht bald wie-
derum heisse: Conversæ sunt nuptiæ in luctum, & vox musica- 1. Mach. c. 9.
rum in lamentum: Die Hochzeit war in Trauren, und die Stimm v. 41.
ihrer Singerinen in Weinen verwandlet: Dann Udalrico haben
die gesparsame Parcæ nicht viel Lebens-Faden gespunnen, son-
deren selben kurtz abgebrochen. Nichts destoweniger empfan-
get Adelheidis von Berengario einen Grafen von Sultzbach auch
den dritten Vermählungs-Ring. Macht sie ihr vielleicht die
Hoffnung, funiculus triplex difficile rumpitur: Ein dreyfaches Ecclesiastes
Sail bricht nicht leichtlich? Jedoch Adelheidis wird überzeiget c. 4. v. 12.
Breves dies hominis sunt, numerus mensium ejus apud te est, die
Täg des Menschen seynd kurtz, die Zahl seiner Monat seynd bey Job. c. 14.
dir, O GOtt? Adelheidis erkrancket tödtlich, erfahret mit Da- v. 5.
vide: Omnis consumationis vidi finem, latum mandatum tuum Ps. 118. v. 96.
nimis. Ich hab das End gesehen aller Dingen, aber dein Ge-
bott strecket sich sehr weit. Wie weit dann währen die zeitliche
Ehren und Freuden? Biß halt der Tod den Zinnß der Sterb-
lichkeit anforderet. Wann es an deme, so wird ja Adelheidis
ansonst ein Spiegel der Tugend nicht in Vergessenheit setzen,
Vovete, & reddite Domino Deo vestro. Gelobet und zahlet Ps. 75. v. 12.
dem HErrn eurem GOtt, daß von Marquardo ihren ersten Ehe-
Herrn schon vor 44. Jahren gemachte Gelübd? Nein, nein,
heiligere Gedancken begeisteren Adelheidem? Dann sie wuste
wohl, waß die Helden-müthige Judith gelobet, und wie sie es Judith. c. 16.
gehalten, alles dem HErrn geopfferet, nicht allein sich aller zeit-
lichen Ehre zuentschulteren, sonderen geistlicher Glori desto eyf- Paoleti Dom.
riger nachzustreben. Darumen Adelheidis Berengario ihrem letz- 18. Pent.
ten Ehe-Herrn das gantze Geschäfft eröffnet, so wohl Marquar-
di Güter als ihre eigene zu deme gäntzlich gewidmet, daß die

Erbauung und Stifftung Baumburg solle errichtet werden, Berengarium mit einem theuren Ayd-Schwur verbunden, diesen letzten Willen zu vollziehen, und daß sie nicht ehender wolle (erstaunet ihr Himmel, und du O Erden zerspalte dich) in die schwartze Mutter-Schooß der Erden geleget werden, biß sie in der neu-zuerbauender Mutter-Kirch in Baumburg werde ihre Ruhestatt fünden. Da kan man von Adelheide sagen in carne
Eccli. 44. v. 21. ejus stare fecit testamentum, & in tentatione ejus inventa est fidelis. Sie hat in ihren Fleisch einen Bund aufgerichtet, und in der Anfechtung ist sie getreu gefunden worden. Sie hat uns begründet gezeiget glorreich das sechs-hundert-jährige Seculum in Verachtung zeitlicher Glori.

Anderter Theil.

ABer ich sage, es seye auch glorreich in Nachstrebung geistlicher Glori. Nun lasse ich eyfrig gewesen seyn einen König Asa, dessen Hertz vollkommen war alle Täg sei-
2. Paral. c. 15 v. 18. nes Lebens, der da, was sein Vater und er selbst gelobet hat, das brachte er in das Hauß des HErrn an Silber und Gold. Es hat recht befolhen Artaxerxes Esdræ und dem Volck, daß sie
1. Esdræ c. 7. v. 15. die Geschänck dem HErrn GOtt Israel in Jerusalem bringen sollen, so sie gelobet haben. Mit nicht minderen Eyfer aber fünde ich Berengarium den Grafen von Sultzbach als dritten Ehe-Gemahl Adelheidis beschäfftiget, um das Gelübd Marquardi und Adelheidis ja auch sein eigenes wegen Erbau-und Stifftung des Klosters Baumburg zu erfillen: Dann so gut David und
1. Reg. c. 20. Jonathas den Bund gehalten, den sie gegen einander gemacht:
3. Reg. c. 1. Wie David Bethsabeæ geschworen wegen Salomone, so hat sich Berengarius verpflichtet gegen Adelheidem jenen einen Thron
Matthæi c. 12 v. 42. einzuraumen der plusquam Salomon, mehr dann Salomon; Ja es schiene, es hatte ihme GOtt selbst mit Moyse Befelch gege-
Exodi c. 40. v. 2. ben, Eriges tabernaculum testimonii, du sollest den Tabernackul des Zeignuß aufrichten: Und wann schon 12. Jahr unterloffen biß zu dessen gäntzlicher Fertigung: Seynd sie etwann
Josue c. 4. wohl ähnlich den 12. Stainen, so das Volck Israel bey den Fluß Jordan zum ewigen Angedencken geleget; Diese aber das verewigte Gedächtnuß-Zeichen des zwischen zweenen Flüssen, als Traun, und Altz erbauten ersten GOttes-Hauß in Baumburg,

von

von welchen man doch gleich sagen kunte, was von ersten Mo-saysch-erbauten Tabernackul: Et gloria Domini implevit illud, und die Herrlichkeit des HErrn erfillete selbes: Da solches 1156. den 17. Junii von dem Hochwürdigisten Fürsten und Saltz-burgerischen Ertz-Bischoffen dem Heil. Eberhardo den Ersten diß Namens aus dem Gräflichen Hauß von Hypoldstein, mit Assistierung Hartvvini oder Hartvvicii Regenspurgerischen, und des seel. Hartmanni Brixischen Bischoffen, unter Probsten Go-dischalco auf das feyrlichiste ist consecrieret und eingeweyhet worden. Und gleich bey dieser Solemnität, so sorgfältig Abra-ham ware um die Ruhestatt seiner Saræ als seiner Haußfrauen, auch so beängstiget ware Berengarius um die Ruhestatt seiner Adelheidis, und mit was Gepräng Moyses mit den Kindern Israel die Gebaine des Joseph mit sich aus Aegypten namme, mit nicht ungleichen hat Berengarius den 12. Jahr in der Capel-len zu Sultzbach unbegraben verwahrten Leichnam Adelheidis anhero übertragen und beerdigen lassen, damit in dem Werck erfillet wurde, was sie in Leben gesprochen: Hæc requies mea in seculum seculi, hic habitabo quoniam elegi eam. Diß ist mei-ne Ruhe in Ewigkeit, hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählet. Nicht alleinig aber Adelheidis brauchte diese Wort, sonderen mit ihr alle drey Ehe-Herrn Marquardus, Udalricus, und Berengarius, wie dann deren aller Ehr-würdi-ge Gebain, sambt des Godischalci als ersten Erbauers, unter einen Stain als ein kostbarister Schatz bey Erbauung des der-mahlen berühmtisten Stifft-GOtts-Hauß unstreitbar seynd gefunden worden. Ja ja auch Chuno der Vater Adelheidis und andere Hertzoglich-Fürstlich-und Hochadeliche Mit-Stiffter haben die Wort Davidis: Et sepulchra eorum domus illorum, und ihre Gräber werden ihre Häuser seyn ewiglich, hoch-verständi-gist überleget, und ihre Häuser, Güter und Palläst nicht als eigentliche Wohnungen angesehen, sonderen nur allhier ihre Ru-he-Stätt angesehen, wordurch also Baumburg gantz ähnlich worden jener Ruhe-Statt, nach welcher ein alt-erlebter Jacob geseufftzet, und seinen Sohn Joseph hierum verpflichtet hat, ihme solche zu verschaffen. Dann dessen überzeigen uns die mehr dann 76. ur-alte kostbare Epitaphia von Hochadelichen Fami-lien, diese (Lapis de pariete clamabit) Stain aus der Maur ruf-fen, und das Holtz, das an Gebäud an einander gefüget, ant-

Exodi c. 40. v. 32.

Gen. 23. v. 4.

Exodi 13. v. 19.

Ps. 131. v. 14

Ps. 48. v. 12.

Barradius l. 4. L. 5. c. 11.

Gen. 47. v. 30.

Habac. c. 2. v. 11.

wortet mit zwar unlebhaffter doch desto wahrhaffterer Stimm, daß dieses Baumburgische Seculum glorreich seye in Bestrebung nach geistlicher Glori.

Aber eiserne Zeiten, mit was Wuth-Sucht seyt ihr nicht diesen Hochwürdigen Stifft offt und vielmahl begegnet, und allen Umsturtz getrohet, als ob allda schon wiederhollt hätte müssen wahr werden, was Christus zu seinen Jüngeren gesprochen, da sie ihme das Tempel-Gebäud zu Jerusalem gezeiget: Amen dico vobis; non relinquetur hic lapis super lapidem, qui non destruatur. Wahrlich sage ich euch, es wird allhier kein Stain auf den anderen bleiben oder gelassen werden, der nicht zerbrochen werde. Was ein Tempel-stürmender König Balthasar mit den geheiligtisten Geschieren des Tempels getrieben, das ist, O Baumburg mit dir und deinen geistlichen Gütern gespiellet worden. Was hat es nicht durch die unbezäumte, und alles verzehrende Feuers-Flammen zu dreymahlen ausstehen müssen? Nabuzardan, ein Feld-Fürst des Babylonischen König, hat den Tempel zu Jerusalem angezindet: und Stephanus Toblhammer Würdigister Probst allhier muß mit nassen Augen, ohne doch löschen zu können, Baumburg in vollen Flammen sehen. Aber wann schon die Flammen alles verzehret, haben sie doch noch den Aschen liegen lassen, Viget & in cinere virtus, saget der Symbolist, daraus ein neuer Phœnix entsprossen, will sagen, wiederum das neue Baumburg ist erwecket worden. Dann hat GOtt gesorget vor das zerstehrte Jerusalem, selbes durch Englische Baumaister wiederum abstechen, und erbauen lassen; So hat er auch die allmögende Obhut Baumburg niemahl entzohen, damit die Tugend belorbeert wurde. Aber recht, darum kan ich nicht mit Stillschweigen umgehen, was Lorbeer-Käntz den Hochwürdigen und Gnädigen Herrn Prælaten und Vorstehern dieses Stiffts gebühren. Sie seynd 38. an der Zahl, ich kan sie in Wahrheit nicht anderst als neu-erlebte Salomones nennen, in Erwegung, daß da Salomon frey von GOtt die Gnad gehabt, zu begehren, was er wollte. Was begehrte Salomon? Dabis servo tuo cor docile, ut populum tuum judicare possit, & discernere inter bonum & malum, Du wollest deinen Diener ein verständiges Hertz geben, daß er das Volck richten könne, und unterweisen zwischen den Guten und den Bösen. Was hat er erhalten? Nicht alleinig dieses, sonderen Hæc, quæ non postulasti, dedi tibi, divitias

Matthæi c. 24 v. 2.

Dan. c. 5.

4. Reg. 25. v. 9.

Zachar. c. 2.

3. Reg. 3. v. 9.

L. c. v. 13.

vitias scilicet & gloriam, neben der Weißheit, was er nicht verlanget, hat er auch erhalten Reichthum und Ehre. Was begehrten die Hochwürdige Pröbst in ihren Hertzen? Nichts als ein verständiges Hertz die Untergebene zu unterweisen in Gelehrtigkeit, und Tugenden, sie waren ein Liecht nicht unter den Metzen verborgen, sondern auf den hohen Leichter Hoch-Erwürdigkeiten gestellet, diese Strahlen hat so gar fruhezeitig Rom gesehen, da Meingottus schon der Dritte in der Zahl von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Lucio III. 1185. als gebohrner Ertz-Diacon ist erkläret und confirmiret worden, die Strahlen der GOtts-Gelehrtigkeit hat Casparus Ebenhauser der 23. Probst so wenig als Moyses die Seinige vor dem Volck verbergen können, darumen hat er als der Gelehrtiste unter den Gelehrten, und der Tugendsamste unter den Tugendsamen die glantzende Infulam in den Kirchen-Rath zu Baßl 1445. zur Haubt-Zierde bekommen, mit der Præcedenz vor allen Herren Prælaten in offentlichen allgemeinen Versammlungen auf ewige Welt-Zeiten. So hell-schimmerend gleich der Sonne hat die Gelehrtigkeit, GOttes-Forcht und Tugend dieses Hochwürdige Stifft gemacht, gleichwie die Weeg-zeigende feurige Saulen zu Zeiten Moysis dem Volck Israel gedienet, daß sehr viele Klöster diesen Glantz in ihrer Dunckle erblicket, und darumen Vorsteher, Prælaten und Pröbst von ihnen begehret haben. Dieses bezeiget St. Nicola bey Passau an ihren Michaele Hererio, so hinnach auch auf Suben begehret worden, Chiemsee in ihren Jacobo Rieger, Au in Matthia Vogt, St. Zeno an Melchior Donauer, zu zweymahl Garß an Michaele Wagneregg, und Petro Widman, und auch auf zweymahl Höglwerth an Casparo Hoffinger und Wolfgango Zechentner. Will weitere Stifften in fremden Diœcesen mit Stillschweigen übergehen, und sage nur das ur-alte Prædicat, so diesen Hochwürdigen Stifft gebühret, daß man Baumburg Seminarium Prælatorum genennet habe, die Pflantz-Schuel der Prælaten, und noch nennen könne.

Matthæi c. 5. v. 14.

Exodi 34. v. 29.

Historia Canoniæ.

Exodi c. 14. v. 24.

Historia Canoniæ.

Dritter Theil.

WEr will in Abred stellen, daß ich nicht sagen darf, das Seculum in Baumburg seye glorreich in Bestrebung nach geistlicher Glori? Aber ich habe in meinen Vor-
Ps. 16. v. 15. spruch gesaget: Satiabor cum apparuerit Gloria tua. Wann deine Herrlichkeit offenbar wird, alsdann werde ich ersättiget werden. Mithin muß ich auch zum drittenmahl das Seculum in Baumburg Glorreich nennen in sicherer Anhoffnung ewiger Glori. Heiliger Apostl Paule habe ich mich nicht verfehlet? wann ich gedencke zu reden von jener Glori und Freud, welche du deinen Corintheren beschrieben, es hat kein Aug gesehen, kein
1. Cor. c. 2. v. 9. Ohr gehöret, und ist in kein Menschen Hertz kommen, so GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Ach nein saget Paulus,
Rom. c. 5. v. 2. Gloriamur in spe filiorum DEI, wir sollen uns rühmen wegen der Hoffnung der Kinder GOttes, und wann schon diese Hoffnung wanckend wollen machen die sturmende Meer-Fluten dieser Welt, bevestiget doch gleich wiederum Paulus diesen Hoff-
Rom. c. 8. v. 18. nungs-Ancker, non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Es seynd die zeitliche Ungemach nicht gemäß der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns solle offenbahret werden. Ob zwar wohl Christus selbsten gesagt: Ego non quæro gloriam meam, ich suche nicht meine
Joan. 8. v. 50. Ehr, ware es nur die Antwort, so er denen ihme solche absprechen wollenden Pharisäern gegeben; Eyferet er doch vor selbe
Is. 42. v. 8. bey Isaia, Ego Dominus, hoc est nomen meum, gloriam meam alteri non dabo, ich bin der HErr, das ist mein Namen: meine Ehr will ich einen anderen nicht geben, das ist, omnia alia
Hugo Card. hic. bona communicat nobis Deus, gloriam vero sibi soli retinet. Alle andere Güter pfändet er uns aus, die Ehr aber behaltet er vor sich alleinig. Darumen, wann er schon, da er den Stummen das Band der Zungen gelöset, den Thauben die Ohren eröffnet, dem Volck verbothen, daß sie es niemand sagen solten,
Marc. 7. v. 36. haben sie doch bey mir recht, das, desto mehr er solches ihnen verbotten, desto mehrer sie seine Wunder ausgebreitet haben, zu seiner Ehr, Lob und Glori. Dann er ist der jenige, welchen
Joan. 17. v. 2. sein himmlischer Vater die Macht gegeben, über alles Fleisch, daß

daß er allen denen, die er ihme gegeben, das ewige Leben gebe. Darumen zu wahrer Anhoffnung ewiger Glori uns mit seinen Jüngeren lebhafft aufzumunteren hat er bey Matthæo deutlich genug geredet: Sic luceat lux vestra, ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum, qui in cælis est. Also lasset euer Liecht leuchten vor den Menschen, daß sie eure gute Werck sehen, und preysen eurem Vater, der in Himmel ist. Ewige Warheit! diese Wort enthillen mir, um was ich in dünsteren Gedancken schon lang habe umgesehen, nämlich um die zu verewigende Stuffen, wer? und was Ursach? dieser prächtigen Tempel das neue Jerusalem erbauet habe, oder er gefertiget worden sey. Matth.5.v.16.

Verweise nur der Prophet Aggæus dem Jüdischen Volck mit allen Ernst: Nunquid tempus vobis est, ut habitetis in domibus laqueatis, & domus ista deserta, ist euch wohl Zeit, daß ihr in getaffelten Häuseren wohnet, und der Tempel wüst lieget? Wordurch GOTT das erste Geschäfft um die Besorgung des Tempels-Gebäud hat anbefolchen. Diese Verweisung betraffe ja nicht David oder Salomonem, welche so unsägliche Kosten auf das Tempel-Gebäud schon gewendet, und solche mit Gold und Silber beschmucket, auch nicht kan es jene betreffen, die gleichsam in ihre Fuß-Stapffen getretten. Ach nein! Sonderen es geduncket mich vielmehr, ich höre David mir in die Rede fallen, da er alle seine Werck überwäget, so er gefertiget, und was machet er vor Schluß-Red? Wem giebet er die Ehr? Dextera Domini fecit virtutem, dextera Domini exaltavit me. Die rechte Hand des HErrn hat kräfftig gewircket, die Rechte des HErrn hat mich erhöhet. Wohl dergleichen Davidische Gedancken müssen jenes Hertz und Gemüth beherrschet haben, so auch an dieses neu-erbaute GOtts-Hauß keine Wappen, sonderen nur die goldene Wort Pauli von Innen und Aussen hat anschreiben lassen: Soli DEO Gloria. GOTT allein sey die Ehr: Mir aber auch anbey gleichsam den Finger auf den Mund leget alle andere rühmliche Privilegia und Prærogativen, so dieses Hochwürdige Stifft mit allen Vor-Rechten zu genüssen hätte, oder auch noch hat, mit tüffen Stielschweigen zu umgehen, ausser doch jenes wird mir erlaubet seyn zu melden, welches zur Erstrebung ewiger Glori sonderlich beförderet: Nämlichen die

Aggæi. c. 1. v. 4.

Ps.117.v.16.

1. Tim. 1. v. 17.

Päbst-

Päbstliche Bullam Innocentii XI. so der Hochwürdige Patritius aus den Hochadelichen Hauß von Mändl, von dem heiligen Päbstlichen Stuhl hat erhalten, so anfanget: Sedis Apostolicæ circumspecta benignitas, vermög welcher dieses ur-alte vereinigte Stifft theilhafftig gemacht wird aller Privilegien und geistlichen Schätzen, so der Lateranensischen Congregation der Regulirten Chor-Herrn seynd in Rom verliehen worden, oder verliehen werden, nicht ungleich wie vor längst Paulus erinneret hat
Hebr. 3. v. 1. seine Hebræer des himmlischen Berufs, dessen sie theilhafftig worden seynd. Darumen dieses Stifft mit den Hochfürstlichen Ertz-Stifft Saltzburg noch in so genauer geistlichen Verwandschafft stehet, daß bey beyderseitigen seeligen Ableiben der Mit-Gliedern des Hochfürstlichen Ertz-Stiffts, und dieses, mit so heiligen Eyfer durch Lesung der heiligen Messen, die ewige Glori ungesaumt zu erhalten, zu Hilff zu kommen getrachtet wird,
2. Mach. 12. v. 43. als immer Judas Machabæus beeyferet ware vor seine verstorbene mit Uberschickung der zwölf tausend Drachmen Silbers zum Opffer nacher Jerusalem.

Ich solle schweigen? und zwar auch von jenen Tag, in welchen die gepurpurte Morgen-Röth den Gipflen der Bergen die goldene Freudens-Zungen ausgespendet, und das donnerende Geschütz die Berg-Klüfft mit Jubel-vollen Echo-Thon erschallend gemacht hat? Dieser ware der 16. Tag Octobr. des abgewichenen 1757.ten Jahrs, in welchen wircklich erfillet worden,
Aggæi 2. v. 8. was Aggæus der Prophet geweissaget: Et veniet desideratus cunctis gentibus, & implebo domum istam gloria. Er wird kommen nach Verlangen aller Völckern, und der HErr der Herrschaaren wird das Hauß mit Herrlichkeit erfillen. Da Seine Hochfürstliche Gnaden rc. rc. dermahls Glorwürdigist-Regierender Ertz-Bischoff in Saltzburg und Gnädigister Ordinarius,
3. Reg. c. 8. v. 11. diesen Tempel, mit beherrlichten Kirchen-Gepräng, als zu Zeiten Salomonis, hat eingeweyhet, und aus Höchster Clemenz mit den in Reichs-Gräflich von Schrattenbach Stammens-Wappen führenden geflochtenen Lorbeer-Krantz gekrönnet hat; Deme ich in Fuß-fälliger Unterthänigkeit die Wort des Symbolisten umzuflechten mich erkinne: Manet ultima cælo. **Die Himmels-Kronn bleibt der letzte Lohn.** Gestalten Höchst-Dieselbe aus-gepriesenen Höchsten Ober-Hiertens-Ambt, uns Schäflein gleich-

gleichsam hiemit die anhoffende Kron-Tragungs-Wort Pauli in lebhaffte Gedächtnuß einflössen wolte, De reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi in illa die justus Judex, non solum autem mihi, sed & illis, qui diligunt adventum ejus. Im übrigen ist mir beygeleget die Kron der Gerechtigkeit, die mir der HErr der gerechte Richter an jenen Tag geben wird, nicht allein aber mir, sonderen auch den jenigen, so seine Zukunfft lieben. 1. Tim. 4. v. 8.

Da erstummet Ciceronische Zungen? Und aber ihr stumme Mauren des gegenwärtigen neu-erbauten Jerusalem, gestattet Platz, daß ich in niederträchtigister Unterthänigkeit die Nämen des Bau-Maisters und des Einweyhenden in eure stainene Gedächtnuß mit zweyen Chronographicis die dermahlige Jahrs-Zeit betreffend einpräcke.

IoaChIM præposItVs hæC Deo Legat,
Et
Largo ConseCratorI sIgIsMVnDo.

JOACHIM der Probst widmet dieses GOtt,
Und
Dem Mildreichen Einweyher Ertz-Bischoffen
SIGISMUNDO.

Meine blöde Augen aber wende ich darbey auf den Hoch-Altar, und lasse den Thron Salomonis mit der sich bittlich nähe- 3. Reg. 2. v. 20
renden Bethsabea den Künstlichen Mahler-Pemsel leblich zu entwerffen über? Satiabor cum apparuerit gloria tua. Wann dei- Ps. 16. v. 15.
ne Herrlichkeit offenbar wird, alsdann werde ich ersättiget werden, die Augen seynd nicht Irr-Liechter meiner Worten und Gedancken gewesen, dann ich siehe auch da gekrönte Häubter zur Erden liegen, in Verachtung zeitlicher Glori, Margaritam V. & M. in Mitte schweben, in Nachstrebung geistlicher Glori. Ich siehe hervor tretten, tanquam Sponsus de thalamo suo, den König der Glori selbsten in Anerbiettung ewiger Glori, als lasse

er gleichsam durch seinen geheimen Kantzler Joannem allen kund
Joan. 12. v. 26. machen: Si quis mihi ministrat, me sequatur, & ubi ego sum, illic & minister meus erit, & honorificabit eum Pater meus. So mir jemand dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, so mir jemand dienen wird, den wird mein Vater ehren. O höchst-beglücktes Verheissen, wer solle sich nicht mit allen Kräfften Leibs und der Seelen bestreben diese anerbottene Glori zu erhalten? Wer solle nicht beeyfferet seyn gerechtfertiget zu werden, damit es von ihme heisse: Accipiet
Sapientiæ 5. v. 1. regnum decoris, & diadema speciei de manu Domini. Er wird ein herrliches Reich, und ein zierliche Kronn von der Hand des HErren empfangen.

Beschluß.

JA ja ich siehe alles in vollen Eyfer und Freuden, wie zu Zeiten Davidis frolocken, alle Wohlthäter, die zu jenen Tempel-Gebäud was beygetragen, vereinbaren sich, da
1. Paral. c. 29. sie das Haubt in dem Vorsteher haben einen anderen Davidem, einen Mann nach dem Hertzen GOttes. Der acht-tägig-vollkommene heilige Ablaß, den man sich nach fast unzahlbaren tausend hat theilhafftig zu machen bestrebet, ja infinitus thesaurus
Sap. 7. v. 14. hominibus, quo qui usi sunt, participes facti sunt amicitiæ Dei, ein unendlicher Schatz, und die denselben gebrauchet haben, seynd der Freundschafft GOttes theilhafftig worden, sie haben empfangen in dem heiligisten Altar-Sacrament, Pignus æternæ gloriæ, das Pfand der ewigen Glori.

Niemand, niemand beschäfftiget sich mit Nabuchodonosor stoltzmüthig Babylon zu besichtigen, alle haben Apocalyptische Augen das gantz neue Jerusalem fassen zu können, jeder hat im
1. Cor. 1. v. 31. Hertzen mit Paulo ermahnet zuseyn: Qui gloriatur, in Domino glorietur, wer sich erfreuen will, der erfreue sich in dem HErrn; Auch aus keinem anderen Ziel und End seynd wir anhero gekom-
Ps. 28. v. 9. men, als in templo ejus omnes dicent gloriam, jedermann wird ihm in seinen Tempel Ehr sagen? Und gleichwie dieses Hochwürdige Stifft das feuerliche Danck-Fest wegen 600. jährig-hinterlegter glorwürdiger Erhaltung durch vermögende Vorbitt der heiligen Jungfrau und Martyrin Margaritæ mit so geflammten Eyfer, als ihnen ihr brinnender Ordens-Stiffter

Augu-

Augustinus väterlich angenaturet, begehet, wir auch die unserige vor alle das Jahr hindurch empfangene überhäuffte Wohlthaten Fuß-fällig danckbar anfäßlen, da wir uns nicht an die Güter der Welt häfften, der Tugend nachstreben, um die himmlische Glori zu erhalten ernstlichistens begierden wollen. Es haben uns die heilige Schutz-Engel anhero gewiesen, also in conspectu Angelorum psallam tibi, vor dem Angesicht der Engeln wollen wir dir O GOTT Lob singen. Wann wir schon nichtige Erd-Würm, seynd wir doch deine Kinder, und nennen dich O GOtt unseren Vater in den Himmel. Pater noster, qui es cælis, ruffen täglich: Sanctificetur nomen tuum, geheiliget werde dein Name, zu bezeigen, daß wir deine Kinder keine andere als deine Ehr verlangen, non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam. Nicht uns, O HErr, nicht uns, sonderen deinem Name gieb die Ehr. Wir liegen darumen Fuß-fällig-danckbar vor dir wie Joannes die 24. Aelteste mit abgelegten Kronen vor deinem Thron gesehen. Du hast mir meine Augen gleich den Blinden eröffnet, ut manifestentur opera Dei in illo, daß die Werck GOttes an ihm und mir offenbar wurden, mich gewürdiget das untüchtigste Instrument deiner Glori zuwerden. Gloriabor in infirmitatibus meis, ut in me inhabitet virtus Christi. Derowegen, sage ich mit meinem Paulo, rühme ich mich in meiner Schwachheit, daß die Gnad Christi so viel in mir wohne, daß ich lesen und aussprechen kan: Soli Deo Gloria. GOTT allein die Ehr. Der Kirchen-Thier habe zum Angedencken gemainer Freud das Chronographicum angeschlagen:

Ps. 137. v. 1.
Matthæi 6. v. 9.
Joan. Cassianus coll. 9. c. 18.
Ps 113 v. 1.
Apoc. c. 4. v. 10.
Joan. 9. v. 3.
Dies f 4. D. 4 Quad.
2. Cor. 12. v. 9.
1. Tim. 1. v. 17.

Ita Maneant soLI Deo gLorIosa sæCVLa.
GOtt bleiben glorreich die Jahr-Hundert.

Höchst-günstig-leuchtend-Göttlicher
Gnaden-Schein,
Und höchst-schuldig-danckbarer
Gegen-Schein
Nachmittag zum Beschluß des Hochfeyerlich-gehaltenen acht-tägigen
Danck- und Jubel-Fests zu Baumburg
In einer
Ehren-Lob-und Danck-Predig
entworffen
Von
Plurim. Rev. Religiosiss. & Eximio D. JOACHIMO HOEGL, Can. Reg. Congreg. Lateran. p. t. Spectabili D. Decano daselbst
Den 3. Herbstmonats 1758.

THEMA.

Seculum noſtrum in illuminatione vultus tui. *Pſalm.* 89. *v.* 8.

Unſer Seculum ſtehet in dem Liecht deines Angeſichts.

Vortrag.

Höchſt-günſtig-leuchtend-Göttlicher Gnaden-Schein, und höchſt-ſchuldig-danckbarer Gegen-Schein, durch welchen Baumburg in beſtändiger Scheinbarkeit über 600. Jahr erhalten worden.

Abtheilung des Vortrags.

Erſtlich: In beſtändiger Scheinbarkeit durch den Gnaden-Schein von Seithen GOttes gegen uns. Zweytens: In beſtändiger Scheinbarkeit durch eine danckbare Mitwirckung dieſes Gnaden-Scheins von Seithen unſer gegen GOtt.





Eingang.

Nein, nein, mein armseeliger Mensch! Es ist nicht mehr nothwendig, daß ich dich mit Petro abweise, quid ad te, *Joan.* 21. *v.* 22. was gehet es dich an, was schon geschehen, was gegenwärtig geschiehet, und was noch geschehen wird; dann die natürliche Schwachheit deines Verstands, die angebohrne Blöde deiner Gedächtnuß, die trübe Verwirrung deiner Sinnen stehen in so hohen Grad, daß du die Jahrs-Geschichten des vorigen Alterthums bald vergiessest, die Erfolgungen künfftiger Nach-Welt gar nicht erkennest, die Begebenheiten jetziger Zeit wohl wenig wissest. Und was will man auch viel nachgrieblen, und um der Zeiten Einsicht sich bemühen? Hat es dann nicht Christus vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngeren deutlich genug zuverstehen gegeben, non est vestrum nosse tempora. *Act.* 1. *v.* 7. Es ist nicht euer Thuen, es stehet euch nicht zu, die Zeiten zuerkundigen. Diese Kund- und Wissenschafft hat ihme der Himmlische Vater als ein Eigenthum selbst vorbehalten: quæ Pater posuit in sua potestate, die er gesetzt hat in seiner Macht. Der Göttlichen Allwissenheit allein muß alles offenbahr, und allein der allwissenden GOttheit nichts verborgen seyn. Sie weiß das vergangene, sie erkennet das gegenwärtige, sie siehet das künfftige, sie durchsiehet das mögliche, nichts kan ihr dunckl, nichts unbekant, nichts verborgen seyn. Omnia apud te lucent, sagt ein heiliger Hieronymus über den 89. Psalm: **Vor dir O HErr ist alles in vollen Liecht: du weist, du erkennest, du siehest alles.** Und eben dieses ist angezohenen Kirchen-Vaters Auslegung über meinen Predig-Text, den ich aus obigen Psalm herausgezohen, allwo der Königliche Prophet David im Nammen aller Menschen also redet: Seculum nostrum

in illuminatione vultus tui, die Zeit unseres Lebens stehet in dem Liecht deines Angesichts, oder wie der Sinn-reich- und Schrifft-verständige Jesuit Heserus glossieret: Acta seculi nostri, die Geschichten, die Handlungen unseres Lebens, und Welt-Gangs seynd vor dem Liecht des Göttlichen Angesichts bekant, und offenbar. Wer ist anjetzo, der nicht schon abnimmet, und noch fragen darf, warumen ich zum Beschluß unseres feyerlichen Jubel-Fests zu meiner vorhabenden Lob-Ehren- und Danck-Predig vor anderen diesen Davidischen Ausspruch zu einen Vorspruch erkiesen? Die Ursach lieget ja schon am Tag, weilen auch wir von unserm nunmehro glücklich hinterlegten 600. jährigen Welt-Gang zu den Allmächtig-güttigisten GOtt in schuldigister Lob-Ehr- und Danck-Gebier sprechen können: Seculum nostrum in illuminatione vultus tui. Unser 600. jähriger Zeit-Lauf, O HErr! das ist; alles, was in Baumburg diese Zeit hindurch Gutes, und Lobliches mit, und von uns, durch den Anschein deiner Gnad zu Vergrösserung deiner Ehr, zu Verherrlichung deines Nammens, zu Beförderung des Nächsten Heyls geschehen, das ist alles geschehen durch das Liecht, und in dem Liecht des Göttlichen Angesichts.

Traget nun jemand ein Bedencken an diesen Gedancken, der erwarthe die Prob, welche geben wird mein heutige Schluß-Rede unter den folgenden

Vortrag:

Höchst-günstig-leuchtend-Göttlicher Gnaden-Schein, und höchst-schuldig-danckbarer Gegen-Schein, durch welchen Baumburg in beständiger Scheinbarkeit über 600. Jahr erhalten worden. Und zwar

Abtheilung.

Erstlich: In beständiger Scheinbarkeit durch den Gnaden-Schein von Seithen GOttes gegen uns. Zweytens: In beständiger Scheinbarkeit durch eine danckbare Mit-Wirckung dieses Gnaden-Scheins von Seithen unser gegen GOtt.

Der HErr der Liechter verleyhe zu meinen Vorhaben sein mir nothwendiges Gnaden-Liecht, sie aber AA. ein gnädig-gewogene Gedult, und allerseiths geneigte Aufmercksamkeit, so mache ich den Anfang meiner Schluß-Rede, und zugleich das Ende unseres Jubel-Fests in den Allerheiligisten Nammen JESU, und seiner allzeit Unbefleckt-Jungfräulichen Mutter MARIAE.

Erster

Erster Theil.

Baumburg ist in beständiger Scheinbarkeit über 600. Jahr erhalten worden durch den Gnaden-Schein von Seithen GOttes gegen uns.

JA! ja! wann durch das goldene Tag-Liecht der Sonne die Welt beleuchtet wird, so siehet der Himmel auf die Erden gleichsam nur mit einem Aug; wann aber die silberne Nacht-Ampl, der Mond, mit funcklender Sternen-Zunfft bey gantz eröffneten Firmament die Welt bescheinet, da scheinet der Himmel auf die Erden mit vielen Augen zusehen, und ist dieser Anblick bey Tag und Nacht für uns Menschen ein so Wunder- und Lust-volle Beschauung, daß unser Gemüt neuen Geist der Fröhlichkeit fühle, unser Hertz neue Krafft der Vergnügenheit spiere, unser Angesicht neue Mine der Freundlichkeit bemercke. Die Augen eröffnen, über sich sehen, den Himmel anschauen, ist dem Menschen also angebohren, daß ein Welt-Weiser Anaxagoras veranlasset worden zuglauben, er wäre nur gebohren, seine Augen in Betrachtung des schön-heiteren Himmel-Gewölbs mit Lust zuweiden. Und wie ist wohl anderst David um das Gemüt gewesen, da er zu GOtt in voller Freud aufruffend am vierten Psalter-Lied also gesungen: Signatum est super nos lumen vultus tui Domine. *Psal.* 4. *v.* 7. Das Liecht, O HErr! deines Angesichts ist über uns gezeichnet. Dedisti lætitiam in corde meo, und du hast mir Freud in mein Hertz gegeben.

Was ist aber dieses? Mein David! ich verstehe mich nicht mehr recht auf dich. Bald scheuest du das Angesicht GOttes, und klagest dich, daß du demselben nicht köntest entfliehen: Quo a facie tua fugiam? *Psal.* 138. *v.* 6. Bald schreyest du eines Schreyens: Ostende faciem tuam. *Psal.* 79. *v.* 4. & 8. HErr laß mich dein Angesicht sehen. Das Angesicht GOttes zusehen verlangen, und demselben zuentfliehen suchen, scheinet ja ein unwidersprechlicher Widerspruch. Oder aber hat vielleicht GOtt ein zweyfaches Angesicht; eines so zufliehen, und eines so zusuchen? ja freylich, also lehret uns die heilige Schrifft, also reden die heilige Väter, also zeiget die Erfahrenheit. Dann eines nennet sich Facies iræ, das Angesicht des Zorns, so mit finsteren Wolcken, und trohenden Straffen überzohen. Das andere heisset: Facies misericordiæ, das Angesicht der Barmhertzigkeit, so mit hellen Glantz erwünschten Gnaden-Scheins angefillet. Beydes hat David gesehen, eines hat ihne erschröcket, das andere hat ihne erfreuet: das eine ware finster, das andere liecht, dann eines war

ein Angesicht des Zorns, und von diesen will David fliehen. Averte *Psal.* 50. *v.* 10. Das andere ein Angesicht der Gnad, und nach diesen schreyet David: Ne avertas. *Psal* 68. *v.* 21.

Anjetzo muß ich fragen, mit was vor einen Angesicht hat wohl GOtt durch 600. jährigen Zeit-Lauf unser liebes Baumburg angesehen? Aber wen soll ich fragen? wer? wer kan mir 600. jährige Auskunfft geben? Ohne Sorg AA. das können stumme Redner, verstehe die von 600. Jahr her unterlassene Schrifften, acta Seculi, diese, diese geben mir Ursach, daß ich anstat aller deren, welche von ersten Anbegin, biß auf jetzige Zeit, in unseren Stifft gelebet, mit David in tüffer Demut frey, und offentlich bekennen muß: Signatum est super nos lumen vultus tui Domine. *loc. cit.* Das Liecht deines Angesichts ist über uns gezeichnet gewesen O HErr! Mit jenem Liecht nämlich hatte es dem gütigisten GOtt beliebet, durch gantze 600. Jahr unser liebes Stifft zu bestrallen, welches bey dem berühmten Schrifft-Steller Joan. Lorin. S. J. Chrysostomus und Euthymius nennen: Manifestam lucem Divinæ defensionis, curationis, auxilii, providentiæ, & protectionis, einen klaren Augenschein der Göttlichen Beschützung, Obsorg, Hilf, Vorsichtigkeit, und Beschirmung, *dedisti lætitiam* in corde meo, dessentwegen erfreuen wir uns von Hertzen, frolocken, und sprechen dir ewiges Danck-Lob O grosser GOtt! O gütigister Vater! O starcker Helffer, dann deiner göttlichen Vorsichtigkeit, deiner Fürsichtigen Obsorg, deiner Sorg-fältigen Hilf, deiner Hilf-reichen Liebe, deiner Liebs-vollen Beschützung schreiben wir zu mit danckbaristen Gemüt alles, was wir immer Gutes erhalten, was sich immer Lob- und Merckwürdiges mit uns durch die Wirckung deines Wunder-vollen Lieb-Schutz- und Gnaden-Scheins in verstrichenen 600. Jahren begeben hat.

Eine Prob über solch-Lob-würdige Begebenheiten, wird man von mir verhoffends nicht erwarthen, dann es ein unzuständig- und überflüssige Arbeit wäre. Unzuständig zwar, weilen man mich beargen kunte, als wäre ich Cicero pro Domo, ein Wohlredner vor mein Hauß: überflüßig aber, dieweilen diese Täg hindurch schon soviel Ruhm- und Lob-würdiges von anderen Geistreich- und Hochgelehrten Wohlrednern ist beygebracht worden, daß mir nichts mehr übrig zuseyn scheinet, als mit einer armen Ruth der Moabitin wenige überlassene Aeherlein zusamlen. Wer sehen will ein schönes Sinnbild der göttlichen Güte, und gütigen GOttheit, der richte nur die Augen nach der hell-strallenden Sonnen-Kugl, von welcher ein heiliger Dionysius Areop. cap. 4 de Divin. Nom. also schreibet: Solem esse significativam expressam, & evidentem Divinitatis imaginem, daß die Sonne seye ein klares, wohl ausgetrucktes, augenscheinli-

ches

ches Ebenbild der GOttheit, und Göttlichen Güte. Betrachten nur andere den Aufgang, den Mittag, und Niedergang der Sonne, so werden sie in selber die Warheit dieses Ausspruchs, und die Güte GOttes klar entworffen sehen.

Ich meiner Seiths zu meinen Vorhaben halte mich nur allein auf mit Beschauung ihres Liechts, und was siehe ich? Ich siehe, daß das Sonnen-Liecht dieses Erd-Runde auf dreyerley Weiß erleuchte. Sie erleuchtet als Lux primordialis durch ihr eigenes Liecht in gerader Bestrallung; sie erleuchtet durch das Sternen-Liecht krafft der Mittheilung ihres Liechts: sie erleuchtet durch das Spiegl-Liecht in dem Gegenschein. Und auf eben diese drey Weiß wird sich weisen, daß es GOtt gefallen, unser Stifft durch gantze 600. Jahr hindurch mit seinem göttlichen Gnaden-Schein zubestrallen. O! was groß- und hell-aufstrallende Gnaden-Funcken hat nicht Baumburg durch so viele Jahr-hundert von dieser lebendigen Gnaden-Sonne aufgefangen, mit welchen sie dasselbe auf besagte drey Weiß bestrallet, und scheinbar gemacht.

Lasset uns es hören, und zum Grund die erste Weiß darzuthuen, eine allgemein-Catholisch-Theologische Lehr voran setzen. Diese Lehr bestehet in dem, daß die allerfürtrefflichisten Eigenschafften der Göttlichen Drey-Einigkeit, als Allmacht, Weißheit, und Liebe, einer jeden göttlichen Person gleichförmig zustehen, daß sie dieselbe unzertheilt, und ohne Ungleichheit in dem höchsten Grad der Vollkommenheit besitzen; dieweil in den Fürbringungen, und in der Vielfältigkeit der göttlichen Personen die Weesenheit ihre unversehrte Einigkeit behaltet, welche der Grund ist aller ihrer Hochheiten. Und gleichwie wir diese drey Eigenschafften als Anhäng der Weesenheit uns in unseren Verstand vorbilden, also haben sie in den drey Personen eben ein Einigkeit, weil nur ein einige Weesenheit ist. Ob aber schon diese drey Eigenschafften allen drey Personen gemein seynd, so wird doch die Allmacht dem Vater, die Weißheit dem Sohn, und die Liebe dem heiligen Geist zugeeignet.

Jetzt zur Haubt-Sach. Himmlischer Vater, grosser, allmächtiger, ewiger GOtt! von deme alles, durch deme alles, und in deme alles. Dir wird sonderbar zugeeignet die Allmacht, durch welche alles, was schwach, muß erhalten, und was erhalten, muß bewahret werden.

O was wurde Baumburg seyn, wie wurde Baumburg aussehen, wo wurde Baumburg seyn, wann es nicht durch deine allmächtige Hand so wunderbar als Gnaden-reich wider ihre Feind beschützt, wider allerhand Anfäll bewahrt, und in manigfältig-schwären Betrübnussen gestärckt wäre worden? Himmel! da kan ich nicht reden, da darf ich nicht

reden.

reden. Also genug, daß Baumburg, noch Baumburg, und so folglich, scheinbar ist. Welche hohe Gnad wir mit all-schuldigsten Danck-Lob zu-erkennen der allmächtigen Gnaden-Hand des Himmlischen Vaters.

Von dem von Ewigkeit gebährenden Liecht gehe ich zu dem von Ewigkeit gebohrnen Liecht, Lumen de Lumine, von dem Vater zu den Sohn, deme die Weißheit sonderbar eigen. Aber eben da ich sehen will, wie dieses Liecht Baumburg scheinbar gemacht, siehe ich nicht mehr, und kan auch nicht reden; dann propria laus sordet, das eigene Lob stehet nicht gut. So redet dann ihr schon von 600. Jahr her von anderen verfaste, und in Truck gegebene Leich-Reden: rede das zu ewigen Ruhm verfaste Elogien-Buch aller nunmehro in GOtt ruhenden Vorsteheren: redet ihr stumme Todens-Brief: redet unsere Necrologia: redet ihr alte und neue Archiv-Schriff-ten: rede ein 600. jährige Erb-Kundschafft: rede, wer reden kan. Woher so rühmliche Regierungen? woher so friedliche Verständnussen? woher so vernünfftige Anordnungen? woher von dem ersten biß auf den heutigen Tag so erwünschte Wohlfahrt? woher? woher anderst, als a Domino factum est istud. *Psalm.* 117. *v.* 22. Von dem HErrn der Weißheit, deme abermahl ewiger Danck seye. Fraget man mich, ob dann in so langer Zeit die angerühmte Wohlfahrt keinen Bruch gelitten? So antworte ich: Hat nichts zu bedeuten; Wann schon bißweilen ein kleines Wölcklein vor die Sonne stehet: Wann schon ein falsche Pfeiffen in einer guten Orgl: wann schon ein Brand-Aeher in einen schönen Waitzen-Feld. Der Waitzen bleibet gut, die Pfeiffen läßt sich verbesseren, die Sonne bleibt die Sonne: und Baumburg ist durch die vorsichtigiste Weißheit GOttes nach 600. Jahren Baumburg geblieben, und durch öfftere widrige Zufäll, gleichwie daß öffters in Feuer geläuterte Gold, desto mehr scheinbar worden.

Jetzt von dem von Ewigkeit ungebohrnen zu den von Ewigkeit ausgehenden Liecht, von dem Vater und Sohn, zu den heiligen Geist. Recht wird der heilige Geist genennet die Liebe, und Güte, weil er hervorgebracht wird durch die Liebe, so auf die Güte ziehlet. Heiliger Geist! du göttlicher Liebs-Athem, du bist der süßiste Geist des Trosts, und wer wird können fassen, wer zehlen jene sowohl innerlich- als äusserliche geistliche Trosts-Empfindungen, mit denen du die Hertzen allhiesig-geistlichen Innwohneren erfüllet? du bist der Geist des Friedens, und dieses unschätzbare Kleinod aller geistlichen Gemeinden, diesen lieben Frieden; O wie vergnügt und auferbaulich hast du in Baumburg beständig erhalten? Du bist das unzertrennliche Liebs-Band des Sohns mit dem Vater: und, O wie vest hast du uns jederzeit mit dem Band deiner göttlichen Liebe an

dich,

dich, an den Vater, und Sohn angebunden, daß diesen Bund weder Fleisch, weder Welt, weder Teufl können auflösen.

O! wer wird abwägen können, mit wie viel tausend anderen Stralen übernatürlicher Gaaben, und Gnaden dieses göttlichen Liebs-Feuers der heilige Geist Baumburg durch so viele Jahr-hundert erleuchtet hat? Pondera mihi pondus ignis, O! was über grosse Ursach dann hat Baumburg gehabt, vor so langwirige Erhaltung so vieler tausend Gnaden-Strallen dem Drey-Ewigen GOtt, dieser gutthättigisten Gnaden-Sonne ein feuerliches Danck-Fest anzustellen.

Bißhero AA. haben sie vernommen die erste Weiß, mit welcher der göttlichen Sonne gefallen unser Stifft scheinbar zumachen in illuminatione vultus tui, durch ihr eigenes Liecht in gerader Bestrallung: nämlich durch den eigenen Gnaden-Schein der göttlichen Allmacht des himmlischen Vaters: durch den Gnaden-Schein der göttlichen Weißheit des ewigen Worts: und durch den Gnaden-Schein der Liebe des H. Geists.

Lasset uns anjetzo auch sehen die zwote Weiß durch das Sternen-Liecht, so kein eigenes, sondern ein von der Sonne mitgetheiltes Liecht ist. Wo aber finden? wo sehen wir? oder wer seynd diese anscheinende und scheinbar-machende Stern? AA. Diese seynd unsere Heilig-Englische Schutz-Geister: Diese seynd unsere heilige Stifft- und Kirchen-Patronen: diese finden wir in göttlich-heiliger Schrifft: diese stellen uns vor Augen die Ausleger der Schrifft. Die Schrifft Job. cap. 38. thuet Meldung von den Sternen: Cum me laudarent astra matutina, da mich lobeten die Morgen-Stern: Und die Schrifft-Ausleger verstehen durch diese Stern, die heilige Engel, und andere heilige GOttes. Vor die Englen stehet der grosse heilige Pabst, und Kirchen-Lehrer Gregorius, da er über obige Stell Lib. 28. Moral. cap. 14. also schreibet: Non immerito matutina astra Angeli vocantur Nicht unbillig werden die Englen Morgen-Stern genennet; und in diesen Verstand vor andere heilige GOttes stehet der hoch-berühmte Cornelius a Lapide, der über diese Stell also glossiret: Apte Sancti, & Beati comparantur stellis, daß gar füglich die Heilige, und Seelige in dem Himmel den Sternen verglichen werden. Und in Warheit hat Baumburg an ihren heiligen Schutz-Geistern, und heiligen Stifft-Patronen bißhero beständig solche Gunst gnädige Stern-Liechter erfahren, durch welche die göttliche Gnaden-Sonne nicht allein unmitlbar durch ihr eigenes, sondern auch durch diese mittbar hat beleuchten wollen.

Ich schweige von den Englen, und ihren unausgesetzten Lieb- und Hilf-reichist uns angediehenen Englischen Sternen- oder Schierm-Liecht,

und wände mich zu den vollen Gnaden-Schein der Königin aller Englen, und Heiligen: zu der Mutter der göttlichen Sonne, Mariam, dero gebenedeyter Nammen bey Epiphanio, Bernardo, und anderen soviel heisset als Stella, ein Stern. Und was soll ich sagen von deinen unverruckten Gnaden-Schein, mit welchen du über alle übrige Stern, quasi stella matutina *Eccl.* 50. wie der hell-schimmerende Morgen-Stern, ja, quasi luna plena *ibid.* wie der schöne Mond in vollen Schein, Baumburg beleuchtet, und unter tausend und tausend abschiessenden Gnaden-Strallen, und beständig Wunder-wirckenden Einfluß deiner Mütterlichen Güttigkeit durch so viele Jahr-hundert in vollen Schein erhalten hast?

Wann ich alles sagen solte, wurde ich eine neue Lob- und Danck-Predig anfangen müssen, und dannoch niemahlen zu einen Ende kommen können. Nur dieses sage ich noch, O Gnaden-Mutter! zur höchst-gebührenden Ehr, und unser schuldigisten Danck-Bezeignuß, daß wir die so lange Erhaltung, und alles geistlich- und leibliche Glück und Stern, nach der Göttlichen Sonne deinem Hilf-reichisten Gnaden-Schein, O grosser Gnaden-Stern! zuzuschreiben, und ewig zudancken haben.

Aber noch nicht genug. Neben diesen schönen Morgen-Stern, O was häuffiges Gnaden-Liecht von den übrigen Sternen? Apte Sancti, & Beati Stellis comparantur. *Loc. cit.* Nämlichen von unseren heiligen Stifft- und Kirchen-Patronen durch ihren beständig-anscheinenden Schutz, und Beystand: von einer heiligen Jungfrau und Martyrin Margaritha als Haubt-Patronin unseres GOttes-Hauses: von unsern grossen heiligen Ordens-Vater Augustino: von einem heiligen Joseph, und beeden heiligisten Mariæ-Elteren Joachim und Anna: von einem heiligen Joanne Evangelista: von beeden heiligen Apostlen Philippo und Jacobo: von einem heiligen Myrrhensischen Bischoff Nicolao: von einem heiligen Thoma Cantuariensi: von einem heiligen Petro Forerio: von einem heiligen Georgio: von einem heiligen Sebastiano: von einem heiligen Floriano: von einem heiligen Vito: von einer heiligen Catharina und Barbara: von einer heiligen Ursula: von einer heiligen Cunigunde: von einer heiligen Elisabetha: von unseren heilig-Römischen Ehe-Leuthen Mario und Martha, deren gantze heilige Cörper zu allgemeinen Trost, und Zuflucht, absonderlich in Ehelichen Anliegen, allhier ehrenbietig ausgesetzt seynd, und endlich von allen übrigen Schutz-Heiligen, deren Bildnussen und heilige Gebainer (unter welchen die Hiern-Schallen unser heiligen Haubt-Patronin, und acht dergleichen aus S. Ursulæ Gesellschafft gezehlet werden) allhier in grosser Anzahl, als ein grosser Schatz verehret, und mit eigenen Altären beehret werden. Von welchen Baumburg in so viel hundert-

jährigen

jährigen Zeit-Lauf mit so unschätzbar-vielen Gnaden-Strallen unter ihren beständig-vereinigt-kräfftigen Gnaden-Schutz beleuchtet worden, daß selbes vor Himmel und Erden ewig Danck-verbunden bekennen muß: Alle diese Gnaden so wenig, als Abraham die Stern, in eine Anzahl bringen, noch weniger nach Schuldigkeit vor selbe dancken, oder nach Würdigkeit anrühmen zu können, durch welche Baumburg biß auf gegenwärtige Zeit aufrecht erhalten worden, und scheinbar geblieben ist.

Es ist freylich nicht ohne, daß in so langer Zeit-Daure die göttliche Sonne zuweilen ihr eigenes Liecht entzohen, und bald durch Martis, bald durch Vulcani Tob-Sucht, bald durch Neyd und Mißgunst der Mächtigen dieser Welt, dem Kloster den gäntzlichen Untergang zutrohen geschienen hat. Es hat dieselbe jedoch das den Sternen (unseren heiligen Patronen) mitgetheilte Liecht, will sagen, daß durch ihre hohe Verdienst erworbene, und ertheilte Recht der Vorbitt, und Versöhnung nicht entziehen wollen, krafft welchen sie die auf eine Zeit verfinsterte Gnaden-Sonne wiederum ausgeheiteret, dero entzohenen Schein uns wiederumen zuweegen gebracht, von dem Untergang erröttet, und gleich jenen zehen Abgesandten Davids zu Nabal, uns die erfreuliche Bothschafft der Versöhnung und Friedens mit GOtt angekündet: Sit fratribus meis, & tibi pax, & domui tuæ pax, & omnibus, quæcunque habes, sit pax. 1. *Reg.* 25. *v.* 6. Fried sey mit meinen Brüdern, und mit dir, und Fried sey mit deinen Hauß, und Fried sey mit allen, was du hast.

Und also hat GOtt unsere göttliche Sonne auf die zwote Weiß in illuminatione vultus sui, nicht allein durch seinen eigenen, sondern auch fremden Gnaden-Schein, krafft Mittheilung seines Liechts, durch den Gnaden-Schutz unserer heiligen Stifft- und Kirchen Patronen über die 600. Jahr Baumburg in ihren Schein erhalten wollen. Aber, liebster GOTT! es wurde Baumburg niemahlen an das Liecht gekommen: der Ort, und ihr Nammen wurde in ewiger Dunckle versessen geblieben, und nichts wurde an diesem Ort mehr zusehen seyn, als etwann kaum erkantliche Rudera, oder alte Uberbleibslen von einem alten Schloß, wann du dich nicht eines Spiegl-Liechts bedienet, und auf diese dritte Weiß Baumburg an das Liecht zu bringen, gewürdiget hättest.

Was hat aber wohl GOtt an diesem Ort vor einen Spiegl gefunden, an den er die Strallen seiner göttlichen Güte, und Gutthätigkeit zuwerffen beschlossen; und aus welchen er ein vor Baumburg so günstiges Spiegl-Liecht, oder Gegenschein zuerwecken wuste.

AA. Dieser Spiegl ware das zu aller, von ihrem Bayrischen Stammen-Hauß ererbten, Gutthätigkeit geneigte großmüthige Hertz unser

gottseelig- und mildreichisten Stiffterin Adelheidis, einer Gebohrnen Durchläuchtigen Hertzogin aus Bayrn, und damahligen Frauen, und Besitzerin hiesigen Orts. Dieses grosse Hertz ware von den feurigen Strallen göttlicher Erleuchtung, um an diesen Ort ein Kloster zu bauen, kaum getroffen, und zu gleicher Zeit fangete das selbe Feuer, warffe (gleichwie ein Crystall-Spiegl den Sonnen-Strall) den Gegenschein einer hitzig-Heroischen Entschliessung wiederum zuruck: ergabe sich der göttlichen Einsprechung, und beschloß, ja verlobte GOTT, allhier ein Kirch, und Kloster zu erbauen.

Wie erleuchtet, wie beschlossen, wie verlobet, also geschehen. Und auf solche, und dritte Weiß ist auch geschehen, daß GOtt in illuminatione vultus sui, durch die Erleuchtung dieses Fürstlichen Hertzens Baumburg an das Liecht gebracht, und durch seinen reichlichen Seegen nunmehro über 600. Jahr in beständigen Liecht erhalten hat.

Solche erleuchtete, und in dem reichen Gegenschein wiederum erleuchtende Spiegl waren neben unser Haubt-Stiffterin gewesen ihre drey Hoch-Gräfliche Ehe-Herrn, und Ritter, als Marquardus von Hollenstein, und Marquartstain: Udalricus Graf von Patavia: und Berengarius Graf von Sultzbach.

Solche Spiegl waren gewesen jene mildreiche Gutthäter von unterschiedlichen hohen Familien, welche bald nach der ersten Stifftung dem neu-aufgegangenen Liecht durch den Nebenschein ihrer Gutthätigkeit einen mercklichen Glantz beygetragen.

Solche Spiegl waren gewesen alle übrige, welche von Zeit, zu Zeit, biß auf gegenwärtige, in was immer sich geäussert antringenden Nothfällen, und Anliegen, absonderlich bey dem kostbar-geführten neuen Kirchen-Bau, durch welchen Baumburg mit neuen Glantz noch scheinbarer geworden, ihre Hilfs-Strallen hergeliehen. Aber was sage ich? Hergeliehen? freywillig, muß ich sagen, und reichlich dem jenigen in einen Verdienst-vollen Gegenschein zuruck gegeben, von deme sie reichlich bestrallet worden. Solche Spiegl seynd auch gewesen jene fünf vortreffliche Wohlredner, die während unsers achtägigen Danck und Jubel-Fests gegenwärtige Kantzl beehret, und beleuchtet haben, als welche alle Gnaden-Strallen, so die göttliche Sonne durch einen gantzen 600. jährigen Zeit-Verlauf, von dem Ursprung an biß gegenwärtige Zeit auf Baumburg oder unmitlbar, oder mitlbar, abzuschüssen sich gewürdiget, nicht anderst, als das Spiegl-Glaß die elementarische Sonnen-Strallen, in sich aufgefangen, und durch ihre außerlösniste Beredsamkeit in ihren Lob- und Ehren-Predigen wiederum von sich zuruck gegeben, und hierdurch

das

ur= alte Baumburg gleichsam erneuret, und mit neüen Liecht einer gantzen Welt, mehr als zuvor, scheinbar gemacht haben.

Und was anders will dieses alles sagen, als eben, was mir über mein vorangesetztes Thema: Seculum nostrum in illuminatione vultus tui, vor dem ersten Theil zuerproben obgelegen ist, wie nämlich Baumburg durch den göttlichen Gnaden=Schein schon über das sechste Jahr=hundert allzeit scheinbar gewesen, und erhalten worden, und zwar scheinbar durch den Gnaden=Schein von Seithen GOttes gegen uns. Dieses hat sich erwiesen aus der dreyfachen Weiß durch einen dreyfachen Schein, mit welchen GOtt diese Scheinbarkeit gewircket hat.

Nunmehro führet mich die Theilungs=Ordnung meiner Predig zu den zweenten Theil, in welchen ich zuerweisen, daß auch

Zweenter Theil.

Baumburg in beständiger Scheinbarkeit über 600. Jahr erhalten worden, durch eine danckbare Mit=Wirckung dieses Gnaden=Scheins von Seithen unser gegen GOtt.

MAn siehet schon vorhinein, daß die Abhandlung dieses zweenten Theils abhange von der Prob dieser Wirckung. Damit ich aber vest, und gründlich in diese Prob greiffen möge, muß man wissen, was ich durch die Wirckung dieses Gnaden=Scheins verstehe. Ich halte davor, man werde mir nicht unrecht geben, wann ich behaubte, daß solche haubtsächlich bestehe in der Erfüllung jener gottseeligen Willens=Meinung, oder Absehen, so bey der Stifftung dieses Klosters unsere seelige Stiffterin geführet, und keine andere ware, als, was eben das Ziel und End unseres heiligen Ordens ausweiset, so da ist, die Beförderung der allzeit grösseren Ehre, und Glori GOttes. Diesem nach muß sich zeigen, daß dieses Absehen in Baumburg seine Wirckung erreichet habe, wann ich die zwote Scheinbarkeit, nämlich die Mit=Wirckung dieses Gnaden=Scheins von Seithen unser gegen GOtt erweisen solle. Aber wie mit der Weisung aufkommen? die göttliche Ehr, Glori, und Herrlichkeit vergrösseren, dieselbe verherrlichen wollen, wer ist, der sich ohne Vermessenheit eines solchen unternemmen därffe? Wie soll wohl von uns armseeligen Menschen, von uns verwerfflichisten Erd=Würmlen, von uns, tanquam nihilum ante te *Psalm.* 38. Die wir, O unendlich=grosser HErr!

HErr! ein lauteres Nichts vor, und gegen dir seynd, deiner unermessenen, uneingeschränckten, und unendlich grossen Herrlichkeit, und Glori, Rex æternæ gloriæ, O König der ewigen Glori! auch nur der mindeste Zusatz beykommen können? Es kan ja die Grösse, und Höhe des gleichsam unermessenen Meers durch einen Wasser-Tropfen nicht vergrösseret, das helle Sonnen-Liecht nicht vermehret werden? Und wie solle dann die Finsternuß das Liecht klärer machen, und der, so nichts ist, den jenigen, so alles ist, vergrösseren können? Der von sich selbsten saget: Ego sum, qui sum, *Exod* 3. Ich bin, der ich bin: Ego Dominus, & non mutor, *Malach*. 3. Ein HErr, der unveränderlich ist, der so wenig vergrösseret, als verminderet kan werden: Allzeit unendlich glorreich, alle Zeit qui est, derselbige, der er von Ewigkeit her ist, und in Ewigkeit seyn wird: Apud quem non est transmutatio, nec vicissitudinis obumbratio. *Joan*. 1. *v*. 17. Bey welchen keine Veränderung Platz hat, dessen uneingeschränckte Herrlichkeit durch keinen Wechsel der Verminderung, oder Vergrösserung im mindesten kan verduncklet werden.

AA. Ich müste freylich mit der Prob unterliegen, wann die Wirckung durch den verliehenen Gnaden-Schein zu verstehen, und der Willen unserer Stiffterin gewesen wäre, von der Vergrösserung, und Verherrlichung der weesentlichen Glori und Herrlichkeit GOttes, welches ausser den Kräfften aller Menschen und Englen ist. Aber nein. Das gottseelige Willens-Absehen bey ihrer Stifftung zielete nur ab auf eine zufällige, von uns Menschen mögliche, und ihren Haubt-Absehen auf zwoerley, zu Beförderung der grösseren Ehr und Glori GOttes besonders vorträgliche Weiß, nämlich durch Beförderung des Nächsten Heyls in der Seel-Sorg, und durch das ewige Lob GOttes in dem Chor.

Da nun deme also, so wird mir anjetzo um meinen zweenten Theil vest zusetzen, nicht mehr schwär fallen, zu erweisen, daß Baumburg die Wirckung dieses gottseeligen Absehens auf besagte zwoerley Weiß allerdings in die Erfillung gebracht, und hierdurch seine zwote Scheinbarkeit, in illuminatione vultus tui, durch den so günstig leuchtend-göttlichen Gnaden-Schein beständig erhalten habe. Ich schreitte dahero zur Prob, und mache den Anfang von der ersten Weiß, die grössere Ehre GOttes zubeförderen durch Beförderung des Seelen-Heyls in der Seel-Sorg.

Wie hoch, ja ungemein groß durch den Seelen-Gewünn in einer eyfrigen Seel-Sorg die Ehr und Glori GOttes in obigen Verstand vergrösseret werde: wie hoch angenem GOtt diese Sorg, dieser Gewünn seye, seynd dessen gantze Bücher der heiligen Vätern mit Zeignussen voll. An stat aller solle uns genug seyn die Zeignuß des hoch-erleuchteten heiligen

Dionysii

Dionisii Areopagitæ, welcher von der Höhe, und Würde der Seel-Sorg uns so viel geschrieben unterlassen: Opus omnium divinorum divinissimum est, cooperari Deo in animarum salutem. Daß die Seel-Sorg seye ein göttliches Werck, ein göttliche Arbeit, weilen nichts ist, nichts seyn kan, so uns GOtt ähnlicher machet, und die Ehr GOttes mehrers beförderet, als Deo cooperari in animarum salutem, mit GOtt arbeiten, und wircken zu Beförderung des Seelen-Heyls. Was kan mehrer gesagt werden? Aber auch was ist mehrers wahr? Das allerheiligiste Exempl unsers göttlichen Erlösers bestättiget diese Warheit. Warumen hat er den Himmel verlassen? warumen ist er auf diese müheseelige Erden herunter gestiegen? warumen? Propter nos homines, & propter nostram salutem, wegen uns Menschen, und wegen unseren Seelen-Heyl, aus dieser Ursach exinanivit semetipsum formam servi accipiens, in similitudinem hominum factus. *Philipp.* 2. Hat er sich gleichsam vernichtet, da er uns Menschen gleich geworden, und unter der Menschheit die GOttheit, und den Glantz seiner ewigen Glori verhillet. Und dieses aus keinen andern, als diesem Haubt-Absehen, nämlich durch das Werck der Erlösung unser ewiges Seelen-Heyl zubeförderen, und hierdurch die Ehr und Glori seines Himmlischen Vaters vor der gantzen Welt, ja im Himmel, und auf Erden zu verherrlichen, und zu vergrösseren. Daß dieses sein eintziges Absehen ware, hat er selbst bezeiget, da er kurtz vor seinen Leyden gegen seinen Himmlischen Vater sich hat vernemmen lassen: Ego te clarificavi, der Syrische Text lieset, glorificavi, *Joan* 17. *v.* 4. Ich hab dich auf Erden verherrlichet, und glorreich gemacht. Und wie anderst, als durch wiederherstellung des menschlichen verlohrnen Seelen-Heyls. Daß dieses der eigentliche Verstand der Worten Christi, behaubtet bey Cornel. a Lap ein heiliger Chrysostomus. Dann sagt er: In cælo jam glorificatus fuerat, & ab Angelis adoratus: de ea ergo gloria loquitur, quæ ad culturam animarum pertinet. In dem Himmel ware GOtt schon vorhin glorreich, und von den Englen angebettet: so redet dann Christus von einer anderen, und zwar jener Glori, welche er seinen himmlischen Vater zugewendet super terram, auf Erden, in cultura animarum, in der Seel-Sorg durch sein Lehr, und Predigen, durch, mit wenigen, durch alles, was er gethan, und ausgestanden vor das Heyl der Seelen.

Eben diesen Verstand hat ja Christus seinen Nachfolgern austrucklich erkläret, da er selbe gelehret, die Weiß, wo durch die Ehr und Glori seines himmlischen Vaters möge beförderet werden. In hoc, sagt er ihnen: Clarificatus est Pater meus, ut fructum plurimum afferatis, & efficiamini mei discipuli, in deme wird von euch mein himmlischer Vater glo-

rificiret, und verherrlichet werden, wann ihr vielfältige Früchten (in euer anvertrauten Seel-Sorg durch den Gewünn der Seelen) samlet, und meine Jünger werdet, das ist, erörtheret diesen Text erst-erwehnter Cornel. a Lap. alsdann werdet ihr meines Vaters Ehr und Glori groß machen, wann ihr mir nachfolget in zelo & prædicatione Evangelii, & animarum conversione, in dem Eyfer vor die Ehr GOttes durch Verkündigung des Evangelii, und Bekehrung der Seelen, quæ ingens erit diaboli ignominia & Dei gloria, welches gleich wie dem Teufel zum grösten Spott also GOtt zu höchster Ehr und Glori gereichet.

Es ist ja ausser allen Zweifel, daß alle von GOtt angeordnete Opfer vor ihren Haubt-Zweck gehabt, ihne hierdurch im höchsten Grad zuehren, und dannoch behaubtet der grosse heilige Gregorius *Hom.* 12. *in Ezech.* Nullum omnipotenti Deo tale sacrificium offertur, quale est zelus animarum, daß GOtt dem Allmächtigen kein also angenemes Opffer möge abgestattet werden, als da ist der Eyfer vor das Seelen-Heyl.

Aus welchen allen dann richtig ist, daß die Beförderuung des Nächsten Seelen-Heyls durch eine eyfrige Seel-Sorg, auch die Beförderung der grösseren Ehr und Glori GOttes seye. Und eben diese Beförderung ware das erste Absehen, das erste Haubt-Motivum, warumen Baumburg gestifftet, und den Regulirten Chor-Herren ist anvertrauet worden, welchen neben dem Chor, als eine Haubt-Sach ihres heiligen Ordens, das Amt der theuren, und GOtt so angenemen Seel-Sorg oblieget.

Was ist mir anjetzo übrig, als daß ich zeigen solle, ob, und wie Baumburg dieser Obliegenheit nachgekommen, und hierdurch in illuminatione vultus tui, durch eine danckbare Mit-Wirckung des göttlichen Gnaden-Scheins sich gegen GOtt also scheinbar gemacht, als selbes (wie der erste Theil erwiesen) von GOtt gegen uns scheinbar gemacht worden. Ich hab freylich gesagt, es werde mir nicht schwär fallen, mit genugsamer Prob aufzukommen. Allein, die uns Religiosen eigenthumliche Tugend der Demut will mir den Finger auf den Mund legen, und nicht gestatten, zu reden, weil ich, ohne das eigene Lob zusprechen, nicht wohl reden kan. Aber mein heiliger Vater Augustinus nimmt mir selben wiederum ab, und munteret mich auf zu reden, da er mir also zuspricht: Non prohibet videri, ut Deus laudetur, *S. August. supra illud Matth.* Ne justitiam vestram, es ist ja nicht verbotten, es ist ja nicht unrecht, daß man sich sehen lasse, damit GOtt geehret, und gelobet werde. Und, wer wollte mich auch verdencken, wann ich etwas zu einiger Lob-Gedächtnuß unseres Stiffts von eyfriger Bearbeithung zur Beförderung des

Seelen-Heyls, und hiraus erwachsenden grösseren Ehr und Glori GOttes redete, da sich unser göttliche Erlöser bey Joan. am 10. cap. 32. v. auch selbst gerühmet: Multa bona opera ostendi vobis, daß er viele gute Werck habe sehen lassen, ja, da er gleichsam gebiethet: Videant opera vestra bona, ut glorificent Patrem vestrum, *Matth.* 5. Daß wir unsere gute Werck vor den Augen der Menschen sollen sehen lassen, auf daß dardurch sein himmlischer Vater geehret, und gepriesen werde. Ist also nicht unrecht, das eigene Lob sprechen, wann man durch solche Lob-Sprechung nicht die eigene, sondern pur allein die grössere Ehr GOttes suchet, und mit Christo in Warheit bezeigen kan: Non quæro gloriam meam, sed ejus, qui misit me. *Joan.* 8. *v.* 20.

Aber nein. Ich will jedannoch nicht reden: lasse aber reden die Kirchen-Kantzlen: ich lasse reden die Beicht-Stühl: ich lasse reden die GOtts-Häuser: ich lasse reden das gegenwärtige, und alle andere Ort- und Endschafften, so weit sich die Baumburgische Seel-Sorg erstrecket.

Ich kan ja endlich auch wohl schweigen, und so gar mit Stillschweigen die gantze Prob von diesen meinen zweenten Theil vollkommen ausmachen, wann ich mich beziehe auf jene Sinn-reich-Geist-und Eyfervolle Wohlredner, welche vor meiner auf gegenwärtiger Kantzl die vergangene Täg hindurch von unseren schuldigisten Dienst-Eyfer in Beförderung der göttlichen Glori so vieles, ja mehreres gesprochen, und dargethan haben, als man von mir zur Prob hätte erwarten, oder verlangen können.

Wollte man aber zum Uberfluß mehrere Proben haben, so könte ich solche auch aus der anderen Welt erhollen, und anstat meiner reden lassen alle die jenige, welche unter der allhiesigen Seel-Sorg alldahin innerhalb 600. Jahren glückseelig abgeseeglet seynd. O wie wünschte ich zu dem Ende, daß GOTT jenes Wunder erneueren möchte, welches der Prophet Ezechiel gesehen, und am 37. Capitl zu lesen ist. Er sahe, wie die dürre Toden-Gebainer, mit welchen ein gantzes Feld angefüllet ware, anfangten sich zu bewegen, sich aneinander zufücen, hinnach, super ea nervi, & carnes ascenderunt, wie dieselbe, nachdem sie sich zusamen gefüget, mit Fleisch und Haut überzohen, ingressus est in ea spiritus, von dem Geist des Lebens beseelet, & vixerunt, und lebendig gemacht worden, also, daß ein überaus grosses Kriegs-Heer sich auf die Füß gestellet, steteruntque super pedes suos exercitus grandis nimis valde.

Eben dieses wünschte ich, daß die Krüfften in den Kirchen, die Gräber in den Kirch-Höfen sich eröffneten, die Toden-Cörper sich erheb-

ten,

ten, und lebendig hervor giengen. O was unzählige Menge wurde sich unseren Augen vorstellen, exercitus grandis nimis valde. Alsdann wollte ich meinen lieben GOtt bitten, er möchte zugeben und erlauben, daß sie reden, und bekennen dörffen, wem sie die glückliche Abfahrt von dieser in jene Welt zuzuschreiben, und zudancken haben.

O mit was Trost, mit was grosser Danck-Bezeignuß, mit was vollen Mund, mit was freudiger Stimm wurden alle ins gesamt aufruffen, und eben das von Baumburg bekennen, was die heilige Theresia nach Zeignuß Andreæ Lucæ von der hochverdienten, und Ruhm-würdigen Gesellschafft JEsu bekennet hat, Homines Societatis JESU sunt mei Patres, quibus post Deum anima mea debet omne bonum, die Männer aus der Gesellschafft JEsu seynd jene meine Väter, denen mein Seel nach GOtt alles Gutes zu dancken schuldig ist. Ja auf gleichen Schlag wurden sie reden, und stat meiner die Prob machen. Das wir (wurden sie offentlich bekennen) nicht in sträfflicher Unwissenheit stecken verblieben: daß wir nicht in Sünden verstorben: daß wir nicht ewig verlohren gegangen, und das ewig-glückseelige Heyl unser Seelen erworben, haben wir nach GOtt alleinig zuzuschreiben, und zudancken dem grossen Seelen-Eyfer der geistlichen Männeren von Baumburg. Sie wurden sagen, und bezeigen, wie diesen Eyferern auf der Kantzl, in dem Beicht-Stuhl, in Ausspendung der heiligen Sacramenten, in Unterweisung der Unwissenden, in Ausreutung der Lasteren, und Einpflantzung der Tugenden, in Bekehrung der Sünderen keine Mühe zu groß, keine Arbeit zu schwär: wohl aber in Gegenspiel ihr eintzige Ruhe, Freud, und Trost gewesen, wann sie die Sünder aus dem höllischen, gleichwie der Engl den Loth mit den Seinigen aus dem himmlischen Rach-Feuer entführen: wann sie gleich dem Evangelischen liebreichen Vater, verlohrne Söhn zur Umkehr vermögen, und mit beyden Armen der Milde, und Sanfftmut umhalsen: wann sie ausgerissene Schäflein als gute Hirten, auffsuchen, fünden, und zu den himmlischen Schaaf-Stall einbringen können. Bekennen wurden sie, und unverwerffliche Prob, und Zeignuß darlegen, wie dieselbe in allen übrigen der mühesamen Seel Sorg obliegenden Verrichtungen, bey Tag und Nacht, in Hitz und Kälte, in Regen und Schnee, in schwäresten Kranckheiten, in gefährlichesten Suchten, in verzweifletesten des Leibs und der Seelen Anliegenheiten, in tausend anderen Gelegenheiten und Gefahren, keine Mühe, keine Sorg gesparret, Leib und Leben für ihre Schäflein aufgesetzet, keine Gelegenheit verlassen haben, Proben ihres Apostolischen Eyfers vor die Beförderung der grösseren Ehr und Glori GOttes, durch ihren unermüdeten

müdeten Fleiß in den Seelen-Geschäfften zumachen. Man sollte ja mehrere Proben nicht verlangen können? Damit ich aber den Vorwurf von mir ablaine, als hätte ich mein Vorhaben meistentheils nur in stummen, und deren Toden Gezeigenschaften gegründet, so weise ich sie an AA. an die jenige, und soviele Zeigen, als viele noch bey Leben. Frage man sie selbsten, was sie gehöret, was sie selbst gesehen, was sie selbst wissen, was sie selbst erfahren. Und sie werden vernemmen, wie selbe einhellig in allen mit ihren verstorbenen Vorfahreren der Warheit beysteuren, und Zeignuß geben, daß Baumburg die heilige Willens-Meinung ihrer gottseeligen Stiffterin biß auf diese Zeit vollkommen erfüllet, und derselben getreuest nachgelebt habe, die Ehr und Glori GOttes nach allen Kräfften zubeförderen, nicht allein auf die erste Weiß, nämlich durch die eyfrige Seel-Sorg, wie bißhero erwiesen, sonderen auch auf die zwote Weiß, durch das ewige Lob GOttes in dem Chor, so noch zuerweisen übrig wäre.

Aber es hat nicht Noth mich in diesem Puncten viel aufzuhalten, indeme Niemand, als etwann nur der mißgünstige Neid, der den Schein des hellen Liechts nicht ertragen, und fremdes Lob in seinem gehäßigen Magen nicht verkochen kan, widersprechen wird können, daß wir nicht auch in diesem zweyten Haubt-Absehen unser Stifftung, woher wir Canonici Regulares, oder Regulirte Chor-Herrn genennet werden uns den Englischen Geisteren ähnlich zumachen, jederzeit beflißnest gewesen. Weilen das Singen, und psalieren in dem Chor, nach Zeignuß der heiligen Vätern, benanntlich Chrysostomi, Cyrilli, Damasceni, und Bonaventuræ über das 6.te cap. Isaiæ, ihren Ursprung von den Englen hat, und die Ordens-Geistliche mit dem Lob-GOttes eben das Amt verrichten auf Erden, welches auf sich haben, und unaufhörlich incessabili voce verrichten die heilige Englen in dem Himmel. Ja der heilige Chrysostomus will gar behaubten: Homines in terra cum illis supernis virtutibus unum, & eundem chorum constituunt, Deumque in commune concelebrant, daß die Menschen, das ist die Chor-Geistliche, auf Erden mit den Englen in dem Himmel einen Chor mit einander ansmachen, und gleichsam Chor-weiß insgesamt GOtt loben, ehren, und preisen. Dahero gar recht Cornelius a Lap. *loc. cit. in Isa.* Psalmodiam das Psalmen-Singen, oder den Chor der Ordens-Geistlichen nennet officium cæleste, & opus Angelicum, einen himmlischen Dienst, oder Englisches Werck, gleich als der heilige Dionysius Areopagita, wie oben erwehnet worden, die Seel-Sorg nennet opus Divinum, ein göttliches Werck. Dieses zwar, weil es GOtt selbsten: jenes aber, weilen es die Englen zu Urheber

heber hat. Opus Divinum die Seel-Sorg ein göttliches Werck, weilen die Seel-Sorger in diesem Werck Mit-Helffer des göttlichen Erlösers: Opus Angelicum, der Ordens-Chor ein Englisches Werck, weilen die Chor-Brüder Mit-Helffer der Englen seynd, ja wohl gar nach obiger Zeignuß Chrysostomi, Chor-Angeli, Chor-Englen mögen genennet, und gehalten werden. Ist deme also? Wer sollte es mir verüblen, wann ich allhiesiges Ort eben sowohl Englburg, als Baumburg, nennen wollte? Baumburg zwar, weilen man allda siehet, und über 600. Jahr allzeit zusehen gehabt homines velut arbores *Marc.* 8. *v.* 24. Männer, wie die fruchtbareste Bäum, welche von Zeit zu Zeit in so langer Zeit ihren Beruff gemeß, durch den Seelen-Eyfer nicht nur hundertfältige Früchten gebracht, so da keine andere waren, als fructus honoris *Eccl.* 24. Lauter Früchten der göttlichen Ehr: Englburg aber wegen den Engl-gleichen Inwohneren, welche eben so lange Zeit diesen Ort bewohnet, und auf Erden das Engl-Amt durch das ewige Lob GOttes in dem Chor verwaltet, folglich durch dieses Lob unaufhörlich bey Tag und Nacht die grössere Ehr und Glori GOttes beförderet haben.

Wann man nun all obiges von der vergangenen Zeit zusamen nimmet, und über alles dieses auf gegenwärtige Zeit, auch gegenwärtigen herrlichen Templ, welcher fast von Grund-aus neu, und aus keinem anderen Ziel als nur (gleichwie zu einem ewigen Gezeignuß zu höchst unter dem Kirchen-Gewölb mit goldenen Buchstaben angeschrieben zu lesen: SOLI DEO GLORIA. 1. *Tim.* 1.) DEO GOTT, SOLI, unser göttlichen Gnaden-Sonne, zu seiner alleinig grösseren Ehr und Glori aufgeführet worden, beysetzen will, wann man noch über das in Betracht ziehet, wie hoch die Verherrlichung der Glori GOttes Baumburg nicht allein bey uns, und in uns, sonderen auch bey vielen tausend anderen durch uns zuvergrösseren gesuchet, besonders bey unseren vergangenen achttägig-angestellten Danck-und Jubel-Fest durch die hohe Gegenwart eigens hierzu erbettenen Hohen Infulierten und anderen Hoch-ansehnlichen Kirchen-Gästen: durch so viele täglich processionaliter angekommene Volck-reiche Pfarr-Gemeinden: durch so viel feyerlichist Vor-und Nachmittag gehaltene GOttes-Dienst, und heilige Seegen: durch so viele Geistreich-und Eyfer-volle Predigen: durch die tägliche Ausspendung der heiligen Sacramenten der Buß, und Communion, deren über 24000. Personen sich theilhafftig gemachet: Nichts zu melden von dem inbrünstigesten Andachts-Eyfer: von so vielen Gebett, von so vielen tausend reumüthigen Seufftzeren: von so vielen tausend bußfertigen Zäheren,

ren, und guten Vorsätzen, von so vielen tausend anderen guten Wercken, Worten, und Gedancken, Lob- und Dancksprechungen, so vergangene 7. Täg hindurch zur grösserer Ehr und Glori GOttes geschehen, und anheut noch als den achten Tag zum Beschluß geschehen werden: und endlich, da auch die täglich-heilige Meß-Opffer, so in Zeit von 600. Jahren auf mehr Millionen hinauf geloffen, durch welche GOTT die allerhöchste, und alle andere gute Werck, mit welchen seine höchste Majestät von allen Englen, und Menschen kan geehret werden, gleichsam unendlich übersteigende Ehr bewiesen wird, beygerechnet werden.

Wann man, sage ich noch einmahl, alles dieses zusam nimmet, so seye mir anjetzo erlaubet zufragen, und sie selbsten AA. als Richter zuersuchen, um Rechtfertigung meiner Prob einzuhollen, ob nicht Baumburg in tieffister Demut obige Wort Christi gegen seinen himmlischen Vater entlehnen, und sich rühmen dörffte *Joan.* 17. Clarificavi te super terram. Ich habe dich glorreich gemacht auf Erden, und entgegegen sich trösten dörffte jenes trostreichesten Gezeignuß, so unser göttliche Heyland dem himmlischen Vater von seinen Jüngeren, nach dem selbe in der ihnen anvertrauten Seel-Sorg reiche Früchten gesamlet, abgegeben hat, *Ibid.* Clarificatus sum in eis, ja Vater, ich bin in ihnen, und durch sie geehret, gepriesen, und verherrlichet worden, folglich, und schlüßlich, ob nicht ex præmissis die Wirckung des göttlichen Gnaden-Scheins bey uns gegen GOTT in Beförderung seiner grösseren Ehr und Glori auf obbesagte zwoerley Weiß, und insonderheit durch unser acht-tägiges Danck- und Jubel-Fest, scheinbar genug sich heraus werffe, und die Prob klar am Tag liege, welche zubevestigung meines zweenten Predig-Theils mir obgelegen ist, wie nämlichen Seculum nostrum, unser 600. jähriges Baumburg in illuminatione vultus tui, gleichwie selbes durch den Gnaden-Schein von GOtt gegen uns, also auch durch die Mit-Wirckung dieses Gnaden-Scheins bey uns gegen GOTT in ihrer vollkommenen Scheinbarkeit vor GOtt und der Welt zu allen Zeiten erhalten worden. In der Scheinbarkeit von Seithen GOttes gegen uns auf jene dreyfache Weiß, durch einen dreyfachen Gnaden-Schein, wir wir im ersten Theil vernommen: In der Scheinbarkeit von Seithen unser gegen GOTT durch einen danckbaren Gegenschein, das ist, durch die zwofache Erfillung jener zwo Haubt Absichten, so unsere gottseelige Stiffterin zu ihren Ziel gehabt, nämlich die grössere Ehre GOttes zubeförderen durch den Eyfer für das Seelen-Heyl in der Seel-Sorg, und durch das ewige Lob-GOttes in dem Chor, wie dieser zweente Theil erwiesen hat. Bleibet also nichts mehr übrig als der

 Beschluß.

Beschluß.

NEin. AA. Ich widerruffe meine Wort. Es wäre nur gar zuviel noch übrig, und kunte mich in aller Warheit jener Worten gebrauchen bey *Joan.* 16. Multa habeo vobis dicere, ich hätte ihnen noch viel zusagen von ohnzahlbar anderen Gutthaten und Gnaden, mit welchen die unendliche Güte GOttes Seculum nostrum, Baumburg während zuruck gelegten 600. jährigen Zeit-Lauf, in illuminatione vultus sui durch sein göttliches Gnaden-Liecht beständig anzuscheinen, überreichlich zubestrallen, und zu so vollkomner Scheinbarkeit nicht allein zu bringen, sondern auch in selber so lange Zeit zuerhalten sich gewürdiget hat. Ja multa, viel, und ohne End viel: Sed! Aber! Was aber? Non potestis portare modo weder meine Unvermögenheit so vieles nach Würdig- und Schuldigkeit vorzutragen, und anzurühmen: weder ihre Gedult, die ich ohne dem schon mißbrauchet: weder die Zeit, welche mich zu der Dancksagung, und uns alle zu dem Beschluß der anheut noch übrigen Feyrlichkeit ruffet, lassen es zu, mehrer zu ertragen, und vorzutragen.

Ich eille dahero zu dem End, und fange dasselbe an mit dem Ambrosianisch- und Augustinianischen Lob- und Danck-Gesang: Te Deum laudamus, dich O unendlich grosser, O unendlich gütiger GOtt! O göttliche Gnaden-Sonne! dich loben, preisen, und benedeyen wir, dir sagen wir unaufhörlich- und so vielfältigen Danck, als viele, ja tausend, und tausendmahl viele übergrosse, und überreiche Gnaden-Strallen gewesen, mit welchen du dein dir Million 1000. Danck schuldiges Baumburg von der Zeit seines Ursprungs biß auf gegenwärtige allergnädigist anzuscheinen, und über 600. Jahr, auch unter hunderterley betrübtesten, und den gäntzlichen Untergang troheten zufällen, aufrecht, und im beständigen Flor und Aufnam, zuerhalten dich gewürdiget hast. Ach nemme doch in höchsten Gnaden als ein Danck-Opffer an unser acht-tägig- und anheut zu End gehendes Danck- und Jubel-Fest: Nemme an gegenwärtigen neu-hergestellten herzlichen Tempel, und alles, was diese acht Täg hindurch in demselben bey einen ungemeinen grossen Zulauff, einer fast unzählichen Volcks-Menge immer gutes mit uns dich zu ehren, mit uns dich zu loben, mit uns dir zu dancken angestellet worden, und geschehen ist, und in Zukunfft zu immer währenden Zeiten geschehen wird. O! Ja, bitten wir, nemme all dieses zu einen Danck-Opffer an, und sehe nicht soviel das geringe Werck, als vielmehr unseren Danck gierig-guten

ten Will an, mit welchen wir Dir Regi Seculorum, 1. *Tim.* 1. Als dem König aller Zeiten, Dir, als unseren allergrösten, allerhöchsten 600. jährigen Gutthäter, mit allen möglichen Kräfften höchst-schuldige Ehr, und Danckbarkeit beweisen wollen. Erhalte uns noch ferner, und lasse, gleichwie bißhero in den vergangenen 600. Jahren, also auch

In seCVLIs sVper VenIentIbVs In abVnDantIa DIVItIas DIVInæ gratIæ, & gLorIæ tVæ sVper nos. *Eph.* 2. *v.* 7.

Also auch in die nachkommende Jahr-hundert aus dem Uberfluß deiner Reichthumen über uns scheinen das Liecht deiner göttlichen Gnad und Glori, damit wir auch, und nach uns unsere Nachfolger, in die zukünfftige Zeiten in illuminatione vultus tui von diesem deinem göttlichen Gnaden-Schein allzeit erleuchtet, mit solchen scheinbaren Wercken, welche nur allein auf die Beförderung deiner grösseren Ehr und Glori, und den Gewünn der Seelen abzielen; Mit solchen Wercken, welche unser herrlichen Stifftung gleichförmig, unseren hohen Beruff zuständig, GOTT und dem Himmel gefällig, ja des göttlichen Angesichts allerdings würdig, leuchten, und hierdurch unsere Danckbarkeit gegen Dir vor deine Gnaden gegen Uns in Secula Seculorum von einem Jahr-hundert zu den anderen deiner unendlichen Güte allerschuldigist bezeigen mögen.

Daß Baumburg nach GOTT seine so langwirige Erhaltung unter beyständigen Einfluß ohnzahlbarer Gnaden und Gutthaten den hohen Verdiensten, mächtigen Schutz, und kräfftigen Vorbitt ihrer heiligen Schutz-Geisteren, und heiligen Schutz-Patronen, beforderist dem mächtigisten Schutz der übergebenedeytesten Jungfrau, und Mutter GOttes Mariæ, zuzuschreiben, und ewig zudancken habe, ist schon im ersten Predig-Theil offentliche Bekantnuß abgeleget, und der schuldigiste Danck abgestattet worden, den wir hiemit wiederhollen, und wiederholter bekennen, daß die Erden von der Sonne nicht soviel Liecht-Strallen, als Baumburg durch den günstigen Einfluß von ihren Gnaden-Sternen (ihren heiligen Patronen) Hilff und Gnaden empfangen habe.

Nach

Nach GOTT, und den Heiligen sollen ohne besonderen Danck nicht umgangen werden alle die jenige, so aus besonderen Gnaden, oder guten Will durch ihre Gegenwart, durch ihre geistliche Dienst, durch ihren Eyfer, und Andacht unser acht-tägiges Danck-Opffer und Jubel-Fest zu beehren, oder zuverherrlichen sich beeyfferet, und gewürdiget haben. Ja, auf alle Weiß, dann dignum & justum est, dieses ist billig, und sie seynd es allerdings würdig. O dann meine liebste Herrn Mit-Brüder! Gratias agamus, lasset uns vorzüglich schuldigisten Danck sagen jenen fünfen Hochwürdigen in GOtt Hoch-Edl-Gebohrnen Infulirten Kirchen-Prælaten, unseren besonders Gnädigen Herrn, Herrn, welche nicht allein mit ihrer hohen Gegenwart unserer Feyrlichkeit das gröste Ansehen gemacht, sondern auch durch die gnädig-über sich genommene Bemühung als hohe Priester in Pontificalibus das Amt der heiligen Meß abzusingen, dieselbe am meisten verherrlichet haben.

Gratias agamus. Gantz verbündlichen Danck denen fünf vortrefflicheſten Wohl-Rednern, welche sich in ihren so ausbündig-als geistreichen Lob-Predigen gleichsam in die Wette beeyfferet, wie einer vor dem anderen dem Jubilierenden Baumburg mehrer Glantz der Ehren beybringen, mehreren Frucht der Seelen schöpffen möchte.

Gratias agamus, groß-schuldigen Danck einer Hochwürdig-auch Hoch-und Wohl-Ehrwürdigen Geistlichkeit, welche sowohl aus unseren Archi-Diaconats-District, als auch aus vielen anderen Ortschafften nicht allein ihre Untergebene Pfarr-Gemeinden auf alle Täg in ungemein grosser Anzahl, in schönster und auferbaulicher Proceßions-Ordnung anhero begleitet, sonderen auch unermüdet in dem Beicht-Stuhl mitgeholffen, und also die Verherrlichung sowohl, als die Andacht bey unseren Jubel-Fest über alle massen vermehret haben.

Gratias agamus, tausendfältigen Danck allen, und jeden übrigen andächtigen Seelen S. T. Geistlich-und Weltlichen, Hohen und Nideren Stands, welche diese hochfeyrliche Octav hindurch dem Tausend nach allhier eyfrigist angetrungen, und unser angestellt solemnes Danck-Fest mit ihren Andachs-Eyfer zu zieren, und mit uns allgemeinen Danck GOTT dem Allmächtigen abzustatten, mitgeholffen.

Ich hätte noch, und zwar vor allen, mit meinen Herrn Mit-Brüderen einen gantz besonderen, ja den grösten und schuldigisten Danck zusagen- Wem noch? Dem jenigen, cujus memoria in benedictione *Eccli.* 45. *v.* 1. Dessen Gedächtnuß im Seegen ist, und seyn wird. Dem jenigen, welcher diese Solemnität so herrlich veranstaltet, so auferbäulich, und

Seelen-nutzlich angeordnet, und derselben durch gegenwärtiges neu-erbautes schöne GOtts-Hauß über alle andere die erste, und gröste Zierd, und Herrlichkeit beygetragen, anbey der göttlichen Gütigkeit das angenemste Danck-Opffer hierdurch abgestattet hat.

Aber Derselbe gebiethet mir das Stillschweigen, und erlaubet mehr nicht zureden, als: Soli Deo gloria, soli Deo gratias, GOTT allein gebühret die Ehr, GOTT alleinig ist man den Danck schuldig. So muß ichs dann bey deme aus schuldigen Gehorsam beruhen lassen, und schlüsse meine Dancksagung mit einen hertzlichen Wunsch und Bitt zu der göttlichen Gütigkeit, daß dieselbe allen, und jeden, die uns erwiesene geistliche Dienst, und GOtt hierdurch erzeigte Ehr mit reichen Seegen: in Sonderheit aber den gottseeligen Eyfer unsers Hochwürdig- und Gnädigen Ober-Haubts zu aller männiglich eintzigen Wunsch, und Verlangen, mit Verleihung einer lang-daurend-höchst-beglückten Regierung hier zeitlich, dort ewig allergnädigist vergelten, und belohnen wolle.

Also wünschet, um dieses bittet, und wird ohnaufhörlich bitten und betten das gantze danckbare Baumburg. *Was wir aber alle ins gesamt* zum Beschluß dieser Jubileischen Gnaden-Zeit von wahr-aufrichtig-Patriotischen Hertzen wünschen: um was wir die unendliche Barmhertzigkeit GOttes inbrünstigest mit vereinigten Krässten anflehen, und bitten sollen, auch wollen, zu allgemeiner Wohlfahrt unseres lieben Ertz-Catholischen Vater-Lands, um beständiger Aufrechts-Erhaltung desselben in dem heiligen Catholischen Glaub, ist eben jener sennliche Wunsch, jenes beständige Verlangen, jene inbrünstigeste Bitt, was Ludovicus der XIV König in Franckreich so sennlich gewunschen, so beständig verlanget, so inbrünstig gebetten, und endlich auch (wie diese Geschicht das Hoch-Altar-Blat vorstellet) durch die mächtige Vorbitt der grossen Nothhelfferin, unserer heiligen Haubt-Patronin Margarethæ, von GOTT erhalten hat, nämlich um eine so lange, und so inniglich gewünschte Erb-Folge.

Ja um dieses wollen wir unaufhörlich so eyfrig bitten, und betten, als eyfrig wir es wünschen, und als viel dem gantzen Vaterland daran gelegen ist. Damit aber unser Gebett GOTT desto angenemmer seyn möchte, wollen wir dasselbe vereinigen mit jener heiligen Intention, oder Meinung, mit welcher die Hochwürdige Priesterschafft aus Anordnung hoher geistlichen Obrigkeit täglich in dem heiligen Meß-Opffer in einer besonderen Collect, oder Meß-Gebett, bittet: Expeditam concede sobolis gratiam: daß GOTT seinen göttlichen Gnaden-Seegen über unsere

Durchläuchtigste Lands-Herrschafft herab sänden, und das Durchläuchtigeste Chur-Hauß, gleichwie das Hauß Jacob und Rachel, mit einem Joseph erfreuen wolle, quo Christiana Religio magis firmetur, durch welchen die Christ-Catholische Religion mehr bevestiget, & populorum desideria impleantur, und das eyfrige Verlangen des Volcks erfüllet werde.

Noch eines, gütigester GOTT! Respice in servos tuos Domine, *Psalm.* 89. Sehe herunter O HERR! auf deine Diener, auf alle insgesamt, auf jeden in Sonderheit, und gebe gratiam & gloriam, Gnad und Glori: Gratiam protectionis in via, Gnad der Beschürmung im Leben: Gloriam visionis in Patria, und die Glori der Anschauung im Himmel, wohin wir so gewiß hoffen, als

A M E N.







